

**Studien zur Geschichte
der Reichsstadt Windsheim vornehmlich
im 17. Jahrhundert**

von
Werner Korndörfer
aus
Zirndorf bei Nürnberg

Digitized by the Internet Archive
in 2026

**Studien zur Geschichte
der Reichsstadt Windsheim vornehmlich
im 17. Jahrhundert**

Inaugural-Dissertation

der Philosophischen Fakultät

der Friedrich-Alexander-Universität

Erlangen-Nürnberg



vorgelegt

von

Werner Korndörfer

aus

Zirndorf bei Nürnberg

Studien zur Geschichte
der Reichstadt Windheim vornehmlich
im 17. Jahrhundert

INHAFTS-ÜBERSICHT
des
Haupt- und Nebenschrifts
des
Haupt- und Nebenschrifts
des
Haupt- und Nebenschrifts



Tag der mündlichen Prüfung: 24. 9. 1971

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Gustav Siebenmann
Referent: Universitätsprofessor D. Dr. Gerhard Pfeiffer
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Kurt Kluxen

INHALTSVERZEICHNIS

Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim, vornehmlich im 17. Jahrhundert.

	Seite
Vorwort	2
Quellen und Schrifttum	
A. Quellenverzeichnis	5
1. Handschriften	5
2. Gedruckte Quellen	12
B. Literaturverzeichnis	13
1. Allgemeine Literatur	13
2. Literatur zur Geschichte Frankens	23
3. Literatur zur Geschichte Windsheims	27
Abkürzungen	41
I. Die Stadtentwicklung	44
II. Die Bürgerschaft	48
III. Die Reichsstadt Windsheim, der Kaiser und das Reich ..	61
IV. Das Stadtre Regiment der Reichsstadt Windsheim	71
V. Streit zwischen Bürgerschaft und Rat 1677-1679	106
Anmerkungen	136
Anhang I.	
1. Schulordnung von 1595	147
2. Schulordnung von 1667	159
3. Gravamina der Bürgerschaft 1677-1679	172
Anhang II.	
1. Bürgerverzeichnis der Reichsstadt Windsheim 1677 / 78	201
2. Bürgerrechtsverleihungen 1600-1700	240
3. Exulantenverzeichnis 1600-1700	251
4. Die Dörfer der Reichsstadt Windsheim um 1675	256
Lebenslauf	260

VORWORT

Ursprünglich hatte der Verfasser seit Jahren die Absicht, die Geschichte der Reichsstadt Windsheim im Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges zu schreiben und als Dissertation vorzulegen.

Die Vorbemerkung dazu sollte den gegenwärtigen Forschungsstand sowie Aufgabe und Methode der Untersuchung aufzeigen. In der Einleitung sollte Windsheims Entwicklung bis zum Dreißigjährigen Krieg geschildert werden. Im ersten Hauptteil war geplant, Windsheims Schicksal im Großen Krieg in fünf Abschnitten darzustellen; im zweiten Hauptteil sollte der Wiederaufbau der Stadt vorgeführt werden: Windsheims Verhältnis zu Kaiser und Reich, das Windsheimer Stadtreghment und der Streit zwischen Bürgerschaft und Rat 1677 - 1679, das Finanzwesen der Reichsstadt, Stadthaushalt und Schuldenwesen, Reichs- und Kreislasten, Sanierung des Stadthaushalts, Maßnahmen zur Wiederherstellung der städtischen und privaten Baulichkeiten in der Stadt, die Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungsstruktur von Rat und Bürgerschaft. Nach einer allgemeinen Charakteristik der Kultur Windsheims im 17. Jahrhundert sollten zwei Lebensbilder folgen: das des Oberrichters und Barockdichters Melchior Adam Pastorius und des Superintendenten und Pietisten Johann Heinrich Horb. Ein Ausblick bis zum Ende der Reichsstadtzeit sollte das Ganze beschließen.

Daß der Verfasser nun an Stelle des geplanten Buches die Dissertation mit dem Thema "Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim, vornehmlich im 17. Jahrhundert" vorlegt und den weithin ausgearbeiteten Text geändert hat, so daß bereits fertige Teile, wie z. B. die Reichskammergerichts- und Reichshofratsprozesse der Stadt Windsheim wegleiben und von dem fertigen Quellen-Anhang (1496-1712) nur die Schulordnungen von 1595 und 1667 sowie die Gravamina der Bürgerschaft 1677 Erwähnung finden, hat seinen Grund in den längeren und schweren Erkrankungen des Verfassers im letzten Jahre. Der Autor hofft die Arbeit in der ursprüng-

lich geplanten Gestalt noch herausgeben zu können, wollte aber vorerst wenigstens einen Teil in der vorliegenden Form bringen und mit dem Druck nicht länger warten, da er gesundheitsmäßig und damit zeitlich über die Fertigstellung der ganzen Arbeit noch nicht Aussagen machen kann.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit und den ersten Hinweis auf die Windsheimer Quellen verdanke ich dem Direktor des Stadtarchivs Nürnberg (i. R.), Herrn Dr. Schultheiß, der mir auch Unterstützung und Beratung gewährte.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich meinen beiden hochverehrten Lehrern, die den Werdegang der Arbeit mit lebhafter Anteilnahme und viel Geduld verfolgten und mich durch wertvolle Hinweise und Anregungen förderten, Herrn Professor D. Dr. Gerhard Pfeiffer, der mit freundlichem Entgegenkommen die Arbeit als Dissertation annahm, und dem Direktor der staatlichen Archive Bayerns (i. R.) Herrn Professor Dr. Fridolin Solleder, der mich in liebenswürdiger Weise immer wieder zur Fortsetzung des Werkes aufmunterte. Es hat sehr viel Mühe gekostet, neben der beruflichen Tätigkeit an der höheren Schule eine wissenschaftliche Arbeit anzufertigen. Durch die berufliche Belastung wurden Fortgang und Abschluß der Arbeit erheblich verzögert und erschwert.

Mein Dank gilt auch meinen übrigen wissenschaftlichen Lehrern des Faches Geschichte und der historischen Grundwissenschaften, den Herren Professoren Dr. Enßlin, Dr. Dr. Ernstberger (+), Dr. Frhr. von Guttenberg (+), Dr. Hauck, Dr. Lades, Dr. Frhr. von Pölnitz (+), Dr. Straub, Dr. Zimmermann (+).

Nicht versäumen möchte ich es ferner den Vorständen und Beamten der Archive in Nürnberg und Windsheim, München und Wien für entgegenkommende und bereitwillige Hilfe in der Beschaffung der Unterlagen zu danken; namentlich genannt seien folgende Damen und Herren: Frau Gräfin Dr. Coreth (Wien), die Herren Dr. Hirschmann (Nürnberg), Kotzer (Windsheim), Oberstudienrat Kreuzeder (+) (Windsheim), Prof. Dr. K. Puchner (München) Dr. O. Puchner (Nürnberg), Kirchenrat und

Dekan Ries (Windsheim), Dr. Schnelbögl (Nürnberg), Dr. Schuhmann (Nürnberg), Dr. Veit (Nürnberg).

Herrn Oberstudiendirektor Schirmer, dem das Verdienst gebührt, in den Wirren des letzten Krieges die Windsheimer Gymnasialmatrikel vor der Vernichtung gerettet zu haben, danke ich für die gütige Erlaubnis der Benutzung dieser für die Gelehrten-geschichte der Stadt überaus wichtigen Quelle.

A. QUELLENVERZEICHNIS

1. Handschriften:

Stadtarchiv Windsheim

Repertorium des reichsstädtischen Archivs

von Georg Christoph Model 1723 (1740) B 177 +

Repertorium von J.P. Schulze 1890

Chronica imperialis Windsheimensis, Tomus I : 422-1666

von Georg Andreas Dienst 1682 Aa2a

Chronica imperialis Windsheimensis, Tomus II: 1666-1722

von Johann Friedrich Ayrer 1745 Aa2b

(Windsheimer Chronik, Band I und II)

Forma civitatis imperii lib. Windsheimensis oder

Universalbeschreibung des HRR Statt Winds-
heim: status publicus, Ämter, Privilegien

von Melchior Adam Pastorius 1670 A 6

(Pastorius, Chronik: Handschrift I)

Forma civitatis imperialis liberae Windsheimensis

das ist: Gründliche Beschreibung des Hei-
ligen Röm. Reichs Statt Windsheim

von Melchior Adam Pastorius 1675

(Pastorius, Chronik: Handschrift II)

Privilegienbuch der Stadt Windsheim (Privilegienbuch I) A 1

" Windsheims 1295-1468 (" II) A 8

Gemeiner Statt Windsheim Freiheiten

1295-1659 (" III) A 9

Bürger- und Siebnerbuch, Band I 1500-1667

" " " , Band II 1667-1920

(Neubürgerbücher, I und II)

Regimentsverfassung der Reichsstadt Windsheim mit ihren Ordnungen, Privilegien und Besitzungen	
von Melchior Adam Pastorius zusammengetragen (Regimentsverfassung)	B 1 +
Ordnung und Statuten des Hl. Röm. Reichs Statt Windsheim (Statutenbuch)	B 1 b
Pflichtbuch I/II/III/IV	B 184/185/239/240
Ämterbuch I/II/III	B 179/180/181
Sammlung der Handwerksordnungen 1594-1768 seit 1680 aufgezeichnet (Handwerksbuch)	B 501
Universallagerbuch über alle des Heil. RR Statt Windsheim Untertanen uff dem Land sowohl an Baurenhöfen als Häckergütern und waltzenden Lehen von Dorff zu Dorff ... zusammengestellt durch M. A. Pastorius 1672 (Universallagerbuch I)	
	B 241
Anfang zu einem Universallagerbuch über der Statt Windsheim Aempter und Güther beschrieben durch M. A. Pastorius 1698 (Universallagerbuch II)	
	B 205 +
Verträgebuch	A 255/256
Ratsentscheidbücher (Ratsprotokolle) 1600-1702	B 59-B 118
Ratsbriefbücher (Ratsmissiven) 1603-1704	B 8 - 32
Stadtrechnungen: 1607	E 366
1608 - 1725 fehlen	
1726	E 367
Landsteuerrechnungen 1654-1700	E 73-102
Beschreibung des Bauamts 1610-1724	C 14

Pfarramtsarchiv Windsheim

Taufbücher, 5 Bände: (Vorhanden ab 1530)

1600 - 1722

Traungsbücher, 3 Bände: (vorhanden ab 1540)

1596 - 1779

Beerdigungsbücher, 3 Bände: (vorhanden ab 1560)

1600 - 1717

Gymnasialarchiv Windsheim

Gymnasialmatrikel: I. Band (ab 1573)

1)	leges scholae	ab 1573
2)	scholarchae	ab 1573
3)	rectores	ab 1573
4)	praeceptores	ab 1573
5)	catalogus discipulorum	ab 1678

II. Band (ab 1789 - 1887)

Staatsarchiv Nürnberg

Repertorium	Nr. 204	Reichsstadt Windsheim
"	Nr. 225/29	Königliches Rentamt Windsheim
"	Nr. 212/18	Bezirksamt Uffenheim
"	Nr. 105	(Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, Verträge mit benachbarten Reichsständen) Windsheim Nr. 3, 5, 13, 14, 15. (1496, 1529, 1613, 1614-16, 1617, 1675)
"	Nr. 105 a	(Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, Differenzen mit benachbarten Reichsständen) Windsheim Nr. 1 (1490 - 1496)
"	Nr. 137	Ansbacher Kreistagsakten T 5, Nr. 704 Kontingent des Kreises T 13, Nr. 712 Matrikularmoderationen T 20, Nr. 719 Windsheim

Repertorium Nr. 204

Reichsstadt Windsheim

- 1) Kaiserliche Privilegien
(vgl. Windsheimer Urkundenbuch)
- 2) Stadt Windsheim
Urk. 77 Rezeß zwischen Windsheim
und Kempten 1663
Akt 7/Urk. 78 Streit der Bürger
mit dem Rat 1678/79
- 3) Einigungen und Bündnisse mit Nürn-
berg 1586, 1596, 1606, 1616.
Abtretung von der Union, Urk. d. Eb.
v. Mainz 1621
- 4) Bestallungen: Obrerrichter:
1590, 1613, 1621, 1638, 1647, 1654,
1663, 1672, 1693 (Urk. 142 M. A. Pa-
storius), 1698, 1715.
- 5) Reichssteuer
Matrikularmoderationen 1676-1721
(Akt 31)
- 6) Verträge mit Brandenburg
1496, 1609, 1673 (Akt. 34), 1687, 1688,
1711 (Akt. 35), 1714 (Akt. 36)
- 7) Miscellanea
Halsgerichtsordnung 17. Jhdt.

Nürnberger Briefbücher

" "

250 - 258 (Jahre 1629/30 - 1635)

276 - 281 (Jahre 1648 - 1652)

Stadtarchiv Nürnberg

Briefe Nürnbergs an Windsheim 1604 - 1622

Stadtbibliothek Nürnberg

Pastorius, Melchior Adam, Chronicon Franconiae (Handschrift)

Woran die Craishandlungen sampt meisten contentis
deren Crais-Recessen zu befinden.

Windsheimb. 1674

(Darin: Windsheim S. 122-136)

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Archiv Windsheim)

Faszikel Nr. 1 Kaiserliche Urkunden und Mandate an die Reichs-
stadt Windsheim (1311 - 1677)

Faszikel Nr. 2 Schreiben von Erzbischöffen, Äbten an die Reichs-
stadt Windsheim (von Würzburg 1433-1693 ; von
Bamberg 1464-1693)

Faszikel Nr. 3 Schreiben der Markgrafen von Brandenburg an die
Rst. Windsheim (1481 - 1652)

Schuldverschreibungen (an die Stadt) 1591 - 1630
(von der Stadt) 1631 - 1648

(von der Stadt) 1631 - 1648

Faszikel Nr. 31 Schulordnung von 1595

Akten betr. Unterhaltung des Reichskammergerichts

Akten betr. Konfirmation Windsheimer Privilegien

Akten betr. Schuldverschreibungen: Obligationsbuch der Rst. Winds-
 heim 1613 - 1706

Akten betr. die lateinische Schule zu Windsheim 1535 - 1632

Landeskirchliches Archiv Nürnberg

Repertorium Nr. 17 Reichsstadt Windsheim

Nr. 377 Acta zur Kirchengeschichte Windsheims

T I 1521 - 1630

T II 1630 - 1675

T III 1675 - 1801

Nr. 378 Acta betr. Windsheimer Kirchenwesen
zur Reichsstadt-Zeit 1627 - 1712

- Ad Nr. 377, T I : Ableben von Kaisern: 1612, 1619, 1637, 1657, 1705
Verkündigung wegen Seuchen: 1625, 1626, 1627,
1628, 1630 und 1634
Kirchengebete wegen des Krieges: 1619, 1640
- Ad Nr. 377, T II : Danksagung für Friedensschluß 1635
Kirchenordnung 1639
Bettag 1648
- Ad Nr. 377, T III : Kirchenordnung 1679
Ordnung für Buß- und Bettag 1681 (Horb)
Kirchenordnung 1712
- Ad Nr. 378 : Ratsdekret über Erneuerung und Verbesserung der
Kirchenordnung (Leich- und Hochzeitspredigten) 1639
Konzept der Verkündigung an die Gemeinde betr.
Ersetzung der durch Superintendent Horb erledigten Pfarrstelle
Konzept der revidierten Kirchenordnung 1712

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien

Reichshofkanzleiakten:

Reichsregisterbücher, jüngere Reihe, Rep. II/3 Bd. 4, 1519-1806

Confirmationes privilegiorum Rep. I/30 fasc. 5, 1521-1793

Lehenbuch Rep. I/36, Bd. 7 - Windsheim fasc. XV

Reichslehenakten der deutschen Expedition, Karton 247

Reichsakten in genere II/5, 1496-1684

" in specie II/5, fasc. 13, 1641-1666

Kleinere Reichsstände II/12 - Windsheim fasc. 538, 1556-1787

Kriegsakten IX/4/5/6 ("Nördlinger Aktenbeute") fasc. 111 f

(Akten aus der Kanzlei der Rst. Windsheim 1632/33)

Reichshofratsakten:

Antiqua (denegata antiqua) I /22/ Kart. 8

45, Nr. 2 ;	51, Nr. 4 ;	971, Nr. 28 ;
1107, Nr. 2 ;	1112, Nr. 1 ;	1112, Nr. 3 ;
1112, Nr. 4 ;	1112, Nr. 5 ;	1112, Nr. 7 ;
1113 ;	1114 ;	fasc. 415, Nr. 7 .

Judicialia (denegata recentiora) I /1/ Bd. 17

Nr. 37, K 1459/2

Nr. 64, K 1501/6

Obere Registratur

Nr. 2, K 1905/2 ; K 1906 ; K 1907/1 ; K 1907/3

Adelserhebungen:

- | | | |
|----|--------------------|-----------------------------------|
| 1) | Pastorius, Joachim | 1660, Leopold I, Bd. II, fol. 112 |
| 2) | Keget, Augustin | 1708, Joseph I, Bd. II, fol. 98 |

Hauptstaatsarchiv München

Reichskammergerichtsakten

Nr. 13 309 - 13 311

Nr. 13 684

Nr. 13 887

Nr. 13 891 - 13 900

Nr. 13 901 - 13 947

Nr. 3855 - 3858

Nr. 6016

Nr. 6746

Nr. 7040

(A. Quellenverzeichnis)

2. gedruckte Quellen

Pastorius, Melchior, Adam, Kurze Beschreibung des H. Röm. Reichs-Statt Windsheimb sampt dero vielfältigen Unglücks-Fällen und wahrhaftigen Ursachen ihrer so grossen Decadenz und Erbarmungswürdigen Zustands, Nürnberg 1692.

Pastorius, Melchior, Adam, Franconia rediviva, Das ist des Hochlöblichen Fränckischen Kraises sowohl Genealogische als Historische Beschreibung, Nürnberg 1702.

(Darin: Chronika des H. Röm. Reichs-Stadt Windsheim ..., S. 315-340).

Pastorius, Franz, Daniel, Umständige geographische Beschreibung der zu allerletzt erfundenen Provintz Pensylvaniae, in denen End-Gräntzen Americae in der West-Welt gelegen durch Franciscum Danielelem Pastorium, J. U. Lic. und Friedensrichtern daselbsten. Worbey angehencket sind einige notable Begebenheiten und Bericht-Schreiben an dessen Herrn Vattern Melchiorem Adamum und andere gute Freunde, Frankfurt und Leipzig 1700.

Nehr, Johann Georg, Verordnung des Magistrats der Reichsstadt Windsheim vom 15. Sept. 1650 rücksichtlich der Hochzeiten, Gevatterschaften, Kindtaufen und Leichen, Jb. HVMfr 24 (1855 Beilage III, S. 35-38).
Schultheiß, Werner, Urkundenbuch der Stadt Windsheim 742 - 1400, VGfrG, 3. Reihe, 4. Bd., Windsheim 1963.

B. LITERATURVERZEICHNIS

1. Allgemeine Literatur (allgemeine Fachliteratur)

a) Reichsgeschichte

- Aubin, Hermann : Immunität und Vogteigerichtsbarkeit:
VSWG 12 (1914), S. 241 ff.
- Beck, Johannes Jodokus : Tractatus de iurisdictione vogtejica immediata,
Nürnberg 1738.
- Below, Georg von : Die Frage der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutsch-
lands vor dem Dreißigjährigen Krieg:
VSWG (1909), Bd. 7.
- Bosl, Karl : Die Reichsministerialität der Salier und Staufer,
(Schriftenreihe der Monumenta Germaniae
Historica 10), I/II, 1951.
- Dannenbauer, H. : Grundlagen der mittelalterlichen Welt, Stuttgart 1958.
- Dürr : Hat der Dreißigjährige Krieg die deutsche Kultur
vernichtet? Württ. Vj.h. (1914) Jg. 23 Stuttgart.
- Dürr : Zur Frage der wirtschaftl. Wirkungen des Dreißig-
jährigen Krieges: VSWG 13 (1916).
- Erdmannsdörffer, Bernhard : Deutsche Geschichte vom Westfälischen
Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des
Großen 1648-1740, Berlin 1892.
- Feine, H.E. : Zur Verfassungsentwicklung des Heil.Röm. Reiches
seit dem Westfälischen Frieden, ZRG 52 (1932).
- Fester, R. : Die armierten Stände und die Reichskriegsverfassung
(1681 - 1697), Diss. Straßburg 1886.
- Flemming, Willi : Die Auffassung des Menschen im 17. Jahrhundert,
Deutsche Vj.schr. f. Literaturwiss. und Geistes-
gesch. 3 (1929).

- Franz, Günther : Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk,
Arbeiten zur Landes- und Volksforschung. Jena 1940,
(2. Aufl.) 1943.
- Frauenholz, Eugen von : Zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges,
Z. b. Lg. , 13. Bd. , (1941 und 1942).
- Freytag, Gustav : Bilder aus der deutschen Vergangenheit, 3. Bd. ,
Aus dem Jahrhundert des großen Krieges,
Leipz. 1873.
- Fürnrohr, Walter : Der immerwährende Reichstag zu Regensburg,
Das Parlament des Alten Reiches, Zur 300-Jahr-
feier seiner Eröffnung 1663,
Regensburg - Kallmünz 1963.
- Gebhardt, Bruno : Handbuch der Deutschen Geschichte, 2. Bd. :
Von der Reformation bis zum Ende des Absolutis-
mus 16.-18. Jahrh. , 9. Aufl. , Stuttgart 1970,
hrsg. von Herbert Grundmann.
- Gschliesser, Oswald von : Der Reichshofrat (Bedeutung und Verfassung,
Schicksal und Besetzung einer obersten Reichs-
behörde von 1559-1806), Wien, 1942.
- Günther, Walther : Grundzüge der sozialen und wirtschaftlichen Ent-
wicklung in Deutschland im Zeitalter des Dreißig-
jährigen Krieges.
Diss. Berlin (1929) 31.
- Haendtke, Berthold : Deutsche Kultur im Zeitalter des Dreißigjährigen
Krieges, Leipzig 1906.
- Harppecht, J. H. von : Das Unterhaltungs-Werk des Kaiserlichen und
Reichs-Cammergerichts, Frankfurt und Leipzig
1768.
- Heldmann, K. : Fürsten- und Feldherrngeschichte aus der Zeit des
Dreißigjährigen Krieges, Göttingen 1913.

- Hirsch, Hans : Die Hohe Gerichtsbarkeit im Mittelalter = Quellen und Forschungen auf dem Gebiet der Gesch., H. I, Prag 1922.
- Hoeniger, Robert : Der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur, in: PJB, Bd. 138, 1909.
- Hubatsch, Walther : Das Zeitalter des Absolutismus 1600-1789, Braunschweig 1962.
- Inama-Sternegg, Karl-Theodor, von : Die volkswirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland, Hist. Taschenbuch, 4. F., 5. Jg., Leipzig 1864.
- Kaphahn, F. : Der Zusammenbruch der deutschen Kreditwirtschaft und der Dreißigjährige Krieg, Deutsche Gesch. bl. 1912.
- Koch, Ernst-August : Neue und vollständige Sammlung der Reichs-Abschiede, welche von den Zeiten Kayser Konrads des II. bis jetzo, auf den Teutschen Reichs-Tägen abgefasst worden, samt den wichtigsten Reichschlüssen so auf dem noch fürwährenden Reichs-Tage zur Richtigkeit gekommen sind, 4 Teile, Frankfurt a. M., 1747.
- Koch, Werner : Der possessorische Fraischprozeß und der Begriff der Landeshoheit, Diss. Erlangen 1950.
- Kürschner, Th. : Die Landeshoheit der deutschen Länder nach dem Westfälischen Frieden unter dem Gesichtspunkt der Souveränität, 1938.
- Lamprecht, Karl : Deutsche Geschichte, 6. Bd., Berlin 1912 ff.
- Lemmert, G. : Geschichte der Seuchen, Hungers- u. Kriegsnöte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges 1890.
- Luschin v. Ebengreuth, A. : Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte, München, Berlin 1904
in : Below-Meinecke- Handbuch (2. Aufl. 1926).

- Mauritius, E. : Diss. de Sacri Romano-Germanici Imperii Matricula,
Kiel 1667.
- Mayer, Theodor : Deutsche Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit,
Leipzig 1928.
- Mayer, Theodor : Die Deutsche Volkswirtschaft vor dem Dreißigjährigen
Krieg, MIÖG, 41. Jg., 1926.
- Moser, J. J. : Von der Landeshoheit der teutschen Reichsstände
überhaupt, Frankfurt - Leipzig 1773.
- Opel, J. O. : Deutsche Finanznot bei Beginn des Dreißigjährigen
Krieges, HZ 16, 1866.
- Pachner von Eggenstorff, J. J. : Vollständige Sammlung aller von Anfang
des noch fürwährenden Teutschen Reichs-Tags de
anno 1663 bis anhero abgefaßten Reichsschlüsse etc.
4 Bde., Bd. I/II Regensburg, 1740, Bd. III 1776,
Bd. IV 1777.
- Pfeiffer, Gerhard : Der Augsburger Religionsfriede und die Reichsstädte,
in: Z d Hist. Ver. f. Schwaben 61, 1955
- Redlich, Oswald : Der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur,
in: Ausgewählte Schriften,
Zürich, Leipzig, Wien 1928, S. 23-38.
- Roesle, E. : Die Wirkung des Dreißigjährigen Krieges auf die
Entwicklung einer ländl. Bevölkerung (Archiv f.
soziale Hygiene und Demographie, Heft 7)
1932, Berlin.
- Sander, E. : Die Wehrhoheit in den deutschen Städten,
Archiv für Kulturgesch. 36 (1954), S. 332 ff.
- Schauroth, E. Ch. W. von : Vollständige Sammlung aller Conclusorum,
Schreiben und anderer übrigen Verhandlungen des
hochpreisslichen Corporis Evangelicorum, 3 Bde.,
Regensburg 1751, Bd. 4
fortges. von N. A. Herrich, Regensburg 1786.

- Schlesinger, W. : Die Entstehung der Landesherrschaft 1941.
- Schrötter, Friedrich, Frhr. von : Das Kippergeld in den Fürstentümern Brandenburg-Bayreuth und Ansbach 1620-1622, Z.b.Lg., 7.Jg., 1934.
- Smend, R. : Das Reichskammergericht, Geschichte und Verfassung (Teil 1), Weimar 1911, Quellen und Studien z. Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches, 4,3.
- Weigel, Helmut : Die Kriegsverfassung des deutschen Reiches von der Wormser Matrikel bis zur Auflösung, 1912.
- Wohlhaupter, Eugen : Hoch- und Niedergericht in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns, Deutschrechtliche Beiträge, Bd.12, H. 2, 1929.
- Zwingmann, H. : Der Kaiser in Reich und Christenheit im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden, 1. Die Mobil-machungen des immerwährenden Reichstags von 1663, Leipzig 1913.
- Zeumer, K. : Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, Leipzig 1904.

b) Stadtgeschichte

- Alberts, W. J. : Mittelalterliche Stadtrechnungen als Geschichts-quellen, Rhein. Vj.Bll. 23 (1958), S. 75 f.
- Below, G. von : Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum, 1898.
- Beyerle, Franz : Zur Typenfrage der Stadtverfassung, ZRG 50 (1930), 1 ff.

- Bolte, Karl Martin : Deutsche Gesellschaft im Wandel, 2. Aufl.
Opladen 1967.
- Croon, G. : Zur Entstehung des Zunftwesens, Diss. Marburg 1901.
- Dietz, Alexander : Frankfurter Handelsgeschichte, 4 Bde.,
Frankfurt a.M., 1910 ff, Bd. 4, 2 Tle 1925.
- Endres, R. : Die Nürnberg - Nördlinger Wirtschaftsbeziehungen,
Neustadt/Aisch o.J.
- Erlar, A. : Bürgerrecht und Steuerpflicht im mittelalterlichen
Städtewesen mit bes. Untersuchung des Steuereides,
Frankfurt a.M. 1939.
- Frölich, Karl : Zur Verfassungstopographie der deutschen Städte
des Mittelalters, ZRG 58 (1938), 275 ff.
- Fürnrohr, Walter : Das Patriziat der freien Reichsstadt Regensburg zur
Zeit des Immerwährenden Reichstages,
Diss. Erlangen; in: Verhandlungen des Hist. Vereins
f. Oberpfalz und Regensburg, Bd. 93, 1952.
- Gerlach, Walter : Zur Frage der Grundrißbildung der deutschen Stadt,
HVS 17 (1914/15), 508 ff.
- Keutgen, Friedrich : Untersuchungen über den Ursprung der deutschen
Stadtverfassung, Leipzig 1895.
- " : Ämter und Zünfte, 1903.
- Keyser, Erich : Deutsches Städtebuch, Handbuch städtischer Ge-
schichte, Bd.5, Bayern, Artikel: Windsheim,
Werner Schultheiß, 1971, S. 86-92 .
- " : Die Bevölkerung der deutschen Städte, Ged. schr. f.
F. Rörig, Lübeck 1953.
- Kuske, Bruno : Das Schuldenwesen der deutschen Städte im Mittel-
alter, Zeitschr. f. d. ges. Staatswissenschaft
12, 1904.

- Maurer, G.L. von : Geschichte der Städteverfassung in Deutschland, Erlangen 1870.
- Moser, J.J. : Von der Reichs-Stättischen Regiments-Verfassung, Frankfurt und Leipzig 1772.
- Pfeiffer, Gerhard : Das Verhältnis von politischer und kirchlicher Gemeinde in den deutschen Reichsstädten, S. 79-99, in: Staat und Kirche im Wandel der Jahrhunderte, hrsg. von Walther Peter Fuchs, Stuttgart 1966.
- Planitz, Hans : Die deutsche Stadtgemeinde, ZRG 64 (1944), S. 1 ff.
- " : Zur Geschichte des städtischen Meliorats, ZRG 67 (1950), S. 141 ff.
- " : Studien zur Rechtsgeschichte des städtischen Patriziats, MIÖG 58 (1950), S. 317 ff.
- " : Die deutsche Stadt im Mittelalter, Von der Römerzeit bis zu den Zunftkämpfen, Graz/Köln 1954.
- Rörig, Fritz : Die Stadt in der deutschen Geschichte, Zeitsch. d. Ver.f. Lübeckische Gesch. 33 (1952), S. 13 ff.
- " : Die europäische Stadt. Göttingen 1955.
- Schnelbögl, Fritz : Die fränkischen Reichsstädte, in: Z.b.Lg. 1968, Bd. 31, Heft 2.
- Schwebel, Karl-Heinz : Bremens Beziehungen zu Kaiser und Reich, vornehmlich im 18. Jahrhundert, Diss. Göttingen = Veröff. a.d. St.arch. Bremen, H. 14, 1937.
- Solleder, Fridolin : München im Mittelalter, München 1938.
- Steinmeyer, Heinrich : Die Entstehung und Entwicklung der Nördlinger Pfingstmesse im Spätmittelalter (mit einem Ausblick bis ins 19. Jahrhundert), Münchener Dissertation, Nördlingen 1960.
- Tille, A. : Stadtrechnungen, in: Deutsche Gesch.bll. Bd. 1, 1899, S. 65 ff.

- Weber, Max : Die Stadt, in: Wirtschaft und Gesellschaft = Grundriß der Sozialökonomik III/2, Tübingen 1922, S. 514 ff.
- Wunder, Gerd : Die Sozialstruktur der Reichsstadt Schwäbisch Hall im späten Mittelalter, in: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (Vorträge und Forschungen, Bd. XI), Konstanz 1966, S. 15-52.
- " : Die Bürgersteuer (Beet) in den südwestdeutschen Reichsstädten, in: L'impôt dans le Cadre de la Ville et de l'Etat (Coll. Histoire 13) Brüssel, 1966, S. 183-207.
- Zeumer, Karl : Die deutschen Städtesteuern (insbesondere die städtischen Reichssteuern im 12. und 13. Jahrhundert), Leipzig 1878.

c) Recht, Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche

- Bog, Ingomar : Wachstumsprobleme der oberdeutschen Wirtschaft 1540 - 1618, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 179, S. 493-537, Stuttgart 1966.
- Brinkmann, Carl : Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2. Aufl. Göttingen 1953 (Bd. 18, in: Grundriß der Sozialwissenschaft).
- Brunner, Heinrich : Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte (2. Aufl.) Lpzg. 1903.
- Conrad, H. : Deutsche Rechtsgeschichte 1954
- Cunow, H. : Allgemeine Wirtschaftsgeschichte 1929

- Eheberg, Karl Theodor von : Finanzwissenschaft (14. u. 15. Aufl.) 1920.
- Friedell, Egon : Kulturgeschichte der Neuzeit, München, 3 Bde.,
1927, 28, 31.
- Friedensburg, Ferdinand : Münzkunde und Geldgeschichte der Einzelstaaten
des Mittelalters und der neueren Zeit, 1926.
(in: Below-Meineckes Hdbch.).
- Hartung, F. : Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert
bis zur Gegenwart, (4. Aufl.) Leipzig, Berlin 1933.
(1959 7. Aufl.).
- Hauck, Albert : Kirchengeschichte Deutschlands, (3. Aufl.)
Leipzig 1904 ff.
- Inama-Sternegg, Karl-Theodor von : Deutsche Wirtschaftsgeschichte,
Leipzig 1909.
- Kötzschke, Rudolf : Grundzüge der deutschen Wirtschaftsgeschichte bis
zum 17. Jahrhundert, 2. Aufl., Leipzig-Berlin 1921.
- Kulischer, Joseph : Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters
und der Neuzeit = Handbuch der mittl. u. neueren
Geschichte, hsg. von Below und Meinecke, Abt. 3,
München/Berlin 1928. (München 1958²).
- Lütge, Friedrich : Strukturelle und konjunkturelle Wandlungen in der
deutschen Wirtschaft vor Ausbruch des Dreißig-
jährigen Krieges, in: Sitzungsberichte der Bayer.
Akademie d. Wissensch. (Phil.-Hist. Klasse),
Jahrgang 1958, Heft 5. München 1958.
- Mitteis, Heinrich : Deutsche Rechtsgeschichte (3. Aufl.), 1954,
neu hrsg. von H. Lieberich 1961.
- Müller, Karl : Kirchengeschichte, Tübingen 1911.
- Planitz, Hans : Deutsche Rechtsgeschichte, Graz 1950.
- Rumpf, Max : Deutsches Handwerkerleben, Stuttgart 1955.
- Schröder, Richard und Eberhard von Künßberg; Lehrbuch der deutschen
Rechtsgeschichte (7. Aufl.), Berlin/Leipzig 1932.

- Schwerin, Cl. von und Thieme, H.: Deutsche Rechtsgeschichte (4. Aufl.)
1950.
- Simon, M. : Evangelische Kirchengeschichte Bayerns, 2 Bde.,
1942 (2. Aufl. 1952).
- Verdenhalven, Fritz : Alte Maße, Münzen und Gewichte aus dem deutschen
Sprachgebiet. Neustadt 1968.
- Zeumer, Karl : Quellensammlung zur Geschichte der deutschen
Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit,
Leipzig, 2. Aufl., 1913.

2. Literatur zur Geschichte Frankens (Franconica)

- Berninger, O. : Frankens geographische Gestalt, MVGN, Jb. 1936.
- Bezold, R.W. von : Die Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt
Rothenburg ob der Tauber (1172-1803),
Diss. Würzburg 1915.
- Bibra, Friedrich Frhr. von : Der Aischgrund während des Dreißigjährigen
Krieges, Neustadt/Aisch 1937.
- Bog, Ingomar : Die bäuerliche Wirtschaft im Zeitalter des Dreißig-
jährigen Krieges (Die Bewegungsvorgänge in der
Kriegswirtschaft nach den Quellen des Kloster-
verwalteramts Heilbronn),
Coburg 1952 = Diss. Erlangen.
- Bosl, Karl : Geschichte Bayerns, 1 Bände, München, 1952/1955.
" : Handbuch der historischen Stätten Deutschlands,
Band 7, Bayern, Stuttgart 1961.
- Bundschuh, J. C. : Geographisch-Statistisch-Topographisches Lexikon
von Franken, 6 Bände, Ulm und Stettin 1799-1804,
Bd. 6, Ulm 1804, Sp. 261/3.
- Dirian, Hans Wilhelm : Das Schweinfurter Stadregiment während der
Reichsstadtzeit, Schweinfurt 1954, Diss.
- Fester, R. : Franken und die Kreisverfassung, Würzburg 1906.
- Guttenberg, Erich Frhr. von : Über den Rangau, Herzogenaauracher
Heimatsbuch 1949, hrsg. von V. Fröhlich,
Herzogenaaurach 1949.
- Hartung, Fritz : Geschichte des Fränkischen Kreises (Darstellung
und Akten), VGfrG, Leipzig 1910.
- Helmes, Hermann : Übersicht zur Geschichte der fränkischen Kreis-
truppen, Teil 1 : 1664-1714, München 1905;
Teil 2 : 1714-1756, München 1907.

- Hönn, G. P. : Lexikon topographicum ... des Fränkischen Kreises, Frankfurt und Leipzig, 1747.
- Jungkunz, Walter : Die Sterblichkeit in Nürnberg, zugleich ein Beitrag zur Seuchengeschichte der Stadt, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 42. Bd., 1951.
- Meyer, Chr. : Geschichte Frankens, Sammlung Göschen 1909.
- Meyer, Julie : Die Entstehung des Patriziats in Nürnberg, MVGN 27, 1928.
- Moser, Friedrich Carl : Des hochlöblichen Fränkischen Craysses Abschilde und Schlüsse, vom Jahre 1600 - 1748, Nürnberg 1752.
- Pastorius, Melchior Adam : Franconia rediviva, Das ist des hochlöblichen fränckischen Craises sowohl Genealogische als Historische Beschreibung, 1702.
- Pfeiffer, Gerhard : Die Einführung der Reformation in Nürnberg als kirchenrechtliches und bekenntniskundliches Problem, in: Bll. f. dtsch. Ldsgesch. 89, 1952.
- " : Studien zur Geschichte der fränkischen Reichsritterschaft, in: Jb. fr. Lf. 22, 1962.
- " : Warum hat Nürnberg die Reformation eingeführt? in: Schriftenreihe "Evangelisches Studienzentrum Heilig Geist", Nürnberg 1967.
- " : Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt, 2 Bde., München 1971.
- Rank, Karl : Die Finanzwirtschaft der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber während des Dreißigjährigen Krieges (Ein Beitrag zur Geschichte des Kontributionswesens), Diss. Erlangen 1940
= Erl. Abhdlg. z. mittl. u. neueren Gesch. NF Bd. 5.

- Reicke, E. : Geschichte der Reichsstadt Nürnberg, 1896.
- Rößler, Hellmuth : Fränkischer Geist - Deutsches Schicksal,
Ideen, Kräfte, Gestalten in Franken 1500-1800,
Schriftenreihe "Die Plassenburg", Kulmbach 1953.
- Sander, Paul : Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs, dar-
gestellt auf Grund ihres Zustands von 1431-1440,
Leipzig 1902.
- Scherzer, Conrad : Franken, Land, Volk, Geschichte, Kunst und
Wirtschaft, Bd. 1, Nürnberg, 2. Aufl. 1962,
Bd. 2, Nürnberg 1959.
S. 299-362, Raschke, Vorgeschichte Frankens,
S. 17-70, Kraft, Geschichte Frankens,
S. 363-417, Kraft, Geschichte Frankens,
S. 71-110, Rößler, Geschichte Frankens,
S. 111-142, Schultheiß, Geschichte Frankens.
- Schmeidler, B. : Franken, seine Mächte und seine Lage im alten
deutschen Reich, Festschrift HVMfr. 66, 1930.
- Schneider, W. : Die Politik des Fränkischen Kreises nach dem
Dreißigjährigen Krieg, Erlangen 1931.
- Schöffel, Paul : Der Archidiakonats Rangau am Ausgang des Mittel-
alters, Jb. fr. Lf. 5, 1939, S. 132-175.
- Schoeffel, Simon : Die Kirchenhoheit der Reichsstadt Schweinfurt,
Leipzig 1918.
- Schreibmüller, Hermann : Wanderungen und Wandlungen des Raumbegriffes "Franken", Fränkische Heimat 13, 1934.
- Schrötter, Friedr., Fhr. von : Die fränkische und rheinische Währung
im brandenburgischen Franken während des
17. Jahrhunderts, ZbLg 1930/31.
- Schultheiß, Werner : Die Einwirkung Nürnberger Stadtrechts auf
Deutschland, besonders Franken, Böhmen und die
Oberpfalz, in: Jb. fr. Lf. 2, Erlangen 1936,
S. 18 - 54.

- Stein, Friedrich : Geschichte Frankens, 2 Bde., Schweinfurt
1883 - 86.
- Weigel, Helmut : Die fränkische Stadt, in: Das Bayerland 43,
1932.
- " : Franken im Dreißigjährigen Krieg, Z b Lg 5,
1932, S. 1 - 50, 193 - 218.
- " : Patrozinium des Hl. Martin, Studium generale
3, 1950, S. 147 - 155.
- " : Epochen der Geschichte Frankens.
Mainfränk. Jb. f. Gesch. und Kunst, Bd. 5,
1953.
- Welte, A. : Die römischen Grundlagen der geschichtlichen
Entwicklung in Franken, Z b Lg 9, 1936.

3. Literatur zur Geschichte Windsheims (Windsheimensia)

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, hrsg. v. Thieme-Becker,
Bd. IV, S. 580, Georg Brenck, der Ältere.

Bauer, Else : Die Speier, ein altes Windsheimer Geschlecht,
Blätter des bayer. Landesvereins f. Familien-
kunde 6, München 1928, S. 109.

" : Pfarrer Johann Heinrich Horb und die Pietisten-
bewegung in Windsheim, in: WZ vom 7.4.1933.

Beck, Chr. : Die Ortsnamen des Aischtales und der Nachbartäler,
Neustadt/Aisch, 1926.

Bergdolt, Johannes : Die freie Reichsstadt Windsheim im Zeitalter der
Reformation (1520-1580), Diss. (= Quellen und
Forschungen zur bayerischen Kirchengeschichte,
hg. v. P. Jordan, Bd. V), Leipzig - Erlangen 1921.

" : Die Einführung der Reformation in Windsheim, in:
Das Bayerland 41/1930, S. 458-462.

" : Hexenprozesse in Windsheim (= Heimatkundliche
Lesebogen für den Landkreis Uffenheim, Heft IX,
hg. vom Schulamt Windsheim), Windsheim um 1950.

Bertheau : Johann Heinrich Horb, ADB 13, 1881, S. 120-124.

Brümmer, Franz : Franz Daniel Pastorius, ADB 25, 1887, S. 219.

Carolsfeld, Franz Schnorr von : Johann Augustin Pastorius de Hirt
(Bruder des Melchior Adam Pastorius), ADB 25,
1887, S. 218/19.

Der Stadtspiegel von Windsheim: o. J., mit Beiträgen von Hermann Delp,
Ludwig Kießling und Gottfried Westenburger.

Daiber, Rolf : Windsheim in Nürnberger Rechtsquellen,
WZ v. 18.6.1960.

- Delp, Hermann** : Vom Heimatmuseum, in: Fränkische Heimat, 14. Jg., Nürnberg 1935.
- " : Aspekte und Beschreibung der ehem. Reichs-Stadt Windsheim, Windsheim 1955.
- " : 25 Jahre Heimatmuseum Windsheim, in: WZ v. 20.8.1955.
- Dictionary of American Biographie** 14, New York 1934, Francis Daniel Pastorius, S. 290/291.
- Erbar, Wolfgang** : Die Windsheimer Reformation von 1521 (Gemainer Stat Windsheim Neue Aufrichte Ordnung, Satzung und Statrechte) und ihr Familien- und Erbrecht unter Berücksichtigung der "Windsheimer Observanzen", Diss. Erlangen/Windsheim 1928.
- Estermann, Alfred** : Bad Windsheim, Geschichte einer Stadt in Bildern, Bad. W. 1967.
- Flemming, Paul** : Kirchenepitaphien in Windsheim, in: BBK, hg. v. Th. Kolde, 13/1907, S. 43.
- " : Zur Pfarrergeschichte von Windsheim, in: BBK, hg. v. Th. Kolde 15/1909, S. 123-131.
- Fuchs, Gottfried** : Aus der Geschichte Windsheims, in: Das Bayerland 41/1930, S. 450-457.
- " : Die Stadtbibliothek in Windsheim, in: WZ 1930, Nr. 196.
- Funk, Wilhelm** : Zum 300. Todestag des Bildschnitzers Georg Brenk d.Ä., in: Fränkische Heimat, 14. Jg., Nürnberg 1935.
- " : Die Bildschnitzerfamilie Brenk aus Windsheim, hundert Jahre fränk. Barockbildhauerkunst, Nürnberg 1938.
- " : Echte Frankenhäuser in Windsheim und die Holzbaukunst unserer alten Reichsstadt, in: WZ v. 29.8.1953.

- Funk, Wilhelm : Bildschnitzer Brenk d. Ältere aus Windsheim,
in: WZ v. 9.9.1955.
- Gercken, Philipp Wilhelm : Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende
Schweiz, Franken und die Rhein-Provinzen,
1779 - 1882, 2. Teil, Stendal 1784.
- Gerstenberg, Kurt : Tilman Riemenschneiders Windsheimer Zwölf-
boten-Altar (= Mainfränkische Hefte, Heft 6),
Würzburg 1950.
- Geuder, Matthäus : Illustrierter Führer durch Windsheim und das
Aischtal, Leipzig 1907 (Wörles Reisehandbücher).
- " : Chronik der Stadt Windsheim, Windsheim 1925.
- Gutiérrez, D. : De antiquis Ordinis Eremitarum S. Augustini
bibliothecis, in: Analecta Augustiniana 23/1954,
S. 164-372.
- Hartfelder, Karl : Veit Windsheim, ADB 43, 1898, S. 462-463.
- Hemmerle, Josef : Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern
(= Bayerische Heimat-Forschung, im Auftrag des
Generaldirektors der staatl. Archive Bayerns,
hg. von Prof. Dr. Karl Puchner),
München - Pasing 1958, S. 93-95.
- Herold, Rudolf : Das Kirchenpatronat in Windsheim, in: BBK,
hg. v. Th. Kolde, 12/1906, S. 193-207.
- Heß, Ludwig, Jonas von : Durchflüge durch Deutschland, 4. Bd. 1798,
darin: Windsheim, S. 149-169.
- Hirsching, F.K.G. : Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger
Bibliotheken Deutschlands I, Erlangen 1786,
S. 245-251.
- Hoche, R. : Friedrich Wolfgang Reiz, ADB 28, 1889, S. 178-179.
- Hofmann, Hanns Hubert : Neustadt - Windsheim (= Historischer Atlas
von Bayern, Teil Franken, H. 2), München 1953.

- Hosseus, Otto : Aus Windsheims Erdgeschichte und Pflanzenwelt,
in: Das Bayerland 41/1930, S. 463-465.
- " : Windsheimer Gips, in: Fränkische Heimat, 14. Jg.,
Nürnberg 1935.
- Hünefeld, Hans : Die Familiennamen der Reichsstadt Windsheim,
82. Jg. HV Mfr., 1964/65, S. 1 - 33.
- " : Die historische Bibliothek des Gymnasiums mit
Oberrealschule Bad Windsheim (Ein Beitrag zur
Schulgeschichte), in: Jahresbericht 1963/64 des
Humanistischen Gymnasiums mit Oberrealschule
Bad Windsheim, S. 40-43.
- Jaeger, Adolf : Veit Stoß und sein Geschlecht, Neustadt/Aisch 1958.
- Jäger, Gottlieb : Die Stadtbibliothek in Windsheim, in: Fränkische
Heimat, 14. Jg., Nürnberg 1935, S. 9-10.
- Kerler, Dietrich : Schicksale der Reichsstadt Windsheim in der zweiten
Hälfte des dreißigjährigen Krieges (Aufzeichnungen
des Johannes Andreas Strampfer 1634-1650), in:
Jb. HV Mfr. 52/1905, S. 31 - 36.
- Klauser, Renate : Der Humanist Veit Oertel aus Windsheim, in:
WZ 1958 (Kirchweihbeilage).
- Korndörfer, Werner: Aufnahme und Eid der Bürger, "In des Heiligen
Römischen Reiches freier Stadt Windsheim" nach
dem Dreißigjährigen Krieg, in WZ: vom
19. 10. 1957.
- " : Bürgermeisteramt der Reichsstadt Windsheim, in
WZ: vom 29. 8. 1958.
- " : Wichtige Hoheitsrechte der Reichsstadt Windsheim
nach dem Dreißigjährigen Krieg der Bürgerschaft
verkündet, in WZ: vom 23. 11. 1957.
- " : Die Halsgerichtsordnung der Reichsstadt Windsheim,
in WZ: vom 10. 1. 1959 und 17. 1. 1959.

- Korndörfer, Werner: Das Stadtre Regiment der alten Reichsstadt Windsheim, 1648-1803, in WZ: vom August 1959.
- " : Handwerk im Windsheim von einst, in WZ: vom August 1960.
- " : Windsheimer Handwerksordnung aus dem 18. Jahrhundert, in WZ: vom 15. 9. 1962, 22. 9. 1962, 29. 9. 1962.
- " : Deutsche Kaiser in der Reichsstadt Windsheim, in WZ: vom 18. 11. 1961, 25. 11. 1961 und 2. 12. 1961.
- " : Reichsstadt Windsheim und Götz von Berlichingen, in WZ: vom 23. 8. 1963.
- " : Schuldverschreibungen der Reichsstadt Windsheim, in WZ: vom 24. 8. 1963, 7. 9. 1963, 21. 9. 1963, 5. 10. 1963.
- " : Ein sehr umstrittener Mann seiner Kirche: Johann Heinrich Horb, in WZ: vom 22. 8. 1964, 28. 8. 1964, 12. 9. 1964.
- Kramer, Karl Sigismund : Mittelalterliches Osterspiel in der Reichsstadt Windsheim, in: WZ v. 1. 4. 1961.
- Krautwurst, Franz : Oesterreicher, Georg (1563-1621), in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 9/1961, Sp. 1890.
- " : Praetorius, Konrad (um 1515-1555), in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 10/1962, Sp. 1559/60.
- Kreuzeder, Adolf : Die Lateinische Schule in Windsheim, in: Fränkische Heimat, 14. Jg., Nürnberg 1935, S. 11-14.
- " : Franz Daniel Pastorius (1651-1719), in: WZ v. 22. 9. 51.
- " : Kennen die Windsheimer ihre Archivschätze? in: WZ v. 30. 4. 1952.
- " : Ein Windsheimer Ostindienfahrer aus dem 17. Jahrhundert, Johann Jakob Merklein, in: WZ v. 1. 5. 1953.

- Lamping, Gerlinde : Die Bibliothek der Freien Reichsstadt Windsheim,
Diss. Würzburg, Bad Windsheim 1966.
- Lang, Karl Heinrich, Ritter von : Kurzer Grundriß einer Geschichte
von Windsheim, in: Archiv für Bayreuthische
Geschichte und Altertumskunde, Bd. 1, Heft 3,
1830, S. 91-108.
- Learned, Marion Dexter : The Life of Francis Daniel Pastorius, The
Founder of Germantown, Philadelphia 1908.
- Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart, hrsg. von
Hans Schröder, 3. Bd., Hamburg 1857,
Nr. 1700-1702, S. 356 - 365 (Horb).
- Literaria von Windsheim (über den Gymnasialrektor Andreas Seyboth),
in: Fränkische Acta erudita et curiosa, die
Geschichte der Gelehrten in Franken,
17. Sammlung, Nürnberg 1729, S. 423-425.
- Lieboldt, J. : Veit Windsheim, Mitteilungen des Vereins f.
Hamburgische Geschichte 5, 1883, S. 17.
- Müller, Otto Th. : Heinrich Horbius (1645-1695), ein tragisches
Pfarrerschicksal, in: Monatshefte für evangel.
Kirchengeschichte des Rheinlandes, 15. Jg., Heft 4,
1966, S. 127-133.
- Nehr, Johann Georg: Zur Geschichte Windsheims, 3 Beyträge,
Windsheim 1791/92.
- " : Über Windsheims Entstehung, Windsheim 1790.
- " : Beiträge zur Geschichte des Fränkischen Kreises,
I - IV, 1796/1797.
- " : Beiträge zur Kirchengeschichte von Windsheim,
I - V, Windsheim 1800 - 1804.
- " : Zur Geschichte der Schulen Windsheims, Bd. 1/2,
1807/08.

- Nehr, J.G. (Pfarrer zu Lehrberg) : Biographie von Johann Georg Nehr,
in: 23. Jb. HV Mfr 1854, S. 35 ff.
- " : Biographie von Christian Wilhelm Schirmer,
in: 24. Jb. HV Mfr 1855, S. 30-34.
- " : Verordnung des Magistrats der Reichsstadt Winds-
heim vom 15.9.1650 rücksichtlich der Hochzeiten,
Gevatterschaften, Kindtaufen und Leichen,
in: 24. Jb. HV Mfr 1855, S. 35-38.
- Poensgen, Georg : Der Windsheimer Zwölfbotenaltar, von Tilman
Riemenschneider im Kurpfälzischen Museum zu
Heidelberg (Beiträge zu seiner Geschichte und
Deutung), 2. Aufl. Heidelberg 1953.
- Rank, Karl : Bilder aus der Geschichte Windsheims und seiner
Umgebung (= Teil I, Heft 3, Teil II/III, 4. Heft,
Heimatkundliche Lesebogen für den Landkreis
Uffenheim, hrg. vom Schulamt Windsheim),
Windsheim um 1951.
- " : Große Söhne der kleinen Reichsstadt Windsheim
(= Heimatkundliche Lesebogen f. d. Landkreis
Uffenheim, 5. Heft), Windsheim um 1951.
- " : Windsheim: einst - freie Reichsstadt, heute - Bad,
Industrie- und Handelsstadt, Mittelfränkische
Heimatsbogen, o.J.
- Ratzel, Friedrich : Johann Merklein, ADB 21, 1885, S. 445.
- Regen, Emil : Spannend war die erste Expedition nach Alaska,
in: WZ v. 13.1.1962.
- Rößler, Hellmuth : Die Reichsstadt Windsheim von der Reformation
bis zum Übergang an Bayern, in: Zb Lg 19/1956,
S. 236-248.
- Ruyter, Wilfried : Alt-Windsheimer Bauten, in: Fränkische Heimat,
14. Jg., Nürnberg 1935, S. 7-8.

- Ruyter, Wilfried : Hans von Windsheim, ein altdeutscher Meister.
Zwischen Frankenhöhe und Steigerwald 1937,
Folge 11.
- Scharold, K. G. : Dr. Martin Luthers Reformation in nächster Beziehung auf das ehemalige Bistum Würzburg,
Würzburg 1824, (Windsheim s. 200 ff und
Beilage 17).
- Schaudig, Paul : Der Pietismus und Separatismus im Aischgrund,
Schwäbisch-Gmünd, 1925.
- Schirmer, Christian Wilhelm : Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters zu Windsheim, Windsheim 1832
(Manuskript: Regierungsbibliothek Ansbach).
- " : Geschichte des Rittersitzes und Pfarrdorfes
Illesheim, Nürnberg 1842.
- " : Geschichte Windsheims und seiner Nachbarorte,
Nürnberg 1848.
- " : Geschichte des Filialdorfes Külsheim nebst dem eingepfarrten Weiler Erkenbrechtshofen, in:
15. Jb. HV Mfr 1846, S. 12.
- " : Verzeichnis der auf der Stadtbibliothek zu Windsheim vorhandenen Manuskripte 1832 - 43 (Manuskript : Staatsarchiv Würzburg).
- Schirmer, Georg : Beitrag zur Geschichte der Anstalt, in: Jahresbericht 1954/55 des Progymnasiums mit Oberrealschule Windsheim, S. 5-21.
- Schmitt, A. R. : Des Melchior Adam Pastorius (von 1670 bis 1696 Bürgermeisters der Reichsstadt Windsheim) Leben und Reisebeschreibungen (von ihm selbst erzählt) u. nebst dessen lyrischen Gedichten (als Beitrag zum deutschen Barock), hrsg. u. komm.,
München und Windsheim 1968.

- Schornbaum, Karl : Archivinventare der evang. mittelfränkischen Pfarreien des ehem. Konsistoriums Ansbach (= VÖ d. GfG 5. Reihe, 3. Bd.) Würzburg 1929, S. 652-813 (Dekanat Windsheim).
- " : Das Testament des Kanzlers Georg Vogler, Beiträge zur bayr. Kirchengeschichte, hrsg. von Th. Kolde, Bd. XI, 1905, S. 268-274.
- " : Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Amte Hoheneck und der Kommende Virnsberg, Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte, hrsg. von Th. Kolde, Bd. XII, 1906, S. 141-181.
- Schottenloher, Karl : Die Stadtbibliothek in Windsheim, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 46/1929, S. 213-218.
- Schratz, W. : Die vorreformatorischen kirchlichen Stiftungen in Windsheim, besonders das dortige Augustiner Kloster, in: Urkundliche Beiträge zur Geschichte bayerischer Lande, Regensburg und Amberg 1885, S. 33 - 35.
- Schultheiß, Heinrich: Boden und Landschaft an der Aisch, Ein Beitrag zur Heimatgeologie, Neustadt/Aisch 1960.
- Schreibmüller, Hermann : Alter und Name der Orte Windsheim und Klein-Windsheim, in: WZ v. 20.8.1955.
- Schultheiß, Werner : Das Königsprivileg von 1200 für Lenkersheim, Nürnberg und die staufische Städtepolitik in Franken, MVGN 42, 1951.
- " : Neue Quellen zur ältesten Geschichte Windsheims, in: WZ v. 5.1.1953.
- " : Wann wurde Windsheim Stadt und wann Reichsstadt? Neue Forschungen zur Heimatgeschichte Windsheims, in: WZ v. 2.2.1952.

- Schultheiß, Werner : Windsheims Entwicklung vom Markt des Hochstifts Würzburg zur Reichsstadt im 13. Jh., Beitrag z. Territorialpolitik des Reichs und der Bischöfe von Würzburg in Ostfranken, in: 73. Jb. d. HVfMfr 1953, S. 17-47.
- " : Neues über die älteste Kilianskirche zu Windsheim, in: WZ v. 29./30. 8. 1953.
- " : Studien zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte Windsheims, in: WZ Nov./Dz. 1942.
- " : Windsheims Anlehnung an Nürnberg, in: WZ v. 4.7.1953.
- " : Wie Windsheim in Reichsbesitz kam?, in WZ v. 5.6.1954.
- " : Was bedeutet der Ortsname Windsheim?, in WZ v. 9.9.1955.
- " : Windsheim 1800-1955, Von der Ackerbürgerstadt zum Industrieort, in: Jb. fr. Lf. 16, 1956, S. 493-503 und in WZ v. 3., 10., 24.3.1956.
- " : Die Windsheimer Stadtrechnungen von 1393 ff als Geschichtsquelle, Jb. HV Mfr. 78/1959, S.165-168.
- " : Das Windsheimer Urkundenbuch, in: WZ v. 30.5.1959.
- " : Urkundenbuch der Stadt Windsheim 742 - 1400 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, III. Reihe, 4. Band), Würzburg 1963.
- " : Artikel Windsheim, in: Deutsches Städtebuch, hg. v. Erich Keyser, Bd. 5, Bayern 1971.
- Schwemmer, Wilhelm : Die Gruppe der Justitia am Rathaus zu Windsheim, in: Fürther Heimatblätter, N.F. 9, 1959, S. 7.

- Seyboth, Andreas : Commoda Windshemiae S. R. Imperii liberae civitati nata ex veritatis ! divinae feliciter cognitae per Augustanam confessionem, Rothenburg 1730.
- Simon, Matthias : Pfarrerbuch der Reichsstädte Dinkelsbühl, Schweinfurt, Weißenburg i. Bay. und Windsheim sowie der Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, Nürnberg 1962 (= Einzelarbeiten z. bayer. Kirchengeschichte Bd. 39), darin: Windsheim von Wilhelm Dannheimer.
- Speier, Samuel, Friedrich : Predigt über die Unveränderlichkeit der weisen ... Patrioten ... bei einer großen Regierungs-Veränderung der Reichsstadt Windsheim, Nürnberg 1803.
- Stahleder, Erich : Windsheims mittelalterliche Handschriften-Bücherei, Entdeckungen und Probleme, in: WZ v. 30.5.1959.
- " : "Lehre und Forschung" in Windsheim, Die ehemalige mittelfränkische Reichsstadt entdeckt ihre Bücherschätze, in: Unser Bayern, Beilage d. Bayer. Staatszeitung, Jg. 10/1961 / Nr. 2.
- " : Kunigunden-Überlieferung in der Ratsbibliothek Windsheim , in: Fränk. Bl. f. Geschichtsforschg. u. Heimatpflege, Beilage z. "Fränk. Tag", Bamberg, Jg. 13/1961, Nr. 4.
- " : Die Handschriften der Augustiner-Eremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim, Diss. Würzburg 1959 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, hg. v. Th. Kramer, Bd. 15) Würzburg 1963.

- Stegmeier, A. : Von Windsheims einstiger Befestigung, seinen Mauern, Toren und Türmen, in: Fränkische Heimat, 14. Jg., Nürnberg 1935, S. 1-6 .
- Stejneger, Leonhard: Georg Wilhelm Steller, The Pioneer of Alaska Natural History, Cambridge (Massachusetts) 1936.
- Stieda, L. : Georg Wilhelm Steller, ADB 36, 1893, S. 33-36.
- Störmer, Wilhelm : Der Raum Markt Bergel-Windsheim im frühen Mittelalter, Ein Beispiel fränkischer Staatsorganisation, Z b Lg, Bd. 25/1962, S. 312-351.
- Strobel, Georg, Theodor : Viti Windshemii, Rede auf den Tod Melanchthons, Neue Beiträge zur Literatur bes. des 16. Jhdts., 2, 1791, S. 235-280.
- " : Einige ungedruckte Briefe Melanchthons, Nr. 1-7 : an Veit Oertel v. Windsheim, Neue Beiträge zur Literatur bes. des 16. Jhdts, 2, 1791, S. 319 ff.
- Thimm, Gerhard : Von Windsheim nach Kamtschatka, Das Leben des Georg Wilhelm Steller, in: WZ v. 26.5., 2.6. und 9.6.1956.
- Trappen, Helmuth, von der : Bad Windsheim und der Schatz seiner Heilquellen, in: Das Bayerland 41/1930, S. 469-470.
- Uebelhoer, Willy : Windsheim, das fränkische Heilbad, in: Das Bayerland 41/1930, S. 466-468.
- " : Heilbad Windsheim, in: Fränkische Heimat, 14. Jg., Nürnberg 1935.
- Unser Windsheimer Kirchenbezirk, hg. v. Evang.-luth. Dekanat Windsheim 1953.
- Veit, Ludwig : Das Windsheimer Archiv, in: Anzeiger des GM Nürnberg, 1954 - 1959, Nürnberg 1960, S. 252.

- Walther, Tobias : Verzeichnis des sämtlichen Ministerii zu Windsheim hiß auf dieses Jahr (= Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen Theologischen Sachen), Bd. 5, Leipzig 1749, S. 440 - 460.
- Weigel, Helmut : Die fränkische Stadt, in: Das Bayerland 43/1932, S. 577-608 (Windsheim S. 600-602).
- " : Frühmittelalterliche Herbergsorte auf der Frankenhöhe, in: WZ (6 Folgen) August/September 1952.
- " : Kirchenheilige des Windsheimer Landes, in: WZ (7 Folgen) März bis Juli 1952.
- Weinmann, R. : Tage des Schreckens in der Reichsstadt Windsheim, in: Das Bayerland 42/1931, S. 630-633.
- " : Georg Wilhelm Steller in Alaska, in WZ v. 26.8.1950
- " : Tobias Schumberg, in WZ v. 4.11.1950.
- Westenburger, Gottfried : Franz Daniel Pastorius - Symbol einer neuen Zeit, in: WZ v. 19.1.1952.
- " : Georg Wilhelm Steller, der Roman eines Forscherlebens, in: WZ v. 26.1.1952.
- " : Der Marterweg der Türmersfrau Barbara Sprinzing, in: WZ v. 3.1.1953.
- " : 110 Jahre Windsheimer Zeitung, WZ v. 16.5.1959.
- Will, Cornelius : Briefe des Götz v. Berlichingen und seiner Familie an den Rath der Stadt Windsheim, Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit, N.F. 9, 1862, Sp. 396-398, 436-438.
- Winter, Otto, Friedrich : Die Wiener Reichsbehörden und die fränkischen Reichsstädte, in: Jb. fr. Lf. 24/1964, S. 455-471.
- Wittmann, P. : Aus städtischen, geistlichen und Adels-Archiven Süddeutschlands, in: Archivalische Zeitschrift 10/1885, S. 229-240 ; darin S. 236-240 : Das Archiv der Kleinen ehemaligen Reichsstadt Windsheim.

- Zillinger, Wilhelm : Windsheim, ein vergessenes Kleinod im Lande
der Franken, in: Der Fränkische Bund,
Heft 1/2, 1926.
- " : 1200 Jahre Windsheim, in: WZ v. 2.9.1950.
-

ABKÜRZUNGEN

A.	Akt(en)
Abh.	Abhandlung(en)
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
AKA	Ansbacher Kreistags-Akten
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
BBK	Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte
Bd.	Band
Bespr.	Besprechung
Chr(on).	Chronik
Diss.	Dissertation
DRA	Deutsche Reichstags-Akten
ed.	editit
f. (ff.)	folgend (folgende)
fl.	florin = Gulden
GMN	Germanisches Museum Nürnberg
GmW	Gymnasialmatrikel Windsheim
Hans. Gesch. blł.	Hansische Geschichtsblätter
HSTAM	Hauptstaatsarchiv München
HHSTAW	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
H.	Heft
Hist. Jb.	Historisches Jahrbuch
Hist. Stud.	Historische Studien
HVS	Historische Vierteljahresschrift
HZ	Historische Zeitschrift
Jb.	Jahrbuch bzw. Jahresbericht
Jb. fr. Lf.	Jahrbuch für fränkische Landesforschung
Jg.	Jahrgang

JbHVMfr	Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken
Jh. (Jhh.)	Jahrhundert (Jahrhunderte)
LKAN	Landeskirchliches Archiv Nürnberg
MIOG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte
MVGN	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg
N	Nürnberg
NDB	Neue Deutsche Biographie
NF	Neue Folge
PJB	Preußische Jahrbücher
Prod.	Produkt
Quellen u. Stud.	Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in MA u. NZ
rec.	recensuit
Reg.	Regest (en)
Rep.	Repertorium
Rep.M. (Mod.)	reichsstädt. Repertorium 1723, verf. v. Model
Rep.Sch.	städt. Repertorium 1890, verf. v. Schulze
RM	Ratsmissive (n)
RP	Ratsprotokoll (e)
RV	Ratsverlaß (e)
Rh. Vj. bl.	Rheinische Vierteljahresblätter
Schr. I. fr. Lf.	Schriften des Instituts für fränkische Landesforschung
S.	Seite
s.	siehe
StdA	Stadtarchiv
StdAF	Stadtarchiv Frankfurt/Main
StdAN	Stadtarchiv Nürnberg
STA	Staatsarchiv
STAH	Staatsarchiv Hamburg
STAN	Staatsarchiv Nürnberg

StdB	Stadtbibliothek
STB	Staatsbibliothek
StR	Stadtrechnung(en)
U.	Urkunde(n)
UB	Urkundenbuch
Unters. z. dt. St. u. Rgesch.	Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte
VGfF. i. Fr.	Veröffentlichungen der Gesellschaft für Familien- forschung in Franken
VGfrG	Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte
WSWG	Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschafts- geschichte
W	Windsheim
WB	Wörterbuch
WUB	Windsheimer Urkundenbuch
WZ	Windsheimer Zeitung
Z	Zeitung bzw. Zeitschrift
Z. b. Lg.	Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte
ZRG	Zeitschrift der Sav. Stftg. für Rechtsgeschichte, Germanist. Abteilung
ZSchG	Zeitschrift für Schweizerische Geschichte

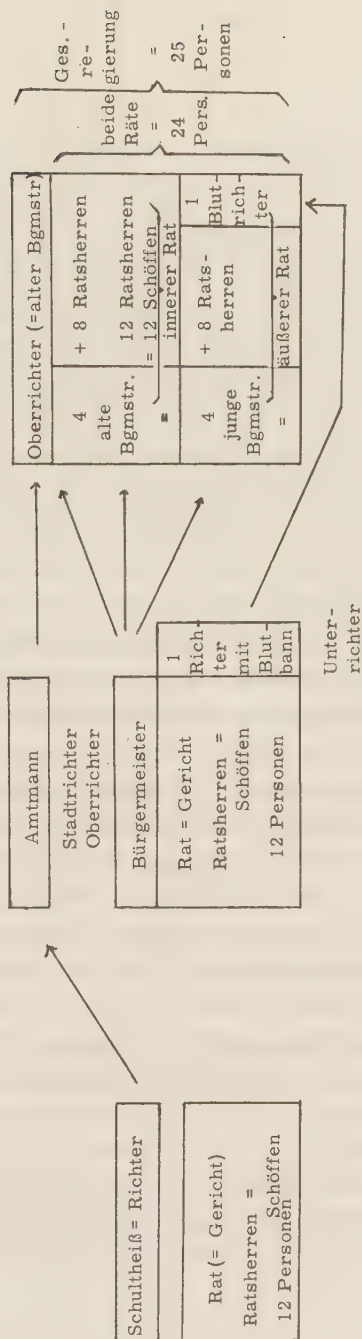
I. Die Stadtentwicklung

Der Königshof (villa regia) Windsheim mit einer königlichen Eigenkirche (basilica in honore sancti Martini) war in karolingischer Zeit Krongut ¹⁾. Die Frankenherrscher hatten hier wohl einen königlichen Ministerialen als Verwalter eingesetzt. Durch die Schenkung Karlmanns und Pippins 741 wurde die Siedlung dem Bischof von Würzburg überlassen ²⁾. Seitdem nahm ein bischöflicher Ministeriale die Stelle des königlichen ein, während sich der Ort in den folgenden Jahrhunderten zum Markt und zur Stadt weiter entwickelte. Als aus der königlichen Eigenkirche eine bischöfliche Kirche geworden war, trat Sankt Kilian an die Stelle St. Martins als Schutzheiliger der Windsheimer Kirche ³⁾. Der am Anfang des 13. Jahrhunderts erwähnte Schultheiß Marquard ⁴⁾ stand in bischöflichem Dienst, fungierte als Richter gegenüber den Bürgern und erhob im Namen seines Herrn auch die Steuern. Noch in der Zeit der bischöflichen Stadtregierung dürfte sich neben dem Schultheißen, wahrscheinlich aus dem Schöffenkollegium, der Rat der Stadtgemeinde gebildet haben. 1295 werden in einer Urkunde König Adolfs von Nassau für die Stadt Windsheim der Stadtrichter, die Ratsherren und die Bürger erwähnt ⁵⁾ (iudex civitatis, consules et cives). Das erste erhaltene Königsprivileg deutet den Abschluß der Entwicklung zur Stadt an. Seitdem Windsheim Reichsstadt geworden war ⁶⁾, vertrat ein kaiserlicher Amtmann als Stadtrichter seinen Herrn. Er gehörte dem ritterlichen Stande an, aus dem die Kaiser ihre Wahl trafen. 1313 hört man von einem Ritter Albert von Leonrod als Schultheiß ⁷⁾ und 1322 von einem Ritter Hans von Heßberg als Stadtrichter ⁸⁾. Die Bezeichnungen Schultheiß, Stadtrichter und Amtmann sind im 14. Jahrhundert identisch gebraucht worden. 1381 erfahren wir von einem Ritter Götz Lamprecht, der als Amtmann in Windsheim eingesetzt ist ⁹⁾. Aus der Stellung des Amtsmanns entwickelte sich das Amt des kaiserlichen Oberrichters (archidicasta). 1431 erlaubte König Sigismund zu Nürnberg ¹⁰⁾ der Stadt Windsheim einen Amtmann zu wäh-

len, dem König vorzuschlagen und um Bestätigung zu bitten. 1523 legte Kaiser Karl V. das Amt in die Hände des Rates, indem er gestattete, einen Obrerrichter aus der eigenen Mitte zu wählen ¹¹⁾. Damit erlangte die Stadt "Vollgewalt des Rechts innerhalb der Mauern" ¹¹⁾. Der gewählte Obrerrichter bedurfte jedoch bis zum Ende der Reichsstadtzeit der kaiserlichen Bestätigung. Neben den zwölf Schöffen stand ein Richter, der mit dem Blutbann ausgestattet war (iudex sanguineus) und wohl im Gegensatz zum Obrerrichter (bzw. Stadtamtman) als Unterrichter bezeichnet, später Blutrichter genannt wurde. Beide Ämter zugleich übertrug 1389 König Wenzel seinem Landsmann Borsobo v. Swinar (Borziboy v. Swynar) ¹²⁾ : am 14. 8. das Schultheißenamt und am 4. 12. den Blutbann. In einer Urkunde von 1378 gelobt der Blutrichter Götz Lesche ¹³⁾, daß er mit Rossen und Harnisch dienen, dem Kaiser und König, dem Amtmann, der Stadt und ihren Leuten nach dem Mehrheitsbeschluß des Rates treu sein wolle. Hier werden bereits die Attribute Roß und Harnisch genannt, die beim Blutrichteramt bis zum Ende der Reichsfreiheit obligatorisch sind und auch in der Windsheimer Halsgerichtsordnung Erwähnung finden ¹⁴⁾. 1441 verließ König Friedrich den Blutbann in Windsheim an Conrad Varenbach. 1489 gewährte Kaiser Friedrich III. der Stadt Windsheim das Privileg, für die nächsten 24 Jahre einen ehrbaren Ratsherrn für das genannte Amt anzunehmen ¹⁵⁾. 1512 belehnte Kaiser Maximilian I. die Stadt Windsheim mit dem Blutbann und gestattete ihren Amtleuten und Unterrichtern die Übernahme dieses Amtes ¹⁶⁾. Durch eine Urkunde von 1374 wird das Bestehen eines inneren und äußeren Rates belegt ¹⁷⁾. Pastorius (1624 - 1702), Obrerrichter und Lokalhistoriker, zählt für das Jahr 1393 je 12 Ratsherren beider Räte auf ¹⁸⁾. Es handelt sich dabei um die gleichen Namen (nur orthographisch variiert), die in der ersten erhaltenen Stadtrechnung vom 14. 9. 1393 ¹⁹⁾ auch zu lesen sind. Der Augsburger Religionsfriede von 1555 verschaffte den Ständen formell das Recht der Konfessionswahl und bestätigte den Religionsbann. So fiel auch der Reichsstadt Windsheim - 32 Jahre nach der Erwerbung des höchst-

richterlichen Rechtes - "das zweite hohe Recht reichsstädtischer Autonomie" zu ²⁰⁾. Das Stadtreghment geriet immer mehr in die Hand des Rates, während der Einfluß des Königs bzw. des Kaisers im Laufe der Jahrhunderte durch die Erteilung von Privilegien geringer wurde. Im 17. Jahrhundert können wir an Hand der Mitteilungen von Pastorius ²¹⁾ in beiden Räten eine Ämterkumulation feststellen: im inneren Rat von 3 bis 16 Ämtern (pro Person), die für den Amtsinhaber 7 fl. bis 164 fl. auswarfen, im äußeren Rat von 1 bis 5 Ämtern, besoldungsmäßig von 2 fl. bis 44 fl. Im 14. Jahrhundert scheinen sich bestimmte Ratsgeschlechter aus ländlichem Niederadel und Kaufleuten gebildet zu haben. Es gelang den Windsheimer Ratsfamilien aber nicht, ein festgefügtcs Patriziat zu entwickeln, das - wie in Nürnberg - adelsgleiche Stellung beanspruchen konnte. Die Zünfte blieben immer vom Rat als städtischer Obrigkeit abhängig; sie gelangten nie zur korporativen Teilhabe am Stadtreghment. Der Rat erließ die Handwerksordnungen und überwachte ihre Einhaltung; er setzte das Strafmaß für Übertretungen fest ²²⁾. Zusätzliche Ratsbeschlüsse schlichteten entstandene Streitfälle der Gewerke untereinander.

Entwicklung der Verfassung der Reichsstadt Windsheim



II. Die Bürgerschaft

Zur Stadtgemeinde einer Reichsstadt gehörten nur die Bürger. Wer in Windsheim Bürger werden wollte, mußte den Bürgereid leisten ²³⁾ und dabei dem König bzw. Kaiser, dem Rat und dem Bürgermeister Treue geloben. Voraussetzung für die Aufnahme in die Schwurgemeinschaft war der Hausbesitz. An ihn war auch die Stellung von Waffen gebunden, wozu auch Witwen verpflichtet waren, wie aus den Musterungslisten von 1625 und 1674 zu ersehen ist ²⁴⁾. Bürger wurde man als Bürgersohn (durch Antrag), durch Einheirat (Heirat einer Bürgerstochter bzw. Bürgerswitwe), durch Niederlassung und berufliche Tätigkeit (als Handwerker oder Kaufmann) in der Stadt nach Bezahlung eines festgesetzten Bürgergeldes. Zu den Bürgern wurde das Gesinde nicht gezählt. Die Unbürger, Hausgenossen, Jaufferten unterlagen zwar auch der Steuerpflicht (einer geringeren), konnten aber nicht in den Rat gelangen. Politische Rechte, wie Aufnahme in den Rat und Beteiligung an der Verwaltung, standen nur den Bürgern zu. Einen Sonderstatus konnten die Schutzverwandten in Anspruch nehmen ²⁵⁾. Worin die Bürgerpflichten seit Alters bestanden, lesen wir in einer Urkunde von 1390 ²⁶⁾: "Losung (= Bürgersteuer), Harnisch (= Wehrpflicht), Graben (= Grabenbaupflicht), Wachen, Teilnahme am Rat und an den Stadtämtern." 1347 ist neben "dem rat und der gemein der purger" in der Verpfändungsurkunde Kaiser Karl IV. (vom 31.10.) von "der meisterschaft der Juden daselbenst, unsern lieben kamerknechten" die Rede ²⁷⁾. Die Frage des Bürgergeldes hat in der Reichsstadt immer eine gewisse Rolle gespielt. Bürgerkinder sollten das Bürgerrecht ohne Ansehen des Vermögens erhalten. Bei der Aufnahme von Fremden achtete man darauf, wie es mit dem Vermögen stand. Wiederholt wurde die Vermögensgrenze geändert. Durch ein Ratsdekret wurde am 4.11.1623 ²⁸⁾ festgesetzt, daß ein Bürgersohn für das Bürgerrecht einen Gulden (1 fl.) oder 6 Batzen zu bezahlen habe, ein Fremder dagegen 10 fl. Im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges

wurde 1636 ²⁹⁾ das Bürgergeld für Fremde auf 5 fl. herabgesetzt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg trat der Gesichtspunkt der Wiederbevölkerung der Stadt in den Vordergrund. Seitdem Windsheim eine protestantische Reichsstadt geworden war, hielt man an der lutherischen Konfession fest. Katholiken, die aufgenommen werden wollten, mußten versprechen, evangelisch zu werden ³⁰⁾. Im Juli 1710 wurde beschlossen, daß künftig niemand mehr als Bürger aufgenommen werden solle, der weniger als 200 fl. Vermögen habe. Wer die Vermögensgrenze unterschreite, könne nur als "hausgesessener Inwohner" gelten und werde auch nicht ins Bürgerbuch, sondern in ein separates Buch eingetragen ³¹⁾. Ein Ratsbeschluß vom 3.7.1722 ³²⁾ verfügte sogar, daß vom Bauernstand niemand als Bürger angenommen werde, der weniger als 1000 fl. Vermögen (fränk. Währung) besitze.

Der Dreißigjährige Krieg hat die Stadt Windsheim - wie auch die anderen fränkischen Reichsstädte - hart getroffen. Doch waren die Kriegsfolgen bevölkerungsmäßig und volkswirtschaftlich für Windsheim nicht so verheerend wie die Vertreter der Vernichtungshypothese (Gustav Freytag ³³⁾, Karl Theodor von Inama-Sternegg ³⁴⁾) für die Städte und das flache Land behaupten. Wir können uns mit unseren Ergebnissen den Verfechtern der Katastrophenauffassung ebensowenig anschließen, wie wir denen folgen können, die eine Leugnung der Kriegsfolgen vertreten und die Vernichtung des Lebens und der Wirtschaft durch den Krieg zur Legende erklären (Robert Hoeniger ³⁵⁾, Walter Günther ³⁶⁾). Ein gewisser Verfall der Wirtschaft, des Handels, der Kultur und des Bürgertums ist auch in Windsheim vor dem Großen Krieg zu beobachten (vgl. Eberhard Gotheim ³⁷⁾, Karl Lamprecht ³⁸⁾, Oswald Redlich ³⁹⁾, Friedrich Lütge ⁴⁰⁾, Ingomar Bog ⁴¹⁾).

Wir betrachten zunächst die Bevölkerungsbewegung in der Reichsstadt Windsheim: bis 1630 steigen die Bürger- und Einwohnerzahlen. 1606 sind es 519 Bürger ⁴²⁾ d.h. 2335 Einwohner (Umrechnungsindex 4,5).

In den Pest-Jahren 1632 und 1634 fällt die Einwohnerzahl am stärksten:

von 3628 Einwohnern im Jahre 1629
auf 3162 Einwohner im Jahre 1632 und
auf 2658 Einwohner im Jahre 1634.

Bis Kriegsende ist ein Verlust der Bürger mit 38 % zu errechnen. Für die Zeit von 1607 bis 1629 sind 3628 Einwohner in der Stadt festzustellen. 1630 bis 1648 hätte bei normaler Weiterentwicklung eine Steigerung der Einwohnerzahl auf 4695 Einwohner stattfinden können. Durch die kriegsbedingte Entwicklung sind es aber nur 2934 Einwohner (62 %), so daß sich durch den Dreißigjährigen Krieg ein Kriegsverlust von 38 % ergibt ⁴³⁾ Bereits 1657 ist die Einwohnerzahl des Jahres 1632 wieder erreicht: 3162 Einwohner. Im Jahre 1700 ist die Einwohnerzahl des Jahres 1629 (3628 Einwohner) bereits überschritten: 3868 Einwohner.

Die Jahre mit den hohen Zahlen der Todesopfer zeigen, daß es vor allem Krankheiten und Seuchen waren, die von der Zivilbevölkerung wie auch von den Soldaten die meisten Opfer forderten ⁴⁴⁾ und nicht der eigentliche Krieg. 1632 und 1634 hat die Pest besonders die Kinder heimgesucht, der einheimischen Windsheimer, der fremden Flüchtlinge in der Stadt und der einquartierten Soldaten. Wir hören von zahlreichen Krankheiten, deren Diagnose recht ungenau ist: Ruhr und rote Ruhr, Kopfleiden/Pestilenz (pestilenzische Seuche und Infektion), hitzige Krankheiten (ungarische Krankheit, hitziges Fieber und hitzige Kopfkrankheit), rote Flecken, Ausschlag und Pocken. Der unklaren Diagnose entsprach die Hilflosigkeit der Therapie. Wir können die Jahre, in denen Krankheiten besonders auftraten, in der Windsheimer Chronik finden, aber auch in den Kanzelabkündigungen ⁴⁵⁾. Wenn es in einem Matrikular-Moderationsgesuch vom 1. 3. 1664 ⁴⁶⁾ heißt, "daß annis 1634 und 1635 fast die ganze Bürgerschaft getrennt und verjagt war", "daß kaum 40 Bürger übrig und bei ihrem Haußwesen geblieben", so gibt uns eine Notiz der Windsheimer Chronik ⁴⁷⁾ zum Jahre 1634 die Fluchtrichtung an, viele begaben sich nach Sachsen und Thüringen.

In der Gesamtzahl der Neubürger ⁴⁸⁾ zwischen 1600 und 1700 (1916) nehmen Exulanten nur 3,4 % ein. Bis 1648 erschienen 31, bis 1700 weitere 35 Exulanten (= insgesamt 66). Sie kamen z.T. aus Franken, besonders aber aus den Habsburgischen Landen (Österreich, Land ob und unter der Enns), wo die Gegenreformation rücksichtslos praktiziert wurde:

- 17 aus Lauingen/Donau,
- 8 aus Franken,
- 16 aus Österreich,
- 25 aus dem übrigen Europa.

Daß die Bevölkerungszahl wieder anstieg, ist nicht den zuziehenden Exulanten zuzuschreiben, sondern der Bürgerschaft selbst ⁴⁹⁾. Viele Bürger erreichten trotz der 30 Kriegsjahre ein hohes Lebensalter, verheirateten sich (nach dem Tode ihrer Ehefrauen, oft bei und nach Geburten) mehrmals und erzeugten zahlreiche Kinder. Nehmen wir ein Beispiel aus dem Kreis der Ratsherren, das auch für die übrigen Bürger Geltung beanspruchen darf. Von 25 Ratsherren des Jahres 1671 wird ein durchschnittliches Lebensalter von 69,2 Jahren erreicht; im Durchschnitt verheirateten sie sich zweimal (16 x 1 Heirat, 8 x 2 Heiraten, 1 x 3 und 3 x 4 Verheiraten). Die Zahl der Kinder läßt sich durchschnittlich mit 9 angeben. Sie schwankt zwischen 4 und 17.

Von 1916 Bürgern in den Jahren 1600 bis 1700 ⁵⁰⁾ läßt sich hinsichtlich der Herkunft folgendes Resultat feststellen:

Windsheimer	697 = 36,5 %
Leute ohne Ortsangabe (meist Windsheimer)	143 = 7,4 %
Fremde aus dem Umkreis (1-10 km)	273 = 14,2 %
" " " " (11-25 km)	240 = 12,6 %
Fremde aus dem übrigen Franken	311 = 16,2 %
Fremde aus Deutschland	211 = 11,0 %
Fremde aus den übrigen deutschen Gebieten des Heiligen Römischen Reiches	41 = 2,1 %
	1916 = 100 %

In 6 Jahren haben sich überhaupt keine Neubürger in Windsheim niedergelassen ⁵⁰⁾, wegen verderblicher Krankheiten oder wegen starker Einquartierung in der Stadt:

1632	im	3.	Vierteljahr
1634	im	4.	"
1636	im	4.	"
1642	im	4.	"
1644	im	2. u. 3.	"
1647	im	2.	"
1648	im	1. u. 2.	"

Einen Anhaltspunkt für die Zahl der wehrfähigen Bürger liefern die Mustergelassenen ⁵¹⁾ für die Jahre 1625 und 1674:

1625 (24. 7.)	: 499	wehrfähige Bürger, dazu 138 Witwen und Besitzer öder Häuser, die Waffen zu stellen hatten.
1674 (3. 8.)	: 352	wehrfähige Bürger dazu 45 Witwen und 42 Besitzer öder Häuser mit der Pflicht, Waffen zu stellen.

Über die finanzielle Lage der Bürgerschaft kann aus den Reichshofratsakten ⁵²⁾ folgendes Bild für das Jahr 1677 ermittelt werden:

I.	153	Bürger in noch erträglicher Lage ("Bürger, so noch mit ihrem gewerb, handwerck oder feldbau sich noch in etwas fortbringen können")
II.	164	Bürger ganz verarmt ("ganz verarmbte Bürger, Handwercker und Tagelöhner, so fast das täglich brot nicht erwerben vermögen")
III.	29	Stadtdiener ("gemeiner Stadt Diener, Thürmer, Thorwärtter, Meßer, Flurer und etliche andere Tagelöhner")
IV.	3	Almosenempfänger ("Bürger, so das Allmosen genießen")
V.	16	Witwen in noch erträglicher Lage,
VI.	30	Witwen ganz verarmt
	395	Bürger

Für das Jahr 1677 ergibt sich folgendes Bild der sozialen Gliederung der Reichsstadt Windsheim ⁵³⁾:

Bevölkerungsgruppen	Bürger	Bürger- Witwen	gesamt	%	
Akademiker - höherer städtischer Dienst	21	-	21	4,0	} 4,6
Kaufleute	2	1	3	0,6	

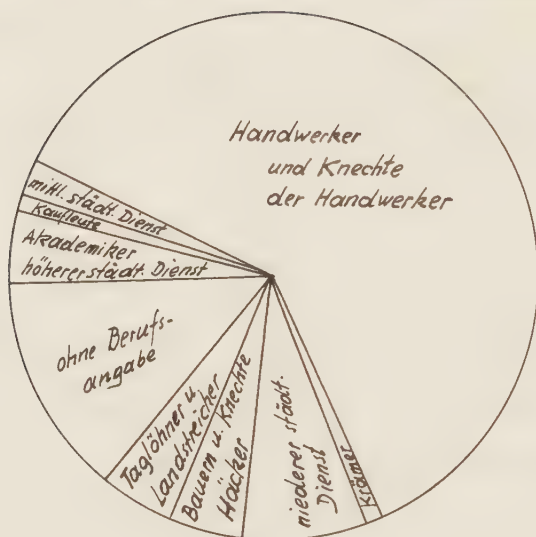
mittl. städt. Dienst	9	-	9	1,7	} 71,1
Handwerker u. Knechte der Handwerker	291	32	323	61,0	
Krämer	2	-	2	0,4	
niederer städt. Dienst	36	6	42	8,0	

Bauern u. Bauernknechte und Häcker	22	1	23	4,3	

Tagelöhner u. Landstreicher (ehem. Soldaten)	20	2	22	4,1	

ohne Berufsangabe	58	26	84	15,9	
Summe:	461	68	529	100 %	

Die Grundlage der bürgerlichen Stadtbevölkerung bilden die Handwerker und ihre Knechte (61 %). Eine Vorstellung von dem Gewerbe in Windsheim vermitteln die zahlreichen Handwerksordnungen. Die höheren städti-



schen Dienste werden durch Akademiker ausgeführt, die niederen städtischen Dienste zumeist durch verarmte Handwerker und z.T. ehemalige Soldaten. Die Bauern und ihre Knechte sowie die Häcker nehmen nur einen geringen Teil der Bevölkerung ein (4,3 %). Die Handwerker haben z.T. auch Feldbau betrieben. Daß es in Windsheim Ackerbürger gab, zeigen u. a. der Neubau von 28 Scheunen (1695 - 1730) und die Angaben über Besitzverhältnisse der Bürger an Äckern und Wiesen.

Der Stand der Ratsherren zeigt von 1671 bis 1739 und 1747. ein Ansteigen der Akademiker (von 8 auf 21 bzw. 20), dagegen treten die Kaufleute von 1600 bis 1700 zurück, ebenso die Handwerker (von 7 auf 3 bzw. 4 , 54/55).

Soziale Gliederung der Ratsherren der Reichsstadt Windsheim 54/55)

Berufe	1671			1739			1747		
	ge- samt	inne- rer Rat	äu- ßer. Rat	ge- samt	inne- rer Rat	äu- ßer. Rat	ge- samt	inne- rer Rat	äu- ßer. Rat
Akademiker	8	4	4	21	12	9	20	13	7
Kanzlisten	2	2	-	-	-	-	-	-	-
Handelsmänner	3	2	1	1	1	-	1	-	1
Krämer	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Handwerker	7	2	5	3	-	3	4	-	4
ohne Angabe	5	4	1	-	-	-	-	-	-
Summe:	26	15	11	25	13	12	25	13	12

1671	1739	1747
8 Akade- miker	21 Akade- miker	20 Akade- miker
2 Kanzlisten	(18 Literati, 2 Apotheker, 1 Konsulent)	(18 Literati, 1 Apotheker, 1 Konsulent)
3 Kaufleute		
1 Krämer		
7 Handwerker		
	1 Kaufmann	1 Kaufmann
5 ohne Angabe	3 Handwerker	4 Handwerker
	25	25
26		

Unter der Gesamtzahl der Neubürger von 1600 - 1700 sind die Berufsgruppen ⁵⁶⁾ folgendermaßen verteilt:

Handwerker	1212	=	63,3 %
Häcker	87	=	4,5 %
Sonstige Berufe	272	=	14,2 %
Leute ohne Berufsangabe (meist Handwerker)	345	=	18,0 %
	1916	=	100 %

Die große Gruppe der Handwerker zerfällt in folgende Gewerbe:

1.) Leder	166
2.) Metall	135
3.) Holz	99
4.) Stein	76
5.) Textil und Bekleidung	312
6.) Nahrungsmittel	277
7.) Sonstige	76
Knechte der Handwerker	71
	1212

Aus der Gruppe der Handwerker ragt die hohe Zahl (312) der das Textil- und Bekleidungsgewerbe Ausübenden besonders hervor. Auf ein Zurückgehen des in Windsheim besonders stark vertretenen Textilgewerbes in Folge der Ungunst des Marktes bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts macht Ingomar Bog ⁵⁷⁾ aufmerksam. Daß Windsheimer Kaufleute, vorwiegend Tuchhändler, die Nördlinger Messe besuchten, hat Heinrich Steinmeyer ⁵⁸⁾ betont. Die Hauptfrequenz des Windsheimer Handels fällt nach seinen Feststellungen in die Zeit von 1445-1470. Unter den 12 Namen von Windsheimern als Messebesuchern, die er für das 15. Jahrhundert aufzählt, sind im 17. Jahrhundert nur noch 2 nachweisbar.

Über den Erhaltungszustand der Häuser 1677 bekommen wir durch die Reichshöftratsakten ⁵⁹⁾ Aufschluß:

371	(private) Wohnhäuser der Bürger,	}	418
47	Häuser gemeiner Stadt,		
89	Hand-Rößer = öde Häuser,		
47	öde Plätze = ehemals Häuser.		
554			

Von	418	Häusern sind	277	ohne nähere Angaben verzeichnet,		
			30	als "etwas böse" = schadhaft,	)	
			41	als "böse" = baufällig,	)	141
			70	als "ganz böse" = ganz baufällig,	)	
				ganz schadhaft.)		
			418			

Daraus ist zu ersehen, daß fast jedes dritte Haus als beschädigt und fast jedes 6. Haus als ganz schadhaft bezeichnet werden muß. Von 47 Neubauten zwischen 1657 - 1730 ⁶⁰⁾ gehören unter den Bauherren 17 dem Bauhandwerk selbst an, 19 dem Nahrungsmittelgewerbe. Zwischen 1607 und 1726 ist entsprechend der Untersuchung der beiden Stadtrechnungen ⁶¹⁾ ein Ansteigen der Löhne und Sinken der Steuerkraft erkennbar.

1607 zahlen 469 Bürger und 24 Ratsherren Steuern, 26 sind steuerfrei von insgesamt 519 Bürgern.

1726 zahlen 513 Bürger und 23 Ratsherren Steuern, 21 Bürger wohnen in stadteigenen Häusern von 557 Bürgern.

Teilen wir die Bürgerschaft nach Steuergruppen ein, so gelangen wir zu folgender Übersicht:

1607

1726

Steuergruppen	ges.	äuß. Stadt	inn. Stadt	inn. Rat	äuß. Rat		ges.	äuß. Stadt	inn. Stadt	inn. Rat	äuß. Rat
I : bis 1 fl.	81	65	16	-	-		153	141	12	-	-
II : 1 - 5 fl.	239	178	61	-	1		307	270	37	-	2
III : 5 - 10 fl.	73	39	34	1	1		46	42	4	5	5
IV : 10 - 50 fl.	72	35	37	10	8		7	6	1	6	4
V : über 50 fl.	4	1	3	2	1		-	-	-	1	-
Summe:	469	318	151	13	11		513	459	54	12	11
						</					

daß die Stadt im Jahre 1577 "außer Schulden" gewesen ist. Es besteht kein Grund, diese Aussage anzuzweifeln. Das Windsheimer Obligationsbuch ⁶⁴⁾ beginnt die Schuldenaufzählung zwar schon 1613, weitere Posten folgen dann aber erst 1621.

Zwischen 1648 und 1675 wurden laut Pastorius ^{65a)} 76.795 fl fr.W. Schulden bezahlt;

zwischen 1648 und 1677 wurden laut RHR-Akten ^{65b)} 78.872 fl fr.W. Schulden bezahlt.

Nach WChr. ^{66a)} ergaben sich ab 1676 neue Schulden (39.400 fl fr.W.

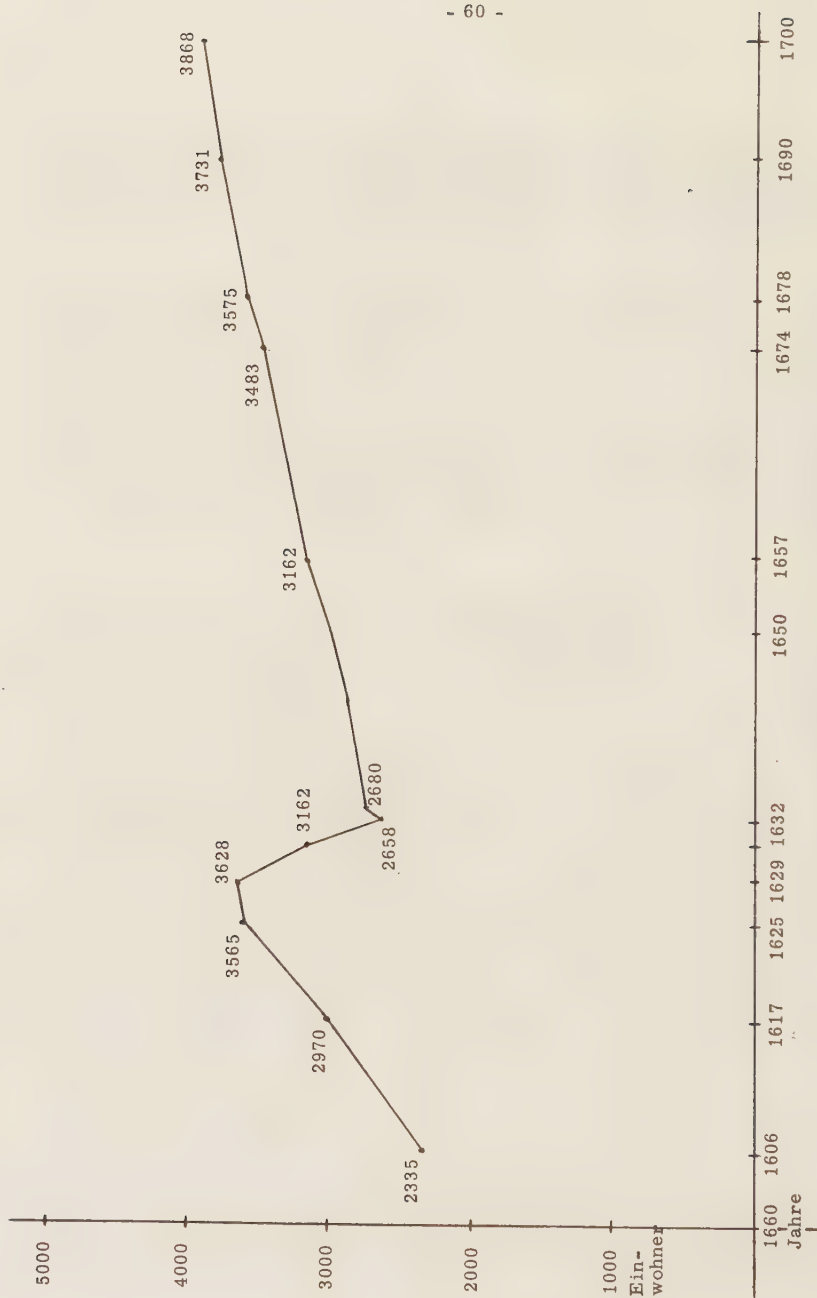
Nach WChr. ^{66b)} ergaben sich ab 1677 neue Schulden 40.000 fl fr.W.

In der Stadtrechnung von 1726 ist eine neue Schuldsumme von 43.187 fl fr.W. erwähnt:

entliehene	Stipendiengelder	5.905 fl
"	Pflegengelder	1.460 fl
"	fremde Kapitalien	<u>35.822 fl</u>
		43.187 fl

Der Kreis der Gläubiger reicht vom Fürstbischof zu Würzburg über Grafen und Freiherren, fürstliche Amtleute, Honoratioren der Städte, Kaufleute bis zu den einfachen Bürgern und Handwerkern der Reichs- und Landstädte. Es ist bemerkenswert, daß die Stadt Windsheim bemüht war, stadtfremde Kapitalien abzustößen, und daß sie die eigenen Bürger als Gläubiger den Fremden vorzog. Zu den größten Gläubigern der Stadt gehören die Obrichter

	August von Keget	mit 4640 fl
und	Georg Wilheom von Keget	mit 4760 fl.



Entwicklung der Bevölkerung Windsheims 1600 - 1700
(Bevölkerungsbewegung)

III. Die Reichsstadt Windsheim, der Kaiser und das Reich

Wie andere freie Reichsstädte achtete auch Windsheim den Kaiser als alleinigen Herrn. Die unmittelbare Verbindung der Stadt zu ihm kam auf mehrfache Weise zum Ausdruck: in der Titulatur, der Huldigung, der Konfirmation der Privilegien, der Bestellung der Reichshofratsagenten und nicht zuletzt in der Verbundenheit mit dem Kaiserhaus bei Jubelfesten und Trauerfeierlichkeiten ^{68a)}. Die Macht der Tradition ließ auch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges keinen Abbruch der Gepflogenheiten eintreten.

In Reskripten an die Stadtobergkeit verwendete der Kaiser in der Anrede den Titel: "Denen Ehrsamem, Unserm und des Reiches lieben Getreuen, Bürgermeister und Rath der Stadt Windsheim" und bediente sich in der Anrede der Formel: "Ehrsame, liebe Getreue." ^{68b)}

Bis 1806 blieb das "Heilige Römische Reich Teutscher Nation" formell ein Lehensstaat, wenn auch "das Lehensband seine praktische Wirklichkeit zusehends verlor". ⁶⁹⁾ Erblichkeit des Lehens und Leihzwang, Wahlkapitulationen der Kaiser und Erbverträge der Reichsstände haben "das Lehensverhältnis zur bloßen Form entleert". ⁷⁰⁾ Den Reichsstädten gegenüber spielte der Kaiser nicht die Rolle des Lehensherrn, für sie war er einfach Reichsoberhaupt. Ihm hatten sie den Huldigungseid zu leisten, er bestätigte ihnen ihre Privilegien. Drei Formen der Huldigung lassen sich feststellen: die Entgegennahme des Homagialeides durch den Kaiser persönlich ⁷¹⁾, die Lokalhuldigung vor einem kaiserlichen Kommissar und die Ablegung des Homagialeides vor dem Reichshofrat. Alle drei Formen lassen sich für Windsheim nachweisen.

Es lag im Interesse jeder Reichsstadt im rechtsgültigen Besitz der einmal erhaltenen Privilegien zu bleiben und sie deshalb von jedem Reichsoberhaupt erneut bestätigt zu bekommen. Dabei hat man zu unterscheiden zwischen generaler und spezieller Konfirmation. Im einen Falle wurden sämtliche

alte Privilegien auf einmal in der Gültigkeit erneuert, im anderen jedes einzelne Privileg für sich. Die Neuausstellung gehörte zum Zuständigkeitsbereich der Reichshofkanzlei. Während das kurmainzische Reichstaxamt im allgemeinen die Einzelkonfirmation wünschte, zogen die Städte meist die Generalkonfirmation der Kostenersparnis wegen vor. Für die Urkunden der Reichsstadt Windsheim sind beide Bestätigungsarten anzutreffen ⁷²⁾.

Einen eigenen ständigen Gesandten unterhielt die Reichsstadt Windsheim in Wien nicht. Sie bediente sich teils Nürnberger Gesandter, teils der Agenten, die auch andere Städte vertraten. Um die Sache der Stadt zu führen, wurden wiederholt städtische Konsulenten zur Reise nach Wien veranlaßt, z. B. Lic. iur. Sigmund Horlacher mehrmals. Er scheint ein geschickter Unterhändler gewesen zu sein. In einer Audienz beim Kaiser erreichte er, daß zugunsten seiner Stadt ein kaiserliches Reskript an die kreisausschreibenden Fürsten Frankens ausgestellt wurde, das bis auf weiteres die Zahlung der Stadt bei Reichs- und Kreisanlagen um zwei Drittel ermäßigte.

Die Reichsstädte, deren Schicksal mit Kaiser und Reich enger verknüpft war als das der Reichsfürsten, verliehen ihrem Reichspatriotismus Ausdruck in der Teilnahme an allen Freuden und Leiden des Kaiserhauses. Auch der Rat der Reichsstadt Windsheim bildete keine Ausnahme, wenn es darum ging, die Etikette zu wahren und seine Anhänglichkeit gegenüber dem Kaiser zu demonstrieren. So feierten auch die Windsheimer Wahl und Krönung eines neuen Reichsoberhauptes, die Geburt kaiserlicher Prinzen und Prinzessinnen, betrauernten den Tod des Kaisers wie auch der kaiserlichen Familienmitglieder. Der Rat der Stadt sandte entsprechend Glückwunsch- und Kondolenzschreiben, die auch von Wien mit Dankschreiben beantwortet wurden. Im Zeitraum von 1612 bis 1705 wurden in Windsheim 5 Exequien für verstorbene Kaiser und einen römischen König (Ferdinand IV.) abgehalten und ebenso viele Dank- und Freudenfeste zur Wahl und Krönung neuer Kaiser.

Die Beziehung der Reichsstadt Windsheim zum Reich tat sich auf mehrfache Art kund: in der Teilnahme am Reichstag (*votum et sessio in comitiis*), in der Zahlung der verschiedenen Reichssteuern (*Urbar- oder Städtesteuer*, auch *Reichssteuer* genannt, *Kammerzieler*, *Türkensteuer*, *Römermonate* verwendet für *Reichskriege* gegen *Türken* und *Franzosen*, Beiträge zur *Reichsoperationskasse*, *Römermonate* zur Instandsetzung von *Kehl* und *Philippsburg*), in der Stellung der *Reichskontingente* und in der Anrufung der beiden *Obergerichte* des Reiches: *Reichskammergericht* und *Reichshofrat* ^{68a)}.

Die Formel "Kaiser und Reich" verrät, daß der Kaiser nicht allein das Reich vertrat ⁷³⁾. Er war zwar noch Symbol der Reichseinheit, aber seine ehemalige plenitudo potestatis war geschwunden. Neben ihn waren die Reichsstände getreten, die in ihrer Gesamtheit durch den Reichstag repräsentiert wurden. Der Westfälische Friede sanktionierte eine Entwicklung, die mit den Reichsgesetzen Friedrichs II. (1220, 1232) eröffnet worden war und in der völligen Dezentralisation der Reichsgewalt und der Souveränität der deutschen Territorialfürsten endete. Offenkundiger Ausdruck der reichsständischen Libertät war der Reichstag, der seit 1663 in Regensburg in Permanenz tagte, auf dem das Präsidium durch den Vertreter des Kaisers und den des Mainzer Erzkanzlers geführt wurde. Die Abgesandten der Reichsstädte wurden von den Vertretern der beiden höheren Stände (*Kurfürsten- und Fürstenrat*) als nachrangig angesehen. Bis 1648 hatten die Reichsstädte nur beratende Stimme gehabt, erst der Westfälische Friede sprach ihnen das *votum decisivum* ⁷⁴⁾ zu. Viele Reichsstädte scheuten die Kosten für einen ständigen Vertreter am Sitz des Reichstages. Sie übertrugen ihre Stimme einem anderen Komitialgesandten. So vertraten mehrfach die Nürnberger Agenten in Regensburg zugleich das Windsheimer Reichsvotum. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts verfiel man auch in Windsheim darauf, Regensburger Ratsverwandte als Stimmführer zu engagieren. Johann Georg Barth ⁷⁵⁾ diente nicht nur Windsheim, sondern noch elf anderen Städten, darunter Bremen. Seit 1648 sollten in Religions-

sachen keine Majoritätsbeschlüsse mehr gelten, vielmehr sollte eine itio in partes stattfinden, eine Trennung der Reichsstände in zwei konfessionelle Körperschaften mit Gleichberechtigung, das Corpus Evangelicorum und das Corpus Catholicorum. Besonders hervorgetan hat sich Windsheim weder im Reichsstädtekolleg, noch im Corpus Evangelicorum. Zum Zuge kamen die Reichsstädte erst nach dem Beschluß der beiden ersten Kurien. Sie führten nur zwei Stimmen. Diese fielen auf die Rheinische und Schwäbische Bank. Erstere zählte im Jahre 1792 14 Mitglieder, letztere 37 Mitglieder⁷⁶⁾. Die Vertreter der Reichsstadt Windsheim waren auf der zweiten Bank an 21. Stelle zu finden (Nürnberg an 3., Rothenburg an 8., Schweinfurt an 19. und Weißenburg an 30. Stelle). Hinsichtlich der Rangordnung kam es öfters zu Streitigkeiten. Rangfieber hat J. J. Möser die Erregung deshalb genannt⁷⁷⁾. Auf den Reichstag von 1663 schlossen Windsheim und Kempten einen Rezeß, der festlegte, sessio, votum und subscriptio sollten zwischen beiden Städten abwechselnd getätigt werden, mit Kempten sollte dabei der Anfang gemacht werden⁷⁸⁾.

Zur Sicherung des Ewigen Landfriedens waren 1500 die Reichskreise⁷⁹⁾ geschaffen worden, zunächst 6, dann 1512 weitere 4. Erstmals 1530 floß ihnen eine eigentliche Funktion durch die Aufbringung der Türkenhilfe zu. Vollziehende Gewalt erhielten sie durch die Reichsexekutionsordnung von 1555; durch die Reichskriegsordnung von 1681 wurde ihnen die Aufstellung und der Unterhalt des Reichsheeres übertragen. Außerdem waren ihnen gewisse Verwaltungsaufgaben zugewiesen, wie die Aufsicht über Münze und Zoll, Aufteilung der Reichssteuer und Truppenkontingente.

Seit Schaffung der Reichskreise gehörte die Reichsstadt Windsheim dem fränkischen Reichskreis an. Als Kreisstand besuchten die Vertreter der Stadt die Kreistage, die meist nach Nürnberg, Bamberg und Würzburg einberufen wurden. Das Windsheimer Kreisvotum gaben oft die Nürnberger Agenten ab. Verschiedentlich wurden auch Oberrichter, Bürgermeister und Konsulenten zu den Kreistagen abgesandt. Wegen Bitten der Stadt Winds-

heim um Matrikularmoderation wandte sich der Kaiser mehrfach an die Kreis-ausschreibenden Fürsten Frankens; sie sollten Zeugnis über den Notstand der Stadt einholen. Als Kreisstand hatte Windsheim ein angemessenes Truppenkontingent zu stellen, das mit den Kontingenten der übrigen fränkischen Stände zur fränkischen Kreisarmee vereinigt wurde und mit den Truppen der übrigen Kreise zur Reichsarmee. Im Zeitraum von 1664 bis 1714 hat sich der fränkische Reichskreis dreimal aufgerafft, Kreistruppen gegen Türken und Franzosen aufzustellen ⁸⁰⁾:

	in der	1. Armatur von	1664,
	" "	2. " "	1672
und	" "	3. " "	1681.

Die Windsheimer Kontingente betragen dabei:

1664	81	Mann	
1672	44	Mann	(30 zu Fuß, 14 zu Pferd)
1676	62	Mann	(22 Ist (14 zu Fuß, 8 zu Pferd) 40 fehlen)
1681	54	Mann	(nach Pastorius nur 28 Mann) (= 1 Drittel)
1685	50	Mann	(41 Mann zu Fuß, 9 zu Roß)
1691	104	Mann	(78 zu Fuß, 26 zu Roß)
1694	104	Mann	(90 Ist (78 zu Fuß, 12 zu Roß) 14 fehlen)
1703	57	Mann	(55 Ist, 2 fehlen).

Jede Reichsstadt war dem König als Stadtherren ursprünglich verpflichtet, eine Stadtsteuer, auch Reichssteuer genannt, in bestimmter Höhe zu zahlen. Zunächst wurde diese Bede (Bete) von den Königen bzw. Kaisern durch ihre Beamten selbst eingenommen, später aber an Privatpersonen zeitweilig oder ganz vergeben. Am Ende des Alten Reiches befanden sich nur noch wenige Stadtsteuern in der Hand des Königs ⁸¹⁾. Im Januar 1341 ⁸²⁾ betrug die Windsheimer Stadtsteuer 300 Pfund Heller und war am St. Martinstag (11. November) zu entrichten. Eine Urkunde aus dem Jahre 1381 ⁸³⁾ gibt den Betrag der Stadtsteuer mit 100 rheinischen Gulden an.

1392 ⁸⁴⁾ setzte König Wenzel erneut fest, daß die Stadt anstelle der bisherigen Jahressteuer von 300 Pfund Heller künftig 100 gute Goldgulden zu geben habe. 1522 wurde die Windsheimer Stadtsteuer von Kaiser Karl V. an den Reichshauptmann Thomas Fuchs vergeben und von diesem ausginge sie an weitere Privatpersonen. Während des Dreißigjährigen Krieges blieb Windsheim die Stadtsteuer von 1631 bis 1653 in Höhe von 2300 fl schuldig. Am 4.4.1654 wurde die alienierte Stadtsteuer verrezessiert und am 20.11.1692 endgültig abgelöst.

Als Reichsstand hatte Windsheim seit Errichtung des Reichskammergerichts auch einen Beitrag zur Erhaltung des höchsten Gerichts zu leisten, Kammerzieler genannt. Die Höhe der Gelder, die jeder Reichsstand für die Institution des Reiches aufzubringen hatte, richtete sich nach dessen finanzieller Einschätzung und änderte sich im Laufe der Zeit:

1495 : 80 fl (2 x 40 fl für 2 Zieler zur Frankfurter Oster- und Herbstmesse)

1521 : 180 fl

1531 : 80 fl

1548 : 120 fl

Seit 1574 : 142 fl, 12 krz.

Im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges konnte die Stadt Windsheim den Zahlungen nicht mehr nachkommen und blieb vom 195. Zieler (1633) bis zum 211. Zieler den Betrag von 1208 fl 42 krz schuldig. Durch den Reichsabschied von 1654 wurde von der Schuld ein Drittel ausgesetzt, die restliche Summe in der Folgezeit bezahlt.

Zu den Reichskriegen hatten die Stände des Reiches eine Mannschaft in bestimmter Stärke zu stellen bzw. eine entsprechende Geldsumme zu entrichten. Der Betrag wurde nach Römermonaten berechnet. Diese Bezeichnung geht auf die Römerzüge der Kaiser im Mittelalter zurück und wurde bis zum Ende des Alten Reiches beibehalten ⁸⁵⁾. Die Dauer eines Römerzuges wurde als Römermonat bezeichnet und war mit sechs Wochen berech-

net. Nach dem üblichen Umrechnungsschlüssel seit dem 16. Jahrhundert war dabei der Reiter mit 12 fl, der Fußknecht mit 4 fl veranlagt.

Nach dem Reichsanschlag von 1422 gegen die Hussiten sollte die Reichsstadt Windsheim 6 gleven (= ein gepanzerter Reiter und 2 Leichtbewaffnete) und 6 schutzen stellen ⁸⁶⁾.

Auf dem Tag zu Frankfurt 1455 wurde die Stadt mit 6 zu Roß und 12 zu Fuß (= 120 fl) angeschlagen ⁸⁷⁾.

Nach der Wormser Reichsmatrikel von 1521 war das Kontingent Windsheim mit 4 Reisigen und 36 Knechten festgesetzt (= 192 fl) ^{88a)}.

1545 wurde Windsheims Mannschaft auf 4 Reisige und 30 Fußknechte vermindert. Die Stadt mußte also 168 fl bezahlen ^{88b)}.

Auf dem Moderationstag zu Frankfurt 1577 wurde diese Summe für kurze Zeit um ein Drittel auf 112 fl herabgesetzt ⁸⁹⁾, bald aber wieder auf den vorherigen Stand erhöht.

Im Jahre 1678 wurde der Matrikularbeitrag der Stadt Windsheim zeitweilig um zwei Drittel erniedrigt. 56 fl waren dann noch zu bezahlen ⁹⁰⁾.

Ebenfalls interimswise wurde im Jahre 1699 der Matrikelbeitrag nochmals um die Hälfte gesenkt, so daß die Stadt noch 28 fl ⁹¹⁾ zu zahlen hatte.

Die Reichsstädte führten über die Verteilung der Lasten, die sie nicht ohne Grund als ungerecht empfanden, häufig Klage; der Ruf nach Moderation erscholl immer wieder. Die Reichsstadt Windsheim wandte sich mit Suppliken um Moderation an folgende Stellen:

1. den Kaiser und den Reichshofrat in Wien,
2. den Reichserzkanzler,
3. den Reichsvizekanzler,
4. den kaiserlichen Prinzipalkommissar in Regensburg,
5. den Reichskonvent, bes. das reichsstädtische Kollegium,
6. die kreisausschreibenden Fürsten Frankens und des fränkischen Kreiskonvents.

Durch den Westfälischen Frieden und in dessen Ausführung durch den Regensburger Reichstag waren dem Kaiser pro tolerandis belli sumptibus 100 Römermonate bewilligt worden. Davon waren auch die Reichsstände des fränkischen Reichskreises betroffen und Windsheim mußte 13 Monate für die Evakuierung der spanischen Garnison in Frankenthal zahlen ⁹²⁾ und 87 Monate an den Generalfeldmarschall Melchior Graf zu Gleichen und Hatzfeld ⁹³⁾, dem sie der Kaiser assigniert hatte. Zunächst bezahlte Windsheim die 13 Römermonate (= 2184 fl) für Frankenthal; die Bezahlung der 87 Römermonate (= 14 616 fl) für den Grafen bedeutete für Windsheim noch größere Schwierigkeiten und Ärger, da er sich zur Erlangung seines bewilligten Geldes an den Reichshofrat in Wien wandte.

Den höchsten Betrag der gesamten Kontributionen nach 1648 stellten für Windsheim die schwedischen Satisfaktionsgelder bzw. Friedensgelder in Höhe von 20 000 Taler (= 24 000 fl fr. W. bzw. 30 000 fl rh. W.) dar. Die Windsheimer Ratsherren entliehen die genannte Summe in Nürnberg ⁹⁴⁾. Am 23. 1. 1652 beschloß der Rat von dieser Schuld die Stadt wieder zu befreien; durch Abzahlung an vier Terminen 1652 und 1653. Das Ratsdekret wurde am Sonntag, dem 25. 1. 1652 von der Kanzel nach der Predigt in der Kirche den Bürgern verlesen, sowie auch vom Rathaus publiziert. Der Abzahlung des Friedensgeldes wegen griff unter der Bürgerschaft eine Stimmung des Mißtrauens um sich ⁹⁵⁾. Einige Leute erzählten, der Rat wolle einen großen Überschuß erzielen, die Ratsherren sollten von der Abgabe ausgenommen sein. So machten sich am 24. 2. 1652 60 bis 70 Bürger auf und forderten im Rathaus Ermäßigung und Beisitz. Das erste bewilligte man, das zweite wollte man den Bürgern ausreden. Sie blieben aber fest und zwei Deputierte der Unzufriedenen, Georg Zehe und Conrad Wolff, beide von Beruf Schneider, erklärten, man werde den Rat beim Kaiser verklagen. Schließlich wählten die Ratsherren, um sich weiteren Ärger zu sparen, zwei Bürger aus, denen sie den Beisitz bei der Einnahme des Friedensgeldes gestatteten: den Rotgerber Hans Scheller und den Weißbäcker

Georg Zahn. Die hier berichteten Vorgänge können als Vorspiel des großen Streites zwischen Rat und Bürgerschaft gelten, der 25 Jahre später von 1677 bis 1679 die Stadt erschütterte und unter dem Titel "Windsheim contra Windsheim" in die Reichshofratsakten eingegangen ist.

Als Reichsstand hatte Windsheim das Recht, die Gerichte der Reichsunmittelbaren anzurufen.

Auf dem Reichstag zu Worms 1495 hatten die Reichsstände ihr Verlangen nach einem selbständigen obersten Justizorgan unter ihrem Einfluß gegenüber dem Kaiser durchgesetzt. Das Reichskammergericht, an dem "Kaiser und Reich" Gerichtsherr waren, hatte zuerst seinen Sitz in Frankfurt, dann wechselte es mehrmals den Ort; seit 1527 war es in Speyer und seit 1693 in Wetzlar. Vor diesem Gericht wurden Windsheimer Prozesse von 1537 bis 1702 behandelt ⁹⁷⁾. Auch die vorhandenen Windsheimer Prozeßakten geben Einblick in die langsame und schwerfällige Tätigkeit dieses Gerichts. Über Jahrzehnte hinweg fällt das häufige "non completum" auf. Das "completum" konnte 100 Jahre auf sich warten lassen, z. B. Prozeßakte Nr. 13 898 HSTA München, Prozeßdauer 1576 - 1670.

Neben dem Reichskammergericht bestand der Reichshofrat, den der Kaiser 1527 ins Leben gerufen hatte, um über einen eigenen Gerichtshof gegenüber dem betont reichsständischen Reichskammergericht zu verfügen. Anfänglich Regierungs- und Justizbehörde für das Reich und die österreichischen Erblande wurde der Reichshofrat schließlich reine Reichs- und Justizbehörde, ein "letzter Rest des kaiserlichen Imperiums, in dem die Stände nichts zu sagen hatten" ^{98a)}. Demgemäß befand sich der Sitz des Reichshofrates am kaiserlichen Hof in Wien. Hier laufen ebenfalls Windsheimer Prozesse, wie die RHR-Akten von 1567 bis 1802 ausweisen ^{98b)}: die Prozesse gegen Brandenburg-(Kulmbach)-Bayreuth bis 1797 ⁹⁹⁾, die Prozesse der klagenden Bürgerschaft gegen Bürgermeister und Rat von Windsheim, sogar bis 1802 ¹⁰⁰⁾, dem Jahr des Friedens von Luneville, in dem die Reichsstadt dem Kurfürsten von Bayern zuerkannt wurde.

1792 hatte König Friedrich Wilhelm II. von Preußen von Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander das Markgrafentum Ansbach-Bayreuth übernommen. Als das Land bis an die Stadtmauern Windsheims preußisch geworden war, begannen die Auseinandersetzungen mit Preußen. Noch 1797 - 5 Jahre vor dem Ende der Reichsfreiheit - strengte die Reichsstadt Windsheim beim Reichshofrat einen Prozeß an "contra das königlich-preußische dirigierende Landesministerium des Fürstentums Ansbach, dann die Brandenburgische Regierungs-, Kriegs- und Domänenkammer daselbst und die Beamten zu Uffenheim" wegen "Landeshoheitsanmaßungen und dabei verübte gewalttätige Besitzergreifung".

IV. Das Stadtre Regiment der Reichsstadt Windsheim

Unter dem Begriff des Stadtre Regiments ist die Regierung einer Stadt zu verstehen. Wir fassen das Wort Regierung in dieser Arbeit im weiteren Sinne auf als gesamte Ausübung öffentlicher Gewalt in einer Stadt ¹⁰¹⁾ Dazu gehören die regierende Tätigkeit im engeren Sinne (= Bestimmung der Richtlinien der Politik), ferner die drei Aufgaben der Staatsgewalt: Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtssprechung, und außerdem das Wehrwesen. Bei der Betrachtung des Stadtre Regiments einer Reichsstadt, d. h. einer Stadtre republik, stehen der Aufbau des Rates und der städtischen Behörden im Vordergrund. Aber auch die Rechte und Pflichten der Bürger sind zu berücksichtigen.

Die ehemalige Reichsstadt Windsheim besaß bis zum Ende der Reichsfreiheit Hoch- und Niedergerichtsbarkeit, Steuer-, Wehr- und Kirchenhoheit oder um einen staatsrechtlichen Begriff des 18. Jahrhunderts zu gebrauchen die Landeshoheit (superioritas territorialis), die eben auf einer Häufung von Hoheitsrechten beruhte. Um 1600 ist in Anzahl und Ordnung der reichsstädtischen Ämter ein Zustand erreicht, der bis zum Reichsdeputationshauptschluß 1803 im wesentlichen beibehalten wurde ^{101a)}. Erst nach Aufhebung der Reichsstandschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte eine planmäßige Neugestaltung der Stadtverwaltung ein. Nachfolgender Darstellung liegt die reichsstädtische Verfassung im 17. Jahrhundert zugrunde.

Der Rat (senatus civium)

Das Stadtre Regiment wurde in der Reichsstadt Windsheim vom Rat ausgeübt. Er war das Organ der Stadtregierung. Ihm unterstanden alle Bürger der Stadt und die reichsstädtischen Untertanen in den Dörfern. Er bestand aus 25 Ratsherren und gliederte sich in 3 Kollegien: den inneren und äußeren Rat, sowie das Bürgermeisterkollegium.

1. Das Bürgermeisterkollegium (collegium consulare privatum)

setzte sich zusammen aus 5 Mitgliedern: dem Kaiserlichen Oberrichter (archidicasta) und 4 sog. älteren Bürgermeistern (consules). An der Spitze des ganzen Stadtwesens stand der Kaiserliche Oberrichter (praetor urbis caesareus), dessen Amt der älteste Bürgermeister versah, der auch zugleich Stadthauptmann (rei militaris praefectus) war. Die vier älteren Bürgermeister wurden durch den äußeren Rat aus den Mitgliedern des inneren Rates gewählt. Als Amtsbürgermeister oder regierender Bürgermeister (consul regens) führte jeder der vier älteren Bürgermeister drei Monate lang den Vorsitz beider Räte und übte die regierende Tätigkeit aus. Für die Amtsdauer eines Vierteljahres ernannte der jeweilige Amtsbürgermeister einen jüngeren Bürgermeister als Gehilfen zu seiner Unterstützung. Die 4 sog. jüngeren Bürgermeister im Verlaufe eines Jahres wurden durch den äußeren Rat gestellt. Die Zeremonien der Amtsübernahme und Amtsrückgabe waren genau festgelegt und wurden gewissenhaft beachtet. Jedem der beiden Bürgermeister, die während eines Vierteljahres amtierten, war ein bestimmter Aufgabenkreis zugewiesen. Die vornehmsten Ämter und Pflegen der Stadt wurden den Mitgliedern des Bürgermeisterkollegiums anvertraut. Zur Vorberatung versammelte es sich, wenn wichtige Angelegenheiten vor die Ratsversammlung gebracht werden sollten. Zu den Beratungen konnten die Rechtskonsulenten beigezogen werden.

Der Amtsbürgermeister (consul regens)

wachte treu über die Bewahrung der städtischen Freiheiten und Rechte und unparteiisch über die Befolgung der Ordnungen und Gebote. Gegen Zuwiderhandelnde schritt er mit Strafen ein. Wer ihm freventlich ungehorsam war, erhielt Arrest in Gefängnis und Turm.

Alle Quartale wurde mit den Amtsbürgermeistern - vom Jahresbeginn an gerechnet - ein Wechsel vorgenommen. Man könnte darin eine demokratische Maßnahme sehen; wahrscheinlich ist jedoch, daß eine Entlastung er-

reicht werden sollte, denn in der Theorie galt, daß "eines Amts-Bürgermeisters Haus fast Tag und Nacht einem jeden klagenden Bürger und Bauren offen stehen muß" ¹⁰²⁾. Die Wahl der Amtsbürgermeister aus dem Kreis der älteren oder inneren Ratsherren stand dem äußeren Ratskollegium zu. Dabei waren die jüngeren oder äußeren Ratsherren nicht an die Sessionsordnung der Bürgermeister und inneren Ratsmitglieder gebunden, sondern konnten in freier Wahl eine Person ihres Ermessens vorschlagen.

Der regierende Bürgermeister verwahrte die Schlüssel zu den Stadttoren, sowie das Siegel der Stadt, er besaß den Schlüssel zum Bürgermeistertisch im Rathaus. War der Amtsbürgermeister erkrankt oder mußte er wegen städtischer Angelegenheiten oder in eigener Sache verreisen, so hatte er Schlüssel und Siegel seinem Vorgänger zu übergeben. Starb einer der fünf Bürgermeister, so erfolgte die Neuwahl mit Ablauf der Amtszeit des regierenden Bürgermeisters.

Das ganze Bürgermeisterkollegium, besonders der Amtsbürgermeister, achtete darauf, daß die Vorsteher der munera publica ihre Pflicht "recht und getreulich" erfüllten. Würden dem Amtsbürgermeister wichtige Mitteilungen für die Stadt gemacht, so traf er sich zu Vorberatungen mit den Herren des Bürgermeisterkollqiums. Ihre Vorschläge legte er auch dem Rat zur Beschlußfassung vor. Handelte es sich um besonders bedeutsame Angelegenheiten, die geheim bleiben sollten, besprach er sich auch nur mit seinen Kollegen. Ankommende Schreiben las er zuerst. Waren sie dringlich, ließ er sie durch den jüngeren Bürgermeister (oder einen Kanzlisten) seinen Mitbürgermeistern wissen, damit sie Zeit zum Überlegen hatten, bevor die Sache vor den ganzen Rat kam.

Wöchentlich dreimal (am Montag, Mittwoch oder Freitag) ließ der Amtsbürgermeister das innere Ratskollegium zusammenrufen, wenn nicht eine außerordentliche Sitzung nötig wurde. In bestimmten Fällen ließ er auch den ganzen Rat zusammentreten. Bevor er seine Vorschläge machte, erstattete er Bericht und ließ darauf dem jungen Bürgermeister Umfrage anstellen, der sich zuerst an ihn wandte. So gab er als erster sein Gutachten

("legte sein Votum") ab. Darauf äußerten die übrigen Ratsherren nach der Sitzordnung (*secundum ordinem sessionis*) ihre Meinung. Bei Stimmengleichheit bewirkte der junge Bürgermeister durch seine Stimmabgabe die Mehrheit. Was im Rat mit Stimmenmehrheit (*per maiora suffragia*) beschlossen wurde, galt als öffentlicher Beschluß (*decretum publicum*), der durch den anwesenden Syndicus (Stadtschreiber) ins Ratsprotokoll aufgenommen wurde.

Der Amtsbürgermeister teilte den alten Ratsherren die Zeit der "Ratsänderung und Abbittung" mit und verlas den neuen Ratsherren ihre Amtspflichten. Ihm leisteten sie den Ratsherreneid, ebenso wie neue Bürger bei der Aufnahme in der Stadt den Bürgereid.

Außer der Ratszeit mußte er die Klagen der Bürger und Landuntertanen anhören. Über eingehende Klagen hatte er Protokolle zu führen, Klage und Gegenklage beider Parteien anzuhören. Im Protokoll nahm er auf: entschiedene Fälle (*res iudicatae*), im Streit schwebende (*res adhuc in lite pendentes*), Grund der Inhaftierung und Strafmaß der Gefangenen.

Während seiner Amtszeit besaß er Immunität, d. h. er konnte von niemand verklagt werden, allerdings durfte er persönlich auch nicht als Kläger auftreten. Wir verzichten darauf, die zeremoniellen Gepflogenheiten des Amtswechsels am letzten Dienstag des 3. Monats der Amtszeit hier im einzelnen zu schildern.

Der jüngere Bürgermeister

wechselte vierteljährlich zugleich mit dem Amtsbürgermeister, dem er zugeeilt war. Er wurde aus dem äußeren Ratskollegium gewählt. Bei den Ratssitzungen ging er dem Amtsbürgermeister zur Hand: er stellte die Umfrage an, sammelte die Stimmen ein und verkündete den Mehrheitsbeschluß. Bei Stimmengleichheit gab er mit seiner Stimme den Ausschlag (*maius, quod vim legis habet*). Daß er "das Zünglein an der Waage" bildete, hat

die Bedeutung seines Amtes gewiß gehoben. Auch sonst unterstützte er den Amtsbürgermeister. Früh morgens erschien er zuerst in der Ratsstube und stellte das Schreibgerät bereit.

Der Rat

teilte sich in zwei Kollegien. Dem inneren Rat gehörten 13 Ratsherren an, dem äußeren 12. Waren Stellen im inneren Rat vakant, so wurden die fehlenden Ratsherren durch den inneren Rat gewählt ("eligirt"), aber aus dem äußeren Rat genommen ("adoptirt"). Fehlten dagegen Ratsherren im äußeren Rat, so erfolgte die Wahl durch beide Räte, die Aufnahme aus der Bürgerschaft. Während das Bürgermeisteramt in Windsheim vierteljährlich wechselte, fand die Neubesetzung des Rates und der Ämter jährlich statt. Altem Herkommen nach pflegten am ersten Dienstag nach Kreuzerhöhung (14. 9.) "alle Ratsherren von ihrem Ratsstande abzupitten". Die Reihe eröffnete der junge Bürgermeister. Mit einigen Worten stellte er sein Amt für die Neuwahl zur Verfügung und leistete dabei Abbitte. Sobald er die Ratsstube verlassen hatte, wurde in seiner Abwesenheit über seine Tauglichkeit bzw. sein Verbleiben im Rat abgestimmt; wenn er in der Ratsstube wieder erschien, teilte ihm der Amtsbürgermeister das Ergebnis mit. Dieser Vorgang wiederholte sich dann reihum, indem auf den jüngeren Bürgermeister der Oberrichter folgte, dann die übrigen Bürgermeister, weiterhin der ganze innere und äußere Rat, bis zuletzt der Amtsbürgermeister selbst an die Reihe kam.

Wegen der Wahl und Besetzung des Rates kam es in Windsheim wiederholt zu Streit mit der Bürgerschaft. Die dem Rat angehörenden Chronisten sprechen von "Aufruhr, Sedition, Rebellion". Mehrfach im Ablauf der Stadtgeschichte wurde der Vorwurf vom "Vetterleinsrat" erhoben ¹⁰³⁾. Nach der 1525 erlassenen und 1679 vom Kaiser bestätigten Ordnung dürfen in den inneren Rat nicht gewählt werden: Vater und Sohn, zwei Brüder, Schwäher (Schwiegervater) und Eidam (Schwiegersohn). (Bescheid der Reichsstadt Nürnberg für Windsheim vom 11. IX. 1525) ¹⁰⁴⁾ und Receß

zwischen Rat und Bürgerschaft vom $\frac{29}{19}$ VIII. 1679 105). Der Interpositionsbescheid Nürnbergs vom 11. 9. 1525 bezog sich nur auf den inneren Rat. Im äußeren Rat sollten Verwandte der genannten Grade sitzen dürfen; hier sollte das vinculum consanguinitatis et affinitatis kein Hinderungsgrund sein. Der äußere Rat erschien immer mehr als der eigentliche Repräsentant der Bürgerschaft. Am 12. III. 1557 verglichen sich beide Räte zur Festlegung der Eidesformeln für den inneren und äußeren Rat 106). Am 24. VII. 1663 wurden die früheren Abmachungen durch einen Ratsbeschluß in Erinnerung gebracht und um einige Punkte erweitert. Bemerkenswert sind vor allem die Anweisungen für einen geregelten Ablauf der Rats-sitzungen: Rechtzeitiges Erscheinen und Teilnahme waren Pflicht. Die Erledigung von Privatsachen galt nicht als Entschuldigung. Private Unterhaltung war verboten. Kurzfassung bei der Meinungsabgabe und Mäßigung im Ausdruck waren verlangt. Die Stimmabgabe war frei und durfte nicht unterbrochen werden. Wiederholungen waren zu vermeiden. Bei Strafe des Verlustes des Ratsstandes war das Ausschwatzen des im Rat Besprochenen streng untersagt. Bestechung durch Geschenke wurde als ehrlos abgelehnt.

2. Der innere Rat (collegium senatorium interius)

versammelte sich wöchentlich dreimal. Ein Eid legte die Gebote und Verbote der inneren Ratsherren im einzelnen fest. Sie waren verpflichtet, Ehre und Nutzen der Stadt und des Rates mit Rat und Tat zu fördern, die Ordnungen, Gesetze und Freiheiten der Stadt ohne Eigennutz zu bewahren und zu gebrauchen. Im Rat und bei Gericht hatten sie getreuen Rat und gerechtes Urteil unparteiisch zu geben. Für den Vollzug der Mehrheitsbeschlüsse des Rates hatten sie zu sorgen. Verschwiegenheit über die Ratshandlungen war ihnen auferlegt, damit die Stadt keinen Schaden erleide. Nicht erlaubt war es den Ratsherren, sich in den Schutz einer anderen Herrschaft zu begeben oder einem besonderen Rat (außerhalb des rechtmäßigen) anzugehören.

Anzeigepflicht bestand, wenn ihnen Fälle zu Gehör kamen, die der Stadt Un-
ehre und Schaden bringen konnten. Gehorsam und Treue in der Erfüllung
auferlegter Ämter waren als besonders wichtig vermerkt. Bei Übertretung
der beschworenen Artikel erfolgte Ausschluß vom Rat auf Lebenszeit und
gerichtliche Bestrafung. Die inneren Ratsherren waren vom Eid des äußeren
Rates, den sie schon vorher geleistet hatten, auch während der Mitgliedschaft
im inneren Rat, nicht entbunden. Das früher Gelobte blieb weiterhin gültig.
Bei Berufung eines äußeren Ratsherren in den inneren Rat, verwaltete man
die bisherigen Ämter und Pfliegen weiter, bis der Tag der Ratsänderung er-
schien. (Dann wurden seine Ämter wieder an einen äußeren Ratsherren
weitergegeben). Der neue Ratsherr trat seine Ämter nicht früher an, bevor
sein Amtsvorgänger Rechnung abgelegt hatte.

Der innere Rat war zugleich Schöffnenkollegium. Die Teilnahme am Blut-
gericht war obligat.

3. Der äußere Rat (Collegium senatorium exterius)

ergänzte sich aus der Bürgerschaft durch Wahl beider Ratskollegien in einer
Sitzung. Der Eid des äußeren Rates unterschied sich nur wenig von dem des
inneren. Zusätzlich war darauf hingewiesen, daß ein Mitglied des äußeren
Rates nicht Zeugnis ablegen solle in Sachen, die in die Gerichtsbücher der
Stadt eingetragen werden, es sei denn als Ratsherr dazu aufgefordert. Fer-
ner war es einem äußeren Ratsherren verboten, ohne Beisein und Bewilli-
gung der nächsten Verwandten als Zeuge aufzutreten, wenn unmündige Kin-
der (unter 15 Jahren) und unzurechnungsfähige Erwachsene ihr Vermö-
gen gefährdeten. Früher geleistete Schwüre, die den Artikeln des Ratseides
widersprachen, sollten ungültig sein. Wurden Angelegenheiten der Ver-
wandtschaft und Freundschaft behandelt, so mußten die betroffenen Rats-
personen für die Verhandlungsdauer die Ratsstube verlassen. Ebenso soll-
ten sich diejenigen Ratsherren entfernen, an die Vorbitten gerichtet worden
waren. Wurde der Eid übertreten, so folgten die gleichen Strafen wie im

Fälle des inneren Rates.

Zur Mitverwaltung gewisser Ämter und Pflügen wurden den inneren Ratsherren ein oder mehr Mitglieder des äußeren Rates zugeordnet.

Der ganze Rat (plenum consilium)

wurde zu Beginn eines neuen Jahres vom Amtsbürgermeister am nächsten Ratstag einberufen. Dabei wünschte der regierende Bürgermeister der Ratsversammlung ein glückliches Jahr, dankte Got für seinen Schutz im alten Jahr und bat um Segen für das neue. Nach altem Herkommen erhielt jeder Ratsherr ein Neujahrsgeschenk von zwei Talern. Die Vollversammlung tagte bei bestimmten Anlässen, deren wichtigste hier aufgezählt seien:

Erwählung eines Amtsbürgermeisters oder Ratsherren, Änderung des Rates und der Ämter, Anhörung der Stadt- und Spitalrechnung, Austeilung des Neujahrgeldes, Festlegung und Beschwörung der Steuer, Verurteilung der Missetäter zum Tode, Beratschlagung peinlicher Händel (Auspeitschung mit Ruten), Stadtverweisung, Beratung über Erwerb von Privilegien und Abschluß von Bündnissen.

Stoff für Vollsitzungen lieferten folgende Fälle:

- 1) Freiwillige Gerichtsbarkeit (res voluntariae iurisdictionis) :
Aufnahme und Ausscheiden der Bürger, Bestellung der Vormunde, Bestätigung der Heiratsverträge, sowie anderer Kontrakte und Testamente, Bewilligung von Geburts- und Lehrbriefen, Abschieden und sonstigen Urkunden.
- 2) Bürger- und Fremdengerichtsbarkeit (forensia sive iudicialia) :
Bittschriften (supplicationes) der Klagenden oder mündliche Beschwerden, ankommende und abgehende Sendschreiben (Missiven), Befreiungen in Ehesachen (dispensationes in causis matrimonialibus), Verstöße gegen das Polizeiwesen.

3) Rechnungen des Gemeinwesens (rationes aerarii publici):

Stadtrechnungen, Landsteuer-, Accis-, Pfänd-, Almosenrechnungen wurden vor ganzem Rat abgehört (in pleno), die übrigen Pflegrechnungen durch Abgeordnete (per deputatos).

Zu den Ratssitzungen erschienen die Ratsherren mit dem Degen unter dem Mantel. Gelegentlich mußten auch die Ratsmitglieder zur Eintracht ermahnt werden. In Krankheitsfällen und bei Reisen im Interesse der Stadt sollten den Ratsherren ihre Ratsgroschen für Sitzungen nicht vorenthalten werden. Beim Tod eines Ratsherren erhielt die Witwe die fälligen Ratsgroschen bis zur Neuwahl. Im 17. Jahrhundert kann bei den Windsheimer Ratspersonen im allgemeinen Kinderreichtum beobachtet werden. Am 1. IV. 1707 wurde durch Ratsbeschluß festgelegt, daß junge, unverheiratete Personen nicht mehr in den Rat aufgenommen werden sollten ¹⁰⁷⁾.

Bei Ratsänderung und -abbitte wurde öfters nur wenig geändert, zuweilen auch gar nichts. Es blieb dann beim status quo ante. Nicht immer wurden die vakanten Stellen besetzt.

Nach dem Ausscheiden aus dem Rat (z. B. Verzicht wegen Krankheit und Alter) mußten die ehemaligen Ratsherren noch folgende Vorschriften beachten:

- 1) Verschwiegenheit über alles bei Rats- und Amtshandlungen Erfahrene,
- 2) Anzeigepflicht des (liegenden und fahrenden) Vermögens,
- 3) Nachsteuerpflicht für das mitgeführte Vermögen bei Verlassen der Stadt.

Für das mit Erlaubnis in der Stadt verbliebene Vermögen sollte ein Bürger bestellt werden, der dann die Steuer zu entrichten hatte.

Die vier älteren Bürgermeister waren für die regierende Tätigkeit zuständig und verantwortlich. Als Gehilfen bei der Regierung standen ihnen die vier jüngeren Bürgermeister zur Seite. In der Hand von 25 Ratsherren (Oberrichter und je 12 Herren des inneren und äußeren Rats) lag die

verwaltende, gesetzgebende und rechtsprechende Gewalt.

Die Ratsherren bildeten die Vorsteher der einzelnen Stadtämter; sie waren als Pfleger der grundherrlichen Ämter Röllingshausen, Tief und Herrnburchthelm (letzteres 1675 verkauft) eingesetzt, als Pfleger der Kirchen und geistlichen Stiftungen, der Schulen und des Hospitals, zur Wahrnehmung der städtischen Aufsichtsrechte über die Zünfte und Gewerbe sowie über Bauten und Liegenschaften. Meist waren die Ämter zwei Ratsherren unterstellt, je einem aus dem inneren und äußeren Rat; besonders wichtige Ämter bekleidete jeweils ein Bürgermeister, unterstützt von 2 Ratsherren (Kriegs-, Zins-, Landsteuer-, Umgeld-, Vormundsamt, Hospitalpflege); manche Ämter versahen auch zwei Bürgermeister (Scholarchat, Apothekeninspektion, Wassergrafen-, Austeileramt).

Die einzelnen Stadtämter ¹⁰⁸⁾

I. Ämter der allgemeinen Verwaltung

Eine wichtige Rolle im städtischen Leben spielte die Kanzlei (cancellaria). Hier wurden die Schreibgeschäfte im Verwaltungs- und Rechtswesen sowie im diplomatischen Dienst der Stadt ausgeführt. Die städtischen Kanzlisten waren tätig bei der Ausstellung von Urkunden, führten die Korrespondenz, die städtischen Akten und die Stadtchronik. Entsprechend der Wichtigkeit der Kanzlei oblag zwei Ratsherren die Kanzlei-Inspektion (inspectores cancellariae) (Ratsamt). Es verwundert nicht, daß gerade bei der Kanzlei die Differenzierung der Ämter zur Bürokratisierung führte. 1726 können wir folgende Skala der Kanzleiämter (Dienerämter) feststellen: Schreiber auf Probe, zunächst ohne Besoldung, später mit Honorar, Kanzlei-Substituten (amanuenses) als Schreiber des Vormund- bzw. Stadtschreibers, Registrator, Vormundschreiber, Aktuar und Ratssekretär,

Stadtschreiber (syndicus). Der "freie Zutritt zur Kanzlei" wurde frühzeitig als Sprungbrett für die juristische Laufbahn und Praxis erkannt und bei den Studenten und Kandidaten der Jurisprudenz immer beliebter und Voraussetzung der weiteren Tätigkeit (1601-1714 wenigstens 20 Mann). Den Skribenten als gelernten Juristen fiel dann auch die Rolle des politischen Beraters zu. In manchen Städten war der Stadtschreiber die Seele der ganzen städtischen Politik. Wiederholt gelang in Windsheim dem Stadtschreiber (Syndikus) der Aufstieg zum Konsulenten. An den Ratssitzungen nahm der Stadtschreiber teil, um die Ratsbeschlüsse (decreta publica) ins Ratsprotokoll einzutragen. Ursprünglich galt für sein Amt, daß er in folgenden Fällen bei Ratsversammlungen nicht erscheinen durfte (syndici exclusio a senatu) : bei Änderung des Rats, Ersetzung der Ämter, Wahl der älteren Bürgermeister, sowie neuer Ratsherren, Ablegung der Stadt- und Hospitalrechnungen, und wenn er einem Bürger oder anderem Streitenden in causa advocando et scribendo verpflichtet war. Später finden wir Kanzlisten auch im Rat (z. B. 1675 Georg Andreas Dienst und Wolfgang Christoph Körner). Beim Blutgericht schrieb der Syndikus die Aussagen der Übeltäter auf. Nach der Verurteilung verlas er vom Rathaus aus den Bürgern das Urteil. Bei der Aufnahme von Neubürgern in die Stadt sprach er den Bewerbern die Artikel des Bürgereides vor.

Unterstützung in Rechtsfragen fanden die Bürgermeister und Ratsherren an den Juristen im städtischen Dienst (consiliarii, consulentes) (Dieneramt). Ursprünglich suchte man in juristischen Fragen bei den Nürnberger Konsulenten Hilfe. Als erster Windsheimer Beirat wird 1597 Dr. Albert Burckhardt erwähnt ¹⁰⁹⁾, der 1605 als Konsulent nach Nürnberg berufen wurde. 1703 wurde das Konsulentenamt zwei Herren (einem älteren und einem jüngeren K.) anvertraut ¹¹⁰⁾. Die Einführung wurde dann beibehalten. Die Konsulenten wurden als Rechtsbeistand zu den Beratungen des inneren Rates beigezogen. Auch zu den Aussprachen des Bürgermeisterkollegiums wurden sie (in negotiis gravioribus) geholt. Schließlich bekamen sie selbst Sitz und Stimme im Rat (z. B. 1739 Georg Philipp Renger,

1747 Christoph Philipp Krausenberger).

Der allgemeinen Verwaltung sind noch das Inventier- und Vormundsamt zuzurechnen. Zur Regelung der Erbschaftsangelegenheiten war das Inventieramt befugt; ausgeübt wurde es durch zwei Inventierherren (älterer und jüngerer I., aus beiden Räten: curator ad hereditatem dividendam deputatus interior et exterior). Ihnen war der Vormundschreiber als Gehilfe zugeordnet. Sie sollten die Hinterlassenschaften der Verstorbenen inventarisieren, die Erben mit Inventiereiden verpflichten und gleiche Erbteile aussetzen.

Der Waisen (Pupillen) nahm sich das Vormundsamt an. Ein Obervormundsherr (Bgmstr.) und zwei Vormundsherren (älterer und jüngerer V., aus beiden Räten), unterstützt vom Vormundsschreiber (scriba rerum tutelarium et hereditatum dividendarum), verordneten die Vormunde, setzten neue an die Stelle verstorbener und ungeeigneter; sie sorgten für gute Erziehung der Mündel und wachten darüber, daß deren Gelder mit Zinsen angelegt wurden. Sie überprüften und quittierten die Rechnungen der Vormunde. Ohne die Einwilligung der Vormundsherren durften keine Güter der Waisen veräußert werden.

II. Ämter der Kriegsverwaltung (bewaffnete Macht und Sicherheitsdienst)

Dem Rechte der Wehrhoheit (ius armorum) gemäß führte die Stadt zu bestimmten Zeiten Musterungen der Bürger durch und ließ die Wehrtauglichen ausbilden. Im Kriegsfall bildete die Bürgerschaft die bewaffnete Macht zur Verteidigung des Gemeinwesens, das in Friedenszeiten durch den städtischen Sicherheitsdienst geschützt war. Seit der 1. Armatur der fränkischen Kreistruppen 1664 mußte die Stadt ein Truppenkontingent zu den fränkischen Regimentern der Reichsarmee stellen. Dazu fanden sich zwar Bürger bereit, aber die geforderte Zahl mußte durch Söldner ("geworbene Soldateska") ergänzt werden.

Oberster Kriegsherr der Stadt war der Stadthauptmann (rei militaris praefectus), seit 1702 der Stadtmajor ¹¹¹⁾. Für gewöhnlich versah dieses Amt der Oberrichter. War er abwesend oder aus irgendeinem Grund an der Ausübung des Amtes verhindert, so vertrat ihn der Amtsbürgermeister (consul regens). Dem Stadthauptmann oblag die Musterung und Exerzierung der Bürger sowie die Bereithaltung der Waffen (lustratio armorum). Unterstützt wurde er durch die vier älteren Bürgermeister als Musterherren, ferner durch das Kriegs-, Geschoß- und Zeugamt. Zwei Kriegsherren (aus beiden Räten) (rei bellicae deputati) und ein Registrator des Kriegsamtes oder Musterschreiber bildeten das Kriegsamt, zwei Geschoßherren (aus beiden Räten) das Geschoßamt. Letztere führten die Aufsicht über die bürgerlichen Schützen und die Einhaltung der vorgeschriebenen Schießordnung. Ein Oberfutter- und ein Futterherr hatten für die Unterhaltung der Pferde zu sorgen. Das Zeugmeisteramt versahen zwei Ratsherren (beider Räte). Sie hatten die Aufsicht über das Zeughaus, die dort gelagerten Waffen sowie die Munition. Bei Feind- und Feuersgefahr hatten die Bürger mit der befohlenen Bewaffnung am vorgeschriebenen Aufstellungsort zu erscheinen: auf der Stadtmauer, auf dem Markt vor dem Rathaus, beim Stadthauptmann. Nach der Musterungsliste vom 14. 7. 1625 war die bewaffnete Bürgerschaft in vier Viertel eingeteilt; jedes wurde geleitet von einem Viertelmeister, dem sechs Hauptmannschaften unterstanden. In den 24 Hauptmännern ist das 24 Mann starke Ratskollegium zu erkennen. Mit einer verminderten Einwohnerzahl rechnete die Musterungsliste vom 3. 7. 1674. Nun war die Bürgerschaft zwei Fahnen (einer roten und blauen) zugeteilt. Jeder Fahne diente jeweils ein Fähnrich, ein gefreiter Korporal, vier weitere Korporäle und ein Trommelschläger. Jede Fahne stellte mit vier Korporalschaften 21 Rotten; insgesamt waren also den acht Korporälen 42 Rottmeister mit ihren Leuten unterstellt. Nach dem Beispiel benachbarter Städte wurde 1702 ¹¹²⁾ die prima plana eingerichtet; die bisherigen Stadtleutnante wurden zu Kapitänen der beiden Kompanien erhoben, dazu zwei neue Leutnantsstellen eingerichtet. Die prima plana der beiden Fahnen bestand dann aus: 2 Kapitänen,

2 Leutnants, 2 Fähnrichen, 2 Sergeanten, 2 freien Korporälen, 10 weiteren Korporälen und 2 Musterschreibern.

Der Sicherheitsdienst der Stadt hatte mehrere Aufgaben zu erfüllen: feindliche Angriffe zu erkennen und für Abwehr zu sorgen, Aufruhr in der Bürgerschaft zu verhindern, Stadtbrände zu löschen. Die Scharwacht wurde von einem Leutnant bzw. Wachtmeister kommandiert. Sie war auf der Mauer stationiert, patrouillierte in den Gassen und postierte unter den Toren.

3 Pfarrtürmer (zugleich Musikanten) hielten Ausschau auf den städtischen Kirchen. 6 Türmer (je einer auf einem inneren und äußeren Turm) hielten Wache am Rothenburger, Hainser- und Seetor. 6 Torwärter schlossen die inneren und äußeren Pforten der 3 Stadttore. Bei Nacht meldeten 2 Nachtwächter (Nacht- bzw. Feuerschreier) entstehende Brände. Zeitweilig war auch der nahe Weinbergturm mit einem Hüter besetzt.

III. Ämter der Finanzverwaltung

Durch das Recht der Steuerhoheit (ius aerarii) war das Finanzwesen der Stadt fundiert. Die verschiedene Rechnungslegung der einzelnen Stadtämter beeinträchtigt die Übersicht des jährlichen Stadthaushaltes und erschwert den Vergleich bestimmter Rechnungsjahre. Nicht umsonst stellte im Streit der Bürgerschaft mit dem Rat die kaiserliche Kommission am 13. 8. 1677 hinsichtlich der Rechnung fest, daß sie "etwas confus befunden worden" ¹¹³⁾, und wünscht "einen anderen Methodum einzuführen".

Von den verschiedenen Rechnungen des Gemeinwesens wurden die Stadt- und Landsteuerrechnungen vor dem ganzen Rat (in pleno) abgehört, die übrigen Pflegrechnungen durch Abgeordnete (per deputatos).

Das Zinsamt als Steuerbehörde der Stadt wurde gebildet durch 3 Herren (praefecti aerarii publici), den Oberzinsherrn, einen Bgmst. (quaestor primarius) und 2 Zinsherren, aus beiden Räten (quaestor interior et exterior). Sie hatten die vom ganzen Rat beschlossenen Steuern von den Ratsherren und Bürgern zu erheben, zahlten die Gläubiger (creditores),

führten über alle Einnahmen und Ausgaben der Stadt Rechnung und legten jährlich bei ganzem Rat die Stadtrechnung ab.

Das Landsteueramt als Steuerbehörde der Bauernschaft vertraten ebenfalls 3 Herren, ein Oberlandsteuerer als Bgmstr. (supremus receptor redituum provincialium) und 2 Landsteuerherren aus beiden Räten (redituum provincialium deputatus interior et exterior). Sie nahmen von den Landuntertanen der Reichsstadt die Steuern und Kontributionen ein, zahlten davon das von der Stadt zu stellende Kreiskontingent zu Roß und zu Fuß (- deshalb auch Kriegsamt genannt -) und hatten über beides jährlich Rechnung vorzulegen. Auch die Steuer der Unbürger und Tagelöhner ist in den Landsteuerrechnungen aufgenommen.

Das Stadthubkastenamt war ursprünglich eine Aufbewahrungsstelle für die Einkünfte aus Hubgütern (Erblehngütern). Es diente im 17. Jahrhundert als Sammelstelle der gesamten Getreidegefälle. Von ihm erhielten vor alters die Obrerrichter ihren Sold (salarium). Seit der Erwählung der Obrerrichter aus dem Rat wurden die Einkünfte des Amtes von der Stadt eingezogen und davon die Stadtoffizianten bezahlt. Der Pfleger des Amtes (1 Bgmst.) war zu jährlicher Abrechnung verpflichtet.

Das Umgeldamt überwachte das Ausschenken von Wein, Bier und Branntwein durch Wirte und Bierbrauer. Ein Oberumgeldner (Bgmstr.) und 2 Umgeldner aus beiden Räten (receptor vectigalium de vino et cerevisia sumendorum interior et exterior) nahmen das Umgeld (= Getränkesteuer) ein und lieferten es vierteljährlich an das Zinsamt gegen ordentliche Rechnung ab. Ein Fäßleinsherr war zur Visitation der Fässer aufgestellt, um maßgetreue Verumgeldung zu ermöglichen.

Das Akzisamt berechnete und erhob die Akzise (= Verbrauchssteuer) von Handwerkern und Gewerbetreibenden. Dem Oberakziseeinnehmer, einem Bürgermeister, gingen die Bäcker-, Metzger- und Krämeraufschlageinnehmer (jeweils Ratsherren) zur Hand.

Das Konsensamt war einem inneren Ratsherren übertragen, der das Vermögen derjenigen Leute zu überprüfen hatte, die mit obrigkeitlichem Konsens

ein Kapital aufnehmen wollten. Er hatte den Vermögenszustand (Aktiva und Passiva) der Interessenten zu untersuchen, ferner festzustellen, ob das zu verschreibende Unterpfand nicht schon verpfändet und wie weit das Vermögen belastet war. Seine Ermittlungen referierte er dem Rat, der daraufhin seinen Konsens erteilte oder versagte.

Dem Austeileramt gehörten 2 Bürgermeister, der Konsulent und der Vor-mundschreiber an. Sie berieten die Austeilung und Klassifikation bei Konkursfällen und brachten die Angelegenheit vor den Rat. Nach ihrer Ratifikation wurde die Handlung vollzogen. Zur Einholung der Zehnten aus den Dörfern waren die Zehentsammler eingesetzt; die Abforderung der Zölle von Bürgern und Landuntertanen war an den 3 Stadttoren den Torwärttern aufgetragen.

Eine eigene Rechnungslegung finden wir bei den Pflegen der Gotteshäuser in der Stadt und auf dem Lande (Külsheim, Wiebelsheim, Oberntief, Humprechtsau, Illesheim und Berolzheim), bei den Pflegern der geistlichen Stiftungen, der grundherrlichen Ämter (Röllingshausen, Tief und Herrenberchthaim), des Hospitals, den Verwaltern des Stadtmosenkastens, den Herren des Pfändamts (Pfändgelder = Strafgelder für geringe Frevel, besonders Handwerkfrevel), des Rügamts (Rüggelder = Strafgelder für Feldfrevel) und des Bauamts.

IV. Ämter der Rechtspflege

Einen wichtigen Bestandteil der reichsstädtischen Rechte machte die höhere und niedere Gerichtsbarkeit (*jurisdictio superior et inferior*) aus ¹¹⁴⁾. Innerhalb der Stadtmauern besaß die Stadt Windsheim die alleinige Hochgerichtsbarkeit. Sie wurde auch von Markgraf Friedrich von Brandenburg - Ansbach im Vertrag von 1496, den der Ritter Dietrich von Harras vermittelte, anerkannt ¹¹⁵⁾. Im Vertrag von 1529 billigte Markgraf Georg von Brandenburg - Ansbach der Stadt Windsheim auf der Stadtmarkung die Fraisch bei Prävention zu ¹¹⁶⁾. Auf der Stadtmarkung bestand somit gemeinsame Hochgerichtsbarkeit. Beide Teile hatten das Recht der Nach-

eile, d. h. sie durften fliehende Malefizpersonen verfolgen und einfangen. In den 7 Dörfern ihrer ausschließlichen Dorf- und Gemeindeherrschaft ¹¹⁷⁾ Erkenbrechtshofen, Humprechtsau, Kilsheim, Oberntief, Schwebheim, Unterntief, Wiebelsheim hatte die Stadt limitierte Cent, d. h. Einfangsrecht mit Auslieferungspflicht an das markgräfliche Hochgericht. In den genannten Dörfern war die Mehrzahl der Untertanen windsheimisch. Über einen Anteil an der DGH verfügte die Stadt in Berchtshofen, Berolzheim, Illesheim, Kaubenheim und Sontheim. In Berchtshofen war die DGH geteilt zwischen Windsheim, Virnsberg und Heßberg, in Illesheim zwischen Windsheim und von Berlichingen, in Sontheim zwischen Windsheim, Heilsbronn und von Seckendorf. Im Dorfe Herrenberchtheim, das die Reichsstadt Adeligen abgekauft hatte, übte sie bis zum Verkauf 1675 die Fraisch, DGH und Kirchweishschutz allein aus. Über den Kirchweishschutz verfügte sie in Humprechtsau, Illesheim (Kondominat mit von Berlichingen), Kilsheim, Oberntief; in den Dörfern Schwebheim und Wiebelsheim war der Kirchweishschutz 1529 von der Stadt an den Markgrafen abgetreten worden. Die Reichsstadt übte die Niedergerichtsbarkeit im Stadtgebiet aus. 1529 gestand der Markgraf die Niedergerichtsbarkeit über die Untertanen auf dem Lande zu. Die Abgrenzung der Kompetenzen der Hochgerichtsbarkeit (Fraisch, Cent, Halsgerichtsobrigkeit, hohe Obrigkeit, Territorialjurisdiktion), vogteiliche Obrigkeit (Zivilgerichtsbarkeit) und Niedergerichtsbarkeit (Niedere Obrigkeit) wurde zwischen den Markgrafen und der Reichsstadt öfter zum Streitfall. 1617 ließen die brandenburgischen Räte den windsheimischen Abgesandten am 27. 8. wissen, welche Fälle sie zur Fraisch zu ziehen wünschten ¹¹⁸⁾. Fragen des Markgrafen Christian nach den iura der Stadt und die Antworten des Windsheimer Rates erfahren wir durch Pastorius ¹¹⁹⁾. Am 5. 6. 1666 wurden der Bürgerschaft die wichtigsten "Iura und Regalia der Statt Windsheimb" vom Rathaus aus verlesen ¹²⁰⁾, um Streitfälle mit den Nachbarn zu vermeiden. Die Angelegenheit der Nachsteuer wurde am 6. 7. 1613 mit Markgraf Joachim Ernst geregelt ¹²¹⁾.

Des höchsten und angesehensten Amtes erfreute sich der Oberrichter (archidicasta, praetor urbis). Er allein unter allen Amtsträgern bedurfte der kaiserlichen Konfirmation. Für gewöhnlich wurde beim Tod eines Oberrichters (OR) der älteste Bürgermeister dazu gewählt. Ihn oblag die Ausübung der Zivilgerichtsbarkeit. Er hatte alle Fälle zu entscheiden, die per provocationem oder appellationem an ihn gebracht wurden. Ferner war er Austrägalrichter der Stadt (iudex austraeagarum) und waltete zusammen mit den Bürgermeistern und Räten der Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg o. T. , Dinkelsbühl seines Amtes. Wenn jemand in Sachen der Stadt "spruch und forderung" in Real- oder Personalsprüchen, in peinlichen oder bürgerlichen Sachen hatte, dann fungierte er mit den Amtspersonen der befreundeten Städte als gefreiter Richter.

Die Zeremonien zur Einsetzung eines OR wurden gewissenhaft beobachtet. Wir wollen in diesem einen Fall einmal das zeremonielle Brauchtum vorführen, zumal die einzelnen Akte des Vorgangs unterschiedliche Datierungen des Amtsantritts begründeten. Dabei sind 2 Fälle zu unterscheiden, der ältere mit der Eidesleistung in Bamberg und der jüngere mit der Vereidigung in Wien.

A.) War der alte kaiserliche OR gestorben, so wurde im gesamten Rat ein neuer gewählt. Beim Kaiser mußte darauf die Beauftragung des Bischofs von Bamberg als kreisausschreibenden Fürsten zur Bestätigung erbeten werden. War die Erlaubnis erteilt, so erschien der gewählte OR in Bamberg beim Bischof zur Audienz im Beisein eines alten Bürgermeisters und des Stadtsyndikus. Der Kanzler des Bischofs verlas darauf das kaiserliche Verpflichtungsschreiben. Der städtische Syndikus wiederholte die Bitte der Stadt um Vereidigung des gewählten OR. Nachdem die Artikel der Oberrichterpflicht auf bischöflichen Befehl vorgelesen waren, wurde der Gewählte zur Eidesleistung aufgefordert. Hatte er das Jurament mit erhobenen Fingern geleistet, dann wurde er mit seinen Begleitern durch den bischöflichen Kanzler zur Mahlzeit geladen. War man nach Windsheim zurückge-

kehrt, so wurde der neue OR nochmals im Rat vereidigt und war damit rechtsgültig eingesetzt. Der Bischof hatte dem Kaiser die Abnahme des Eides mitzuteilen. Die ersten vier aus dem Rat gewählten OR wurden auf die genannte Weise in ihr Amt eingeführt.

B.) In der folgenden Art wurden alle weiteren OR installiert. Nach dem Tod des alten OR und der Wahl eines neuen im vollen Rat teilte der erwählte OR dem Agenten der Stadt bei der kaiserlichen Hofkanzlei in Wien die Wahl mit und ermächtigte ihn an seiner Stelle zur Eidesleistung, wobei die Stadt die Vollmacht beglaubigte. Darauf brachte der Agent am kaiserlichen Hof die Bitte um Konfirmation des OR vor. War sie gewährt, so wurde der Agent vom Reichshofratsvizepräsidenten vereidigt. Er schwor in animam des neuen OR, worauf der Vertreter des Kaisers den neuen OR im Namen des Reichsoberhauptes bestätigte. Der Agent erstattete die Unkosten der Amtshandlungen. Das Diplom gelangte nunmehr von Wien an die Stadt, wurde im Rat vorgelesen und der nunmehrige OR stellte einen Revers darüber aus. Im ganzen Rat gelobte der neue OR dem regierenden Amtsbürgermeister unter Handschlag an Eidesstatt Treue in seiner Amtsstellung.

Die Kriminalgerichtsbarkeit übte der mit dem kaiserlichen Blutbann belehnte Blutrichter (iudex sanguineus) aus, der aus dem äußeren Ratskollegium gewählt wurde. Er hatte vor seinem Amtsantritt den Blutrichtereid abzulegen, mit Achtung vor Gott, dem Kaiser und dem Rat gehorsam zu sein, nach des Reiches Gesetzen und bes. nach der Halsgerichtsordnung der Stadt Windsheim zu richten ¹²²⁾, sein Amt getreu und unparteiisch zu erfüllen, Missetäter ausfindig zu machen und dem Rate anzuzeigen. War ein Übeltäter im Gefängnis in Anwesenheit des Blutrichters durch die zwei Pfändherren gütlich und peinlich verhört worden und hatten die beiden Ratskollegien mit ihren Rechtsgelehrten das Todesurteil (sententia capitalis) durch geheimen Ratsbeschuß gefällt, so fand eine öffentliche peinliche Gerichtssitzung statt. Im Richthaus hatte der Blutrichter mit Harnisch ange- tan den Vorsitz, dann folgten die 12 Schöffen. Als Zeugen waren die 2 Pfändherren geladen. In der Gerichtssitzung fragte der Blutrichter die Schöf-

fen, was der Übeltäter getan und als Strafe verdient habe. Der erste Schöffe, d. h. der Amtsbürgermeister, verwies auf das im Schöffenkollegium gefällte schriftliche Urteil, das dann der Gerichtsschreiber öffentlich verlas. Danach fragte der Blutrichter jeden Schöffen reihum nach dem Recht. Hatten alle Schöffen das Urteil gebilligt, so verkündete der Blutrichter dem armen Sünder das Urteil, brach den Stab über ihn und befahl dem Nachrichter (Scharfrichter, Henker) die Exekution. Nach der öffentlichen Rechtfertigung auf dem Rathaus, bei der durch den Syndikus dem Volk das Urteil vorgelesen wurde, ritt der Blutrichter mit 50 geharnischten Bürgern zur Richtstätte. Hatte der Henker das Urteil vollstreckt, kehrte der Zug zum Rathaus zurück und der Blutrichter meldete den Schöffen den Vollzug der Hinrichtung.

Das Pfändamt (oder niedere Richteramt) versahen zwei Pfändherren (iudex interior et exterior) aus beiden Räten. Sie hatten auf Einhaltung der städtischen Ordnungen zu achten, untersuchten und bestraften geringe Frevel, entschieden leichtere Streitfälle (contentiones et rixas leviores inter cives et subditos). Schwierige Fälle und Berufungen verwiesen sie an den Amtsbürgermeister. Vor allem waren die Pfändherren Handwerksrichter und Lebensmittelpolizei. Sie führten die Aufsicht über Zünfte und Gewerbe, überwachten die Befolgung der Handwerksordnungen und bestraften deren Übertretung. Bei Handwerkszusammenkünften führten sie den Vorsitz, entschieden Handwerksstreitigkeiten, achteten auf formgerechte Abwicklung der Handwerksgepflogenheiten (Lehrlingsaufnahme, Lossprechung der Lehrlinge, Aufnahme in den Gesellenstand, Verleihung des Meisterrechts). Den Pfändherren und geschworenen Meistern wurde vom Lehrherren nach 14-tägiger Probe der Lehrling vorgestellt. Nach Abschluß der für jedes Handwerk vorgeschriebenen Lehrzeit sprach der Lehrmeister vor den Pfändherren und Geschworenen den Jungen frei, der seinen Lehrbrief erhielt. Wer das Meisterrecht begehrte, mußte nach vorgeschriebener Lehr- und Wanderzeit mit Bewilligung der Pfändherren und Geschworenen vor dem geladenen Handwerk sein Begehren vortragen und Geburts- und Lehrbriefe vorlegen. Das angeordnete Meisterstück mußte im Hause der Geschworenen

hergestellt und von den Pfändherren und Meistern begutachtet werden. Als Handwerksrichter waren die Pfändherren auch Brot-, Fleisch- und Mühl-schauer. Sie achteten auf die Güte der Lebensmittel und auf die Einhaltung der festgesetzten Preise für Brot, Fleisch, Mehl und Bier. Sie sorgten für richtige Eichung der Ellen, Metzen, Maaß und Gewichte, auf den Kirchweihen der Bier- und Weinmaße. Eine besondere, nicht immer leichte Aufgabe der Pfändherren war der Schutz der Kirchweihen in der Stadt und auf dem Lande. Sie hatten jährlich beim Rat Rechnung über ihr Amt abzulegen. Schließlich waren sie noch für die Stadtreinigung verantwortlich, wozu ihnen der Marktkehrer zur Verfügung stand. Sie wurden unterstützt durch den Pfändknecht. Er hatte den Kirchtagsschutz auszurufen und die Störenfriede zu strafen. Er beaufsichtigte die Gebäude und Güter der städtischen Untertanen auf dem Lande und gebot im Namen der Stadt den Bauern Steuer, Dienst und sonstige Auflagen. Er ging den Pfändherren zur Hand, wenn sie die Erzeugnisse prüften, z. B. Brot und Semmel nachwogen. Dem Weinmesser half er beim Einschenken. Er forderte die Strafgelder ein und übergab sie ebenso wie das gesammelte Karrengeld den Pfändherren. Den Zinsherren diente er beim Einfordern der Schulden in der Stadt und auf dem Lande. Auf Befehl des Amtsbürgermeisters und der Pfändherren hatte er auch übeltätige Bürger und Bauern zu fangen. Durch die Pfändherren wurden alljährlich zwischen Martini und Weihnachten 2 Geschworene oder Schaumeister der Handwerker gewählt, in der Ratsstube durch den Amtsbürgermeister und die Pfändherren vereidigt. Sie standen den Handwerkern vor, zeigten den Handwerksrichtern unparteiisch die Mängel an; im Beisein der Pfändherren hatten sie vierteljährlich ein Handwerksgebot abzuhalten, Aufruhr gegen den Rat zu verhindern, Aufrührer anzuzeigen.

Die Verwalter des Rügamts, 2 Rügherren aus beiden Räten, hatten als Feldrichter Diebstähle auf den Feldern und in den Gärten zu strafen. Dabei sollten ihnen die Flurer an die Hand gehen und die Frevler ermitteln. Auch Weinberghüter wurden vom Rat bestellt.

V. Der auswärtige Dienst

Die Reichsstadt Windsheim konnte als Stadtrepublik auf einen auswärtigen Dienst nicht verzichten. So war sie durch Agenten zunächst in Prag, dann in Wien am kaiserlichen Hof vertreten. Sofern sie sich nicht der bestellten Reichsagenten bediente, liehen ihr die Nürnberger Advokaten ihre Dienste. Mehrfach wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Windsheimer Konsulenten Horlacher und von Joß nach Wien gesandt, die auch wiederholt Audienz beim Kaiser erlangten und mit ihren Bitten Gewährung erhielten. Auf dem permanenten Reichstag zu Regensburg übten das Windsheimer Reichstagsvotum meist die Nürnberger Konsulenten aus. Verschiedentlich reisten aber auch Windsheimer Bürgermeister und Konsulenten nach Regensburg, um mit ihren Wünschen persönlich vorstellig zu werden und Gehör zu finden. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts treffen wir Regensburger Ratsherren als Beauftragte Windsheims an. Einer von ihnen, Johann Georg Barth, vertrat gleich 12 Städte auf einmal (darunter Windsheim und Bremen ¹²³). Die fränkischen Kreistage zu Bamberg und Nürnberg besuchten die Windsheimer Oberrichter und Bürgermeister (z. B. Stellwag, Pastorius, Keget) entweder selbst in Begleitung ihres Syndikus bzw. Konsulenten oder die Nürnberger Konsulenten votierten für die befreundete Stadt. Schließlich waren auch noch Nürnberger Bürger als Faktoren für Windsheim tätig.

VI. Kirchen und Schulwesen

Gleich den übrigen evangelischen Fürsten und Ständen des Reiches übte die Reichsstadt seit der Reformation die Kirchenhoheit (ius episcopale) aus. Durch die Suspendierung der geistlichen Jurisdiktion waren die iura dioecesana dem Rat zugefallen. Das geistliche Vermögen war eingezogen worden, die Stiftungen frommen Zwecken (ad pias causas) zugeführt. Die Aufgabe der kirchlichen Betreuung der Erziehung und der sozialen Fürsorge waren an die weltliche Obrigkeit übergegangen. Die Pfarrstellenbesetzung

der Kirchen in der Stadt und auf den Pfarrdörfern (*ius nominationis et praesentationis*) lag bei der Stadt. Die Geistlichen, die in der Reichsstadt angenommen werden wollten, mußten sich zum Augsburger Bekenntnis verpflichten; sie wurden einem Examen unterzogen, bevor sie die Ordination erhielten. Der Rat besaß die Disziplinargewalt über die Geistlichen und die Kognition in Ehesachen der Bürger und Landuntertanen. Er verwaltete den Kirchenbesitz, besoldete die Geistlichen und trug die Kirchenbaulast. Ratsherren waren als geistliche Pfleger (Kirchen- und Altarpfleger, *curatores adituum ecclesiasticorum*) der Stadtpfarrkirche, der Kapelle St. Mariä am See, der Kapelle Omnium Sanctorum im Haug, des Klosters St. Augustini, der Kaplanei im Hospital, der Kapelle St. Nicolai, der Prädikatur beauftragt, die jährlichen Gefälle an Gülden, Zinsen und Zehnten einzunehmen, davon die Geistlichen, Kirchen- und Schulbedienten zu besolden und alle Jahre Rechnung vor der verordneten Deputation abzulegen. Die Kirchenpfleger wurden meist aus dem Kollegium der älteren Bürgermeister berufen, die Altar- und Almosenpfleger aus beiden Räten. Alljährlich wurden auch die Gotteshausrechnungen der Dorfkirchen (Humprechtsau, Oberntief, Kilsheim, Wiebelsheim) von zwei älteren Bürgermeistern abgehört. Dazu wurden die Bauern- und Gotteshausmeister im Februar zum älteren Deputierten befohlen und mußten ihre Rechnungen vorlegen. Dann wurde von beiden Herren ein Tag festgesetzt, an dem die Gemeinde die Rechnungen mit anhören konnte und der Dorfschultheiß die Umfrage nach etwaigen Fehlern stellen mußte. Gab es keine Einrede, so wurden die Rechnungen quittiert. Nach Illesheim fuhren die Deputierten im Mai jeden 2. Jahres, um die Gotteshausrechnungen zu prüfen. Im anderen Jahr kamen die Junker von Berlichingen der gleichen Aufgabe nach. Die Gotteshausrechnung von Berolsheim wurde am St. Andreastag vom Pfleger St. Nicolai im Dorfe abgehört. Im 17. Jahrhundert hatte sich folgende Rangordnung der Geistlichen herausgebildet: Stadtpfarrer und Frühprediger (*decanus et pastor primarius*), Vesperprediger (*concionator vespertinus*), Hospitalpfarrer (*pastor xenodochialis*), Archidiakon (*archidiaconus*), ein oder zwei

Diakone oder Kapläne (diaconi), dazu kamen zuweilen ein Adjunkt und die Pfarrer der Landgemeinden. Am 30. 12. 1673 wurde nach dem Beispiel anderer Reichsstädte zur Verbesserung des Kirchen- und Polizeiwesens angeordnet, daß Obrichter (Stellwag), Bürgermeister (Pastorius), Konsulent (Horlacher) und die Geistlichen vierteljährlich Unterredung pflegen sollten ¹²⁴⁾ Sechs Jahre später - am 29. 7. 1679 - wurde ein Konsistorium eingesetzt zur Erhaltung von Frieden und Einigkeit im geistlichen und weltlichen Stand (salva superioritate magistratus): aus dem inneren Rat OR Stellwag, Bgmstr. Pastorius, Konsulent Horlacher, aus dem äußeren Rat die Herren Neuber und Korneffer sowie der Superintendent Horb und der Vesperprediger ¹²⁵⁾. Nach Horbs Abgang von Windsheim wurde am 3. 4. 1684 das Konsistorium wieder aufgehoben ¹²⁶⁾.

Eng verbunden mit der Kirche war das Schulwesen, waren doch der Rektor und die Präzeptoren selbst Geistliche. Das Aufsichtsrecht über die Schulen der Stadt übten aber nicht die Geistlichen aus, sondern die Ratsherren. Zwei Scholarchen (protocholarcha, secundus scholarcha) der lateinischen Schule wurden aus dem Gremium der älteren Bürgermeister berufen. Sie trugen Sorge für das Niveau des Gymnasiums und ordneten jährlich zweimal die Examina an, denen sie auch beiwohnten. Für die deutsche Schule waren zwei Inspektoren (inspectores scholae germanicae) aus beiden Räten verpflichtet. Ein Pfleger der lateinischen Schule verwaltete die Stiftungen zu Gunsten der armen Schüler und Zöglinge im Hospital. Das Gymnasium wurde geleitet von einem Rektor, den ein Konrektor (mehrfach der Kantor) unterstützte. Offiziell wurde der Titel Konrektor erstmals 1694 für Johann Jacob Walther verwendet ¹²⁷⁾. Die Zahl der Präzeptoren schwankt im 17. Jahrhundert zwischen 3 und 6 entsprechend der Zahl der Klassen. Im Regelfall dürfen 2 Unter- und 3 Oberklassen angenommen werden. Die Präzeptoren hatten die Jugend in der Gottesfurcht und den freien Künsten zu unterweisen. Der Rektor, zugleich Lehrer der letzten Klasse, bereitete die Schüler auf den Universitätsbesuch vor. Den hohen Stand der Lateinschule erweist die Tatsache, daß zahlreiche Windsheimer Bürgersöhne nach Besuch

des reichsstädtischen Gymnasiums erfolgreich ihr Studium an deutschen Hochschulen durchführten ¹²⁸⁾. An der deutschen Schule wurden die Knaben und Mädchen unter Anleitung eines deutschen Schul- und Rechenmeisters, dem mehrfach ein Schuladjunkt beigegeben war, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Beten unterwiesen. Auch auf den Pfarrdörfern unterhielt die Stadt Schulhäuser. Die Schulmeister auf dem Lande oblagen der gleichen Tätigkeit wie der deutsche Schulmeister in der Stadt. Sie mußten dem Rat Treue geloben und waren den Windsheimischen Dorfschultheißen zu Gehorsam verpflichtet. Den Dorfpfarrer sollten sie in der Verrichtung des Kirchenamtes unterstützen. Das bedeutete auf dem Lande auch die Ableistung des Küsterdienstes. Wollte ein Dorfschulmeister seinen Dienst aufgeben bzw. anderwärts ausüben, so mußte er sein Vorhaben ein Vierteljahr vorher dem Windsheimischen Gotteshausmeister melden. Auch für die Gymnasiallehrer läßt sich eine Rangordnung ermitteln, die in der Reihe der übrigen Geistlichen eingebaut ist: Stadtpfarrer, Vesperprediger, Rektor (vor oder nach dem Hospitalpfarrer), Archidiakon, Diakon, Konrektor, Präzeptoren (3 - 6). Die Kantoren versahen oft auch das Amt des Organisten. Manchem fähigen deutschen Schulmeister oder Schuladjunkten gelang der Aufstieg in die letzte oder auch eine höhere Klasse des Gymnasiums. Die kirchliche Abhängigkeit der Schulmänner wird auch bei der Prüfung des Rektors offenbar. Magister Johann Michael Döderlein wurde z. B. vor der Einsetzung als Rektor ¹²⁹⁾ 1713 in Gegenwart von Bgmstr. von Keget und Konsulent Lenz durch die Diakone Mg. Model und Mg. Neuber in scholasticis und durch Stadtpfarrer Groß und Vesperprediger Speier in theologicis examiniert. 1735 starb er selbst als Stadtpfarrer und Dekan ¹³⁰⁾.

VII. Wohlfahrtspflege

Die Bedeutung des reichsstädtischen Hospitals ist in der dreifachen Funktion als Kranken- und Pflegehaus, als Pfründhaus und als Wirtschaftsbetrieb verankert. Seitens der Stadt war die wichtige Einrichtung einem Oberhospitalpfleger (Bgmstr., curator adituum xenodochialium) und zwei

Hospitalpflegern übertragen. Sie hatten über die Einnahmen und Ausgaben alljährlich zur Zeit des Weinlesefestes vor ganzem Rat Rechnung abzulegen gemäß ihrer Verantwortung für den Haushalt des Unternehmens.

Das Stadtalmosenamt (auch Kirchenamt genannt) verwalteten zwei Ratsherren aus beiden Räten (zuweilen ein Bgmstr. und ein Ratsherr). Sie hatten wöchentlich das vom Rat bewilligte Almosen auszuteilen, den Exulanten zu geben, was der Amtsbürgermeister anordnete. Sie sollten auch Witwen und Waisen, die des Almosens bedurften, ausfindig machen. Das Betteln auf den Gassen sollte damit unterbunden werden. Alljährlich hatten sie vor dem Rat Rechnung über ihre Tätigkeit abzulegen. 4 Almosensammler hatten an allen Sonn- und Festtagen in der Kirche das Almosen für die Insassen des Armenhauses und die sonst bedürftigen einzusammeln und den Almosenherren zu übergeben.

VIII. Das Medizinalwesen

Wie Kaiser und Fürsten zur Erhaltung und Förderung ihrer Gesundheit sich tüchtige Leibärzte auswählten und hielten, so stellten auch die Städte für die gesundheitliche Betreuung ihrer Bürger Ärzte in ihren Dienst. Auch der Windsheimer Rat vertraute die Leitung des städtischen Gesundheitswesens einem dafür bestellten Arzt, dem Stadtphysicus, an. Die Windsheimer Stadtärzte kamen öfters aus den benachbarten Reichsstädten (Nürnberg, Rothenburg) und aus den Städten der fränkischen Hohenzollern (Ansbach, Bayreuth, Neustadt/Aisch). Manches Windsheimer Stadtkind kehrte nach auswärtiger Karriere als Arzt in die Vaterstadt zurück, um die Stadtmedikusstelle anzunehmen. Andere Windsheimer Stadtärzte fanden nach Bewährung in der Reichsstadt an fürstlichen Höfen Beachtung und wurden Hofmedikus. Ursprünglich übte das Amt des Stadtarztes (medicus urbis) in Windsheim nur ein Arzt aus, seit 1725 zwei Ärzte (ein älterer und ein jüngerer Stadtphysicus). Ihnen oblag die Betreuung des Hospitals, die Überwachung der Apotheken, die Aufsicht über Barbieri und Hebammen. Zusammen mit dem Stadtphysicus

führten zwei Inspektoren der Apotheken (inspectores officinae), ein Bgmstr. und ein Ratsherr aus dem äußeren Rat, die Überprüfung der Apotheken und ihrer Materialien durch. Der Stadtapotheker (pharmacopola), der Heilmittel herstellte und verkaufte, bedurfte der Zulassung des Rates. Zwei Hebammen (Ammefrauen) im städtischen Dienst ließen den Müttern und Neugeborenen ihre Hilfe angedeihen.

IX. Bauwesen

Das Bauamt versahen zwei Bauherren, ein Bgmstr. und ein äußerer Ratsherr (aedilis interior et exterior). Sie trugen die Verantwortung für die Erhaltung der öffentlichen Gebäude in der Stadt (71 aedificia publica¹³¹⁾). Im einzelnen erstreckte sich die Zuständigkeit des Bauamtes auf zahlreiche Tätigkeiten: Neubau und Ausbesserung des Rathauses, der Kirchen, der Schulen, der Stadtbefestigung, Anlage und Instandhaltung von Straßen, Wegen und Brücken, Bau von Brunnen, Verwaltung des Friedhofs, Aufstellung des Galgens, Betrieb der Gipshütte und des Gipsofens, Unterhaltung der Mühlen, Verwaltung des Schießhauses, Reinigung der Gräben und Flüsse in Stadtnähe, Bearbeitung der städtischen Äcker und Wiesen, Fischen in den Flüssen und den städtischen Weihern, Beschaffung von Baumaterial, Holzabgabe zum Bauen und Heizen. Alljährlich mußten die Bauherren Rechnung über ihre Tätigkeit ablegen. Der neugewählte Bauherr wurde von seinem Vorgänger den Arbeitern des Bauamts im Bauhof vorgestellt, die ihm Gehorsam geloben mußten. Einer stattlichen Menge von Arbeitern bediente sich das Bauamt ständig bzw. zeitweise. Um Martini brachten alle, die für das Bauamt gearbeitet hatten, ihre Handwerkszettel in die Zinsstube, wo mit ihnen abgerechnet wurde. Unterstützung fanden die Bauherren an dem bestellten Bauknecht. Was ihm die Bauherren befahlen und zu den Aufgaben des Bauamts gehörte, sollte er gehorsam ausrichten. Er führte die unmittelbare Aufsicht über die Bauarbeiter, sollte aber auch notfalls mithelfen. Er mußte auch auf die verwendeten Geräte achtgeben. Die Arbeitsstunden der Bauamtsarbeiter und Tagelöhner während der Woche sollte er notieren, um die richtige Ent-

lohnung sicherzustellen. Eine Ordnung der Feldarbeiter und Tagelöhner setzte den Lohn für die verschiedenen Verrichtungen fest.

Das Wassergrafenamt oblag zwei Ratsherren aus beiden Räten (der eine war zuweilen auch ein Bgmstr.). Sie überprüften die Wassereiche bei den Mühlen (Wasserfall an der Mühle, Grund- und Eichpfähle, Fahrbaum). Kein Müller sollte dem andern mit Stemmung des Wassers Abbruch tun. Die Wassergrafen überwachten auch die Säuberung der Aisch vom Schlamm.

X. Forstwesen

Dem Waldbereiteramt, das zwei Ratsherren aus beiden Räten erfüllten, war die Aufsicht über den Schoßbach-Wald und die übrigen städtischen Waldungen aufgegeben; sie sollten den guten Zustand des städtischen Waldbesitzes überwachen, ihn vor Verwahrlosung schützen und die nötige Neuanpflanzung veranlassen. Dem Waldbereiteramt unterstanden fünf Förster. Davon waren 2 im Schoßbach, 2 in der Gräf und im Tiefheimer Holz (Kehrenberg), einer im Gebtsattlichen Gehölz (Langensteinach) eingesetzt. Sie durften ohne Erlaubnis der Zinsherren oder Waldbereiter kein Holz fällen lassen. Holzfrevel waren entsprechend der Schwere des Falles mit Strafen belegt.

XI. Ämter der Stadtaufsicht

Der umfangreiche Komplex der Aufsichtsrechte, den die Kameralwissenschaft unter dem Namen "Landespolizei" zusammenfaßt, gehörte zu den weiteren Aufgaben der städtischen Verwaltung. Die Sorge für Bürger und Landuntertanen hatte Regelungen hervorgerufen, die zugleich der guten Staatsführung dienten. Im einzelnen erstreckten sich die städtischen Aufsichtsrechte auf die Zünfte und Gewerbe, die Herstellung der Lebensmittel (Lebensmittelpolizei), das Brau- und Schenkwesen, die Beachtung von Maß, Ellen und Gewicht, auf Bauten und Liegenschaften (Baupolizei) und auf das Fluramt (Flurpolizei).

Das Pfändamt oder niedere Richteramt haben wir bereits unter den Ämtern der Rechtspflege abgehandelt. Hier ist nur nochmals festzustellen, daß die Pfändherren (iudices) aus beiden Räten als Handwerksrichter die Aufsicht über Zünfte und Gewerbe führten. Sie hatten bei den Handwerkern auf die Richtigkeit von Maß, Ellen und Gewicht Obacht zu geben. Als Lebensmittel-polizei waren die Pfändherren (als Brot-, Fleisch- und Mühlschauer) zur Visitation der Bäcker- und Metzgerläden, der Mühlen und Gasthäuser verpflichtet. Fleisch, Brot und Mehl mußten zu den festgelegten Taxen verkauft werden. Die Pfändherren wählten sich zur Unterstützung von jedem Handwerk 2 Geschworene oder Schaumeister der Handwerker, die auf den guten Ruf ihres Gewerkes zu achten hatten sowie auf unbedingte Befolgung der Handwerksordnungen. Nahm ein Handwerksmeister einen Gesellen an, dessen Handwerk keinen Schaumeister hatte, so sollte er ihn zum Bgmstr. bringen. Dort mußte der Geselle schwören, der Stadt gehorsam zu sein. Zwei geschworene Frauen waren zur Aufsicht über die Leinenweberinnen und Näherinnen bestellt. Die Fürlegerinnen, meist 2, verkauften in Läden oder durch Hausieren die ihnen zum Weiterverkauf gebrachten Waren. Handelte es sich um Kleidungsstücke, so mußten sie diese den geschworenen Meistern des Schneiderhandwerks zur Visitation vorlegen. Die Fürlegerinnen sollten gestohlene Waren den Pfändherren melden sowie andere nicht lizenzierte Hausierer dem Pfändknecht anzeigen. Die geschworenen Meister des Fleischerhandwerks sollten die Einhaltung der Metzgerordnung überwachen und zusammen mit den Pfändherren täglich das Fleisch besehen und nach Güte taxieren. Das Vieh der Wirte und Bürger hatten die geschworenen Hausmetzger zu schlachten. Die Bäcker hatten ihre eigenen vom Rat bewilligten Metzger. Die sog. Bäckemetzger hatten jede Schlachtung den Pfändherren mitzuteilen. Die Müller mußten zur Kontrolle ihrer Mühlen die vom Rat bestellten Mühlschauer einlassen, die Gastwirte die verordneten Wirtshausschauer, die das Leben und Treiben in den Wirtschaften überwachen sollten. Wie aus beiden Räten 2 Viehbeschauer eingesetzt waren, damit nur gesunde Tiere geschlachtet wurden und gutes Fleisch zum Verkauf gelangte, so waren auch

2 Gewürz- und Fischschauer zur Begutachtung der Gewürze und Fische bestellt. Ein Gewürzverständiger half bei der Gewürzvisitation, ebenso die geschworenen Metzger bei der Fleischbeschau. Um die städtischen Seen und Weiher, die zur Fischerei genützt wurden, mußte sich ein Fischmeister, der den Bauherren verantwortlich war, mit seinem Knecht kümmern. Zwei Wolle-Tuchschauer (aus beiden Räten) hatten die auf den Markt gebrachten Tücher hinsichtlich Güte und Preis zu besehen und - wenn nichts zu bemängeln war - zu besiegeln. Beim Unschlittverwalter, einem Ratsherrn, mußten die Fleischer das tierische Fett abliefern. Von ihm mußten die Lichtzieher und Seifensieder ihr Unschlitt beziehen.

Das Brau- und Schenkwesen ließ sich der Rat der Stadt sehr angelegen sein. Es war ja auch ein einträgliches Geschäft für den Stadtsäckel. Die Zahl reicher Bierbrauer unter den Handwerkern fällt auf. Von den Umgeldnern, den Einnehmern der Getränkesteuer, haben wir im Rahmen der Finanzverwaltung schon gesprochen. Sie hatten den Wein der Weinschenken auf den ankommenden Wagen und in den Kellern zu besichtigen, sowie das verwendete Getreide und gebraute Bier der Brauer und Wirte zu notieren, sowie die Fässer in den Kellern der Wirte und Weinhändler zu zählen. Sie gaben ihre Umgeldzettel in die Zinsstube, wo die Gebühren abgeliefert werden mußten. Die Braumeister unterstanden als Handwerksmeister der Aufsicht der Pfändherren; sie mußten aber auch dem Altbürgermeister eidlich geloben, das Brauwerk getreulich auszuführen. Als Gehilfen konnten sie sich Brauknechte halten. Das gebrauchte Bier durfte erst verkauft werden, wenn es die 2 verordneten Bierkieser gekostet und geschätzt hatten.

Die Beachtung der Maße im Interesse der Stadt oblag bestimmten "Messern". Die Getreidemesser sollten alles Getreide der Einheimischen und Fremden mit gleichen Metzen messen. Alle 14 Tage sollten sie das Getreide der Stadt und des Hospitals, wie auch das vorrätige Mehl, wenden. Sie durften über die städtischen Getreidevorräte nicht ausplaudern. Mängel und Schäden am Getreide sollten sie der Stadt melden. Ohne Erlaubnis des Bürgermeisters und der Herren, die das Bodengeld (= Geld für Lagerung von Getreide und

Getränken) einnahmen, durften sie keinem Fremden das Getreide aufschütten und messen. Auch die Bierbrauer mußten ihr Getreide in der Mühle von den vereidigten Getreidemessern abmessen lassen. 2 Schrötern oder Weinmessern war es aufgetragen, Bürgern und Fremden die Fässer richtig zu eichen. Alljährlich hatten sie ihre Eicheimer und Eichbutten im Beisein der Pfändherren zur Überprüfung auszugießen - gleich den Getreidemessern. Jeder Bürger, der Wein oder Bier in Fässer einlegen oder ausziehen lassen wollte, mußte dies durch die Schröter ausführen lassen. Wurde Wein von Fremden in der Stadt eingelegt, so sollten die Schröter den Umgeldnern die Anzahl der Eimer melden und später den Wein nicht aus dem Keller nehmen lassen, bis der Stadt das Bodengeld entrichtet war. Der Holzmesser hatte alles Holz, das gekauft und verkauft wurde, richtig zu messen. Er sollte seine Maßstäbe in Ordnung halten und das Meßgeschäft selbst besorgen. Im 17. Jahrhundert war der Holzmesser zugleich Marktkehrer und Bettelvogt. Auch zum Heizen der Schule konnte er herangezogen werden. Der Feldmesser mußte mit 10 - 12 Personen das Holz der Stadt morgenweise abmessen und abholen lassen. Der Tag der Holzabgabe wurde den Bürgern vom Rathaus verkündet. Die Zins- und Bauherren überwachten den Holzverkauf. Der Zinsschreiber trug die Käufer ins Register ein. Der städtische Waagmeister hatte die Stadtwage zu bedienen. Hier mußten die Waren gewogen werden, die zum Markt gefahren wurden.

Von großer Bedeutung für die Stadt war die Überwachung und Instandhaltung der Bauten und Liegenschaften. Nach dem großen Krieg war die Ausbesserung der Bauschäden und der Neubau von städtischen und privaten Häusern geradezu lebenswichtig geworden. Das Baubesichtigeramt versahen 4 Ratsherren, 3 aus dem innern und 1 aus dem äußeren Rat. Sie sollten darauf achten, daß sich die Häuser in der Stadt in gutem baulichen Zustand befanden. Deshalb besichtigten sie zusammen mit den verpflichteten Stadtmeistern die Häuser der Bürger von innen und außen. Sie veranlaßten die Leute, baufällige Häuser zu reparieren. Sie entschieden Streitigkeiten wegen Bauangelegenheiten zwischen den Nachbarn. Niemand sollte zum Schaden des anderen bauen oder einreißen dürfen. Die Baubesichtiger oder Umgänger nahmen das strit-

tige Bauwerk in Augenschein und zogen dabei die geschworenen Meister des Zimmermanns- und Maurerhandwerks zu Rate. Die Bescheide der Baubesichtiger wurden ins verordnete Stadtbuch eingetragen. Wenn der Streitfall besonders schwierig war und die Parteien verbittert waren, legten die Baubesichtiger die Angelegenheit dem Rat zur Entscheidung vor.

Das Feuerstättbesichtigeramt wurde von 2 Ratsherren aus beiden Räten ausgeübt. Sie ließen alle Jahre die Kamine sämtlicher Häuser visitieren. Stroh oder Holz durfte nicht gelagert werden, wo Feuersgefahr lauerte. Anheizen mit Stroh war verboten. Niemand sollte eine neue Feuerstatt ohne Wissen der Stadt einrichten. Die Ziegelschau nahmen 2 Ratsherren aus beiden Räten vor, wobei ihnen der verpflichtete Stadtmeister zur Hand ging. Sie begutachteten beim Ziegelbrennen die Qualität der hergestellten Ziegeln.

Ein beachtlicher städtischer Besitz war das Hospital, das über eigene Güter (Felder, Wiesen, Weinberge) und wertvollen Tierbestand (Pferde, Kühe, Schweine, Geflügel) verfügte. Die Ertragnisse kamen der Stadt zugute. Das Hospital beherbergte Kranke, Pfründer, arme Schüler und Dienstboten; es nahm auch Gäste auf. Wir haben bereits erwähnt, daß die Oberaufsicht über das Hospital der Oberhospitalpfleger, ein Bürgermeister, führte, dem 2 Hospitalpfleger zur Seite standen. Der eigentliche Leiter des Hospitals war aber der sog. Keller mit seiner Gattin, der Kellerin. Er war den Hospitalherren für seine Tätigkeit verantwortlich. Dem Altbürgermeister mußte er Treue geloben. Er sollte Hab und Gut des Spitals treu bewahren und alles zum besten des Spitals besorgen. Das Gesinde, Knechte und Mägde, sollte er zur Arbeit anhalten. Der Gelderlös aus dem Spital sollte alle Samstage den Spitalherren abgeliefert werden. Die Aufsicht des Kellers sollte dem ganzen Spital gelten: Erhaltung der Baulichkeiten, Versorgung des Viehs, Instandsetzung der Geräte, Einbringung der Ernten, Lagerung von Bier und Wein. Die Vernachlässigung der Spitalvorsteherpflichten wurde entsprechend der Schwere der Verfehlung mit Schadenersatz, Entsetzung vom Amt, Geld- und Leibesstrafen geahndet.

Das Siebneramt trägt seinen Namen nach der Zahl der verantwortlichen Amtsträger: 4 Herren waren dazu aus dem Rat und 3 aus der Bürgerschaft gewählt; später waren es 2 aus beiden Räten und 5 Bürger. Sie hatten die Markungen, Grenzen und Fluren zu untersuchen, die Straßen, Äcker, Wiesen, Gärten mit Steinen zu kennzeichnen, damit jedem das Seine unbestrittener Besitz bleibe.

XII. Die Verwaltung der grundherrlichen Ämter und der reichsstädtischen Dörfer

Als Pfleger der grundherrlichen Ämter Röllingshausen, Untertief, Herrenberchtheim (Ratsamt) war je 1 Bürgermeister eingeteilt; im letztgenannten Dorf erfüllten die Aufgabe zuweilen auch 2 Bürgermeister. Sie rechneten die grundherrlichen Gefälle, die sie einnahmen, auch selbst ab. Während die Markgrafen von Brandenburg die hohe Obrigkeit im ganzen Aisch- und Ehegrund auf ganzer Markung zu Dorf und Feld beanspruchten und ausübten, d. h. schwere Malefizhandel richteten und peinliche Strafen an Leib und Leben in criminalibus verhängten, stand dieses Recht dem Windsheimer Rat nur innerhalb der Stadtmauern zu. Außerdem übten die Markgrafen in den markgräflichen Kirchdörfern das Recht des Pfarrsatzes und des Kirchweihschutzes aus, das sie auch auf die Dörfer mit vermischten Untertanen zu extendieren bestrebt waren. Schließlich stand ihnen als landesfürstliches Regal auch der hohe Wildbann oder die hohe Weidwerksgerechtigkeit zu. Sie suchten damit auch das niedere Jagdrecht (Pirschen nach Hasen, Füchsen, Fangen von Wachteln, Lerchen, sogar Bienen) einzuschließen.

Der Windsheimer Rat war für die reichsstädtischen Untertanen auf den Dörfern zwar Schirm-, Schutz- und Eigentumsherr, besaß aber nur die vogteiliche und bürgerliche oder niedere Obrigkeit. Die Zivil- oder bürgerliche Jurisdiktion erlaubte nur den Strafvollzug in civilibus mit Gefängnis oder Geld. Der reichsstädtische Rat vertrat den Anspruch, auch die geringen Malefizhandel selbst zu bestrafen. Doch dagegen erhoben die Markgrafen

Widerspruch und ihre Amtleute und Diener leisteten sich allerhand Übergriffe. Die vogteiliche Obrigkeit, die sowohl auf Höfen und Gütern, als auch auf der Markung, im Dorf und auf den Gassen, geltend gemacht wurde, umfaßte eine stattliche Zahl von Gerechtigkeiten, deren Ausübung und Erhaltung den reichsstädtischen Bediensteten auf den Dörfern übertragen war. Im einzelnen gehörten zur Botmäßigkeit in bürgerlichen Sachen: die Erhebung von Steuern, Umgeld, Gült, die Examination in Religion, die Kognition in Ehesachen, die Forderung von Dienst und Fron, Fuhr und Handlohn, von Reis und Folge, das Richten und Bestrafen von geringen Delikten (wie Schlägereien, Feldfrevel), Vormundsatzung und Inventur, Erlaß von Gemeinde- und Gotteshausordnungen, ferner von Siebnerordnungen, Ausstellung von Geburtsbriefen und anderen Urkunden, Einsetzung städtischen Aufsichts- und Gemeindepersonals in den Dörfern. Für die Überwachung der Ordnung in den Dörfern mit reichsstädtischen Untertanen setzte der Rat Schultheissen ein: 19 in 45 Dörfern. Für Dörfer mit mehreren reichsstädtischen Untertanen trug ein Schultheiß allein die Last der Verantwortung; dagegen waren Dörfer mit weniger Untertanen unter einem Schultheissen zusammengefaßt. Das Schultheissenamt konnte nur geeigneten Männern anvertraut werden, die ihre vom Rat zugewiesenen Aufgaben gewissenhaft ausführten. Alljährlich legten die Schultheissen am St. Stephanitag vor dem regierenden Amtsbürgermeister den verlangten Eid ab. Sie hatten darauf zu achten, daß die Hoheitsrechte des Rates nicht geschmälert wurden und die eigenen Untertanen keine Gebote und Verbote von fremden Herrschaften annahmen. Wurden die reichsstädtischen Untertanen von fremden Herren bedrängt, so sollten sie ihnen Hilfe leisten und dem Amtsbürgermeister Meldung machen. Ereigneten sich schwere Fälle (Diebstahl, Blutschande, Mord, Räuberei) im Dorfe, so sollte der Schultheiß dem Amtsbürgermeister sofort Mitteilung geben. Auch geringere Frevelefälle sollte er ihn wissen lassen. Wer das Gemeinderecht in einem reichsstädtischen Dorf begehrte, mußte dem Schultheissen eidlich versprechen, der Gemeindeordnung gemäß zu leben. Auch die Aufnahme von Hausgenossen bedurfte seiner Erlaubnis. Veränderungen in den Familienverhältnissen der Untertanen mußten dem Rat mitgeteilt werden. Er war für Kognition in Ehesachen und Nachsteuer

der Untertanen zuständig. Wollten Untertanen oder Hintersassen ihre Häuser, Scheunen und Höfe verkaufen, vertauschen oder verlassen, so war der Amtsbürgermeister davon in Kenntnis zu setzen.

Die Dorfgemeinde wurde entweder auf Wunsch des Rates oder zur Wahl der Gemeindediener einberufen. Alljährlich zu Walpurgis, Jacobi und Andreae verlas der Schultheiß der Gemeinde die vom Rat erlassene Gemeindeordnung. Zwischen Michaelis und Martini beriefen alle Jahre die Schultheissen und die alten Dorfmeister die Gemeinde zur Wahl zweier neuer Bauernmeister. Richtige Verwaltung und Anwendung des Gemeinde- und Gotteshauseinkommens gehörte zu den Aufgaben des Schultheissen. Die Führung der Gotteshaus- und Gemeinderechnungen oblag den Gotteshaus- und Dorfmeistern. Die Bauern oder Dorfmeister waren gehalten, von straffälligen Untertanen Bußgeld einzufordern und bei Weigerung die Pfändung vorzunehmen. Auch die Dorfschulmeister waren dem Windsheimer Rat zum Gehorsam verpflichtet. Sie unterstützten die vom Rat verordneten Pfarrer in der Verrichtung des Kirchenamtes und hatten Mesnerdienst zu leisten. Die Hauptaufgabe des Dorfschulmeisters stellte natürlich sein Schulamt dar. Er hatte die Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Beten zu unterrichten. Ferner hatte er als Gerichtsschreiber das Gerichtsbuch des Dorfes zu führen. Die Schultheissen und Dorfmeister wurden in ihren Aufgaben vom Gemeindeknecht unterstützt. An Gemeindepersonen sind schließlich noch die Siebner, Flurer und Hirten zu nennen.

XIII. Niedere Bedienstete im städtischen Dienst

Am Schluß unserer Darstellung des Stadtregiments seien die niederen Bediensteten kurz zusammengefaßt: Mühl-, Brau-, Fisch-, Waag- und Büchsenmeister; (2-4) Getreide-, Feld-, Holz-, (2) Weinmesser; Bettelvogt und Marktkehrer, Kaminfeger; (2) Stadtknechte, Pfänd-, Bau-, Fuhrknecht, Reitjungen, Stadtbote, Nachrichten (Henker); Hirten (1 - 2 Kuhhirten, 1 Schweine-, 1 Schafhirt), 4 Hirtenjungen.

V. Streit zwischen Bürgerschaft und Rat 1677 - 1679

Anlaß des bürgerlichen Aufruhrs

Als im März 1677 ¹³²⁾ die in der Reichsstadt Windsheim und den reichsstädtischen Dörfern einquartierten Soldaten vom Regiment des Obristen Graf de Souche zum Aufbruch rüsteten, verlangte man 6000 Taler von der Stadt; um die benötigte Summe aufzubringen und die militärische Exekution zu vermeiden, beschloß der ganze Rat am 20. 3. 1677 eine doppelte Ordinari- oder Jahressteuer innerhalb von 8 Tagen einzukassieren. Der Beschluß wurde am 25. 3. der Bürgerschaft publiziert. Diese Maßnahme war der Anlaß des bürgerlichen Aufruhrs (origo seditionis civilis), der bis August 1679 Rat und Bürgerschaft in Erregung versetzten und in Unruhe halten sollte.

Bürgerzusammenkünfte und Versuche der brandenburg. -bayreuth.

Regierung, sich einzumischen.

Am Montag, dem 26. 3. 1677 ¹³³⁾, erschien morgens ein Teil der Bürgerschaft vor dem Rathaus. Ein Ausschuß mit dem Krämer Johann Dietrich Salberger an der Spitze übergab eine Supplikation, die der Tuchhändler Paul Melchior Roßteuscher verfaßt hatte. Die Bittschrift ersuchte wegen höchster Not um Erlassung der doppelten Ordinari Steuer nach dem schweren Winterquartier und um die Abstellung etlicher anderer Beschwerden. Darauf legten die Bürgermeister die Not der Stadt dar, wiesen die Kosten des Winterquartiers nach, teilten die bestehende Forderung von 6000 Talern mit und fragten die Bürgerschaft, ob sie andere Mittel zur Beschaffung des geforderten Geldes vorschlagen könne. Die Bürgerschaft verwies auf die in ihrer Bittschrift angeführten Punkte, besonders auf das Pflgetreide. Anschließend begab sich die Bürgerschaft in das Quartier des Obristen und Grafen de Souche, der von Wien hierher gekommen war, und bat die aus-

stehenden Gelder nicht sofort einzufordern und ein Zeugnis über den elenden finanziellen Zustand der Stadt auszustellen. Die Bürgerschaft meinte, das vom Magistrat 1676 erhaltene kaiserliche Moderations-Reskript werde beim fränkischen Kreis nicht beachtet, und wollte deshalb einige Bürger an den kaiserlichen Hof absenden und um Erleichterung bitten. Der Rat gab bei Bezahlung der zwei Steuern der Forderung der Bürgerschaft nach, keine weiteren Abgaben bis Martini zu erheben (sonst war die Extrasteuer auf Walpurgis oder Johannis fällig). Außerdem gab er die Zusage, das Matrikularmoderationswerk weiterhin zu betreiben. Am Freitag und Samstag, den 30. und 31. 3., trafen sich etwa 20 Bürger im Wirtshaus zum Storchen bei Georg Siebenkäs und beschlossen zwei Bürger, den Metzger Georg Diez und den Weißgerber Hanns Sebastian Lennert nach Wertheim zu schicken, um das Rekommodationsschreiben des Obristen de Souche zu holen. Ohne das Magistratsschreiben und den beigegebenen Ratsdeputierten mitzunehmen, reisten die beiden ab. Amtsbürgermeister Dienst schickte ihnen den Kanzlisten Lächelein nach. Dieser kam am Mittwoch, dem 4. 4. (- bald darauf auch die beiden Bürger -) mit dem erhaltenen Empfehlungsschreiben wieder in Windsheim an. Hierauf fanden sich 60 bis 80 Bürger zu einer Versammlung im Wirtshaus zum Storchen zusammen, wo sie bis in die Nacht verhandelten. Durch den Wirt zur Sonne Andreas Eccard (Eckardt) und den Hufschmied Hans Wiegel ließen sie beim Souchischen Regimentsquartiermeister Leutnant Urkauff nachfragen, wieviel bisher wegen der Einquartierung bezahlt worden sei. Der Bürgerkonvent stellte einen Bündnisbrief aus, in dem sich alle verpflichteten, Hilfe und Erleichterung beim Kaiser zu suchen. Am 5. 4. wurden vom Rat drei Bürger eidlich verhört, der Storchenwirt Georg Siebenkäs, der Sonnenwirt Andreas Eckardt und der Schmied Hanns Wiegel. Tags darauf am 6. 4. kamen wieder mehrere Bürger zum Rathaus und machten durch Hanns Wiegel Mitteilung von dem Empfehlungsschreiben. Außerdem wünschten sie zu ihrer Unterstützung einen Advokaten von Bayreuth. Der Magistrat vermochte unter Hinweis auf seine eifrigen Bemühungen um Moderation der hohen Matrikel die Menge zu

beschwichtigen. Er erbot sich auch seiner eigenen Abordnung nach Wien etliche Bürger beizugeben. Der größere Teil der Bürgerschaft beruhigte sich und versprach, einen Brief der Markgrafen von Bayreuth an den Kastner Johann Sebastian Arzberger zu Hoheneck sowie den von Paul Melchior Roßteuscher verfaßten (und von vielen Bürgern unterschriebenen) Bündnisbrief herauszugeben und den bayreuthischen Advokaten, der bereits in Ipsheim angelangt war, abzdanken. Die Teilnehmer der Versammlungen beim Metzger Hans Martin Held und bei Georg Siebenkäs aber widersprachen. Es wurde ihnen erlaubt, 8 Bürger (von jedem Viertel zwei) als Deputierte zur Einsicht in die Originalregister der Ausgaben und Einnahmen abzuordnen. Als man ihren Sekretär Paul Melchior Roßteuscher in der Büttelstube behalten wollte, haben mehrere Bürger, angeführt von dem Schmiedknecht Hans Horn, diesen befreit und in das Haus von Hans Martin Held gebracht. Anstatt den versprochenen Bündnisbrief auszuliefern, ließen mehrere Bürger den Rat durch den Haubenmacher Sigmund Rößler und den Hutmacher Heinrich Roth wissen, daß sie bei der Annahme des Advokaten zu Ipsheim die Anwesenheit einiger Ratsdeputierter wünschten. Vom Rat wurden dazu Konsulent Horlacher und Johann Caspar Mercklein nominiert. Die bei Hans Martin Held versammelten Bürger warteten die Ankunft der Ratsdeputierten gar nicht ab, sondern schickten zwölf Bürger nach Ipsheim und nahmen für 12 Taler den brandenburgischen Licentiaten Christoph Andreas Krebs an, lieferten ihm den Bündnisbrief ab und ließen die Ratsdeputierten vergeblich warten. Wider Pflicht und Eid brachten sie ihre Gravamina vor Bayreuth an und baten um Interposition. Am 9.4. wurde durch den Rat der Bürgersekretär Paul Melchior Roßteuscher unter Eid verhört. Vom 9. - 19.4. wurde die Unterschreibung derjenigen Bürger durchgeführt, die nach Erklärung der Gegebenheiten auf die Seite des Rates treten wollten. Es sollen aber auch die Subskribenten im Rathaus bei den Bürgern im Haus vom Hans Martin Held unterzeichnet haben. Etliche Bürger, die in Ipsheim gewesen waren, unter ihnen der Metzger Hans Wentzel, wurden darauf verhört. Durch die Rottmeister wurde am 10.4. den Bürgern bei 25 fl. Strafe befohlen,

ihre Zusammenkünfte (conventicula) einzustellen. Einen Tag später (am 11.4.) wurde eine Supplikation zur Erteilung einer Kommission für den Bischof zu Bamberg an den Kaiser abgesandt. Doch der Markgraf zu Brandenburg - Bayreuth erkannte die günstige Gelegenheit zur Einmischung recht wohl. Die Brandenburgischen Räte ließen den Windsheimer Rat wissen, daß die Bürger zu Ipsheim den Hof- und Ritterlehengerichtsadvokaten Lic. Krebs zu ihrem Sachwalter angenommen hatten und boten sich selbst als Mittelspersonen an. Am Gründonnerstag, dem 12.8., wurde im Rat ein Schreiben der Bürger vorgelesen, in dem sie den Markgrafen Christian Ernst zu Bayreuth als Mittelsmann vorschlugen oder drohten, sich an den kaiserlichen Hof selbst zu wenden. Der Rat lehnte die Einmischung des Markgrafen ab, gestand den Bürgern aber zu, daß eine Abordnung an den kaiserlichen Hof hinsichtlich der Matrikelmoderation teilnehmen könne, daß er aber wegen der Gravamina nur vor den Austrägalrichtern sich verantworten wolle. Über 100 Bürger fanden sich am 20.4. in Lenkersheim beim Brandenburgischen Advokaten Krebs ein, bei dem ein Kommissar angekommen sein sollte. Der Rat ließ am 20. und 21.4. den Bürgern eine obrigkeitliche Verwarnung zugehen - der Storchenwirt war inzwischen von den Aufrührern zurückgetreten -, die aber die Bürger noch mehr empörte; so schlug die Sache ins Gegenteil um. Als beim Anmarsch Bambergischer Völker (Truppen) trotz gegenteiliger Bekanntmachung des Rates sich das Gerücht verbreitete, man wolle etliche Kompanien bambergischer Soldaten in die Stadt einnehmen und das katholische Bekenntnis einführen, griffen die Bürger zu den Waffen, besetzten und bewachten die drei Stadttore sowie Wälle und Basteien. Darauf wurden Bürgermeister Pastorius und Johann Caspar Mercklein nach Nürnberg abgesandt, um die Meinung des Nürnberger Rates einzuholen. In der Zwischenzeit ernannten die Bürger den Gürtler Johann Jacob Falck zum Wachhabenden und setzten drei Hauptwachen in den Torgassen ein : in der Seegasse beim Haus des Bierbrauers Michael Diez, in der Hainser Gasse beim Schmiedknecht Hans Horn und in der Rothenburger Gasse beim Schwarzfärber Hans Jacob Neuber; ferner ließen sie auch auf

der Mauer alle 20 Schritte Wachen aufstellen, bis der Vorbeizug der Bamberger vorüber war. Die eigenwilligsten Bürger trafen sich dann beim Bierbrauer Hans Veit Pez und schlossen erneut ein Bündnis. Der Rat ordnete an, daß für die nächste Zeit zwei Ratspersonen (aus beiden Räten) an den Toren Aufsicht führen sollten. Am 25. und 26. 4. besetzten die Bürger wegen des Vorbeimarsches der beiden Bambergischen Regimenter (des Rodenhausischen Regiments zu Pferd und des Thüngischen Regiments zu Fuß) die Tore, ließen keine Soldaten herein (zum Schaden der Handels- und Handwerksleute), erlaubten aber auch nicht, das Vieh auszutreiben; am Rothenburger Tor gestatteten sie Bürgermeister Pastorius nicht, zur Austeilung der Grasweiden hinauszugehen. Am Hainser Tor durften Amtsbürgermeister Keget, die Herren Johann Caspar Mercklein und Johann Scheller erst ausreiten, als die erklärten, daß sie der Quartiere wegen auf die Dörfer kommen wollten.

Der Chronist, der auf Seiten des Rates steht, tadelt die Haltung der Geistlichen im Streit. Sie hielten die Bürger nicht vom Aufstand ab, sondern billigten deren Tun noch, das sie nicht Sedition, sondern nur Dissension nannten. Anfang Mai versuchte die Bayreuthische Regierung von neuem, sich in die Beilegung des bürgerlichen Aufstandes einzumischen. Die von der Markgräfin Sophia Louise bevollmächtigten Hofräte Heinrich Friedrich Förster von Dambenoy und Johann Wolfgang Franck erschienen auch in Ipsheim, aber der Rat lehnte deren Einmischungsbegehren ab und verbot den Bürgern die Unterhandlung mit den Bayreuthischen Räten unter Hinweis auf die zu erwartende kaiserliche Kommission. Zahlreiche Bürger hielten daraufhin erneut einige Zusammenkünfte beim Weißbäcker Johann Georg Lenz und beim Metzger Johann Martin Held ab und verbanden sich in Anwesenheit des Notars Johann Wolfgang Schmidt und weiterer Zeugen neuerdings, ja, sie bedrohten sogar die Bürger, die sich ihnen nicht anschließen wollten, sie sollten vor den Stadttoren nicht sicher sein. Schließlich verstand sich auch die dem Rat feindlich gesinnte Bürgerschaft dazu, die kaiserliche Kommission zu erwarten und dort ihre Gravamina vorzubringen. Die Bürger wollten

trotzdem für die Reise nach Wien unter sich eine Steuer einsammeln. Als ihnen dies bei 20 fl. Strafe verboten wurde, wünschten sie ein Darlehen von 300 fl.. Darauf verwarnte der Rat am 13. 5., dem Sonntag Cantate, die Bürgerschaft erneut. Trotzdem der Syndikus Schöner von der Kanzel aus von der Reise abgemahnt hatte, forderten die Bürger die Kollekte durch den Metzger Georg Diez, den Schreiner Georg Ött und den Rotgerbergesellen Andreas Neßmann ein. Am folgenden Tag, dem 14. 5., reisten drei Bürger (Paul Melchior Roßteuscher, Hans Stirner, Georg Diez) von Windsheim nach Wien ab, denen verschiedene andere Bürger das Geleit gaben. Als die ratsfeindlichen Bürger auch die Untertanen auf dem Lande zur Kontribution heranziehen wollten, wurde dies den reichsstädtischen Schultheißen bei 20 fl. Strafe verboten.

Tauziehen zwischen Rat und Bürgerschaft um die Stellung der kaiserlichen Kommission

Nun begann das Tauziehen um die Stellung der kaiserlichen Kommission: wer sollte Schiedsrichter zwischen Rat und Bürgerschaft werden? Das tiefe Mißtrauen, das zwischen beiden Teilen bereits bestand, wurde nun recht deutlich. Der Rat erbat in Wien die Übertragung der Kommission auf den Bischof von Bamberg und die Reichsstadt Nürnberg. Wider Erwarten wurde sie auf den Deutschmeister und die Reichsstadt Rothenburg erkannt. Dagegen wurde dem Markgrafen zu Bayreuth, der sich unter dem Vorwand des Kreisobristen in die Affäre einmischen wollte, von Wien bedeutet, er solle die Kommission nicht behindern. Mit diesem Entscheid wurden auch die Bürger, die nach Wien gereist waren und den Markgrafen als Kommissar gewollt hatten, abgefertigt. Inzwischen wurden die kaiserlichen Original-Reskripte den ernannten Kommissaren durch den Konsulenten Horlacher überbracht und der Auftrag dort angenommen. Dagegen wandten die Bürger am kaiserlichen Hof ein, daß anstelle des katholischen ein evangelischer Kommissar und anstatt Rothenburgs ein anderer unverdächtiger Reichsstand (- in Rothenburg gab es nämlich Windsheimische Blutsverwandte -) oder wenigstens der Markgraf

als Kommissar verordnet werden möge. Darauf wurde am 30. 6. die Kommission auf den Grafen zu Castell und die Reichsstadt Schweinfurt überschrieben. Der Magistrat bat um Fortbestehen der Übertragung der Kommission auf den Deutschen Orden und Rothenburg, während die Bürgerschaft als Kommissare den Grafen zu Hohenlohe-Langenburg und die Stadt Schweinfurt wünschte. Am Samstag, dem 7. 7., kamen die drei erwähnten Bürger von Wien wieder in Windsheim an. Sie hatten ihren Weg über Regensburg, Bayreuth und Neustadt genommen. Einige Tage später, am 11. 7., reisten Heinrich Roth und Paul Melchior Roßteuscher nach Bayreuth. Einige Bürger sprengten das Gerücht aus, daß der Markgraf Gubernator in der Stadt Windsheim werde. Beim Reichshofrat wurde die Überschreibung auf Castell und Schweinfurt gelassen und am 30. 7. / 9. 8. sollten die Kommissare ihre Aufgabe beginnen. Doch Wolf Dietrich Graf zu Castell verweigerte die Übernahme des Kommissionsauftrages wegen seines Umzugs nach Mannheim und der Annahme der Stellung als kurfürstlicher Großhofmeister. Inzwischen kam das Kirchweihfest herbei. Der Rat ließ vorsorglich durch Kaplan Groß von der Kanzel ein Dekret verlesen, das nicht nur das Kirchweihschießen, sondern auch alle öffentlichen und geheimen Tänze verbot. Jedoch die Bürger mißachteten das Gebot und erschienen auch nicht auf dem Rathaus, als man sie wegen ihres Ungehorsams dorthin bestellte. Am 1. 9. sandte der Rat ein Memoriale an den kaiserlichen Hof mit der Bitte, als Kommissare Hohenlohe-Langenburg und Schweinfurt zu nominieren. Schließlich wurde am 7. 9. die Kommission dem Deutschmeister und Schweinfurt angetragen und dabei blieb es dann auch, obwohl die Bürgerschaft nochmals den Markgrafen zu Bayreuth als Vermittler begehrte. Unterdessen begaben sich zwei Bürgerabgeordnete, Melchior Roßteuscher und der Büchsenmacher Matthias Schuhmayer, zum fränkischen Kreiskonvent nach Bamberg und wollten dort eine Denkschrift überreichen, wurden aber abgewiesen. Mit Erlaubnis des Rats reisten am 20. 9. sieben Bürger (Hans Martin Held, Sebastian Lennert, Hans Wiegel, Hans Veit Pez, Heinrich Roth, Georg Diez und Matthias Schuhmayer) nach Bamberg zum kaiserlichen Gesandten. Wegen des gewesenen Winterquartiers wurde

ein Nachlaß von 10 000 fl. gewährt, von den übrigen 20 000 sollten 6 666 fl. zum ersten Termin bar bezahlt werden. Die Bürger buchten natürlich den Erfolg auf ihr Konto.

Beginn der Kommissionsverhandlungen

Schließlich war man am 16. 11. - ein halbes Jahr nach Ausbruch der bürgerlichen Unruhen - so weit, daß die Kommission ihren Auftrag beginnen konnte. Zur Bewirtung der Herren Subdelegierten im Storchenvirtshaus ernannte der Rat die Herren Müller und Schumberg. Die neue Stube im Rathaus war zu den Sitzungen bereits vorbereitet worden. Zur feierlichen Eröffnung der Kommissionsverhandlungen erschienen seitens des Magistrats Oberrichter Stellwag, Bürgermeister Dienst sowie die Herren Johann Caspar Mercklein, Johann Jacob Mercklein und Korneffer, außerdem Konsulent Horlacher. Die Bürger suchten die Arbeit der Kommission zu verzögern, indem sie durch ihren Advokaten auf die kurze Zeit ihrer eigenen Vorbereitung verwiesen und gegen die Person des Komturs zu Virnsberg Vorbehalte anmeldeten. Dessen ungeachtet trafen am 11. 11. die Subdelegierten des Deutschmeisters (Johann Franz Freiherr von und zu Sandizell, Komtur zu Virnsberg und Lic. Thomasius von Ellingen, Rat und Syndikus des Deutschen Ordens der Ballei Franken) und am 15. 11. die der Stadt Schweinfurt (Bürgermeister Dr. Schöner und Dr. Metzger, innerer Ratsherr und Gerichtsassessor) ein. So konnte nach vielen Querelen die kaiserliche Kommission endlich am 16. 11. ihr Werk beginnen. Die Herren Kommissare hielten ihre erste Sitzung allein in der neuen Stube des Rathauses ab. Den Bürgern wurde durch die Stadtknechte befohlen, am nächsten Tag vor dem Rathaus auf dem Markt zu erscheinen. Am Samstag, dem 17. 11., wurden die Stadttore verschlossen; die öffentliche Sitzung der Kommission wurde in Anwesenheit beider Räte und der ganzen Bürgerschaft in der neuen Rathausstube eröffnet. Von den aufrührerischen Bürgern wurde die Gegenwart des bayreuthischen Advokaten Lic. Krebs verlangt. Bis er aus dem Sonnenwirthshaus erschien, beklagte sich der Hutmacher Heinrich Roth, daß die Bürgerschaft

wegen des frühen Termins nicht bereit sei und man einen weiteren Zeitpunkt erwarte, andernfalls man sich beim Kaiser beschweren wolle. Die Subdelegierten ließen sich aber nicht abhalten und der deutschmeisterische Lic. Thomasius legte in seiner Rede die Gründe für den Streit dar: die hohen Kriegs- und Quartierlasen, den Vorwurf der Bürger wegen übler Administration der Stadtgefälle durch den Rat, ferner den Auftrag der Kommission: 1. Untersuchung der Vorwürfe, 2. Inquisition wegen der benötigten Matrikelermäßigung. Lic. Thomasius wies darauf hin, daß sein Herr, der Hoch- und Deutschmeister, im Gehorsam gegenüber dem Kaiser den Auftrag angenommen und die Durchführung an den benachbarten Ordensritter, den Komtur zu Virnsberg, weitergegeben habe. Hierauf wurden die Vollmachten der beiden Delegationen, des Deutschen Ordens und der Stadt Schweinfurt, vorgelesen und beiden Windsheimer Parteien zur Einsichtnahme vorgelegt. Folgender Protest der Bürgerschaft wurde mitgeteilt, zugleich aber auch seine Ablehnung durch die Kommission bekannt gemacht:

1. die Bürgerschaft könne mit ihrer Stellungnahme nicht so bald fertig werden,
2. ihr Advokat sei mit den Akten nicht versehen,
3. der Termin sei zu kurz anberaumt,
4. das Kommissionsdekret sei ihr nicht rechtzeitig insinuiert worden.

Lic. Thomasius erklärte, die Kommission werde zuerst die Angelegenheit der Moderation der Matrikel vornehmen; dann gewinne man Zeit für das Zusammenstellen der Beschwerden. Man werde den kaiserlichen Reskripten gemäß pro iustitia verfahren; die Bürgerschaft sei zum Gehorsam und Respekt gegen ihre Obrigkeit ermahnt, Bürgermeister und Rat seien an ihre obrigkeitlichen Pflichten erinnert. Im Namen des Rates dankte Konsulent Horlacher der Kommission für die übernommene Aufgabe und übergab die Beschwerden des Rates gegen die aufständischen Bürger ("Obrigkeitliche Gravamina contra seditiosos"). Für die Bürgerschaft antwortete Advokat Krebs, die Bürger dankten für die guten Absichten der Kommission, be-

dauerten aber die zu kurz festgesetzten Verhandlungstermine, vermißt werde das Fehlen eines zugestandenen Adjunkten, ohne den man nicht handeln könne. Der Magistrat wies die Einwände der Bürgerschaft als Verzögerungsmanöver zurück und betonte summum morae periculum. Umgekehrt tadelte man seitens der Bürgerschaft das Vorgehen des Magistrats und berief sich auf die beiden streitenden Teilen verstatteten iura Caesarea. Worauf der Rat um Aushändigung der bürgerlichen Gravamina bat, der Anwalt der Bürger um Terminverlängerung einkam. Nun ließ die Kommission beide Teile abtreten und eröffnete nach einer Beratung den Bescheid: die Beschwerdeschrift des Rates mit Anlagen solle den Bürgern zur Beantwortung binnen 14 Tagen übergeben werden; bis dahin sollten sie auch ihre Beschwerden vorlegen. Im Namen der Bürger verlangte Advokat Krebs einen dreiwöchigen Termin; erlangte aber keinen Aufschub.

Wir bringen im Anhang die bürgerlichen Beschwerden (1-62) im Wortlaut und geben sie an dieser Stelle deshalb nur in Kurzfassung wieder; zunächst seien die 31 Gravamina ¹³⁴⁾ angeführt, die am 14. 6. 1677 dem Reichshofrat übergeben wurden:

- 1) In Friedenszeiten werde die Bürgerschaft mit extraordinären Steuern belegt, damit aber die alte Schuldenlast nicht abgetragen. Die Stadtobrigkeit habe das Dorf Herrnberchtheim mit ihren Zehnten verkauft, die Bürgerschaft müsse für die verkauften Zehnten jetzt aufkommen.
- 2) Die Ratsherren hätten kein Erbarmen mit der Bürgerschaft bei der Einziehung der geforderten Steuern: sie hätten den Bürgern bei der Belegung mit Winterquartieren durch Mittel der Stadt helfen können; man habe für 2 000 fl. Getreide verkommen lassen.
- 3) Die Herrschaft lasse die Bürgerhäuser zugrunde gehen, die sie durch Steuerforderung an sich gebracht habe; auch für die Stadtbefestigung werde nicht gesorgt.
- 4) Nach dem Tode des einen Apothekers habe der Magistrat zugunsten des andern und zum Schaden der Bürger beide Apotheken zusammengelegt.

- 5) Den Juden werde zum Nachteil der Bürger der Handel in der Stadt gestattet.
- 6) Den Herrenarbeitern, die mehr für Bürgermeister und Rat als für die Stadt arbeiteten, werde wöchentlich der Lohn aus der Stadtkasse gezahlt und damit die Bürgerschaft unnötig belastet.
- 7) Die im Spital eingestellten fünf Pferde würden nur zum Nutzen von Bürgermeister und Rat gehalten, nicht zur Hilfe für die Bürger.
- 8) Holz könnten die Bürger bei den Bauern billiger kaufen als es aus dem stadteigenen Schoßbachwald von der Stadt an sie verkauft werde.
- 9) Die Fische aus den städtischen Weihern seien früher an Herren und Bürger verteilt worden, jetzt aber erhielten die Bürger keine mehr.
- 10) Der Magistrat erhebe nicht nur (wider die Verträge mit den benachbarten Herrschaften) von 100 fl. Vermögen 20 - 25 fl. Nachsteuer, sondern lasse sich auch noch alte Steuerschulden bezahlen, wenn Bürger die Stadt verlassen wollten.
- 11) Erhöhen Bürgermeister und Rat den vom Kaiser vor langer Zeit gewährten Aufschlag auch weiterhin.
- 12) Die üble Administration sei eine Folge der Verwandtenpolitik des Rates, die trotz des 1525 geleisteten Eides fortgesetzt werde; nur wer Freunde und Verwandte im Rat habe, könne aus der Bürgerschaft in den Rat gelangen.
- 13) Es besäßen Ratsherren mehrere Bürgerhäuser, bezahlten dafür aber keine Steuern und nähmen keine Einquartierung auf.
- 14) Solle der Rat Rechenschaft ablegen über die aufgenommenen Kapitalanleihen und deren Verwendung.
- 15) Es seien unnütze Ausgaben getätigt worden.
- 16) Im Hospital betreiben der Magistrat bürgerliches Gewerbe mit Brauen und Schenken wider das Herkommen.
- 17) Die Auflagen der Winterquartiere seien ungleich verteilt worden; von den Reichen habe man Geld genommen, den Armen habe man ohne Unterstützung die Soldaten einquartiert.

- 18) Für die Bürgerschaft wäre die Stellung der Winterquartiere leichter gewesen, wenn der an zwei Bürger versetzte sog. Ochsenwasen eingelöst und das darauf gewachsene Heu den Soldaten gereicht worden wäre.
- 19) Das Umgeld sei neuerdings sehr hoch gesteigert worden.
- 20) Die Stümpeleien (= Handwerksausübung durch Pfuscher) würden wider die erteilten Handwerksordnungen bei allen Gewerken gestattet.
- 21) Alle drei Jahre müßten die Bürger ihr Vermögen bei Leibesstrafen (mit einem körperlichen Eid) beschwören, worunter viele zur täglichen Lebenshaltung notwendige Dinge seien.
- 22) Seit vielen Jahren seien der Bürgerschaft die Privilegien der Stadt nicht mehr verlesen worden.
- 23) Sei den Geistlichen seit einiger Zeit die Besoldung geschmälert worden.
- 24) Die ehemals berühmte Lateinische Schule ginge zugrunde, weil geeignete, aber verarmte Schüler der hohen Kosten wegen die Schule verlassen müßten.
- 25) Wenn ein Bürger sterbe, würden von den Erben alte Schulden abgefordert, die bei Lebzeiten nicht erhoben worden seien, und damit würden Witwen und Waisen geschädigt.
- 26) Jeder Handwerker, der ohnehin sein Gewerbe versteuere, müsse auf dem Wochenmarkt noch ein besonderes Standgeld zahlen.
- 27) Wie alte Dokumente bezeugten, sei das Oberrichteramt früher von besonderen qualifizierten Personen verwaltet worden, bei denen die Bürger auch gegen den Rat ihr Recht hätten suchen und erhalten können.
- 28) Der gegenwärtige Oberrichter beschimpfe die Bürger nicht nur, er schlage sie sogar auf der Straße.
- 29) Der Magistrat habe den Bürgern die Zusammenkünfte bei 25 - 50 fl. Strafe verboten, bei denen sie bisher kein Unrecht getan hätten, sondern nur reiflich nachdenken wollten.
- 30) Es sei den Bürgern vom Magistrat verweigert worden, die Vermittlung des Markgrafen von Brandenburg zu suchen; man habe der Bürgerschaft sogar verboten, Geld für die bürgerliche Gesandtschaft zum Kaiser nach Wien zu sammeln.

- 31) Die Gravamina, die verschiedene Privatpersonen vorzubringen hätten, sollten bis zum Erscheinen der kaiserlichen Kommission zurückgehalten sein.

Den ersten 31 Beschwerdepunkten ließ die Bürgerschaft weitere 21 folgen, die am 12./2. III. 1678 zur Kommission gegeben wurden. Sie seien hier ebenfalls kurz gefaßt angeführt:

- 32) Sei der Kirchenornat vom derzeitigen Obrichter verkauft und die Meßgewänder vom Rektor Schumberg für Kommödienspiele der Schüler verwendet worden. Der genannte Rektor habe auch veranlaßt, daß die Jugend beim Gebet für den Kaiser nicht mehr kniee, sondern aufrecht stehe.
- 33) Habe der Obrichter einen Altar in der Pfarrkirche abbrechen und an dessen Stelle Stühle anbringen lassen. Es sei fraglich, ob das von den Bürgern für die Stühle bezahlte Geld verrechnet sei.
- 34) Verwillige oder verhindere der Obrichter nach Gunst die Leichenpredigten in der Pfarrkirche; er nehme dafür sogar Geschenke an.
- 35) Nach des Klosterverwalters Mercklein Anzeige habe der Obrichter vom Apotheker Korneffer 50 Dukaten erhalten, weil er ihm die zweite schöne Apotheke mit dem Privileg des Monopols verschafft habe.
- 36) Wenn ein Bürger beim Rat eine Klage vorbringe, müsse der regierende Bürgermeister nach dem Gefallen des Obrichters verfahren, wodurch dem Recht nicht Genüge geschehe.
- 37) Habe der Obrichter in diesem Jahre den Kulsheimer Stadtzehnten seinen eigenen Gültbauern um 50 Malter verliehen, während andere mehr gezahlt hätten. Außerdem habe er das Reitgeld gesteigert.
- 38) Könnten Obrichter Stellwag und Bürgermeister Dr. Pastorius sich nicht miteinander vertragen, wodurch das Justizwesen der Stadt beeinträchtigt bzw. gehemmt werde.
- 39) Habe Bürgermeister Pastorius den Bürgern besonders bei dem schweren Winterquartier mit Gefängnis und Auspeitschen (mit Ruten) gedroht.

- 40) Den Rosenbergischen Geldstock mit vielen tausend Talern habe die Obrigkeit angegeben; dazu hätten sich noch manche Ratsherren daran bereichert; hernach habe man den angebotenen Vergleich verweigert, den Verräter nicht genannt, eine neue Obligation ausgestellt und die ganze Bürgerschaft zur Zahlung verpflichtet.
- 41) Trotz der schweren finanziellen Lage erhalte jeder Ratsherr und Bediente bei Verschickungen neben der Zehrung auch noch einen halben Gulden.
- 42) Durch kostspielige Reisen werde oft nichts ausgerichtet; bei der Verteilung der Harrantischen und Souchischen Winterquartiere hätten die Abgesandten zum Schaden der ganzen Bürgerschaft ihre Pflicht versäumt.
- 43) In der übel bestellten Kanzlei sei der wegen Zauberei aus der Stadt verwiesene Kanzlist Georg Sigmund Rammingen wieder aufgenommen worden; man wolle ihn nun sogar ins Ratskollegium aufnehmen.
- 44) Es fehlen der Stadt geeignete Personen für das Amt des Superintenden, Advokaten, Medicus und Rektor.
- 45) Die Stipendien für die Lateinische Schule würden vergeudet, die armen Schüler benachteiligt; auf den Universitäten würden die Stipendiaten nichts Rechtes lernen, ja sogar relegiert, hernach aber trotzdem in den Ratsstand aufgenommen und darin selbst nach Notzuchtverbrechen noch geduldet. Man denke an das Beispiel Otto Lenz!
- 46) Von Einquartierungen würden nicht nur die Häuser der Ratsherren, sondern auch ihrer Witwen erblich frei gehalten; sogar wenn sie aus der Stadt zögen, würden sie mit Einquartierungen nicht belegt, wie das Beispiel von Johann Georg Keget zeige.
- 47) Die Gastgeber (Wirte) würden durch die Heckenwirte (= Inhaber einer Winkelschenke) beeinträchtigt, deren Tätigkeit die Obrigkeit zulasse. Außerdem sei das Umgeld gesteigert worden.
- 48) Sämtlichen Bürgern (als Bierbrauern) habe man das Umgeld und den Aufschlag gesteigert.

- 49) Die Lebküchner müßten für jeden Wagen Honig einen Taler entrichten; sonst werde für ein Pferd ein Kreuzer Zoll verlangt.
- 50) Die Wagner müßten das Holz, das sie für ihr Handwerk in die Stadt führten, verzollen, ebenso müßte aber auch der Landmann für die gefertigte Ware Zoll entrichten, wenn er sie aus der Stadt bringe.
- 51) Die Mutter von Paul Melchior Roßteuscher habe als Witwe vom Vermögen ihrer Kinder 250 Taler der Stadt geliehen. Nach dem Tod ihres Mannes aus zweiter Ehe, Johann Philipp Knör, habe man das Kapital konfisziert, weil er sein Vermögen nicht völlig versteuert habe.
- 52) Eva Barbara Vöglin, die Frau des Sattlers Hans Nicolaus Gilg, beklage, daß die Obrigkeit das Vermögen ihres Vaters Johann Vogel nach dessen Stadtverweis beschlagnahmt habe; dabei aber auch das großmütterliche Vermögen mit eingezogen worden sei und die Möbel unter den Ratsherren geteilt. Die Klägerin, die als Kind ihres Vaters Delikt nicht verstanden habe, sei eingesperrt und um ihr in Nürnberg geerbtes Geld gebracht worden. Ihrer 5 Krautgärten Gült habe der Oberichter eingezogen.

So weit sind die Gravamina seditiosorum in der Windsheimer Chronik ¹³⁵⁾ erwähnt und in den Reichshofratsakten wörtlich zu finden; weitere 10 Beschwerungspunkte enthalten die Reichshofratsakten allein. Sie wurden am 28. 6. / 8. 7. 1678 zur Kommission gegeben und sind im Anhang wörtlich angeführt.

Unterbrechung und Wiederaufnahme der Kommissionsverhandlungen

Am 29. 11. 1677 - 8 Monate nach Beginn des bürgerlichen Aufruhrs - begannen die Herren der Kommission mit der Inquisition des Stadtwesens hinsichtlich der Matrikularmoderation. Sie forderten, daß von 20 "widrigen" und 10 gehorsamen Bürgern je drei ausgewählt werden, die unter der Verpflichtung des Schweigens der Untersuchung beiwohnen sollten. Die rats-

feindlichen Bürger wollten aber keine Leute stellen, da ihr Adjunkt nicht da sei. Vom Rat wurden Oberrichter Stellwag, Bürgermeister Andreas Dienst und Johann Caspar Mercklein, samt dem jüngeren Bürgermeister Neuber abgeordnet. Der Kommission wurden sämtliche Rechnungen, Steuerbeschreibungen und Pflegebücher zur Einsichtnahme ausgehändigt. Am 1.12. ließen die aufständischen Bürger durch einen Notar, den Kastner zu Dachsbach, Protest wegen Parteilichkeit gegen die kaiserliche Kommission einlegen. Der Bürgeradvokat verweigerte die Aussage zu den Beschwerden des Rates und der Bürgerschaft, weil ihm ein Adjunkt nicht bewilligt worden sei. In den "Christ-Ferien" verreisten die Kommissionsteilnehmer, um ihren Herrn und dem Kaiser Bericht zu erstatten. Unterdessen machten sich drei Bürger: der Hutmacher Heinrich Roth, der Metzger Georg Diez und der Bierbrauer Johann Friedrich Kilian zusammen mit dem Schwager ihres Advokaten Lic. Griefmayer nach Wien auf, um gegen die kaiserliche Kommission zu appellieren, aber auch der Rat sandte Konsulent Horlacher in die Kaiserstadt und zum Hoch- und Deutschmeister nach Preßburg. Als die Bürger am 12.12. sich erneut (im Hause des Weißgerbers Sebastian Leonhardt) versammelten, hielt tags darauf der Rat außerordentliche Sitzung und ermahnte die Bürger, wegen der ins Winterquartier einrückenden assignierten zwei Kompanien keine Schwierigkeiten zu machen.

Im Januar 1678 (23.1.) erhoben die aufständischen Bürger erneut eine Viertelsteuer zu weiteren Rechtfertigungsunternehmungen unter sich selbst. Sie ließen diese einfordern: in der Seegasse durch den Schreiner Georg Ott und den Roggenbäcker Hans Georg Sattler, in der Hainser Gasse durch den Metzger Hans Wenzel und den Drechsler Leonhardt Fleischmann, in der Rothenburger Gasse durch den Wagner Hans Stahl und den Schuhmacher Augustin Beschel.

Beim Reichshofrat in Wien kamen die streitenden Bürger am 31.1.1678 um Appellation gegen die bisherige Kommission ein. Sie beschuldigten die Subdelegierten der Parteilichkeit, baten, daß Oberrichter Stellwag aus dem Amte entfernt oder wenigstens für die Dauer des Streites suspendiert werde,

jeder Bürger nach Belieben aus der Stadt abziehen dürfe und eine neue Kommission ernannt werde. Der Rat dagegen bat um Amtsenthebung der bayreuthischen Gegner, des Advokaten Krebs und seines Adjunkten Griesmayer. Der Reichshofrat schlug die Appellation der Bürger ab und ermächtigte die Kommission ihr Werk fortzusetzen. Oberrichter Stellwag wurde auch nicht suspendiert, sondern nur verfügt, daß er der Ratssitzung fernbleiben solle, wenn es um seine Person ginge. Am 25. 3. wurde im Rat und im Beisein einer großen Zahl von Bürgern durch den Syndikus das kaiserliche Original-Patent vom 14. 3. 1678 vorgelesen, das den Bürgern bis zum Austrag der Angelegenheit die Auswanderung verbot ¹³⁶⁾. Ende März kamen die drei Bürger aus Wien wieder in Windsheim an, am 10. 4. auch Konsulent Horlacher. Einige Tage vorher (am 3. 4.) war bei Rat und Bürgerschaft eine Mitteilung der Kommission eingegangen, daß sie ihr Werk am 29. 4. 1678 fortsetzen werde. An die Stelle des Komturs zu Virnsberg von Sandizell war inzwischen der Hauskomtur zu Nürnberg Georg Eitel Rauh von Holzhausen getreten. Nach der Ankunft der Kommissare setzte man am nächsten Tage (29. 4.) die seit den Christ-Ferien unterbrochene Arbeit fort: zunächst wurde eine Sitzung der Kommission allein gehalten. Am Abend desselben Tages wurde auf Wunsch der Kommissare dem Bürgerabgeordneten Krebs (durch den Kanzlisten Ramminger) mitgeteilt, am nächsten Tag mit einem Ausschuß auf dem Rathaus zu erscheinen. Dazu wurden der ganze Rat zusammengerufen sowie auch etliche getreue Bürger entboten. Deputierte des Rats waren diesmal Bürgermeister Pastorius, Bürgermeister Dienst, Johann Scheller, Johann Caspar Mercklein, Konsulent Horlacher und Syndikus Schöner. Am 30. 4. wurde die erste öffentliche Session auf dem Rathaus abgehalten. Seitens der aufrührerischen Bürgerschaft war Advokat Krebs mit dem Notar Johann Fischer von Thurnau zugegen. Lic. Thomasius berichtete über die Vorgänge seit Unterbrechung der Kommissionstätigkeit, gab den bisherigen Schriftwechsel zwischen Rat, Bürgerschaft und Reichshofrat bekannt und ließ die einzelnen Schriftstücke verlesen. Genannt seien die kaiserlichen Reskripte vom 4. und 15. II., 8., 14. und 21. III. 1678.

Die Subdelegierten des Deutschen Ordens und der Stadt Schweinfurt legten ihre Vollmachten vor. Konsulent Horlacher dankte den Kommissaren und bat, dem Advokaten Krebs das iuramentum calumniae aufzuerlegen. Letzterer stellte seinen Adjunkten Fischer aus Thurnau vor und übergab die Gravamina der Bürgerschaft und die Ablehnung der Beschwerden des Rats durch die Bürger. Mit der Äußerung von Oberrichter Stellwag zu seiner Person endete die Sitzung. Am 2. 5. 1678 wurden der Magistrat und die Bürgerschaft mit ihrem Advokaten ins Rathaus gerufen; der Notar als Adjunkt wurde vereidigt. Die Schriften gegen den Rat und den Oberrichter wurden ihm zugestellt. Sie sollten innerhalb von 14 Tagen beantwortet werden. Da wegen der Legitimation des Bürgeradvokaten Krebs ein Zweifel entstanden war, wurde vom 2. /12. bis 7. /17. V. 1678 eine Befragung der Bürger von Viertel zu Viertel durchgeführt, auf wessen Seite (Rat, Bürgerschaft oder neutral) sie stünden. In den folgenden Tagen wurden der Kommission verschiedene Schriftstücke der streitenden Parteien übergeben: am 10. 5. eine Beantwortung der bürgerlichen Additionalgravamina durch den Rat, am 24. 5. eine Konfutatio des Oberrichters gegen die bürgerlichen Anklagen. Einige Beschwerden gegen den Rat wollten auch verschiedene Dorfschultheissen vorbringen, die sich am 1. 6. beim Weißbäcker Hans Georg Lenz versammelten. Mit der Untersuchung hinsichtlich der Urheber des Aufstandes (inquisitio in authores seditionis) machte die Kommission am 5. 6. den Anfang. Als am 7. 6. der Krämer Johann Dietrich Saalberg und seine Frau wegen Streithändel mit dem Storchenwirt Siebenkäs um sechs Taler und fünf Gulden bestraft wurden, gleichfalls der Spitalreiter Johann Friedrich Schmidt wegen eines Streites mit Bürgern um 5 Taler, führten verschiedene Bürger Schmähreden gegen den Magistrat. Die Kommissare ließen daraufhin den Lebküchner Rößner und den Hutmacher Roth für 24 Stunden ins Gefängnis sperren; da am 5. 6. die Eidesleistung des Lic. Gießmayer unterblieben war, - er hatte wegen der Erkrankung des Lic. Krebs das iuramentum calumniae ablegen sollen, - sollte er sie am 13. 6. nachholen. Doch er kam nicht unter dem Vorwand der Rekonvaleszenz des Advokaten Krebs. Als er

sich wenig später wieder weigerte, den Eid zu leisten, und sich dabei unverschämt verhielt, wurde er in Arrest genommen, aus dem er aber entkam. Der nach Marktbergel verzogene Bürgervertreter und Tuchhändler Paul Melchior Roßteuscher wurde am 14.6. nach Windsheim zitiert, seine Aussagen der Kommission überreicht. Nachdem beide streitenden Parteien zusammengerufen worden waren, begann die Kommission am 17.6. die Untersuchung der bürgerlichen Gravamina. Der Überprüfung des Rechnungswerkes sollten auf Wunsch der Bürger beiwohnen: Amtsbürgermeister Keget und äußerer Ratsherr Georg Wilhelm Neubert, ferner aus der Bürgerschaft der Müller Hans Eckardt und der Weißbäcker Albrecht Pfeuffer, ferner der Zinsschreiber Stellwag jun. Den genannten Deputierten wurden durch den Rat noch Oberrichter Stellwag und Bürgermeister Dienst zugeordnet. Während die Untersuchung des Rechnungswerkes fortgesetzt wurde, kamen vom 20. bis 28.6. auch noch weitere Passus zur Aussprache: Bauamt, Apotheken, Juden, Brauerei im Spital, die Affären von Otto Lenz und Georg Sigmund Rammingen. Mit den Gravamina gegen Oberrichter Stellwag beschäftigte sich die Kommission ab 28.6.. Die Angelegenheit der Matrikularmoderation wurde am 9.7. wieder aufgenommen: ein Entwurf aller Einnahmen und Ausgaben sowie ein neues Steuer-Projekt wurden erarbeitet. Nachdem die Untersuchung der bürgerlichen Klagen vorgenommen war, wurde am 12.7. vormittags das innere Ratskollegium berufen. Drei "Defectus", die von der Kommission beim Rat wahrgenommen worden waren, sollten in Zukunft abgestellt werden, um Nachteile für Rat und Stadt zu verhüten:

- 1) das Ausplaudern von Erörterungen im Rat,
- 2) die Beeinflussung von Ratspersonen bei der Abstimmung
(Wahrung der libertas votandi),
- 3) die ständigen Streitigkeiten zwischen Oberrichter Stellwag und
Bürgermeister Pastorius.

Zur Abhilfe wurde beschlossen:

- ad 1) entsprechende Bestrafung der schuldigen Ratspersonen,

- ad 2) Verbot der Einrede ins Votum; doch solle eine bescheidene Erinnerung zwecks besserer Information der Votanten möglich sein; Meinungsänderung solle aber erst nach der gesamten Umfrage ausgesprochen werden.
- ad 3) Versöhnung der beiden häufig uneinigen Bürgermeister; sie sollten einander mit Handschlag vergeben. Wer von beiden erneut Anlaß zum Streit gebe, solle 50 Taler Strafgeld bezahlen.

Durch die Bürgerschaft wurde am 18. 7. der Kommission eine Schrift übergeben mit folgenden Wünschen:

- 1) die Bürger wollten wissen, wie hoch die Schuldenlast sei und wieviel die Stadt jedem Gläubiger schulde, besonders jedem Windsheimer Bürger;
- 2) der Rat solle den Bürgern richtige Rechnung vorlegen, über deren Annahme sie befinden wollten;
- 3) Oberrichter Stellwag solle aus seinem Amt entfernt werden, andernfalls wollten die Bürger die Stadt verlassen.

Vorläufige Schließung der Kommissionsverhandlungen

Tags darauf (am 19. 7.) berief die kaiserliche Kommission beide Ratskollegien, die ratsfeindlichen Bürger mit ihrem Advokaten und die getreuen Bürger. Lic. Thomasius wies in seiner Rede darauf hin, daß die Kommission ihre Aufgaben:

- 1) Stillung der Unruhe,
- 2) Untersuchung der gegenseitigen Beschwerden,
- 3) Überprüfung des armen Stadtwesens,

soweit beobachtet habe und kaiserlichen Befehl erwarte. Zur Ersparung weiterer Unkosten für die Stadt habe sich die Kommission entschlossen, ihre Arbeit einstweilen einzustellen und durch eine Deputation vertreten zu lassen. Hinsichtlich der am Vortage eingegangenen Schrift der Bürger äußerte Lic. Thomasius:

- 1) Die Schuldenlast belaufe sich auf 40 000 fl.; die Darlehen der einzelnen Gläubiger zu nennen sei bedenklich; der Kaiser müsse entscheiden, ob dies den Bürgern mitgeteilt werden solle.
- 2) Es ist für die Bürgerschaft unnütz und verursache unnötige Kosten, sämtliche alte Rechnungen nachzuweisen, außerdem seien etliche Ratsherren, deren Auskunft nötig sei, schon verstorben.
- 3) Die Kommission empfinde es als befremdend, daß die Bürger dem Kaiser Vorschriften machen wollten. Kaiserliche Reskripte schützten den Obrichter. Die Bürgerschaft solle sich versöhnen und die häufigen "Conventicula" einstellen.

Hierauf antwortete der Bürgeradvokat: was Punkt 1 und 2 betreffe, erwarte die Bürgerschaft die Entscheidung des Kaisers. Sie seien nicht so vermessen, dem Kaiser zu bestimmen, sie wollten dem Obrichter und Rat Gehorsam erweisen und die Zusammenkünfte unterlassen. Die Bürgerschaft bedanke sich für die von der Kommission geleistete Arbeit und wünsche Glück zur Abreise. Im Namen des Magistrats dankte Konsulent Horlacher und schloß sich den Glückwünschen an. Vor ihrer Abreise ermahnte die Kommission noch die Geistlichen, ihren Hörern rechte Information zuteil werden zu lassen. Am Nachmittag des 19. 7. wurde die Inrotulatio Actorum vorgenommen. Konsulent Horlacher wurde die "Commissions-Specification" übergeben, Lic. Krebs machte verschiedene Einwendungen, Adjunkt Fischer mußte sein Protokoll übergeben. Die Herren Kommissare reisten schließlich am 20. Juli vormittags ab. Damit war die Kommissionshandlung bis zum Eintreffen kaiserlicher Entscheidung geschlossen. Eine Woche später (am 27. 7.) erfolgte die Abreise des Bürgeradvokaten. Anfang August wurde Konsulent Horlacher nach Wien entsandt. Ihm folgten am 24. 9. zwei Abgeordnete der Bürgerschaft, der Metzger Georg Diez und der Büchsenmacher Matthias Schumayer, mit Schriften über den parteiischen Verlauf der Kommissionshandlungen. Durch Reichshofrats-Conclusum wurden sie - nach einigen Wochen Aufenthalts in der Kaiserstadt - angewiesen, die Rückreise anzutreten und ihre Sache durch den bestellten Agenten führen zu lassen.

Als zu Beginn des Jahres 1679 Soldaten in der Stadt Quartier beziehen sollten, wurde vom Rat zur Steuer ein halber Aufschlag verlangt. Die Bürger verweigerten die Zahlung und gaben im Rat (am 10. 2.) ihrem Mißfallen Ausdruck. Daraufhin ließ der Magistrat den Reichshofrat die Angelegenheit wissen. Ein kaiserliches Dekret vom 10. 3. 1679 befahl den Bürgern bei Vermeidung kaiserlicher Ungnade die Bezahlung der geforderten Steuer. Ein weiteres kaiserliches Reskript erging an die Herren Kommissare, die abermaligen Rädelsführer zu verhaften und zu bestrafen. Als am 27. 4. Magister Petermann starb, wurde seine Studierstube, weil er die Bürger mit Schriften an die Kommission unterstützt hatte, durch den Ratsherren Johann Caspar Mercklein und den Vormundsschreiber Renger versiegelt. Im Auftrage der Bürger verlangten am 1. 5. der Hutmacher Heinrich Roth und der Tuchmacher Andreas Helmuth, der Schreinergeselle Simon Krafft und der Krämer Johann Dietrich Saalberger eine Sitzung des äußeren Rats; als diese am 7. 5. stattfand, wollten die Bürger einige Punkte zur kategorischen Resolution vortragen, was aber der innere Rat nicht erlaubte. Von Wien kehrte am 22. 6. Konsulent Horlacher zurück. Im Juli (16. 7.) wurde Diakon Groß wegen Erregung eines Skandals und weil er zum Bürgeradvokaten nach Lenkersheim gegangen war, bis zum Wiedereintreffen der kaiserlichen Kommission vom Amt suspendiert und unter Hausarrest gestellt,

Fortgang und Ende der Kommissionsverhandlungen sowie Kommissionsrezeß zwischen Rat und Bürgerschaft

Die Subdelegierten fanden sich am 10. 8. 1679 in der Reichsstadt wieder ein, um ihre Arbeit zu Ende zu führen. Mitte Juli (17. 7.) hatten sie ihr Erscheinen bereits angekündigt und als Termin für die Publikation der kaiserlichen Sentenzen den 12. 8. bestimmt. Statt des verstorbenen Schweinfurter Kommissars Dr. Metzger war der Syndikus Lic. Johann Heinrich Segniz erschienen. Wie bisher trafen sich die Delegierten zu einer Konferenz zunächst allein. Für den nächsten Tag (12. 8.) wurden der Magistrat und die

Bürgerschaft aufgeboten, um die Verkündung der beiden kaiserlichen Dekrete vom 31. V. 1679 ¹³⁷⁾ anzuhören und erneut die Huldigung zu leisten. Die erste kaiserliche Sentenz betraf die ganze Bürgerschaft. Der Kaiser tadelte das Verhalten der Bürger: sie hätten es unterlassen, ihm erst einmal die Beschwerden gegen den Rat vorzutragen; dagegen hätten sie sich gleich gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit aufgelehnt und die eingesetzte kaiserliche Kommission bedroht. Er wolle trotzdem Milde walten lassen und nur die Rädelsführer bestrafen: Stadtverweis (innerhalb von 3 Monaten) sei verhängt über: 1) Hans Martin Held, 2) Sebastian Leonhardt Roth, 3) Hans Heinrich Roth, Turmstrafe (8 Tage bei Wasser und Brot) über Georg Diez, Johann Dietrich Saalberg, Andreas Hasennest, Andreas Näsmann, Hans Wigel, Andreas Eckart. Die Bürger sollten alle Zusammenkünfte und Aufruhr unterlassen und ihrer Obrigkeit wieder Gehorsam und Ehrerbietung erweisen. Das zweite kaiserliche Schreiben galt nur dem Obrichter Stellwag. Der Kaiser wies die Vorwürfe der Bürger gegen das Stadtoberhaupt zurück und ermahnte sie zum schuldigen Respekt. Er gebot aber auch dem Obrichter, die Bürger gerecht zu behandeln. Da der Lic. Griesmayer nicht erschienen war, wurde ihm ein weiteres, eigens für ihn ausgestelltes kaiserliches Dekret (auch vom 31. 5. 1679) durch den Notar Scheller in Nürnberg nach Bayreuth insinuiert. Dem Advokaten, der die Bürger bisher in ihrem Streit mit dem Rat animiert hatte, und dem deswegen 1678 vom Kaiser die Aufwiegelung der Bürger bereits untersagt worden war, wurde sein Advokatenamt in der Windsheimer Angelegenheit auf kaiserlichen Befehl abgesprochen. Am 12. 8. nachmittags wurden die 6 Bürger, die zu 8 Tagen Turmstrafe verurteilt worden waren, ihrer Strafe zugeführt.

Die Kommission unterzog sich ab 13. 8. ihrer Aufgabe, die Vorschläge, die man am Kaiserhof bezüglich der bürgerlichen Beschwerden ausgearbeitet hatte, mit dem Rat zum Vergleich zu bringen. Dazu wurden zur Debattierung zunächst folgende Ratsdeputierte geladen: Bürgermeister Dienst, Bürgermeister Pastorius, Konsulent Horlacher, die Ratsherren Johann Caspar Mercklein, Johann Scheller, Neuber und Roth. Die Punkte, die erörtert

wurden, waren folgende:

1. Bei den Rechnungen, die etwas konfus befunden worden seien, einen anderen Methodus einzuführen;
2. dem Wunsch der Bürger nach Communicatio privilegiorum zu entsprechen; einen Termin von 2 bis 3 Monaten zu bestimmen;
3. den Herrenarbeitern und Tagelöhnern für die Stadt nützliche Arbeiten zuzuweisen; es sei zwar altes Herkommen, sie auch für Privatarbeiten der Ratsherren einzusetzen, doch sei der Bürgerschaft kein Ärgernis zu bereiten;
4. über den Verkauf bzw. die Austeilung der Fische zu entscheiden;
5. wegen der Ratsordnung zu überlegen, ob man bei der alten bleiben oder sie erweitern wolle,
6. bei Einquartierungen die Wohnhäuser der inneren Ratsherren zu verschonen, die äußeren Ratsherren aber nicht zu eximieren;
7. denen, die ihre Steuer bezahlt hätten, dies zu bescheinigen;
8. den Rat völlig neu zu besetzen;
9. Ramminger nicht mehr zu befördern;
10. den jungen Mercklein beim äußeren Rat verbleiben zu lassen.

Über folgende Beschwerdepunkte der Bürger wurde Einigkeit erzielt:

1. den Juden den Handel in der Stadt zu untersagen;
2. von der festgesetzten Schuldsumme 20 000 fl. sollte jeder, der innerhalb von 4 Jahren aus der Stadt ausziehe, seinen Anteil zahlen;
3. sollten andere Städte auf den Aufschlag verzichten, so sollte es in Windsheim auch geschehen; vom selbstgebauten Wein sollten 8 Maß, vom fremden 10 Maß Umgeld gegeben werden;
4. im Spital sollte der maßweise Bierausschank eingestellt werden; das jährliche Quantum von 300 Eimern Wein sollte faßweise verkauft werden;
5. wer mit "Consumptibilien" handele, solle dies versteuern; was zum eigenen Gebrauch diene, solle von der Steuer ausgenommen sein;
6. Die Steuer für den Wagen mit Honig (1 Taler) solle aufgehoben werden,

von der Verzollung der Wagnerarbeit sollten die Landuntertanen befreit werden.

7. Der Punkt hinsichtlich der Geistlichkeit wurde ausgelassen.

Auf Begehren der Kommissare wurde am 14. 8. eine General-Specification der sämtlichen Kommissionskosten ausgestellt (3384 fl. , 5 krz. , 3 pfg. fr. W.).

Am 19. /29. VIII. 1679 wurde ein Rezeß zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft geschlossen und von der kaiserlichen Kommission publiziert. Er enthielt die beiden kaiserlichen Urteile vom 31. V. 1679 betr. Magistrat und Oberrichter Stellwag, ferner die Regelung hinsichtlich des Kanzlisten Georg Sigmund Ramminger (er sollte bei Strafe von 30 Reichstalern nicht mehr diffamiert werden, in den Rat aber auch nicht mehr aufgenommen) und schließlich folgende 8 Punkte, die zwischen Deputierten des Rats und der Bürgerschaft in gütlichem Vergleich ausgehandelt worden waren:

1. Bürgermeister und Rat haben beschlossen, den Juden Aufenthalt und Handel in der Stadt zu untersagen, doch sollte die Geltung der städtischen Privilegien von 1379 und 1401 deswegen nicht aufgehoben sein.
2. wegen der Nachsteuer und der Schulden sollte es folgendermaßen gehalten werden: jeder Bürger, der innerhalb der nächsten 4 Jahre aus der Stadt ziehe, sollte seine Nachsteuer entrichten (von 100 fl. jeweils 10 fl.) dazu aber auch noch sein Kontingent an dem festgesetzten Schuldenquantum. Von der Abzahlung der Gesamtschulden sollten Ratsherren, Bürgerschaft und Landuntertanen 20 000 fl. samt Zinsen übernehmen, die Entrichtung der übrigen Summe sollte zu Lasten der Zinsstube fallen (es sei denn, die Not mache eine andere Regelung nötig). Wer nach 4 Jahren die Stadt verlasse, sollte von anteilhafter Bezahlung der Schulden befreit sein. Die Extrasteuer für die Abzahlung der Schulden dürfe mit den übrigen Stadtgefallen nicht vermischt werden. Um dies zu verhüten, seien besondere Deputierte zur Einnahme dieser Steuergelder zu ernennen.

3. Hinsichtlich des Aufschlags und Umgeldes sollte gelten: die Erhebung des Aufschlags solle fortgesetzt werden. Wenn aber die benachbarten Städte Rothenburg und Schweinfurt darauf verzichteten, wolle auch Windsheim mit der Kassation nachfolgen. Bürger sollten für den Verkauf des im Windsheimer Gebiet gewachsenen Weines das alte Umgeld entrichten (8 Maß vom Eimer), für fremden Wein das bisherige Umgeld (10 Maß).
4. Wegen des Bierbrauens und Ausschenkens im Spital sollte folgende Regelung beachtet werden: Das maßweise Ausschenken solle abgestellt werden; der faßweise Verkauf solle bestehen bleiben. Kein Faß solle aber über 20 Maß enthalten. Die Brauordnung, wie überhaupt alle Handwerksordnungen, sollten von Bürgermeister und Rat im Einvernehmen mit den Handwerkern neu beraten und zur Wahrung der Handwerksinteressen verbessert werden.
5. Eine neue durch Bürgermeister und Rat entworfene Steuerordnung ist von der Kommission gebilligt worden (mit dem Zusatz, daß es dem Magistrat unbenommen sein solle, nach Zeit und Umständen Änderungen daran vorzunehmen). Vor allem bemerkenswert gegenüber früher sei die Minderung der Steuer von Mobilia und Consumptibilia.
6. Der Zoll vom Honig und von der Wagnerarbeit solle ermäßigt sein. Der Honig solle nicht mehr mit einem Reichstaler verzollt werden, sondern wie andere Güter. Die Windsheimer Untertanen sollten für die aus der Stadt geführte Arbeit zollfrei bleiben, die fremden Untertanen aber wie üblich Zoll entrichten.
7. Ein geistliches Konsistorium solle berufen werden, das sich um die Besserung der schulischen Verhältnisse kümmern solle. Die beiden neuen Geistlichen (Superintendent und Vesperprediger) seien gut besoldet eingestellt worden, den übrigen Geistlichen solle das Gehalt entsprechend erhöht werden.
8. Hinsichtlich der Ausgaben für den Streit hat die Kommission in folgender Weise vermittelt: der Rat hat auf zwei Drittel seiner geforderten Unkosten verzichtet und sich mit der Zahlung von 1000 Talern (= 1200 fl.

fr. W.) begnügt. Sie sollen in 3 Jahresfristen mit jeweils 400 fl. beginnend mit dem neuen Jahre entrichtet werden.

Unterzeichnet haben den Rezeß von Seiten des Magistrats:

1. Bürgermeister Melchior Adam Pastorius,
2. Bürgermeister Georg Andreas Dienst,
3. Johann Scheller (innerer Ratsherr)
4. Johann Caspar Mercklein (innerer Ratsherr),
5. Georg Wilhelm Neuber (äußerer Ratsherr),
6. Johann Christoph Roth (äußerer Ratsherr)

und von Seiten der Bürgerschaft:

1. Albrecht Pfeuffer (Weißbäcker),
2. Leonhardt Weyknecht (Rotgerber),
3. Leonhardt Hirschmann (Metzger),
4. Hans Hirsching (Büttner und Bierbrauer),
5. Hans Neher (Näher) (Schwarzbüttner)
6. Hans Jacob Heinlein (Hainlein) (Tuchscherer).

Am 20. 8. verließen die Kommissare vom Rat mit Silbergeschirr beschenkt die Reichsstadt Windsheim. Damit hatte die Kommission nach 1 1/2-jähriger Tätigkeit ihre Arbeit beendet. Die Bürger, die an der neuen Huldigung am 12. 8. nicht teilgenommen hatten, wurden am 21. 8. erneut verpflichtet. Die ganze Bürgerschaft reichte am 20. 9. für die drei relegierten Bürger (Sebastian Leonhardt, Hans Martin Held und Heinrich Roth) beim Rat eine Bittschrift ein; dieser ließ den Bürgern wissen, daß er sich auch selbst mit einer Supplik beim Kaiser für die Genannten verwenden wolle. Von den Betroffenen haben aber nur zwei ein Bittgesuch gestellt. Held unterließ es zunächst, sich den anderen anzuschließen. Am 26. 3. 1680 traf in Windsheim die Mitteilung der Kommissare ein, der Kaiser habe der Bitte um Aufhebung der Relegation stattgegeben und den Stadtverweis in eine Turmstrafe von 14 Tagen (bei Wasser und Brot) gemildert. Dem Bürger Held wurde durch den Rat bedeutet, dem kaiserlichen Befehl gemäß die Stadt zu verlassen.

Schließlich konnte auch er am 4. 6. 1680 ein kaiserliches Reskript vorweisen, das ihm den Verbleib in der Stadt erlaubte, wenn der Rat damit einverstanden sei. Durch einen Revers vom 16. 6. erhielt er dann schließlich Verzeihung. Als die Bürger auch noch versuchten, einen Nachlaß der vereinbarten 1000 Taler zu erreichen, wurde ihnen dies abgeschlagen mit dem nachdrücklichen Hinweis, sich vertragsgemäß zu verhalten.

Überblicken wir nach Abschluß der Darstellung des bürgerlichen Zwistes die Einstellung des Rates und der Bürger im Verlauf des Streites sowie das erzielte Ergebnis! Suchen wir auch noch die Parteinahme der Bürger beim Examen durch die Kommission soziologisch zu erklären!

Beide Parteien, Rat und Bürgerschaft waren überzeugt, das Recht auf ihrer Seite zu haben. So sieht der Ratschronist, der z. Zt. des Streites Bürgermeister ist, im Verhalten der Bürgerschaft nur ein Handeln "wider Pflicht und Aydt", "böses Vorhaben" und "üble Aufführung", das Auftreten der Bürger, um ihre Beschwerden vorzubringen, "satis temere" und "satis frivole", das Eintreten der Geistlichen für die Bürger als "übles Conduite". Umgekehrt versichert die Bürgerschaft durch ihren Advokaten im Begleittext der Gravamina an den Reichshofrat: sie sei nur aus "höchst gedrungener noth zu dieser Action gekommen" und habe es "nit bößhaft gethan."

Suchen wir unparteiisch beide Seiten zu verstehen! Der Rat war zweifellos bemüht, Mittel zu finden, die finanzielle Belastung der Bürger zu vermindern, wie die zahlreichen Eingaben um Matrikularmoderationen beim Kaiser in Wien, beim Reichstag in Regensburg und beim fränkischen Reichskonvent zeigen. Er hatte richtig erkannt, wo die Wurzel der finanziellen Schwierigkeiten der Stadt steckte. Außerdem trug er schwer an der Ablösung der Schulden aus dem 30-jährigen Krieg und litt unter den Forderungen der Gläubiger. In der Frage der Kontingent-Stellung zur Reichsarmee rechnete er recht kleinlich, mehr als es der securitas publica zuträglich war.

Zu Gunsten der Bürgerschaft muß gesagt werden, daß sie trotz der Verarmung durch den Großen Krieg, den Steuerforderungen des Rates immer wieder

nachgekommen war, so gut sie konnte, und daß verschiedentlich Bürger auch die städtischen Finanzen durch Darlehen stützten. Durch die häufige Erhebung von extraordinären Steuern konnte Argwohn erregt werden, zumal der Bürgerschaft der Einblick in die städtische Finanzlage versagt blieb. Die Beschwerden der Bürgerschaft waren nicht alle aus der Luft gegriffen. Der Rat hätte längst Anlaß gehabt, sein eigenes Handeln zu überprüfen. Im Verlauf des Streites haben beide Seiten durch ungeschicktes Vorgehen die Lage verschärft, statt sie zu entspannen. Der Rat betrachtete die Forderung der Bürgerschaft nach Abstellung von Mißständen als Anmaßung. Wie die mehrfachen Reisen von Bürgern nach Wien zeigen, hielt die Bürgerschaft nach wie vor am Kaiser "als allerhöchstem weltlichen Richter" fest. Um eine Revolution im modernen Sinne handelt es sich keinesfalls, eher könnte man an das Aufbegehren der Handwerker gegen den Rat im Mittelalter denken.

Der Ausgang des Streites macht deutlich, daß tatsächlich Mißstände aufgedeckt wurden, die nur z. T. behoben wurden. In der Folgezeit sind dann doch zu wenig Verbesserungen durchgeführt worden; vor allem konnte das Hauptübel, nämlich die Überforderung der Zahlungsfähigkeit der Bürger durch die Reichslasten nicht beseitigt werden; so nehmen die Klagen der Bürger und ihre Eingaben beim Reichshofsrat im 18. Jahrhundert auch kein Ende.

Die Überprüfung der Bürger im Streitfall durch die kaiserliche Kommission vom 12. - 17. 5. 1678 liefert folgendes Bild:

	I. für Bürger- mstr. u. Rat	II. für streitende Bürgerschaft	III. neutral	IV. abwesend
Innerer Rat	6			
Äußerer Rat	6		3	2
1. Viertel	25	65	6	
2. Viertel	14	68	1	)
3. Viertel	8	69	7	) 15
4. Viertel	13	48	3	)
	72	250	20	17
befragte Bürger : 359	20 %	69,2 %	5,5 %	5,3 %

Von 359 befragten Bürgern stehen 20 % zum Rat, 69,2% halten es mit der streitenden Bürgerschaft, 5,5 % bleiben neutral, 5,3% sind bei der Befragung abwesend. Zu den ratsfreundlichen Bürgern gehören die Honoratioren der Stadt, die Reichen (Kaufleute, Apotheker) und die ganz Armen (Tagelöhner, Bettler als Almosenempfänger) und dazwischen die Gruppe der vom Rat Bediensteten (Kanzlisten, Wachtmeister, Türmer und Torwärter, städtische Handwerker), dazu schließlich die Verwandten der Ratsherren (Studenten). Die große Gruppe der ratsfeindlichen Bürger rekrutiert sich aus Handwerkern, deren Einkommenslage als "erträglich" bis "ganz verarmt" bezeichnet wird.

ANMERKUNGEN

I.

- 1) WUB Nr. 1, S. 23
- 2) 741 ist das Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes Windsheim.
WUB Nr. 1, S. 23 ; Nr. 3, S. 24 ; Nr. 4, S. 24/25 ; Nr. 5, S. 25 ; Nr. 6, S. 25/26.
- 3) Weigel nennt mehrere mögliche Gründe für den Patrozinienwechsel in Windsheim, in: WZ vom 5.4.1952.
- 4) WUB Nr. 9, S. 28/29 zum Jahr 1210 (ministerialis ecclesiae Wirziburgensis).
- 5) WUB Nr. 34, S. 37/38.
- 6) Werner Schultheiß, Wann wurde Windsheim Stadt und wann Reichsstadt?
in: WZ vom 2.2.1952 S. 9.
- 7) WUB Nr. 63, S. 50.
- 8) WUB Nr. 96, S. 64.
- 9) WUB Nr. 369, S. 192/193.
- 10) StdtA Windsheim, Rep. Model I, 1, Nr. 61.
- 11) StdtA Windsheim, Rep. Model 4, III Nr. 1.
WChr. Bd. I, S. 92b und 96b.
Rößler, Z.b.Lg. Bd. 19, Heft 2, 1956, S. 238.
- 12) WUB Nr. 515, S. 255 und Nr. 523, S. 258/259.
StdtA Windsheim Rep. Model 1, I, Nr. 47b.
- 13) WUB Nr. 344, S. 179/180.
- 14) STA Nürnberg Rep. Reichsstadt Windsheim Nr. 204, Titel XXIX, 40 und Pastorius, Handschrift II (1675), Forma civitatis S. 18-21.
Werner Korndörfer, Die Halsgerichtsordnung der Reichsstadt Windsheim, in: WZ vom 10.1. und 17.1.1959.
- 15) StdtA Windsheim, Rep. Model 1, I Nr. 64 und 1, I Nr. 66 a/b und 1, I Nr. 67.
- 16) StdtA Windsheim, Rep. Model I, Nr. 70, S. 18/19.

- 17) WUB Nr. 313, S. 166.
- 18) Pastorius, Handschrift II, Forma civitatis S. 10b/11a.
- 19) WUB Nr. 614, S. 297-301.
- 20) Rößler, Z.b.Lg. Bd. 19, Heft 2, 1956, S. 240.
- 21) Pastorius, Handschrift II, Forma civitatis S. 7a, 7b und 9/10.
- 22) Werner Korndörfer, Handwerk in Windsheim von einst, in:
WZ August 1960 und Windsheimer Handwerksordnung aus dem
18. Jahrhundert, in: WZ vom 15., 22., 29.9.1962.

ANMERKUNGEN

II.

- 23) Pastorius, Handschrift II, S. 188;
Werner Korndörfer, Aufnahme und Eid der Bürger "In des Heiligen Römischen Reiches freier Stadt Windsheim" nach dem Dreißigjährigen Krieg, in WZ v. 19.10.1957.
- 24) Pastorius, Handschrift II, S. 84-88 und 92-94.
- 25) Vgl. Pastorius, Handschrift II, S. 188.
- 26) WUB Nr. 550, S. 269/270.
- 27) WUB Nr. 172, S. 98/99.
- 28) Neubürgerbuch zum Jahre 1623.
- 29) Neubürgerbuch zum Jahre 1636.
- 30) WChr. Bd. II, S. 682.
- 31) WChr. Bd. II, S. 945.
- 32) WChr. Bd. II, S. 1333.
- 33) Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd. 3 und 4, Leipzig, 1873.
- 34) Karl Theodor von Inama-Sternegg, Die volkswirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland, Hist. Taschenbuch, 4. F., 5. Jahrgang, Leipzig 1864.
- 35) Robert Hoeniger, Der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur, in: Preußische Jahrbücher, 138. Band, 1909.
- 36) Walther Günther, Grundzüge der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, Berliner Diss. 1929/31.
- 37) Eberhard Gothein, Die oberrheinischen Lande vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, NF Bd. 1, Freiburg im Breisgau 1886.
- 38) Karl Lamprecht, Deutsche Geschichte, 6. Bd., Berlin, 1912 ff.
- 39) Oswald Redlich, Ausgewählte Schriften, Zürich-Leipzig-Wien 1928, daraus: der Dreißigjährige Krieg und die deutsche Kultur.

- 40) Friedrich Lütge, Strukturelle und konjunkturelle Wandlungen in der deutschen Wirtschaft, Vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, Bayr. Akad. d. Wissenschaft, Philos. -hist. Klasse, Sitzungsberichte Jahrgang 1958, Heft 5.
- 41) Ingomar Bog, Wachstumsprobleme der oberdeutschen Wirtschaft 1540-1618, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 179, Stuttgart 1966.
Eine Sichtung der Literatur zum Problem der Kriegsfolgen des Dreißigjährigen Krieges findet sich bei Bog und Lütge.
- 42) Laut Stadtrechnung von 1607 (StdA Windsheim, E 366).
- 43) Das entspricht auch der Karte in Westermanns Atlas zur Weltgeschichte 1963, S. 107 (Bevölkerungsverluste durch den Krieg und Seuchen im Reich 1618-1648; nach Arbeiten von G. Franz und E. Keyser).
- 44) Golo Mann, S. 213.
- 45) Landeskirchliches Archiv, Nürnberg Bestand der Sup. Neustadt/Aisch Nr. 377, T II.
- 46) HHSTA Wien, Reichshofratsakten Antiqua 1112, Nr. 3.
- 47) WChr. Bd. I, S. 265 b.
- 48) Neubürgerbücher Bd. 1 und 2 / StdA Windsheim.
- 49) WChr. und Pfarrbücher.
- 50) StdA Windsheim, Neubürgerbücher Bd. 1 und 2.
- 51) Pastorius, Handschrift II, S. 92-94 b, Musterungslisten von 1625 und 1674.
- 52) HHSTA Wien, Reichshofratsakten Antiqua 1113.
- 53) Zusammengestellt nach den Berufsangaben (- soweit vorhanden -) der Neubürgerbücher Band 1 und 2. Der Verfasser hat die Windsheimer Neubürgerbücher für den Zeitraum von 1600 bis 1700 karteimäßig erfaßt.
- 54) Pastorius, Handschrift II, S. 84. (Ratsherren 1671).
- 55) HHSTA Wien, Reichshofratsakten Antiqua 1114.
- 56) StdA Windsheim, Neubürgerbücher Band 1 und 2.

- 57) Ingomar Bog, Wachstumsprobleme der oberdeutschen Wirtschaft
1540 - 1618, S. 524-526.
- 58) Heinrich Steinmeyer, Die Entstehung und Entwicklung der Nördlinger
Pfingstmesse im Spätmittelalter, Münchener Diss., Nördlingen 1960.
- 59) HHSTA Wien, Reichshofratsakten, Antiqua 1113.
- 60) WChr. Bd. I, II.
- 61) StdtA Windsheim, E 366 und E 367.
- 62) Obligationsbuch (1613-1706) in Windsheimer Teilarchiv des GMNbg.
HHSTA Wien, Reichshofratsakten, Antiqua 1113.
WChr. Bd. I und II.
- 63) HHSTA Wien, Reichshofratsakten, Antiqua 1112, Nr. 3.
- 64) s. Anmerkung 62) Windsheimer Obligationsbuch, in Windsheimer
Teilarchiv des GMN.
- 65a) Laut Pastorius, Handschrift II.
- 65b) Laut Reichshofratsakten, HHSTA Wien.
- 66a) WChr. Bd. II, S. 300.
- 66b) WChr. Bd. II, S. 365.
- 67a) StdtA Windsheim, E 367.
- 67b) s. Anmerkung 62)

Der Verfasser hat die Gläubiger aus den bereits oben genannten Quellen
für den Zeitraum von 1613 bis 1729 in einer Kartei aufgenommen.

ANMERKUNGEN

III.

- 68a) Schwebel, Karl-Heinz, Bremens Beziehungen zu Kaiser und Reich, vornehmlich im 18. Jahrhundert, Göttinger Diss. 1937.
- 68b) In der Urkunde des Königs Adolf von Nassau vom 5.5.1295 heißt es bereits: "prudentibus viris consulibus et universis civibus in Windsheim fidelibus suis dilectis" (WUB Nr. 34, S.37), in der Urkunde König Karls IV. vom 31.10.1347 : "dem rat und der gemein der purger unserer und des reyches stat ze Windsheim, unsern getrewen lieben." "Unsern und des Reiches lieben getrewen Burgermeister und Rath der Stadt Windsheim" so lesen wir in der Urkunde Kaiser Friedrichs III. vom 11.1.1491 (STA Nürnberg, Rep. 204), ebenso in der Kaiser Maximilians vom 27.6.1576 (STA Nürnberg, Rep. 204; StdtA Windsheim, Rep. Model) und in der Kaiser Leopolds vom 18.5.1693 (STA Nürnberg, Rep. 204 StdtA Windsheim, Rep. Model), um für jedes Jahrhundert (vom 13. -17.) wenigstens eine zu nennen.
- 69) Mitteis-Lieberich, Deutsche Rechtsgeschichte, Berlin und München 1961, S. 187.
- 70) Ernst Forsthoff, Deutsche Verfassungsgeschichte der Neuzeit, Stuttgart 1961, S.10.
- 71) Vgl. Werner Korndörfer, Deutsche Kaiser in der Reichsstadt Windsheim, in: WZ vom 18.11., 25.11. und 2.12.1961.
- 72) HHSTA Wien, Reichsregisterbücher.
- 73) Walter Fürnrohr, Der immerwährende Reichstag zu Regensburg, Regensburg 1963, S. 12.
- 74) Schwebel a.a.O., S.72 ; Fürnrohr a.a.O., S. 17.
- 75) WChr. Bd. II, S. 1602 ; Schwebel a.a.O., S. 73.
- 76) Zeumer, 1913, Nr. 220 ; Lieberich a.a.O., S. 190.
- 77) Zitiert bei Schwebel, S. 74.
- 78) STA Nürnberg, Titel II, 77, Nr. 14.

- 79) Mitteis-Lieberich a.a.O., S. 192.
- 80) Helmes, Übersicht zur Geschichte der fränkischen Kreistruppen 1664-1714, S. 2 ff, S. 7 ff, S. 14 ff.
- 81) K. Zeumer, Die deutschen Reichssteuern, Leipzig 1878.
- 82) WUB, Nr. 139, S. 83.
- 83) WUB, Nr. 369, S. 192; K. Zeumer 1913, Nr. 156 a und c.
- 84) WUB, Nr. 588, S. 285.
WChr. Bd. II, S. 502.
- 85) Schwebel a.a.O., S. 81 ff.
- 86) Zeumer 1904, Nr. 138; 1913, Nr. 157.
- 87) WChr. Bd. I, S. 82b.
- 88a) Fritz Hartung, Geschichte des fränkischen Kreises VGfRG Leipzig 1910.
- 88b) Deutsche Reichstagsakten, jüngere Reihe II, Nr. 72.
WChr. Bd. I, S. 19b.
- 89) HHSTA Wien, Reichshofratsakten, Antiqua 1112, Nr. 3.
- 90) WChr. Bd. II, S. 400, 402.
- 91) WChr. Bd. II, S. 659, 663.
- 92) WChr. Bd. I, S. 373 und 374b; Pastorius, Handschrift II, S. 193b.
- 93) WChr. Bd. I, S. 393b/ 394; WChr. Bd. II, S. 177, 1311, 1329;
Pastorius, Handschrift II, S. 193b.
- 94) WChr. Bd. I, S. 376 a.
- 95) WChr. Bd. I, S. 376 a, b.
- 96) WChr. Bd. II, S. 319-389; HHSTA Wien, Reichshofratsakten, Antiqua 1114 und 1115.
- 97) HSTA München, Windsheimer Reichskammergerichtsprozesse
- 98a) Mitteis, H. - Lieberich, H., Deutsche Rechtsgeschichte, S. 190.
- 98b) Reichshofratsakten:
Alte Prager Akten I/17/Kart. 5 : Nr. 33, 103, 149, 186, 332, 333.
Antiqua (denegata antiqua) I/22/Kart. 8 :
45, Nr. 2; fasc. 415, Nr. 7; 1112, Nr. 1.
Iudicialia (denegata recentiora) I/1 Bd. 17 : Nr. 64, K 1501/1.

- 99) Reichshofratsakten:
Iudicialia (denegata recentiora) I/1 Bd. 17 :
Nr. 37, K 1459/2 ; Nr. 64, K 1500/10 ; Nr. 64, K 1501/2 -
K 1501/7 .
Iudicialia (obere Registratur) I/1 Bd. 17 :
Nr. 3, K 1907/4 ; Nr. 3, K 1908/1 ; K 1908/2.
Nr. 4, K 1908/3, K 1908/4 ;
Nr. 5, K 1909/1, K 1909/2 ;
Nr. 6, K 1904/4, K 1910/1, K 1910/2, K 1911/1.
- 100) Reichshofratsakten:
Antiqua (denegata antiqua) I/22/Kart. 8 :
51, Nr. 4 ; 971, Nr. 28 ; 1107, Nr. 2 ; 1112, Nr. 4, 5, 7 ;
1113 ; 1114.
Iudicialia (denegata recentiora) I/1 Bd. 17 :
Nr. 37, K 1460/2 ; Nr. 64, K 1501/8 u. 9 ; Nr. 64, K 1502/1-3.
Iudicialia (obere Registratur) I/1 Bd. 17 :
Nr. 2, K 1905/2 ; Nr. 2, K 1906 ; Nr. 2, 1907/1-3 ;
Nr. 5, K 1909/3 ; Nr. 6, K 1911/2-4.

ANMERKUNGEN

IV.

- 101) Vgl. Dirian, Hans-Wilhelm, Das Schweinfurter Stadtre Regiment während der Reichsstadtzeit, Schweinfurt 1954, Diss., S. 48.
- 101a) HHSTA Wien, Reichshofratsakten 1114.
- 102) Pastorius, Kurze Beschreibung a. a. O., S. 17.
- 103) WChr. Bd. I, S. 98b : 1525 und
WChr. Bd. II, S. 344/45 : 1677, Punkt 12 der bürgerlichen Gravamina.
- 104) Pastorius, Handschrift II, S. 7.
- 105) WChr. Bd. II, S. 387.
- 106) Pastorius, Handschrift II, S. 13.
- 107) WChr. Bd. II, S. 40.
- 108) Die lateinischen Bezeichnungen der Ämter finden sich z. T. bei Pastorius, Handschrift II, vor allem aber in der WChr. Band II, S. 1576 und S. 1878.
- 109) WChr. Bd. I, S. 164b.
- 110) WChr. Bd. II, S. 737.
- 111) WChr. Bd. II, S. 704.
- 112) WChr. Bd. II, S. 704.
- 113) WChr. Bd. II, S. 374.
- 114) Vgl. H. H. Hoffmann, Histor. Atlas von Bayern, Teil Franken, Neustadt Windsheim, München 1953, S. 10, 21, 27, 36, 68, 152/153.
- 115) StdtA Windsheim, Rezeßbuch, Nr. 8, S. 27-30;
H. H. Hoffmann, a. a. O., S. 17.
- 116) StdtA Windsheim, Rezeßbuch, Nr. 12, S. 45-69 ;
H. H. Hoffmann, S. 18.
- 117) Pastorius, Handschrift II, S. 139/142/149.
Vgl. H. H. Hoffmann, (S. 68) zählt Illesheim dazu, (hier war aber die Dorf- und Gemeindeherrschaft geteilt) und läßt Schwebheim weg (wo die DGH bei Windsheim lag).

- 118) Pastorius, Handschrift II, S. 22.
- 119) Pastorius, Handschrift II, S. 149.
- 120) Pastorius, Handschrift II, S. 157.
- 121) StdtA Windsheim, Rezeßbuch, Nr. 28, S. 153 ff.
- 122) STA Nürnberg, Nr. XXIX Miscellana, p 251.
Werner Korndörfer, Die Halsgerichtsordnung der Reichsstadt
Windsheim in WZ vom 10.1. und 17.1.1959.
- 123) Vgl. Schwebel a.a.O., S. 73.
Walter Fürnrohr, Das Patriziat der Freien Reichsstadt Regens-
burg zur Zeit des Immerwährenden Reichstags, S. 245.
- 124) WChr. Bd. II, S. 228.
- 125) WChr. Bd. II, S. 415.
- 126) WChr. Bd. II, S. 479.
- 127) WChr. Bd. II, S. 602.
- 128) Bergdolt, Johannes, Die freie Reichsstadt Windsheim im Zeit-
alter der Reformation, Leipzig-Erlangen 1921, S. 17.
- 129) WChr. Bd. II, S. 1032.
- 130) WChr. Bd. II, S. 1663.
- 131) HHSTA Wien, Reichshofratsakten, Antiqua 1113.

ANMERKUNGEN

V.

°

- 132) WChr. Bd. II, S. 309/310.
- 133) WChr. Bd. II, S. 319 bis 389.
- 134) Am 7.V.1677 zu Lenkersheim dem not. caes. publ. Johann Wolfgang Schmid, erste 31 Gravamina ausgehändigt.
- 135) WChr. Bd. II, S. 342-351.
- 136) STA Nürnberg, Reichsstadt Windsheim, Rep. 204, Urk.Nr. 78, Kaiserliches Patent vom 14.3.1678 (Verbot des Auswanderns).
- 137) STA Nürnberg, Rep. 204, Reichsstadt Windsheim, Akten-Nr. 7, Produkt 1 und 2, zwei kaiserliche Dekrete vom 31.5.1679.

Eines Erbarñ Raths dieser des Heiligen Reichs Statt Windsheim
Schuelordnung anno 1595 ⁺⁾

Wir Burgermeister und Rhath dieser des Heiligen Reichs Statt Windsheim haben aus bedencklichen Ursachen nachfolgende Schuelordnung zusammen bringen lassen, und ist Unßer ernstlicher Befehlich, daß alle Schueler sich derselbigen durchaus gemes verhalten sollen, und wie die fromme Schueler für sich selbstn aus Lieb zur Ehr und Tugendt allen schuldigen Gehorsam zu leisten wissen werden; Also befehlen und gebieten Wir den Praeceptoribus sämptlich und iedem in sonderheit, hiemit ernstlich, daß dieselbigen die bösen und unartigen Schueler mit gebührender Straff zu schuldigem Gehorsam antreiben, und sonderlich die Ruten mit mehrern Ernst, dann bißhero geschehen, nutzen und brauchen sollen. Dargegen erbieten Wir Unß beedes den Praeceptoribus und frommen Schuelern allen günstigen Willen und Beförderung zu erweisen; Aber gegen dem Unartigen und Bösen den Praeceptoribus die Hand zu bieten und selbstn auch wieder dieselbigen die gebührende Straff fürzunehmen. Undt behalten Uns bevor, diese Schuelordnung nach Gelegenheit der Zeit und anderer Umstände zu mindern, mehren, gar abzuthun, und vom neuen wieder aufzurichten.

Dieweil in diesem weltlichen und zeitlichen Leben niemand ohne gewisse Ordnung und Gesetz von wegen der verderbten Natur recht und wohl kann regieret werden, und die Zucht oder Disciplin dem menschlichen Geschlecht ein sonderliche Zier undt Tugendt ist, auch christliche Schulen der Ursach halben am meisten uffgerichtet werden, auff daß sie sein als schöne Pflanzgärtlein und Werkstätte aller Gottseeligkeit, Ehrbarkeit, Tugenden und guter nuzer Lehr. So wollen Wir Unsere Jugendt, so Unseren Schuldienern in guten Sitten und ehrlichen Künsten zu unterweisen und zu guberniren befohlen, treulich und vätterlich vermahnen und weisen lassen, beedes was zu Gottesfurcht und Ehr, auch

+) Gymnasialmatrikel der Reichsstadt Windsheim, 1. Teil, S. 6 - 24.
(Annales Scholae Vindsheimensis).

zu guten Sitten und Erbarkeit förderlich, nützlich und hoch vonnöthen ist. Wir verhoffen aber die gottesfürchtigen Knaben werden sich in ihrem Beruff und Ampt, darzu sie von Gott und ihren Eltern verordnet, gehorsam und unstrefflich erzeigen, aber die bößhafftigen und Übertreter dieser Gesetzen sollen, wie uns denn Gott befohlen, nach ihrem Verbrechen genugsamlich und billich gestrafft werden.

Gesatz und Ordnung, was Wort Gottes, die Religion
und Christliche Sitten in der Kirchen belanget zur
ersten Taffel des Decalogi
gehöret.

I.

Dieweil die Gottseeligkeit ein heilige und göttliche Tugend ist, welche den Menschen für allen anderen Tugenten zuerst und zu allen Dingen nuz ist, und die Verheißung hatt der Wohlfart dieses und des zukünftigen Lebens (1. Thim. 4). So soll ein Schueler vor allen Dingen Gott den Allmächtigen, den Vatter unsers Herrn Jesu Christi für Augen haben, ihn fürchten, an ihme glauben, von ganzen Herzen lieben, mit wahrer christlicher Erkantnuß anrufen, ehren, loben und preisen und ihme für alle seine Milte und vätterliche Wohltat stetigs danken, auch mit Gedult und Demuth in Creuz und Trübsal gehorsam seyn.

II.

Und dieweil ohne Gottes gnädige Hülff und Gedeyen alles Thun der Menschen umbsonst und vergebens, demnach soll ein Schueler zu Morgens frühe, so er aufstehet, Gott den Allmächtigen für alle Wolthaten, so er ihme dieselbe Nacht über erzeiget, herzlich dancken, und darnach frölich die studia anfahren, des selbigen gleichen auch zu Nachts, des Morgens bey dem Frühegebett in der Schuel seyn.

III.

Wir verbieten Unsern Schülern ernstlich allen Mißbrauch Gottes Nahmens, denn ein Knab soll Gottes Nahmen nicht zur Abgötterey und Gottlosigkeit mißbrauchen,

nicht denselben lästern oder bei den Leiden unsers Herrn Jesu Christi schwe-
ren, sondern vielmehr denselben mit rechter wahrer Anrufung, Lobspredung,
Bekantnus, Beten und Dancksagung nach seinem Wort brauchen, ehren und
preisen.

IV.

An den Feier- oder Sontägen soll ein ieder Schueler, so man das erste Zeichen
geleutet, sich in die Schuel verfügen, sein Gesang und Psalmbüchlein Martini
Lutheri mit sich bringen und alsdann, so der Catalogus gelesen worden und
man zusammenleutet, solln ihr zween und zween fein ordentlich und züchtig in
der Procession in die Kirchen gehen und unter dem Gehen kein Gereusch mit
den Füßen, wie die faulen und trägen Schlüngel, so vor Faulheit kaum die
Füsse erheben können, erwecken, sondern mit entdecktem Haupt still und sitt-
lich an ihr Ort treten, ohne Erlaubnis nicht in die Kirchen gehen, noch etwas
verseumen.

V.

Und dieweil zu Winterszeit die Kleinsten / Kelt halbers unter der Predigt in
die Schuele gehen, soll einer aus den Schuldienern der dreyen untersten Clas-
sen dieselbige beleiten und darobsein, auf daß sie im Gehen züchtig und nie-
mandunter der Predigt mit ihren Geschrey und Hinundwiederlauffen beschwer-
lich sein.

VI.

Unter den Predigten sollen Unsere Knaben nicht unnütz Geschwätz oder Fabel-
theidung ⁺⁾ treiben, sondern fleißig uff die Predig mercken, die Summa oder
fürnembste Hauptstück der Predigt fassen oder aufzeichnen, auf daß, so sie
aus derselben gefragt werden, recht und wohl Antwort geben können; Es soll
auch keiner unter den Predigen und Versamblungen der Christen auf der Por-
kirchen sich finden lassen noch ausser der Kirchen spatzieren gehen, spielen
oder andere Unzucht treiben.

+) theitung, teidung, teiding = Gerede, Possen

VII.

In dem Kirchengehen und andern Processionibus sollen sie alle Unordnung vermeiden undt nach Ordnung der Classen zween und zween fortgehen und, so etwas zu singen, sollen sie alle sämbtlich für das pulpitum, ohne des Cantoris Vermahnung treten, und was zu singen ist, fein langsam und verständlich singen.

VIII.

So man die Wort des Heiligen Abendmals Christi betet, oder Collecten singet, soll /ein / jeder sein Paretlein züchtig abnehmen, niederknien und mit christlicher Versamblung andächtig bethen, und zu Gott flehen, und sollen sichs keineswegs an die Stühle leinen, mit Ungebärten stehen, und den Christen kein böß exempel geben.

Gesaz von guten Sitten zu der andern Taffel
des Decalogi gehörent.

I.

Dieweil erbare Sitten einem ehrlichen, frommen und gelehrten Knaben ein sonderlich Lob und Zierdt sindt, so gebieten wir ernstlich, daß sich ein Schueler in allem seinen Thun züchtig, erbar und aufrichtig halte.

II.

Derowegen soll ein Knab seinen Eltern undt Praeceptoribus nach Gott schuldigen und gebürlichen Gehorsam erzeigen. Dann der, so seine Eltern und Praeceptores veracht, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott selbst, dessen Befehl sie außrichten.

III.

Es sindt aber die Kinder ihren Eltern und Lehrmeistern fürnemblich diese Stück zu erzeigen schuldig. Erstlich die kindliche Liebe und demüthige Ehrerbietung, zum andern schuldigen Gehorsam, so nicht wider Gottes Wort, Willen und

Ehr ist. Zum Dritten Danckbarkeit und gebührliche Vergeltung der Wohltaten, Müh und Arbeit, welches alles in Aufferziehung der Kinder angewendet würdt. Zum Vierten und letzten Gedult, daß sie der Eltern und Lehrmeister Gebrächen nicht spotten, sondern denselben etwas zu gut halten, welches den Kindern eine große Ehr ist.

IV.

Soll derowegen ein jeder Schuler seinen Praeceptoribus nicht allein dem, in welches Classe er sizet, sondern auch allen andern Schuldienern, dem untersten sowohl als dem obersten schuldigen Gehorsamb leisten, und sie weder in- noch außerhalb der Schul mit Worten, Gebärden und, wie solches sonsten mehr geschehen mag, im geringsten nicht beleidigen, sondern ihr aller Befelch und Gehaiß mit schuldiger Ehrerbietung gehorsamblich nachsezen und geloben.

V.

Ein Schuler soll sich gegen seinen Praeceptoribus undanckbar und ungebührlicher Weis nicht verhalten, oder sie durch erdichte falsche Klagen bey seinen Eltern, Freunden, Vormundern oder andern ehrlichen Leuthen unverdienter schulden ⁺⁾ , allein aus Neid und muthwilliger Bosheit verunglimpfen und also Zwietracht, Unruhe, Bekümmernuss und Verbitterung der Herzen gegeneinander durch sein Affterrede und Unwarheit anrichten.

VI.

Nach Gott, nach den Eltern und den Praeceptoribus folget die Obrigkeit, und andere ansehliche Personen, welchen man Ehr zu erzeigen schuldig ist, derowegen soll ein Knab an allen Arten den erbarn und fürnehmen Mannen, den tugentsamen Frauen und Weibspersonen gebürliche Ehr und Reverenz erzeigen, das Paretlein mit Ehrerbietung abziehen, so er sizet, vor denen, die vorübergehen, sitsam aufstehen, und das Knie so er mit ihnen redt, züchtig biegen: wie Leviti am 19. geschrieben stehet: für einen grauen Haupt, soltu aufstehen und die Alten ehren.

+) = beschuldigen

VII.

Einem Schüler gebürt ein fein erbarlich wohlstendig zimblig, nicht lotterbübisch oder krieglerisch klaidt. Er soll auch nicht ungewöhnliche oder vergebliche Neuerungen in Kleidungen herfürbringen, sondern sich Gelegenheit der Zeit nach erbarlicher Kleider zu gebrauchen beflleißigen, von landsknechtischen Kleidern und Waffen, als Dolchen und Waidnern ganz enthalten.

VIII.

Wir verbieten auch ernstlichen, daß keiner unter Unsern Schulern, in ein öffentlich Bier- oder Wirtshaus darinnen zu zechen gehe, noch in Hochzeiten oder Tenzen sich einmenge, es sey denn, daß er geladen, oder Braut und Bräutigam ihm mit Freundschaft verwandete seye, er solle auch solches ohne Verlaubnus der Praeceptorum nicht thun.

IX.

Für den Leuten bey ehrlichen Versamlungen und auf der Gassen halte sich ein Knab fein züchtig; mit unangelegten Rock wie ein Idiota, ungekembten Haar oder ungewaschenen Händen soll ein Schueler nicht auf die Gassen gehen, sich vom Geschrey, von Hin- und wiederlaufen, oder sonst unartigen Sitten enthalten, auf daß er nicht die erbarn und gottseligen Leuth mit seinem ungebärd[ig]en Leben beleidige, oder zum Zorn bewege.

X.

Dieweil im kalten Wasser zu baden sehr gefährlich und der Gesundheit des Lebens schädlich, so sollen Unsere Schueler in keinem Fluß, Weyer oder gefährlichen Orthen des Wassers darinnen zu fischen, oder zu baden sich begeben, noch im Winter uf dem Eiß schleiffen, oder Schlitten fahren, daraus ihnen denn viel Unglücks kommen mag, sollen auch ohne Erlaubnus die Zeit mit spielen nicht zubringen.

XI.

Es sollen aber den Schülern nur ehrliche und züchtige freye Spiel zugelassen und vergönnet werden, als das Palen-Spiel ⁺⁾ , Wettlaufen, Ritterlaufen und dergleichen. Solches aber alles von wegen ehrlicher Übung und Bewegung des Leibs, dann wie nicht alle Spiel zu erlauben, also sind sie nicht alle zu verbieten. Sonderlich aber sollen die Knaben Ciceronis praeceptum im Spielen folgen, denn er recht lehret, daß man sich des Spiels gleich als des Schlaffs und Ruhe solle gebrauchen, aber doch nicht ehe, dann man von andern wichtigern und höhern Geschäften ledig und frey ist.

XII.

Ohne Erlaubnuß und Vorwissen der Praeceptorum soll kein Knab von dem andern etwas kauffen oder einem zu kauff [en] geben, noch mit Merckten oder andern unziemlichen und unrechtmässigen Contracten zu schaffen haben, sondern, so einer etwas will kauffen oder verkauffen, soll er dasselbige den Praeceptoribus fürtragen, welche in der Sachen billiche Richter und Händler sein werden.

XIII.

In Summa, ein ehrlicher Schuler soll sich in allem seinem Thun öffentlich für den Leuten und sonst allein züchtig, ehrbarlich und tugendlich halten, daß man könne spüren er habe die Tugend und Erbarkeit lieb und daß ein Unterschied sey zwischen einem Idioten oder Handwecks-Buben und einem Schuler. Er soll sich von leichtfertigen und schandbaren, gottlosen, unehrlichen, groben Geschweiz und Reden enthalten, die Zucht lieben, auf daß er nicht, die heilige undt keusche Engel Gottes, so der frommen gottsförchtigen Knaben von Gott bestellte Beschützer und Hütter sein, betrübe, belaidige, oder von sich weg treibe, er soll keinen schelten, noch schlagen, und so ihn einer belaidiget, etwas unrechts oder unbilligs zufüget, soll er sein eigener Richter nicht sein, sondern den Praeceptoribus den Handel fürtragen, welche ihme Fried und Einigkeit schaffen und vor dem Bösen beschützen und handhaben werden.

+) Ball(en) - Spiel

Von Studiis undt Übungen in guten Künsten und Sitten
in der Schul.

I.

Es soll ein jeder Schuler zu rechter Zeit vor der Stund in die Schul gehen, und sich alsobald fein züchtig an sein Ort sezen, soll nicht hin und wieder auf den Bencken wie ein töricht Mensch lauffen; das Früegebett, so man zu frühe vor anfangs der studien pfleget zu beten, item die Gesänge versäume keiner ohne Urlaub. Bleib keiner aus der Schuel; dem praeceptor, der ihn lehrt, unterweiset und fürlistet, höre er fleisig zu, unter dem Lesen esse er nicht, treib nicht Geschwäz oder Phantasterey, die andern, so lernen und studiren, laß er zufrieden, verhindere und interturbir sie nicht; was ein ieder Schuler außwendig zu lernen hat, das lerne er fein still ohne Gesums und Gemürmel.

II.

Der Classium Custodes sollen ihre Register und Catalogum haben und denselbigen alsbald vor dem Anfang der Studiorum und an den Feyer- und Sontägen, ehe man in die Kirchen gehet, lesen, die Absentes und, so da langsam kommen, aufzeichnen und den Praeceptoribus anzeigen, auf daß sie gezüchtigt werden. Welcher aber über die Zeit ohne billiche Ursachen, und sonderlich an Wercktagen, würd aus der Schuel bleiben, soll ein Stündlein auf der Erden sizen oder gezüchtigt werden, er hab denn entweder aus Befelch der Eltern, Herren oder Frauen erhebliche Ursachen und billige Entschuldigung und Verhinderung, daß er nicht umb Erlaubnus gebetten.

III.

Weil auch einem Schuler, so in der Schuel oder andern Orten seinen Studiis obligt, nicht[s] so sehr ziert als sein Werckzeug, das ist Bücher, Bapier, Federn und Diente, so ist einem Knaben sehr rühmlich, will ihm auch in alweg gebühren, daß er die schönen locos communes, sententias, zierliche, artliche hübsche Rede und phrases, item exempla und anders, was der Praeceptor fürlist, und lehrt, von Stund an fleißig aufschreibe und mercke, dann das Papier ist ein gewisser treuer Hütter und Verwahrer des Gedächtnus und ein ehrlicher Zeug des Fleißes. Hierinn wird sich keiner faul, lessig und träg erzeigen.

IV.

Derohalben, welcher Knab unachtsam und unfleisig aufmercket, unter dem Lesen und Repetiren hin und wieder gaff, und da er gefragt wird, nicht Antwort geben kann oder etwas zu gegenwertigen Handlungen nicht dienstlich und gebührend wird fürhaben, schwatzen, vergeblich mit der Federn fantasiren, mahlen, die Bücher und Papier besudeln, und bemackeln, oder in andern nachlässig erfunden, der soll beedes mit Worten und Ruten der Gebühr nach gestrafft werden.

V.

Was auswendig zu memoriren befohlen wird, fasse treulich ins Gedächtnuß, und nicht obenhin halb und halb. Solches sollen sie ohne Buch und Concept vollkommlich gäntzlich unterschiedlich clärllich und verständlich auswendig recitirn, nicht Wort mit Wort vermengen oder die Ordnung der Rede vermischen und verwirren. Insonderheit aber sollen sich die Knaben embsig und mit Ernst beflleißigen, daß sie die letzten Syllaben und Buchstaben der Wörter nicht vermurmeln, verdunckeln oder aus Faulheit gar unausgesprochen lassen und ein [en] andern ungereimbten Sonum oder Laut anstatt derselbigen einmengen. Welches denn den Schülern ein grosser Übelstandt, Unehre undt Schand ist.

VI.

Und dieweil aller Fleiß undt Zunehmen in Studiis an dem Lateinreden und -schreiben gelegen ist, so wollen wir, und gepieten ernstlich, daß ein Schüler stetig, wo er ist, mit gelährten Leuten, und sonsten mit andern seinen Condiscipulis, latinam linguam rede und sich gäntzlich von der Mutter- oder teutschen Sprach enthalte, die Praeceptores auch die Knaben mit sonderm Fleiß und Ernst dahin anhalten und weysen.

VII.

Es soll ein jeder Schüler unter denen, so die drey obern Classes occupirn, umb ir Uhr allzeit bey dem exercitio Musices seyn. Dieweil solches denen

Knaben nur ein Lust, Nuz und ehrliche Übung ist, und werden dardurch zu andern Studiis desto lustiger, munderer und frölicher.

VIII.

Am Mittwochen und Sambstag soll ein jeder sein Epistolam oder Carmina auch griechisch Sentenz recht und wohl componirt, auch fleissig auffgeschriebenen den Praeceptoribus auffweisen.

IX.

Wir vermahnen aber die Knaben ernstlich und fleissig, daß sie in componendis scriptis nicht faul, unachtsam noch träg seyn, und keiner dem andern in solchem behüfflich sey, und Dinst umb Dinst leiste, derowegen, so ein scriptum fürgeben, soll ein jeder sich auf das fleisigst bemühen, daß er sein scriptum auf das beste und zierlichste mache und stelle, und daß sie solches desto besser und leichter mögen vollenden, sollen sie diese Weiß und Form vor die Hand nehmen, und wohl mercken: Erstlich sollen sie den Verstand und Inhalt des teutschen oder lateinischen scripti recht und wohl erkennen und verstehen lernen, dann wo dis verlassen wird, ist alle andere Mühe und Arbeit vergebens.

Zum andern sollen sie die Wörtlein ordentlich eins nach dem andern betrachten und besehen, unter welchem Theil der lateinischen Sprach ein jedes Wörtlein gehöre, ob es ein nomen, pronomen, oder verbum sey.

Zum dritten sollen sie solche, fürnemblich die teutschen Wörtlein, durch die Accidentia der Theil der lateinischen Sprach führen und wohl examinirn, cujus generis, casus, item declinationis, numeri, modi, temporis und personae es sey.

Zum vierdten, wenn nun solches geschehen, sollen sie alsdann ein Vorrath, und gute Anzahl schöner breuchlicher lateinischer und teutscher Wörtlein haben, zu welchen ihnen Dictionarium latino-germanicum, täglich Lectiones, und Übung Latein zu reden dienstlich ist. So sie dann also ein [en] Vorrath solcher Wörtlein haben, müssen sie achthaben, daß sie juxta regulas Syntaxis recht und wohl zusammen gesezt werden, und darneben die Phrases, das ist

sonderliche gewöhnliche weis und gestalt wohl und recht in jeglicher Sprach zu reden, ueben, denn auch die Tropos und Schemata Grammaticae und Rethoricae fleisig betrachten, und dieselbige in schreiben und reden an ihren Orten rechtmessig und zierlich brauchen;

Letzlich, so nun das Scriptum dieser Lehr nach ist vollendet und gemacht, sollen die Knaben dasselbig bedachtsam mit Fleis etlichmal überlesen, wiederumb auf das Examen und Prob regularum Syntaxis und anderer Theil der Grammaticae als Orthographiae, Etymologiae und Prosodiae referirn und legen, wie oben im andern Stuck, dieser Lehr vermeldet, und so sie was sie nicht verstehen, und daran zweifeln, sollen sie bey den Praeceptoribus Rath suchen. So die Knaben diesem Rath in conscribendis scriptis und epistelis folgen werden, sie ohne viel Müh in kurtzer Zeit fein zierliche epistolas machen, auch emendate Latein und Teutsch schreiben. Ebnermassen und mit der gleichen Fleiß und Sorgen werden sie auch graecas sententias und epistolas schreiben lernen, darzu ihnen dann daß Lexicon graeco-latinum, Syntaxis und Calligraphia Posselii ein fein sylvam und Vorrath der griechischen Wörter zu colligirn, wird dienstlich und förderlich sein.

Von den Armen Schülern

I.

Welcher den andern von Unsern Schuldienern wird fürgesetzt werden, der soll nicht allein ihnen mit seinem exempel wohl fürgehen, sondern auch die Trägen und Faulen zum Lernen und fleißigen Repetirn anhalten, und dieselben ihres Ampts erinnern, diejenige, welche sich ihm ungehorsamlich widersetzen, iederzeit anzeigen.

II.

Wir wollen auch und gebieten ernstlich, daß zween und zween zu dem Mittagsessen, und wiederumb davon gehen, des Bethens aber vor und nach dem Tisch nicht vergessen.

III.

Daheimen aber undt zu abendts, ehe sie in der Schul zu Tisch sizen, sollen sie ein Capitel aus dem Alten Testament, nach dem Essen aber ein Stuck aus dem Chronico Dressers lesen. Ehe sie sich in das Betth legen, ein Capitul aus dem Neuen Testament. Bey diesem Lesen sollen sie sich alle finden, undt das darumb, auff daß ihnen von Jugendt auff die Sprüch der Schrift und fürnehmste Historien bekandt werden.

IV.

Aus der Schulen soll keiner gehen, zu keiner Zeit, Er habe dann von dem Schulmeister Erlaubnuß gebetten.

V.

Der Calefactor soll zu Winterszeiten des Feuers fleissig abwarten, die Stuben zu rechter Zeit warm machen, und keiner als er das Feuer erhalten.

VI.

Sie sollen auch ihre Gesundheit fleissig wahrnehmen, undt die Strümpff nicht ehe ausziehen, bis sie in die Kammern kommen.

VII.

Die Thüren der Schul sollen sie zu rechter Zeit zuschliesen, im Sommer, wann es ausschleget, im Winter um fünffe, sich aber zu Bett legen im Sommer, wann die Sonne untergehet, im Winter nach fünfe, oder umb sechse, und zu rechter Zeit fürnehmlich im Sommer wieder aufstehen, sintemahl die frühe Tagzeit zum studieren und außwendig lernen am bequemsten ist.

VIII.

Wir verbieten ihnen auch ernstlich, daß sie niemand in ihre Stuben und Gemach einlassen, noch zu ihnen zu kommen anreizen, die Stuben und Kammer fleissig kehren, ihre Betten Vormittag aufbetten, und allenthalben alles fein rein und lauter halten.

IX.

Schließlichen vermahnen wir sie, daß sie nichts Schendlichess noch Böses begehen, vor Geschrey und aller Leichtfertigkeit sich enthalten, auf daß sie weder die keuschen und heiligen Engelein mit ihrem übelhalten und sündlichen Leben von sich jagen, noch derjenigen, so ihnen bishero das Allmosen mitgetheilet, von väterlicher Erhaltung der Schulen abwendig machen, und Ursach geben den Lehrern, Armen und Schülern übel nachzureden.

Decretum in Senatu, Undecimo Junii, Anno Christi
millesimo quingentesimo monagesimo quinto.

Erneuerte Schuel-Ordnung 1667 ⁺⁾

Wir Burgermeister und Rath dieser des Heyl. Reichs freyer Stadt Windsheim haben theils aus eigener Erfahrung und täglichem Augenschein, theils aus beschehener Relation unserer verordneten Scholarchen so viel wahrgenommen, daß unter andern durch das leidige Kriegswesen gemeiner Stadt zugestandenen fast ohnwiderbringlichen Schäden auch all hiesige Stadt-Schuel in merckliche Abnahme und Ruin gerathen.

Wann aber wir uns anbey aus dem Heyl. Göttlichen Wort sowohl, als der gesunden Vernunft billich erinnern, wie hoch einer ieden Stadt oder Commun an rechtschaffen, fleissig - und getreuer Aufferzieh- und Unterrichtung der Jugend gelegen, wie auch derentwegen zumaln daß ohne gute Gesetz und Ordnungen nichts bestehen, angefangen, oder erhalten werden könne, unsere in Gott ruhende seel(ige) Vorfordern zu ein- und andern Zeiten sonderbahre

⁺⁾ Gymnasialmatrikel der Reichsstadt Windsheim, 1. Teil, S. 25-50
(Annales Scholae Vindsheimensis)

Schulordnung verfasst und publiciret haben,

Als sind wir von tragenden Obrigkeitlichen Ambts wegen nicht unzeitig bewogen worden, solche leges scholasticas widerum aufzuschlagen, erneuern, auch gestalten Sachen - und erheischender Nothdurfft nach in etwas ändern, und auff ietzige Zeit und Zustandt accommodiren zu lassen, damit also dadurch umb so mehr des allerhöchsten Gottes Lob und Ehr, und der hernachwachsenden lieben Jugendt Nutz und Frommen, ewig und zeitliche Wohlfahrt befördert, hingegen bey derselben alle Mißbreuch und Unordnungen abgestellt, der eingerissenen Faulheit, Muthwillen, und Eigensinnigkeit, bevorab deme in ietziger letzten Weltneige leider! allzusehr überhandt nehmenden, unchristlichen und unerbaren Wandel unsers Orts nach bestem Vermögen zeitlich gesteuert, vorgebogen werden möge. Solchem nach

1. Von denen Praeceptoribus

Wollen und befehlen wir, daß vor allen Dingen ein ieder Praeceptor oder Schuldiener seiner Bestallung und gegebenen Revers sich gemeß bezeigen, die anvertraute Jugendt förderst zur Forcht, Lieb und Ehre Gottes, wie auch zu guten Sitten und wohlanständigen Wandel treueifflerig unterrichten, und anmahnen, und hierinn ihnen mit ihrem selbst eigenen guten Exempel vorleuchten, nicht weniger in denen Studiis und guten Künsten nach denen vorgeschriebenen lectionibus et methodo mit bestmöglichstem Fleiß und Verstandt informiren, unter sich selbst auch fried- und scheidlich ohne Haß, Zanck oder Widerwill [en] comportiren, die untere ihren Obern und Vorgesetzten gebührenden Respect erzeigen, und also mit getreuer christlich- und freundlicher Collegial-Zusammensetzung den fast sinkenden Schulbau ad Dei gloriam et rei publicae salutem widerumb auffrichten und in Flor stellen helffen sollen.

2. An den Heyl. Sonn- und Feyertägen sollen die obere Praeceptores entweder alsobald nach verrichteten Gottesdienst, oder da die Zeit zu kurtz, nach der Mittagsmahlzeit aus der Predigt erfordern, was sie gemercket, ein und andere vornehme angezogene Sprüche, wie auch bey denen adultioribus die

disposition der gantzen Predigt erfordern, und Sie in sacris nach fleissiger Lesung der Heyligen Schrifft alt- und neuen Testamentes, ferners unterrichten, welches auch nach der Vesperpredigt, so dann ferners alle Wochen zweymahl nach den Mittagsstunden in Beysein eines von denen beeden obern Praeceptoribus nicht zu unterlassen.

3. Bey denen zweyen untersten Classibus soll der infimus Praeceptor, wie vor etlich Jahren her bereits der Anfang gemacht, unter den Predigstunden in der Schuelstuben verbleiben, und mit den jungen Knaben selbige Zeit über, welche sie sonst in der Kirchen vergebens, oder mit Geschwätz und Muthwillen verderben, die Lehr des Heyl. Catechißmi fleissig treiben.

4. Wir ordnen und wollen, daß hinfüro bey Anfang der lectionum vor- und nachmittag geistreiche teutsche lieder gesungen, das Gebett darauff verrichtet werden, alle und iede Praeceptores demselben mit gebührender Andacht beywohnen, die Schuljugend auch dazu aufmuntern, hingegen alle Boß- und Fahrlässigkeit unter diesem und andern Gottesdienst in der Schuel sowohl als in der Kirchen mit sorgfältigem Fleiß und ernstlicher Straff abstellen, Zu dem End auch wochentlich widerumb die Custodes oder Decuriones in allen Classibus constituiren sollen.

5. Dieweilen zu Erhaltung der Disciplin und Angewohnung guter Sitten (da von denen discipulis ihre leges unten vorgeschrieben) die praesentia praceptorum in alle weg gantz nothwendig, so sollen hinfüro dieselbigen ein ieder bey seiner Class nicht allein in der Schuel und Kirchen, und zwar unten im Chor in ihren behörigen Stühlen, sondern auch absonderlich die inferiores in allen Processionibus, wann sie darauß- oder ein- oder mit leichen gehen, sich befinden, und solche in guter Aufsicht haben.

6. Denen Decurionibus Classium sollen etliche leges vorgeschrieben und von ihnen Rechnung transacti officii erfordert, auch sie dazu angehalten werden, daß sie am Sambstag in publico coetu mit einer sonderbahren Oration oder Rede ihre officia denen sequentibus condiscipulus resigniren mögen,

deren condiscipulorum iedem soll befrey stehen, auf die Nachlässigkeit des custodis et reliquorum condiscipulorum Muthwillen Achtung zu geben und solches heimlich dem Praeceptor anzuzeigen, und soll sich durch dergleichen ausgetheilten officia ein iedweder Praeceptor bemühen, wie er in seiner Class ein feine particularem rem publicam anstellen, und auff diese Manier durch ausgetheilte Ehren-Aembter mit seinen discipulis gleichsam amicabiliter spielen, carnificinam et servilem timorem vertilgen, filialem vero einführen, et per repraesentationem cognitionemque eiusmodi rei publicae Scholasticae die Jugend allgemach angewöhnen möge, wie sie hernachmals dem gemeinen oder Haußwesen vorstehen solle.

7. Werden die Praeceptores dahin erinnert, die verordnete lectiones ihren discipulis nach dem vorgeschriebenen modo et methodo also fleissig, deutlich, und dextre, daß sie es, so viel immer möglich, mit Begierde bald und gründlich begreifen mögen, vorzutragen und zu expliciren, und zwar meistentheils sitzende, damit sie alle ihre Untergebene fort und fort im Gesicht und Obacht haben.

8. Die gewöhnliche Lehrstunden sollen sie alsbaldt nach dem Gebett anfangen, und sofort ohne Interruption bis zu Endt continuiren, nichts davon abbrechen, sondern vielmehr nach dem Exempel ihrer alten Antecessorn, welche täglich in 5, 6, biß 7 Stunden docirt haben, Diejenige Zeit, welche durch die Leichproceßion, Sing- und Bettstunden frühe abgehet, anderwärts ersetzen, auch nach den ordinari lectionen alsobald darauff in eodem loco, und nicht in den Wohnheußern, ausser sonderbahren Ursachen und Permission tractiren.

9. Dieweil das Certiren bey der studirenden Jugend von sehr großer Nutzbarkeit und manchmal mehr als der Lehrer Vermahnen, Trohen und Straffen ausrichtet, dahero von uhralten Zeiten her, sowohl in allhiesiger als andern Schuelen üblich gewesen, so befehlen wir hiermit, daß solches widerumb in allen und ieden Classen angerichtet, immer fort und fort in scribendo, aequae ac recitando, et respondendo wechselweiß, entweder pro loco, praemio

oder pignore, oder bey Vermeidung eines Schimpfs oder Straffe nach dessen Herren Rectoris oder des Ordinarii Gutbefinden fortgesetzt werden solle, zu dem Ende, in iedwederer Class signa ignominiae, als strohene Cron oder gemahlter Esel, wie auch praemia et insignia virtutum, utpote corona et sceptrum, anzuordnen, wodurch die Jugend zu gebührendem Fleiß und Eiffer iedmehr und mehr auffgemuntert, und von der Negligenz, oder Fahrlässigkeit abgeschreckt werde.

10. Sollen die Praeceptores der 3 obern Classium mit ihren discipulis insgemein, anders nichts als lateinisch zu reden, sich befleissen, auch dieselbige, daß sie untereinander es ebenmässig observiren, darzue ernstlich anhalten, und zu dem End das signum [latinae] linguae nicht weniger als auch das signum [malorum] morum dergestalt einführen, daß wer solches eine zimliche Zeit, oder über Nacht bey sich behalten würde, eine scharpffe Straff oder Correction zu gewarten habe.

11. Nach dem auch bereits dem Herrn Rectori et Inspectori anbefohlen worden, wochentlich ein und andermahl nach seinem Gutachten alle und iede Classes zu visitiren, auch examina tam hebdomadaria quam menstrua anzustellen, so wird nicht allein derselbige solchen nachzukommen, sondern auch die übrige Collaboratores ihme dißfals im wenigsten sich zu widersetzen, oder verhinderlich zu sein, ernstlich vermahnet.

12. Wegen der Music ordnen und wollen wir, daß der Cantor und andere, denen es anbefohlen, ihre assignierte Scholaren fleissig wahrnehmen, und fideliter informiren, ihnen ihre lectiones daheim zu üben und zu lernen aufgeben, gewisse Ordnungen und Classen deroselben machen, und in der Schuel nacheinander zu unterschiedenen Zeiten, also exercirn, daß keiner dem andern verhinderlich seye.

13. Die Gesäng und Moteten, so in der Kirchen zu singen, sollen allemahl ad organum exercirt, anstatt deß alten lateinischen Introitus und Kyrie andere teutsche mehr erbauliche Lieder gesungen, und dieses auch unter der

Heyl. Communion observirt werden.

14. Zu Erweckung mehrten Fleißes und Aufsicht sowohl als damit in ieder Class gewisse praemia diligentiae davon ausgetheilet werden mögten, ist verwilliget und verordnet, das hinführo ein ieder Praeceptor seiner unterhabenden discipulorum Quatembergeld selbst einnehmen.

15. Die Ferias betreffend, sind solche umb der vorhin wenigen Lehrstunden willen, mehr abzubrechen, als zu extendirn, werden dahero die heidnische Faßnachtsferien, wie auch an den Nachmärkten, vornemblich aber dieselbst eigenwillich machende gar verboten, die Caniculares aber auff nur 8 Tag continuirlichen, sodann 14 halbe Tag wie bereits angefangen, verwilliget, im übrigen bey voriger Gewohnheit gelassen. Worauff die Praeceptores ferners ihr Absehen zu richten, und was sie zu observiren haben, wird noch weiters aus nachfolgenden derer discipulorum legibus zu vernehmen seyn.

Nun folgen pro discipulis. Die Gesetz und Ordnungen, welche Gottes Wort, die Religion und christliche Sitten in der Kirchen belanget, zu der ersten Taffel des Decalogi gehören:

1. Dieweil die Gottseeligkeit ein heilig und göttliche Tugend ist, welche den Menschen für allen andern Tugenden zieret und zu allen Dingen nutzt ist und die Verheissung hat der Wohlfahrt dieses und des zukünftigen Lebens (1. Timoth. 4.), so soll ein Schueler / vor / allen Dingen Gott den Allmächtigen den Vatter unsers H. Jesu Christi vor Augen haben, ihn fürchten, an ihn glauben, von gantzem Hertzen lieben, mit wahrer christlicher Erkenntnus anrufen, ehren, loben und preißen, und ihme für alle seine Milde und väterliche Wohlthat stetigs dancken, auch mit Gedult und Demuth in Creutz und Trübsal gehorsam seyn.

2. Und dieweil ohne Gottes gnädige Hülffe und Gedeihen alles Thun der Menschen umbonst und vergebens, demnach soll ein Schueler zue Morgensfrue, wann er auffstehet, Gott dem Allmächtigen für alle Wohlthaten, so er ihm dieselbige Nacht über erzeugt, hertzlichen dancken, umb gnädige Vergebung der Sünden und fernere göttliche Regierung und Beystand eiffrig anrufen, dann frölich die Studia anfahren, desselbigen gleichen auch zu nachts des morgens und mittags bei dem Gesang und Gebett in der Schuel seyn.

3. Wir verbieten unsern Schuelern ernstlich allen Mißbrauch Gottes Nahmens, dann ein Knab soll Gottes Nahmen nicht zu Abgötterey und Gottlosigkeit gebrauchen, nicht denselben lästern, oder bey dem Leyden unsers Herren Jesu Christi schwören, sondern vielmehr denselben mit wahrer rechter Anrufung Lobsprechen, Bekänthus, beten und danksagen nach seinem Wort brauchen, ehren und preissen.

4. An den Feyer- oder Sontägen soll ein ieder Schueler, so man das erste Zeichen geleutet, sich in die Schuel verfügen, sein Gesang- und Psalmbüchlein Martini Lutheri mit sich bringen, und alsdann, so der Catalogus gelesen worden und man zusammen leutet, sollen ihrer zween und zween fein ordentlich und züchtig in der Process in die Kirchen gehen und unter dem Gehen kein Gereusch mit den Füßen erwecken, sondern mit entdecktem Haupt still und sittlich an ihr Ort treten, ohne Erlaubnus nicht aus der Kirchen gehen.

5. Und wenn zu Winters Zeiten etlichen kleinen discipulis herauß in die Schuel zu deren untersten Classibus zu gehen erlaubet wird, so sollen sie züchtig und still gehen, damit sie unter der Predigt oder Gebett niemandt mit Gewäsch oder sonst beschwerlich seyn.

6. Unter den Predigten sollen unsere Knaben nicht unnütz Geschwätz oder Fabeltheidung treiben, sondern fleissig auff die Predigt mercken, die Summ oder fürnembsten Hauptstück der Predigt fassen oder auffzeichnen, auf daß, so sie aus derselben gefragt werden, recht und wohl Antwort geben können;

Es soll auch keiner unter den Predigten und Versammlungen der Christen auff der Borkkirchen sich finden lassen noch ausser der Kirchen spazieren gehen, spielen, oder andere Unzucht treiben.

7. In den Kirchengehen und andern Processionibus sollen sie alle Unordnung vermeyden, und nach Ordnung der Classen zween und zween fortgehen, und so etwas zu singen, sollen sie alle sämbtlich vor dass pulpitum ohne deß Cantoris vermahlen treten, und was zu singen ist, fein langsam und verständig singen.

8. So man die Wort des Heyl. Abendmahls Christi betet, oder Collecten singet, soll ein ieder seinen Hut züchtig abnehmen und mit christlicher Versammlung andächtig beten und zu Gott flehen, und sollen sich keineswegs an die Stühle leinen, mit Ungeberden stehen, und denen Christen kein böses Exempel geben, darzu dann ein iedwederer Praeceptor seine Discipulos ernstlich vermahlen, und mit harter Bestrafung anhalten solle, weiln geraume Zeit hero zimliche Unordnung und Nachlässigkeit im Beten verspüret worden.

Gesetz von guten Sitten zu der andern Tafel des
Decalogi gehörend

1. Dieweil erbare Sitten einem ehrlichen, frommen undt gelehrten Knaben ein sonderlich Lob und Zird sind, so gebitten wir ernstlich, daß sich ein Schueler in allem seinen Thun züchtig, erbar und aufrichtig halte.

2. Derwegen soll ein Knab seinen Eltern und Praeceptoribus, nach Gott schuldigen und gebührlichen Gehorsam erzeigen, dann der, so seine Eltern und Praeceptores veracht, der veracht nicht Menschen, sondern Gott selbst, dessen Befehlch sie ausrichten.

3. Es sind aber die Kinder ihren Eltern und Lehrmeistern fürnemlich diese Stück zu erzeigen schuldig: Erstlich kindliche Lieb und demüthige Ehrerbietung, zum andern schuldigen Gehorsam, so nicht wider Gottes Wort, Wil-

len und Ehr ist, zum dritten Danckbarkeit, und gebührliche Vergeltung der Wohlthaten, Mühe und Arbeit, welches alles in Auferziehung der Kinder angewendet wird, zum vierdten und letzten Geduld, daß sie der Eltern und Lehrmeister Gebrechen nicht spotten, denselben etwas zu gut halten, welches den Kindern eine große Ehr ist.

4. Soll derhalben ein ieder Schueler seinen Praeceptoribus, nicht allein dem, in welches Classe er sitzt, sondern auch allen andern Schueldienern, dem Untersten sowohl, als den Obersten schuldigen Gehorsam leisten, und sie weder in- noch ausserhalb der Schuel mit Worten, Geberden, und wie solches sonst mehr geschehen mag, im geringsten nicht beleidigen, sondern ihr allem Befelche und Geheiß mit schuldiger Ehrerbietung gehorsamlich nachsetzen und geleben.

5. Ein Schueler soll sich gegen seinen Praeceptoribus nicht undanckbar und ungebührlicher weiß verhalten, oder sie durch erdichtete falsche Klagen bey seinen Eltern, Freunden, Vormundern, oder andern ehrlichen Leuthen unverdienter schulden, allein aus Neid und muthwilliger Boßheit verunglimpfen, und also Zwitteracht, Unruhe, Bekümnernis und Verbitterung der Hertzen gegeneinander durch sein Affterreden und Unwahrheit anrichten.

6. Nach Gott, nach denen Eltern und Praeceptoribus folget die Obrigkeit, und andere ansehnliche Personen, welchen mann Ehr zu erzeigen schuldig ist; derohalben soll ein Knab an allen Orten denen erbaren und führnemen Mannen, denen tugendsamen Frauen und Weibspersonen gebührliche Ehr und Reverenz erzeigen, den Hut mit Ehrerbietung abziehen, so er sitzt vor denen, so vorüber gehen, sittsam aufstehen, und das Knie so er mit ihm redet, züchtig biegen, wie Levitici / am 19. geschrieben stehet: für einem grauen Haupt soltu aufstehen und die Alten ehren.

7. Einem Schueler gebürt ein fein erbarlich, wohl anstendig zierdlich, nicht lotterbübisch- oder kriegierisches Kleidt, er soll auch nicht ungewöhnliche oder vergebliche Neurungen in Kleidung herfürbringen, sondern sich

Gelegenheit der Zeit nach erbarlicher Kleider zu gebrauchen befließigen, von Landtsknechten Kleidern und Waffen enthalten.

8. Für den Leuthen bey ehrlichen Versamblungen und auff der Gassen halte sich ein Knab fein und züchtig; mit unangelegten Mantel, wie ein Idiota, ungekembten Haar, oder ungewaschenen Händen soll ein Schueler nicht auff die Gassen gehen, sich vom Geschrey, von Hin und Widerlauffen, oder sonst unartigen Sitten enthalten, auff daß er nicht die erbaren und gottseeligen Leuth mit seinem ungeberd [ig] en Leben beleidige, und zum Zorn bewege.

9. Wir verbieten auch ernstlichen, daß keiner unserer Schueler in ein öffentlich Bier- oder Wirthshauß, darinnen zu zechen, gehe, noch in Hochzeiten oder Tänzten sich einmenge, es seye dann daß er geladen, oder Braut und Breutigamb ihme mit Freundschaftt verwandt seye, er soll auch solches ohne Erlaubnus der Praeceptorum nicht thun.

10. Dieweil im kalten Wasser zu baden sehr gefährlich, und der Gesundheit des Leibs schädlich, so sollen unsere Schueler in keinem Fluß, Weyher oder gefährlichen Orten des Wassers, darinnen zu fischen, oder zu baden sich begeben, noch im Winter auff dem Eiß schleiffen, oder Schlitten fahren, daraus dann ihnen viel Unglücks kommen mag, sollen auch ohne Erlaubnus die Zeit mit Spielen nicht zubringen.

11. Es sollen aber den Schuelern nur ehrliche und züchtige freye Spiel zugelassen- und vergönnet werden, als daß Ball(en)spiel Wettlauffen, Ritterlauffen, und dergleichen, solches aber alles von wegen ehrlicher Übung, und Bewegung deß Leibs, dann wie nicht alle Spiel zu erlauben, also sind sie auch nicht alle zu verbieten, sonderlich aber sollen die Knaben Ciceronis praeceptum im Spielen folgen, denn er recht lehret, daß mann sich des Spiels gleich als des Schlauffs und Ruhe soll gebrauchen, aber doch nicht ehe, denn man von andern wichtigen und höhern Geschäften ledig und frey ist.

12. Ohn Erlaubnus und Vorwissen der Praeceptorum soll kein Knab von den andern etwas kauffen oder einem zu kauffen geben, noch mit Märckten oder

andern unzimmlichen und unrechtmessigen Contracten zu schaffen haben, sondern, so einer etwas will kauffen, soll er dasselbige denen Praeceptoribus fürtragen, welche in der Sache billiche Richter sein werden.

13. In Summa, ein ehrlicher Schueler soll sich in allem seinen Thun öffentlich für den Leuthen, und sonst allein züchtig, erbar und tugendlich halten, daß mann könne spüren, er habe die Tugend und Erbarkeit lieb, und daß ein Unterschied seye zwischen einem Idioten oder Handwercks-Buben und einen Schueler; Er soll sich von leichtfertigen und schandbaren, gottlosen, unehrlichen, groben Geschwätz und Reden enthalten, die Zucht lieben, auff daß er nicht die heiligen und keuschen Engel Gottes, so der frommen gottesfürchtigen Menschen von Gott bestellte Beschützer und Hüter sein, betrübe, beleidige, oder von sich wegtreibe, er soll keinen schelten, noch schlagen, und so ihn einer beleidiget, etwas unrechts oder unbillichs zugefügt, soll er sein eigener Richter nicht sein, sondern denen Praeceptoribus den Handel fürtragen, welche ihm Fried und Einigkeit schaffen und vor denen Bösen beschützen und handhaben werden.

Von Studiis und übung guter Künste und Sitten in der Schuel.

1. Es soll ein ieder Schueler vor- oder gleich anfangs der Stund in die Schuel kommen, sich alsobald züchtig an seinen Ort setzen, und allda still verbleiben, kein Gesang oder Gebet verseumen. Seinem Praeceptor, wann er lehrt und unterweiset, höre er aufs fleissigste zu, interturbire niemand neben sich vorsetzlich, oder durch lautes Gemurmeln seiner lectionum und vermeide sonsten alles Geschwätz, Hin- und hergaffen, Mahlen, samt anderer Phantasterey, bey Vermeidung gewisser Straffen.

2. Die Custodes Classium sollen ein ieder seinen Catalogum halten, darein sie iedesmahl die tarde venientes und absentes so wohl in der Kirchen als Schuel auffzeichnen, damit diejenigen, so derentwegen keine wahrhaffte

sonderbare Ursach- oder Entschuldigung haben, zu gehöriger Straff gezo-
gen werden, wie dann auch keiner ohne gebettene Erlaubnus Abtritt nehmen
soll.

3. Ein iedwederer soll seine eigene Bücher, Papier, Federn und Dinten
mit sich bringen, von niemand nichts entlehnen, oder nehmen und wann der
Praeceptor docirt, die vorkommende gute Phrases, Sententias und Exempla
fleißig in seine locos communes aufnehmen.

4. Was auswendig zu memoriren einen ieden befohlen, das soll er nicht
obenhin, halb und halb lernen, sondern treulich ins Gedächtnus fassen, daß
ers ohne Buch, oder andere Hülff, auch ohne Haesitation fertig und verständ-
lich recitiren möge, darbey dann vornemblich einer deutlichen und vollkom-
menen Aussprach sich befleissigen.

5. Wollen und gebieten wir auch ernstlich, daß ein Schueler stetigs, wo
er ist, mit seinen Herren Praeceptoribus, oder andern gelehrten Leuthen,
wie auch mit denen condiscipulis in lateinischer Sprach reden, derenthalben
auch das signum linguae fleissig beobachtet werden soll.

6. In componendis Scriptis, Carminibus, Chriis ⁺⁾ , etc. soll keiner
dem andern behüfflich sein, sondern ein ieder für sich selbst bestmöglichsten
Fleiß nach Anleitung seiner Herren Praeceptorum anwenden, nach der Aus-
fertigung auch nochmahlen fleißig überlesen und wohl examiniren.

7. Wie aber sonst die discipuli in allen Classibus in specie ihre
lectiones, was für Autores, auff was weiß und Zeit tractiren sollen, das wird
absonderlich an Hand gegeben, deswegen sie allhier alle solchem mit allem
Fleiß und Eyfer also nachzuleben ernstlich angemahnet werden.

8. Bey denen Musicstunden sollen diejenigen, so dazue gehörig ohnau-
setzlich erscheinen, was ihnen vorgegeben wird zu Hauß entweder allein oder

+) Ausarbeitung über eine Sentenz

mit andern fleissig repetiren und üben, auch die perfectiores täglich zu abends mit denen Alumnis in der Schul sich zu exerciren, und insgemein bey diesem so anmuthig, als christ- und erbaulichen studio mehrern Fleiß als bißhero anwenden.

Hierauff so befehlen und gebieten wir allen und ieden unsern bestellten Rec-tori und Praeceptoribus, daß dieselbige nicht allein für sich ihre Gebühr ge-treu und fleissig beachten, sondern auch ihre anvertraute Jugend zu Obser-vanz obiger ihrer vorgeschriebenen Gesetze mit allem Ernst vermahnen und mit Straffen anhalten.

Erbieten uns dagegen denselben allerseits hinwiderum allen g(nädigen) befürdersamen Willen zu erweisen, wollen aber auch gegen die Halstarrige oder Widerspenstige allerhand gehörige correctiones, Bestrafung, und da-fern bey ein oder andern keine Besserung zu verhoffen, gar die Cassation oder Remotion von der Schuel vorzunehmen nicht unterlassen. Und letztlich die Änder- Minter- oder Vermehrung, oder auch gänzliche Abthuong die-ser unserer Schuelordnung nach Gelegenheit der Zeit und Umstände uns vorbehalten haben.

Decretum in Senatu,

den 30 Octobris Anno redempti orbis 1667.

Gravamina

Einer Löbl. Bürgerschaft des H. Reichs Stadt Windsheimb.

Contra

Die Woledle, Vest- und Hochgelahrte, dann Wolehrenveste,

Fürsichtig- Hoch- und Wolweise Herren Burgermeister und

auch daselbst. +)

Es contestieret zu förderist gegen E. Kayserl. Mayst. als Ihren Allergnädigsten Herrn eine Erbare Bürgerschaft erstermelter Stadt Windsheimb in tiefester Allerunterthenigkeit höchstens, welcher gestalt Selbige nachfolgende Gravamina wieder Herrn Burgermeister und Rath daselbsten, nicht aus einigem Trotz, üblen Vorsatz, oder Auflehuung, massen Sie dann des beständigen Erbietens seyn, ihrer vorgesetzten Stadt-Obrigkeit bis in den Todt alls schuldigen Gehorsamb und Respect in allen billichen Dingen jederzeit zu erweisen, sondern aus euserster Noth und Creyßkundiger Armuth, bloß zu Hintertreibung ihres bevorstehenden gänzlichen Ruins und Untergangs, dazumahlen ermelter Magistrat die derentwegen so inständig gesuchte Güte wieder allgehabte Zuversicht recusiret, da doch salvo cujuscunque honore et quacunque reverentia salva, bey E. Kays. Mayst. als Ihren Allergnädigsten Kayser und Herrn, in tiefester Allerunterthenigkeit zu überreichen eusersten gemüßiget worden.

I. Alldieweilen eine Löbl. Burgerschaft sub 1) wieder Ihre vorgesezte Stadtobrigkeit höchst-beschwert befindet, daß Selbige die Burgere bey annoch gewehrten Friedenszeiten wieder die Allergnedigst ertheilte privilegia jährlichen mit extraordinari Steuern hart belegt, darüber denn mancher ehrlicher Burger nach und nach in solche Armuth gerathen, daß er endlichen seine Gütter der Stadtobrigkeit an den Steuern überlassen, und nachgehends sich elendiglich ernehren müssen; Mit welch besagten Steuern aber ermelter Magistrat noch lang nicht die auf der Stadt Windsheimb haftende alte Schuldenlast abgetragen, sondern bey diesen erlittenen Winterquartieren viel tausent

+) Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichshofrats-Akten Antiqua 112.

Thaler, ohne der Burger Vorbewust oder Einwilligung, wie sichs de jure gebühret, gegen Verschreibung der besten und herrlichsten Pertinentien der Stadt, zu der ganzen Burgerschaft eusersten Ruin, und Untergang, bald hier, bald dorten, nach eigenen Gefallen ausgeborget, und noch darüber ein schön groß Dorff und Zehenden verkauffet, dadurch dann diejenige onera, so auf solch alienirten Gütern ehedessen gehafftet, auf eine arme Burgerschaft allein geweltzet, und darüber also ausgemergelt worden, daß die meisten von Selbigen nunmehr mit ehisten den Bettelstab ergreifen müssen, dazumahlen kein Gewerb und Handthierung mehr in der Stadt ist, dadurch sich etwan der Verarmte nur in etwas erholen und noch lenger bey seinen häußlichen Würden verbleiben könnte.

II. Worüber dann 2) gar ein schlechtes Erbarmen von etlichen des Raths verspüret wirdt, welche kein Bedencken getragen, vieler Burger Häußer nicht nur gänzlichen einzuziehen, sondern auch eine gantze Löbl. Burgerschaft öffentlich vom Rathhauß herunter schimpflicher Weiß bedrauen zu lassen, die ausgeschlagene Steuern schleunigst zu bezahlen, wiedrigen falls soll ihnen das Bett unter dem Leib hinweg und anders mehr genommen werden, welches leicht aus Desperation ein großes Unheyl hette erwecken können. Nun aber ist bekandt, daß ermelter Magistrat denen armen nothleidenden Bürgern oftmahlen bey diesen erlittenen Winterquartieren, zu welchen eine Erbare Burgerschaft doch das Ihrige, so viel immer möglich gewesen, willich und gerne contribuiet, massen auch solches die einquartirte Officirer selbstn werden attestiren können, in Ansehung ihrer eusersten Armuth mit gemeiner Stadt Mitteln hette unter die Armen greiffen können, massen dann offenbar, daß ermelte Obrigkeit vor einem Jahr zum wenigsten aus den Getraidtvorrath ohne einigen besorglichen Mangel 2000 fl. erlösen, und also desto weniger zu der Stadt Nutzen und Frommen gegen Verzinsung aufnehmen dörrfen. Welch berührtes Getraidt gewißlichen nunmehr über die 500 fl. nicht kann verkauffet werden, weilen bereits Selbiges von den Würmern also sehr verderbet worden.

III. So schmerztet auch 3) eine Erbare Burgerschaft nicht wenig, daß

Herren Burgermeister und Rath diejenige Burgerheußer, welche Sie von denen depauperirten Bürgern von hinterstellig- und unerträgliche Zinß und Steuer angenommen, allerdings zu nicht geringen Schimpf und Schand der ganzen Stadt, so gar auch bey annoch guten Friedenszeiten, ein- und über den Hauffen fallen, ja gar zum Theil selbstn niederreißen und daraus Gärten zu ihren Lust und Bequemlichkeit machen lassen, welches Sie doch oftmahlen mit 10, 20, 30 biss 40 fl. hetten erhalten können, wann zumahlen der Magistrat ein- oder dem andern Burger mit einem geringen Anlehen were an die Hand gegangen, die Gütter und Gärten aber, so zu denen ruinirten Häußern gehören, an sich ziehen, jedoch davon, wieder das alte Herkommen, die darauff haftende Steuer und andere onera den armen Burgern allein überlassen. Desgleichen leßet auch mehr ermelter Magistrat die Fortifications-Werke sehr zugrund gehen, die man doch mit wenigen Geld zur Defension der Stadt erhalten könnte, welches alles der Augenschein heiter ¹⁾ vor Augen leget, und mithin die üble Administration sattsamlich repraesentiret.

IV. Welche auch 4) noch ferner daraus zu ersehen, daß Herrn Burgermeister und Rath der Stadt Windsheimb nach tödlichem Hintritt des einen Apothekers seine hinterlassene Apotheken abgehen und solche vermittelst eines Rathsbescheids dem andern Apotheker, blos aus zutragender Affection und Freundschaft, käuflichen zu- und dem damahligen Provisori, zum Schaden der ganzen Burgerschaft, abgesprochen, welcher doch solche vor einen ziemlich hohen Preiß an Sich erhandeln und allda Sich häußlichen niederlassen wollen, dadurch dann nicht nur das schöne Gebäu, welches bald über den Hauffen fallen wirdt, were conserviret, sondern auch die Mannschafft vermehret, und die darauf haftende Steuer richtig abgeföhret worden; dahingegen nunmehrö berührtes Hauß fast gar nichts dem Gemeinen Wesen zum besten contribuiret, und bey solcher Bewandnuß, die Krancken ihre bedürftige Arzeney vor ein höheres Geldt mit ihren nicht geringen Ungemach, bey diesen einigen Apotheker erkauffen müssen.

1) heiter = hell, klar

V. Ferner so befindet sich 5) eine Erbare Burgerschaft nicht wenig graviret, daß H. H. Burgermeister und Rath, wieder die uralte Privilegia der Stadt, zum äußersten Ruin sämmtlicher Burger, denen Juden nunmehr täglich ein- und auszuhandeln verstattet, die ja rechte Blutegeln seyn und denen armen Burgern die tägliche Nahrung und Gewerbe unter der Handt hinwegnehmen, welche bereits schon manchen ehrlichen Burger bey ieszigen großen und unerträglichen Steuern so lang dahin beschwatzet, bis er bald dieses, bald jenes vor ein Spottgeldt zu kauffen gegeben, dadurch denn viel unter denen Burgern also consumiret und verderbet worden, daß sie fast nichts mehr vor solchen losen Gesellen in ihren Heußern behalten - und sich damit ferner ehrlichen erhalten können.

VI. Desgleichen haben sich auch 6) die arme Burgere wieder ihre vorge-setzte Stadtobrigkeit bißhero geführte schlechte Administration der Stadtgefälle in deme eusersten zu beschweren, daß Selbige wochentlich denen also genannten Herrnarbeitern aus dem Gemeinen Seckel auf der Zinnßstuben ihr verdientes Wochenlohn bezahlen läset, die doch zu der Stadt und Gemeinen (wesen) Nutzen nicht, sondern zu der Herrn Burgermeister und Rath selbst eigenen Privatarbeit Sommer und Winter über stetig gebraucht werden, welche jährlich viel hundert Gulden kosten, dahero dann die arme nothleidende Burgerschaft bey ieszigen großen Geldtpressuren und offenbahren miserablen Zustandt, in solche unnöthige Ausgab und Unbefugnuß nicht mehr willigen können, alldieweiln mit solcher großen Summe jährlichen ein Namhaftes zu der gemeinen Stadt Nuzen und Frommen kan abgetilget werden.

VII. Nicht weniger werden 7) unnöthige Ausgaben mit Haltung der also genannten Bürgermähne, welche in 5 Pferden bestehet und in dem Spital erhalten werden, causiret, die ebenmäßig Herrn Burgermeister und Rath zu ihren eigenen Privat-Nutzen und Diensten, das ganze Jahr über meisten [s] gebrauchen und nicht einmal von solcher Anspann ein Pferd einem Burger auf bedürffenden Nothfall zu seinem vorhabenden Bau, wie vor alters auf jedesmahliges Ersuchen willig geschehen, zu welchem Ende sie auch mehrertheilß verschaffet worden, verabfolgen laßen, da doch berührte Pferde,

von der Bürger Mitteln und Uncosten müßen verschaffet und erhalten werden.

VIII. So hat auch 8) mehr ermelte Stadt Windsheimb, ein schön Gemein-Holtz, in welchem Herren Burgermeister und Rath jährlichen eine gewieße Anzahl Holtz hauen lassen und vor jedwede Claßter 12 Kreuzer aus dem gemeinen Seckel zu hauen bezahlen, deßen aber ungeachtet, muß nachgehends ein jeder Burger noch über solches Hauerlohn vor eine Klaßter gegen einen Waldzeugen 8 Krz. in die Zinnßstuben reichen, daß also solchem nach einem Burger eine jede Claßter sambt dem Fuhrlohn 20 Batzen oder einen dicken Thaler kostet, dahingegen Er solche bey denen Bauren vor 16 biß 18 Batzen auf das höchste erkauffen kann, bey welcher Bewandnuß dann eine Burgerschaft sich des geringsten Nuzens und Vortheils der Stadt habenden gemeinen Pertinentien, bey iezigen schweren geldtklemmen Zeiten nicht zu erfreuen hat.

IX. Ebenermaßen so gehören 9) zu der Stadt etliche schöne Weyer, aus welchen ehedeßen die Fische mehrentheils verkauffet und das hieraus erlöste Geldt nachmahls wiederumb zum Gemeinen Nutzen der Stadt angewendet, die übrige aber unter die Herren und Burger ausgetheilet worden, welche aber anicz Herrn Burgermeister und Rath sich allein zueignen, solche unter sich vertheilen und gar nichts mehr zur Sublevirung der armen Burgerschaft bey iezigen schweren Geldtpressuren verkauffen, noch viel weniger aber hiervon das geringste einer ganzen Burgerschaft zukommen laßen; Dahero dann eine Löbl. Burgerschaft der tröstlichen Hoffnung lebet, es werde die Römische Kayserl. Mayst. in allergnedigster Behertzigung solcher kundbahnen Armuth solchen Unbefugnüsen nicht lenger nachsehen, sondern selbige zur conservation des Gemeinen Wesens bey Zeiten abschaffen, dazumahlen Herrn Burgermeister und Rath ohne diß ihre gewieße Einkünffte haben, davon Sie sich gar wohl ohne solche Gefälle, die ihnen ohnediß keineswegs gehören, ernehren können, wie es dann die Erfahrung sattsamblich zeuget, daß bis anhero viel in Rath kommen, welche wenig in Vermögen gehabt, jedoch aniez so sich vor ein hohes Geldt nicht werden auskauffen lassen, welches zwar die depauperirte Bürger ihrer vorgesetzten Stadtobrigkeit gerne vergönnen, wie Sie dann auch dieses absque omni animo injuriandi vel diffamandi, darwieder

Sie auch hiemit solennissime protestiren, schreiben, jedennoch aber dieses Ihnen biß anhero einiges Nachdenken erwecket, daß Ihre Oberherren so reich, und dargegen die Burger so gar arm werden.

X. Nicht weniger ist 10) ein sehr großes gravamen, daß Herren Burgermeister und Rath sich ganz neuerlichen wieder aller Herren Benachbarten aufgerichteten Vertrag unterstehen, wann ein ehrlicher Burger bloß zu Frist- und hinbringung seines jammervollen Lebens und conservation seines noch übrigbehaltenen Stücklein Brods, weiln Er sich und die Seinigen nicht lenger mehr in der Stadt zu erhalten vermag, sich unter die benachbarte Herrschafften begeben will, von jedweden 100 fl. Haupt-Vermögen nicht nur 20 bis 25 Gulden Nachsteuer unabläßlich erfordern, sondern auch über diß von 100 und viel mehr Jahren obberührte alte Steuern und Schulden herfür suchen und dahero Ihne nicht ehender von dannen ziehen laßen, biß er solche richtig und paar bezahlt, dadurch dann ihme und den Seinigen wieder alle Recht und Billichkeit seine gantze Substanz und Vermögen dergestalt entzogen wirdt, daß er von solchen außer seinen sterb- und verweßlichen Leib gar nichts mit sich hinweg bringen kann und also wie ein rechter Slav und leibeigener Knecht wieder die natürliche Freyheit tractiret, ja recht vorsetzlicherweiß zu einem armen Mann mit den Seinigen gemacht wirdt; Dahero dann mancher ehrliche Burger zu seinem eusersten Schaden und Untergang, von solch seinem billich- meßigen Vorhaben wieder seinen Willen abstehen und sich also noch ferner elendiglich, in mehr ermelter Stadt ernehren, ja gar das übrige völlig einbüßen muß, welches Er vor seine Kinder durch seinen blutsauren Schweiß vor vielen Jahren erarnet; dadurch dann eine Erbare Bürgerschafft sich allerhandt Inconvenientien bey denen Herren Benachbarten höchstens zu besorgen hat, welche dann auch auf solche Weiß, wie Ihre Unterthanen, mit solcher unerträglichen Nachsteuer jure talionis, weißwegen man Sie auch nicht verdencken kann, abgeschreckt werden, die sonstn etwan Lust und Belieben getragen, sich allda häußlichen niederzulaßen, worüber gewißlichen innerhalb wenig Jahren die Stadt also oed und leer werden wirdt, daß nicht zu beschreiben seyn möchte.

XI. Eben dergleichen Gravamen giebet 11) einer Erbaren Burgerschaft der von der Römischen Kayserl. Mayst. zu besserer Auffnehmung des gemeinen Wesens bereits vor etlichen Jahren allergnädigst erlassene Aufschlag an die Handt, weillen Selbigen die Herrn Burgermeister und Rath ungeachtet solches Erlaßes mit großen Ungemach und Ruin der gesamten Burgerschaft jährlichen erfordern und biß auf diese Stund erheben, da doch diese sehr verarmete Burger dergestalt mit solchen fast unbeschreiblichen Auflagen beschweret, daß woferne solcher nicht bey Zeiten solte unter die Arme gegriffen und solche Geldtpressuren gänzlichen abgeschaffet werden, die meisten den Bettelstab unfehlbar ergreifen müsten.

XII. Welch üble Administration dann 12) eigentlich daher rühret, weilln wieder die Löbl. Observanz und den von Herrn Burgermeister und Rath in anno 1525 geleistete[n] so scheren Eyd, in den Rath zu Windsheimb lauter Vätter, Söhne, Töchter-Männer, Brüder, Vettern und Schwägere gefunden werden, deßwegen Sie also propter vinculum consanguinitatis et affinitatis wie leicht zu erachten, einander nimmermehr zuwieder seyn dörrfen, sondern was der Obere will, der täglich auf die 8 biß 9 vota zusammen bringen kann, der Untere nothwendig sich darnach wieder seinen Willen, ratione majorum votorum, richten muß; Darüber aber nicht nur das publicum Interesse sehr periclitiret, sondern auch eine gantze Burgerschaft crepiret; ob welcher Ursach willen, dann auch mancher ehrliche Burger eine Zeit hero zu seinem Recht nicht hat gelangen können, wann absonderlich der Gegenteil gute Freunde und nahe Anverwande im Rath sitzen gehabt, wie solches das gar neulichste praejudicium mit Hanns Martin Heldens, Bürger und Fleischhackers Tochter sattsamblich bezeuget, welche Hans Georg Scheler Rothgerbergesell sub vera et saepe reiterata matrimonii promissione impraegniret, welche Ehezusag jedoch, weilln theilß des Stuperatoris Vatter, welcher ein alter Rathsherr ist, sein consensum nicht darzu geben wollen, theilß weilln Sie Geschwistert Kinder gewesen, denen doch nach claren Inhalt der allgemeinen beschriebenen Rechte die Ehe zugelassen, wieder all-gehabte Zuversicht durch einen Rathsbescheid vor ungültig erkennet worden. Noch

viel weniger aber wird ein Ehrlicher, verständiger Burger in den Raths-Stande mehr erhoben, wenn Er nicht zuförderist schon würckliche nahe Anverwandten und Gefreunde im Rath sitzen hat; dahero denn auch bey solcher wahren Bewandnuß die Röm. Kayserl. Mayst. solche nahe Anverwandte zu Ruin der gesambten Burgerschaft, verhoffentlich nimmermehr wieder den in anno 1525 so theuer abgelegten Eyd werden erdulten, sondern viel mehr zu guter Aufnehmung deß Gemeinen Wesens durch eine allergnedigste Commission sobalden eine große Reformation derentwegen vornehmen lassen.

XIII. Dazumahlen 13) verschiedene Personen in Rath gefunden werden, die zwey, drey und mehr bürgerliche Heußer besitzen, jedennoch aber, weder die darauf haftende bürgerliche[n] onera tragen helfen, noch bey diesen erlittenen starcken Winter-Quartieren einige Einquartierung wieder das alte Herkommen, über sich nehmen, sondern solche Last allein der gantz-verarmeten Burgerschaft ohne Entgeldt zu ihren gänzlichen Untergang überlassen.

XIV. Und weiln 14) eine Löbl. Burgerschaft von ihrer öfters ermelten Stadtobrigkeit, jüngsthin schmerzlichen hören müssen, welcher gestalt Sie nichts mehr übrig hette, damit Selbige ihren armen nothleidenden Burgern bey diesen unerträglichen Steuern ferner behülflich seyn könnte, sondern so ermelte Burger einiges Mittel zu ersinnen wüsten, wie nach ihnen am besten könnte geholfen werden, sie solches gleichwol ergreifen solten, so verlanget dahero eine Erbare Burgerschaft nicht unbillich, weil oft besagter Magistrat eine Zeit hero verschiedene grosse Capitalien von viel 1000 thlrn. ohne Vorbewußt der Burgerschaft aufgenommen und solche dem Vorgehen nach, wiederumb ausgegeben, von 10, 20 biß 30 Jahren hero, richtig und vollständige Rechnung über all erhobene Gefälle und Einnahmen, damit eine ganzte Burgerschaft in der That gründlicher erfahren möchte, wie mit solchen jährlichen gebahret und wohin selbige verwendet worden.

XV. Dazumahlen 15) offenbar, daß Herrn Burgermeister und Rath oftmahl verschiedene undienliche Auslagen gethan, die mehrmahlen

zu Nutz und Frommen der gantzen Burgerschaft gar wohl hetten können erspahret, und solche anderwö besser angewendet werden können, wie solches eine Zeit hero die Burgere mit Ihrem Schaden leyder überflüssig erfahren und vernehmen müßten.

XVI. Wie denn 16) eine Erbare Burgerschaft auch in deme nicht wenig gravirt worden, daß Herrn Burgermeister und Rath, in dem Hospital, burgerliche Nahrung und Gewerb wieder das alte Herkommen mit Bier-Bräwen und -schenken zu gänzlichem Untergang ihrer bürgerlichen Gewerb und Lösung treibet, die doch solche hoch genug versteuern muß, und dahero selbiger nicht mehr möglichen fallet, sich ferner Ehrlichen fortzubringen, und solche schwere Steuern, daferne nicht bey Zeiten solch bürgerliches Gewerb gänzlich abgeschaffet werden möchte, mehr zu ertragen.

XVII. Ferner befindet sich auch 17) die Burgere in dem sehr hart graviret, daß dickbesagter Magistrat bey diesen gehabten Quartieren die Völcker sehr ungleich ausgetheilet, massen dann offenbahr, daß man von den Reichen das Geldt genommen und dagegen denen armen Burgern die Soldaten ohne Beytrag solches erhobenen Geldes oder Erlassung ihrer gewöhnlichen Monathsteuern einquartieret, dadurch dann die depauperirte also gänzlich ruiniret und mitgenommen worden, daß Sie sich gewießlichen in ermelter Stadt Windsheimb, weiln nunmehr alle Nahrung danieder lieget, in vielen Jahren nicht werden mehr recolligiren können.

XVIII. Welch besagte Winterquartier dann 18) einer gantzen Löbl. Burgerschaft desto leicht- und erträglicher ankommen were, wann öfters ermelter Magistrat den also genannten Ochsenwasen, welchen Selbiger, gegen Erhebung 700 thlr., bereits vor etlichen Jahren bey annoch guter Friedens-Zeit zweyen Burgern in besagter Stadt Windsheimb, verschrieben, wiederumb eingelöset und das darauf gewachsene Heu, wofür man aniezo etliche 100 fl. bezahlen müssen, hette denen Soldaten reichen laßen.

XIX. Gleicher gestalt, haben Sich auch die Burger 19) über das Umbgeldt

höchstens zu beschweren, welches Herrn Burgermeister und Rath neuerlichen sehr hoch gesteigert und selbiges bey solch elenden Zustandt des Stadtwesens und crepirenden Burgerschaft niemant mehr empfindet und geben muß als eben die arme nothleidende Bürger, welche doch ohnediß mit sehr vielen und unerschwinglichen Auflagen bedranget seyn.

XX. Das 20.) gravamen bestehet in der eingerissenen Stimplerey, welche Herrn Burgermeister und Rath wieder ihre ertheilte Articulsbrieff und Ordnung fast bey allen Handwercken zu deren eusersten Ruin und Untergang erdulden und einschleichen lassen, da doch ein jedwedes Handtwerck sein Gewerb und Nahrung noch über die Stadt-Steuern sehr hoch versteuern muß, wodurch dann die meisten Handwercker gänzlichen zugrundt gehen und ihr Handwerck endlichen aus euserster Armuth müssen fahren laßen.

XXI. Es haben sich auch dickbesagte Burger 21) in diesem höchstens zu beschweren, daß Sie alle drey Jahr ihr Vermögen, mit einem Cörperlichen Eydt beschweren und anzeigen müssen, was Sie an Güttern, Häußern, Geldt, Goldt- und Silber-Geschmaydt, Groß- und Klein Viehe, Wein, Holz, Getraidt, und anders mehr haben und besitzen, welches sie sodann berührte drey Jahr über richtig ohne einigen Abgang versteuern müssen, da doch hierunter viel res consumptibiles begriffen, die man zur täglichen Haushaltung und Leibes Nottdurfft höchstens benöthiget, dadurch manchen ehrlichen Mann schon viel zu kurz geschehen, und in größere Armuth gestürzt worden, absonderlich bey diesen erlittenen Winterquartieren, in deme Er zu Verpflegung der Soldaten viel dergleichen verzehrende Sachen hergegeben, die auch bey vielen nicht geklecket, sondern noch darüber große Schulden, zu Bezeugung seines Allerunterthenigsten Gehorsambs, gegen die Röm. Kayserl. Mayst. gemacht, je dennoch aber sein schon längst verzehrtes Vermögen vor voll versteuert, und noch darüber mancher 1, 2, 3 biß 400 fl. verschätzen muß, dadurch dann eine ganze Bürgerschaft in solche euserste Armuth gestürzt worden.

XXII. So beschweret sich auch 22) eine Erbare Burgerschaft nicht wenig,

daß Ihnen schon von vielen Jahren hero, niemahlen ihre habende und allergnädigst ertheilte Stadt-Privilegia vorgelesen worden, daraus etwan die junge Burgere hetten ersehen können, wie nach von der Röm. Kays. Mayst. als Ihrem Allergnedigsten Herrn sie were begnadet worden, welches dann Ihnen eine größere Lust erwecket hette, sich ferner ehrlichen zu nehmen und das Seinige mit willigen Gemüthe zu reichen, maßen Sie dann umb derer Vorhalt und Eroffnung ein eyffriges Verlangen haben.

XXIII. Nicht minder befindet sich eine Erbare Burgerschaft 23) sehr graviret, daß zu schlechtem und üblen Nachklang der ganzen Stadt denen Herren Geistlichen in ermeltem Windsheimb eine Zeit hero ihre habende Besoldung dermaßen geschmälert und abgeschnitten worden, daß Sie sich nunmehr kaum mit den ihrigen, bey iezigen schweren Zeiten, welches Sie schon oft gegen verschiedene Burgere erwehnet und beseuffzet, mehr hinzubringen vermögen, da doch eine ganze Burgerschaft das Ihrige hierzu mit willigem Hertzen contribuiret.

XXIV. Desgleichen haben sich die Burgere nicht wenig auch dißfaß zu graviren, daß man 24) die ehedessen berühmte Lateinische Schul also plötzlichen zugrund gehen läset, daß nun mehro manch gutes Subjectum wegen eingeführten Neuerungen/ weiln Selbige denen depauperirten, bey iezigen schweren Laufften was unerschwinglich fället/ von seinen guten Vorhaben wieder seinen Willen abgeschrecket und abgehalten wirdt.

XXV. So beschweret sich auch 25) ermelte Burgerschaft, wieder ihre Herrn Burgermeister und Rath in deme höchstens, daß Selbige bey Absterben eines jeden Burgers von deßen hinterlassenen Erben jederzeit viel alte Schulden, davon doch bey des Burgers Lebzeiten in zwanzig und mehr Jahren gar nichts angefordert worden, beständig praetendiren und solche denen Erben sobalden vor dem Angesicht hinwegnehmen, dadurch dann denen hinterlaßen[en] Wittiben und Waisen, die nicht wissen noch erfahren können, weil man zumahlen ihnen über Ihre bezahlte Zinß und Steuern keine gehörige Quittung oder Schein ausantwortet, wie man sonst in andern Orten zu thun

pfleget, ob Ihnen dißfalls recht oder unrecht geschiehet, ihre erlangte Erbschafft höchst schmerzlichen entzogen, und folglich Sie in die größte Bekümmernuß und Armuth gesetzet werden, welches Sie eusersten beseuffzen und beklagen.

XXVI. Und weil 26) ein jedweder Handtwercksmann sein Gewerb und Handthierung richtig versteuern muß, so befindet sich dahero eine Erbare Burgerschafft hierinnen sehr graviret, daß ein jeder, welcher auf dem ordentlichen Wochenmarckt feil hat, jedesmahl sein gewieses Standtgeldt geben muß, da er doch ohnediß, wie bereits zur genüge dargethan worden, mit vielen und unerträglichen Auflagen hart beschweret und beladen ist.

XXVII. Es werden auch 27) die alte Documenta bezeugen, daß vor alters kein Burgermeister das Obrerrichter-Ambt in ermelter Stadt Windsheimb hat versehen dörrfen, sondern es ist erst berührtes hohes Amt mit einer absonderlichen qualificirten Person bestellet worden, damit wan etwan ein oder der andere Burger vom Rath beschwehret worden, er recta ¹⁾ an das Obrerrichterliche Amt gehen, und alda seine Beschwerde ordentlich anbringen können, deßen Ausspruch so dann Herrn Burgermeister und Rath haben vor gültig agnosciren müssen, welches Amt aber nunmehr Lucri gratia von dem ältesten qualificirten Herrn Burgermeister jedesmahl versehen wirdt, dahero dann einer Löbl. Burgerschafft ihre gehabte Privilegia sehr geschmälert und Ihr gleichsamb alle rechtliche Hülff, so Sie ehedeßen bey dem Obrerrichter-Ambt zu gewartten gehabt, abgeschnitten worden, deßwegen dann die Burger über solche Einschränkung der Instantien sehr beschweret werden.

XXVIII. Dazumahlen auch 28) der iezige Herr Obrerrichter salvo tamen ejus honore et quacunq̃ reverentia salva die Burgere nicht nur sehr hart und schimpflich auf offentlichem Rathhauß, sondern auch auf öffentlichen Gassen mit Schlägen übel tractiret, welches denn eine Erbare Burgerschafft nicht wenig schmerzset und darüber sich höchstens graviret.

1) recta (sc. via)

XXIX. Wie dann 29) eine Erbare Burgerschaft auch noch ferner in deme wieder ihre Herrn Burgermeister und Rath sich zu beschweren hat, daß Selbige Ihnen alle Zusammenkünften bey 25 biß 50 fl. Straff ernstlich verboten hat, bey welchen man doch nichts Ungleiches oder Verhängliches wieder Ihre vorgesetzte Stadtobrigkeit geredet oder gethan, sondern es haben oft ermelte Burger nach geschehener und beim 14. gravamine angeführten Veranlassung Herrn Burgermeister und Rath der Sachen was reifflicher nachsinnen wollen, ob nicht ein zulängliches Mittel, aus Ihrer eusersten Noth und Armuth zu gelangen, etwan zu erfinden, dannenhero sie auch endlichen dahin bewogen worden, bloß ihre habende gravamina damahlen zusammenzutragen, des Willens und Vorhabens, solch oberzehntermassen entweder der hohen Vermittelung des tertii interponentis ganz unverfänglich zu untergeben, oder aber in Zerschlagung der Güte ihre Notdurfft bey E. Kays. Mayst. alß Ihrem Allergnädigsten Herrn allerunterthenigst Klagendt an- und vorzubringen, damit die ganz verarmete Burgerschaft von ihrer harten Bedrangnuß von E. Kays. Mayst. allergnädigst beyzeiten möchte errettet und bey ihren alten Privilegien und Immunitäten gehandhabet werden, woraus dann sattsamb abzunehmen, daß Herrn Burgermeister und Rath allerdings ihrer nothleidenden Burgerschaft sowohl den Weg zur Güte alß rechtens abzuschneiden gesonnen gewesen, in Hoffnung, dadurch die Burger desto beständiger unter ihrem aufferlegten Joch zu erhalten.

XXX. Nicht weniger haben sich 30) die Burgere wieder ihre Herren Burgermeister und Rath eusersten zu graviren, daß selbige sowohl die zu Bezeugung ihres schuldigen Gehorsams und tragenden Respects eyferig gesuchte Güte, alß auch die hochfürstl. Interposition, welche mit ihrer allerseits Vorbewust gesucht worden, ohne einig- erheblich- und beständigen Rechtsgrundt zu ihrer verarmten Burgerschaft euserstem Ruin wieder allgehabte Zuversicht recusiret, in Hoffnung, Sie deßwegen endlichen zu defatigiren und von ihrer, ob Gott will, gerechten Sach abzuhalten; Massen dann mehr ermelte Herren sich sogar unterfangen, einer Erbaren Burgerschaft abermahlen bey hoher Straff zu inhibiren, gar nichts, zu der Burger-

schaftt allerunterthenigsten Abordnung nacher Wien, an E. Kays. Mayst. zu contribuiren.

XXXI. Ob nun wohlten endlichen ein- und der andere aus der Burgerschaft sehr viel erhebliche gravamina anführen könnte, so hat man doch deren in honorem eines Woledlen Magistrats, weiln zumahlen solche das publicum Interesse primario nicht concerniren, keineswegs noch zur Zeit gedencken, sondern viel mehr selbige biß zu der Allergdst. erkandten Kayserl. Commission verschieben wollen, da so dann ein jedweder insonderheit befindten Dingen nach solche geziemender massen vorzubringen sich hiermit *expresso* reserviret.

Salvo ...

Wann dann, Pflichten halber, in dergleichen und andern Vorfallenheiten und absonderlich diesen betrangten Leuthen zu dienen und solche mein Amt genießen zu laßen schuldig; Alß habe ihnen allen erstlich vorhero einverleibten Requisitions-Zettul, hernach die zu Pappier gebrachte Gravamina, dann die ihren zehen Syndicis ertheilte Vollmacht und endtlich die an mehr höchstermelt Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg uffgesetzte und überreichte unterthänigste Imploration pro Interpositione wesentlich vorgezeigt, Hand und Petschaffte recognosciren laßen, eines nach dem andern deutlich abgelesen und Sie sowohl über jede Sach und Puncten allein alß in genere befraget, ob all und jedes sich gehörtermaßen verhalten, Sie solches aus nottringender Armuth und freyen Willen ohne jemandes Persuasion ins Werckh gerichtet, und vor der Röm. Kayserl. Mayst. alß allerhöchsten weltlichen Richter conjunctis viribus allerunterthänigst, in Rechten zuläßiger weiß, zu verfehlen, gesonnen, damit nicht außer deme sich künfftig ein oder der andere verliren und nachgehends über obiges alles ein oder mehr Instrumenta aufzurichten und solche fürderlichst zu unseren Bedörfen gegen Danck nehmende Bezahlung ausszuantworten hiermit von Unß alles Fleißes gebetten wird. Welche Bemühung in allen Begebenheiten danckbarlich zu beschulden, werden Wir Unß jederzeit

bereitswilligst erfinden laßen, wobey unter Göttl. Obhut anstets verharrende
Unsers vielgeehrten Herren und Freunds,

Datum Lenckersheim

Dienstgeflißenste

den 7. May, 1677

(Bürger von Windsheimb)

An

Herrn Johann Wolfgang Schmiden

Not. Caes. Publ.

Additional - Gravamina

Einer Löbl. Burgerschafft des Heyl. Reichs Stadt Windtsheimb
contra

Die wohledle, Vest- und Hochgelährte, dann Wohl Ehrenveste, fürsichtig,
Hoch- und Wohlweise Herren Burgermeister und Rath, auch daselbsten.

Nechst wiederholter voriger Contestation und Reservation, daß man auch diese nachfolgende Additional-Gravamina bey Ew. Kays. Mayst. aus keinem Trotz oder üblen Vorsatz wieder die vorgesetzte Stadtobrigkeit, welcher eine gesambte Burgerschafft jederzeit in allen billigmäßigen Dingen allen schuldigen Gehorsamb biß in den Todt zu leisten erbidig ist, sondern aus euserster Noth und zu gänzlicher Abhelfung obseyender Differentien, doch salvo cujuscunque honore et quacunque reverentia salva, allerunterthänigst zu überreichen höchstens vermüßiget worden.

XXXII. Indeme eine Löbl. Burgerschafft, sich auch zum 32.) sehr graviret befindet, und sich sogar darob ein Gewißen machet, daß der Kirchenornat von dem iezigem Herrn Obrerrichter verkauffet, undt die schönen Meßgewändter von dem Schomberger alß damaligen Rectore denen Herren Söhnen zu Comoedianten- undt Jeanpotage-Kleidern seyndt gegeben worden, welcher es auch dahin gebracht, daß die liebe Jugendt aniezo wie die Stöck und Klötz in der Kirchen unter dem allgemeinen Gebett stehen müssen, da Sie hingegen ehedeßen jederzeit mit aufgehobenen Händen auf ihre Knie gefallen und eufferig zu Gott vor Ew. Kays. Mayst. beständige Leibesgesundheit und den edlen Frieden gebeten.

XXXIII. Desgleichen hat auch ermelter Herr Obrerrichter 33.) einen schönen Altar, so Zweiffels ohne eine vermögliche Pfleg auf sich hat, aus der Pfarrkirchen brechen und an deßen Statt etliche Stühl sezen laßen; welcher Burger nun solche hat wollen besitzen, derselbe hat nicht nur den Schreiner bezahlen, sondern auch den Siz von erstbesagtem Herrn Obrerrichter mit Geldt lösen und erkauffen müssen. Ob nun hiervon das erhobene Geldt auch

gebührend verrechnet, stehet von Commissionswegen nachzusuchen.

XXXIV. So müssen auch die betrangten Burger 34.) sehr schmerzlichen vernehmen, daß, wann ein alter verlebter Burger das Zeitliche gesegnet und deßen verblichenem Körper zur letzten Ehren, wie jederzeit gebräuchlich, ein Leichtbredigt in der Pfarr-Kirchen zu halten bey mehr gedachtem Herrn Obrrichtern gebührende Ansuchung gethan wirdt, in der gleichen Fällen nicht allein sehr nach Gunst, wie bey Sebaldt Steinmetzen und Hannßen Schilbach geschehen, hergeheth, sondern auch sogar sich unterwindet, derentwegen einige Geschenke, wie von Hannßen Michael Holländer mit 2 Thlr. geschehen, anzunehmen und sodann nach seinem Gefallen und Gunst entweder zu inhibiren oder zu verwilligen.

XXXV. Wie dann auch 35.) dickbesagter Herr Obrrichter crafft deß Closterischen Verwalters Herrn Merckleins gethanen Anzeig von dem Apotheker Kornäffer 50 Ducaten zum Geschenk und Recompensz angenommen, weiln Er Ihme die andere schöne Apotheken, davon albereits im 4. gravamine Meldung geschehen, mit diesem Special-Privilegio zu der gemeinen Burgerschaft nicht geringen Schaden tanquam monopolium zuwegen gebracht, daß nebst der Seinigen Apotheken ins künfftig keine mehr soll verstattet und auffgerichtet werden; Obwohlen dabey erwehnet worden, daß ermeltem Apotheker ein gewiße Tax aller seiner Medicin, damit die Burger dißfallß nicht hintergangen würden, gemacht werden solle, so ist doch selbiger zu derselben großen Schaden noch biß dato nicht erfolgt.

XXXVI. So hat auch eine Burgerschaft 36.) sehr schmerzlichen von gewissen und glaubwürdigen Persohnen vernehmen müssen, daß, wann ein ehrlicher Burger bey Rath ichtwas zu klagen habe, es mögen wichtige oder unwichtige Händel seyn, oder einer eine gerechte Sach haben wie Er wolle, da ferner der oft ermelte Herr Obrrichter einem nicht wohl wolle oder günstig seye, so müste der Regierende Burgermeister nach seinem Gefallen das Recht Unrecht, und das Unrecht in favorem der andern Parthey Recht sprechen, wie

dann dergleichen Persohnen annoch im Leben, die eben dergleichen also angebrachtermaßen wieder sein Gewißen sententioniren müssen.

XXXVII. Nicht minder befindet sich auch eine Löbl. Burgerschaft 37.) wieder dickbesagten Herrn Obrichter auch in deme beschwehret, daß Er diß Jahr den gemeinen Stadt-Zehenden zu Kültzheimb seinen eigenen Güldt-Bauern umb 50 Malder Getraidt verliehen, da doch andere vorhanden gewesen, welche 54 Malder gerne reichen wollen; Von welch besagtem Zehend-Verlaß Herr Obrichter heuer 5 Thlr. Zeithgeldt genommen, da doch ehedeßen mehr nicht alß 2 Thlr. verstattet worden; Woraus also clar zu ersehen, daß Er, doch salvo ejus honore et quacunque reverentia salva sein proper Interesse dem publico weit vorziehet.

XXXVIII. Es kommt auch 38.) einer Erbaren Burgerschaft sehr schmerzlichen vor, daß Herr Burgermeister und Obrichter Stellwag, und Herr Burgermeister Pastorius sich keineswegs miteinander vertragen können, wie dann der Letztere ohne Scheu vorgibet, daß Er neben Herrn Stellwagen nicht mehr regieren und subsistiren könnte, sondern deßwegen aus der Stadt annoch ziehen müßte, worüber dann nicht nur die heilsame Justiz mercklichen gehemmet, und die betrangten Burger an ihrem Recht verkürtzet werden, sondern auch hierdurch das gemeine Stadtwesen selbst euserst periclitiret.

XXXIX. Gleicher Gestalt befindet sich auch eine Erbare Burgerschaft 39.) contra Herrn Burgermeister Pastorium in specie eußersten graviret, weilen Er bey diesen erlittenen schwehren Einquartierungen baldt diesen Burger mit schwehrrer Gefängnuß und Thurm thrauet, den andern vor einen Rebellen gescholten, den dritten den Weg zum Thor hinauß zu verweisen höchst schimpflicherweiß sich vernehmen läßet, wie Er denn dergleichen zu Georg Lentzen, Hannß Nicolaus Gilligen und Melchior Zehen geredet und sich öffentlich hören laßen, wie man noch ein- und den anderen Burger ehistens zum Thor hinaus fitzen und die Stadt verweisen müßte, über welche grausame Betrohung nicht unbillig eine Erbare Burgerschaft clare und vollständige Antwort von ihme verlanget, warumb und womit Sie solche schwehre und gantz

unverdiente Straff verdienet haben möchten.

XL. Ferner so beschwehret sich auch 40.) eine ganze Burgerschaft wieder Herrn Burgermeister und Rath zum heftigsten wegen deß also genannten Rosenbergischen Stocks, worinnen viel 1000 Thlr. gewesen, welchen ermelte Obrigkeit nicht allein unbillig angegeben, sondern auch ein und anderer, doch salvo cujuscunque honore et quacunq̃ue reventia salva sich dadurch bereichert, hernachmahls aber zum höchsten Verfang und Schaden einer gantzen armen Burgerschaft, eine Obligation von sich gestellet, welche Schuldt Sie nachgehendts nicht ehender gestehen wollen, biß endlichen durch eine Kays. Commission die Sach dahin gebracht worden, daß nunmehr die unschuldigen Burger aniezo viel 1000 Gulden bezahlen müssen, da doch vorher von clagender Seiten entweder ein leidentlicher Vergleich angeboten, oder aber den rechten Verräther ermelten Stocks nahmhaft zu machen, einig und allein begehret worden, von welchen man nachgehends diese Summe erfordern wollte, so aber zu der Gemeinen Stadt euserstem Schaden gänzlichen recusiret worden.

XLI. Es ist auch ein nicht geringes gravamen, daß 41.) bey ieizigen beschwehrlichen geldtklemmen Zeiten, ob welcher Ursach willen ohne dieß die große Einquartierung(en) nicht mehr zu erschwingen, nicht allein die sämptliche Rathsherren, sondern auch derselben Herr Syndicus und andere Cantzleybediente, die Ihre gebührende Salaria haben, bey allen Geschäften und Verrichtungen täglichen nebst Ihrer reichen Verzehrung einen halben Gulden erfordert undt empfangen; Da doch dergleichen Recompens vor alters keinen deß Raths niemahlen passiret worden. Welch besagten halben Gulden Sie auch nunmehr sogar erheben, wenn Sie nur zum Thor hinaus, auf eine Stundte in ein Dorff reiten; welche neuerliche Unbefugnuße eine ganz depauperirte Burgerschaft nicht mehr nachsehen und zu solch unnöthigen Auslagen bey diesen schwehren Zeiten das Ihrige contribuiren können.

XLII. Dazumahlen kundt und offenbahr, daß 42.) mehrmahlen mit solchen kostbahren Reißn das wenigste gerichtet worden; sintemahlen unvereinlich, daß Herren Burgermeister und Rath zur Austheilung der Harrandisch-

und Souchischen Winterquartieren gewisse abgeordnet, welche aber nicht wißend aus was Ursach berührte Austheilung, indeme Sie unterwegs geblieben, versäümet, darüber dann solche Völcker in die Stadt kommen, die nicht einmahl hinein gehöret, worüber aber, wie leicht zu erachten, einer ganz verarmten Burgerschaft über die 1000 Gulden Schaden zugewachsen.

XLIII. Es schmerztet auch 43.) eine arme Burgerschaft nicht wenig, daß Herren Burgermeister und Rath [in] Ihre ohnedieß übel bestellte Canzley Georg Sigmundt Ramminger/welcher durch seine Zauberey Gott und der Heyl. Dreyfaltigkeit abgesaget, den man nur des Teuffels Secretarium genennet, auch deßwegen der Stadt billig verwiesen worden, so sich nachgehendts heimlicherweiß in die Stadt salv. ven. auf einem Müßtwagen practiciret/ wiederumb zunicht geringen Schimpf einer gesambten Stadt willig und gerne zu Ihren Canzelisten an- und aufgenommen und sogar etliche sich dahin eußersten bemühet, welche derentwegen Geldt und Geschencke angenommen, diese Persohn gar in das Rathscollégium zu ziehen, da man doch hierzu ehrliche und tüchtige Subjecta genug haben kann.

XLIV. Ebenermaßen befindet sich 44.) eine ganze Burgerschaft beschwehret, daß der Magistrat bey dem guten Ertrag der Steuer, Umbgeldt, Acciss und anderer gemeinen Stadtpflegen Einkünfften die Stadt nicht mit einem Superintendenten, guten Advocato, welcher der Burgerschaft in ihren particular-Klagen bedient sein könnte, Medico und Rectore, gleich anderen Reichsstädten versiehet, worüber auch selbst Herr Burgermeister Pastorius bey Peter Pillen geklaget und gesaget, daß diese vier Persohnen bey gemeiner Stadt fehlen und abgingen.

XLV. So werden auch 45.) die Stipendia der Lateinischen Schul, so von den gottseligen Alten zum Studiren der armen Jugend gestiftet, an die Herren Söhne, zum Theil sehr übel verwendet, und von solchen die armen Bedürfftigen abgestoßen, bey welchen es doch viel besser als bey jenen angeleget, von denen ja notorium, daß selbige auf denen Academiis anstatt guter Kunst und Sprachen rauffen, schlagen, worüber etliche zum Theil relegiret worden,

und andere Üppigkeiten erlernen. Nach deren Anheimbskunft Ihnen sobaldten der Rathsstandt und andere Ehrenämbter offenstehen, da Sie dann balden zum Wohlgefallen der Alten ihr dominium über die arme nothleidende Burgerschaft sehen lassen, sich in verbottenen fleischlichen Wollüsten einlaßen, ehrlicher Burger Weiber verführen, und deren Töchter nothzüchtigen, jedennoch in den Rathsstandt erduldet werden, wie solches Herrn Otto Lentz trauriges exempel sattsamb bezeuget.

XLVI. Nechst solchem ist auch einer armen Burgerschaft 46.) gar sehr beschwehrlich, daß Herren Burgermeister und Rath ihren Herren-Stand nicht allein vor sich, sondern auch denen Ihrigen, und denen, welche aus der Stadt ziehen, ihre Häuser und Gütter von denen Einquartirungen wollen erblich freygehalten haben, wie Sie dann biß anhero einiges Rathsherrens hinterlassene Wittib bey disen gehabtten schwehren und fast unerträglichen Quartiren nicht be-
leget, mit welchen auch Herr Hannes Georg Keget, biß anhero verschonet worden, welcher doch bereits vor vielen Jahren aus der Stadt gezogen, nach sich aber 5 Häuser und über die 40 Morgen Äcker und Weinberg, so alle umb die Stadt liegen und die besten Felder sein, hinterlassen, jedennoch aber nicht einigen Soldaten gehalten oder einigen Beytrag der armen Burgerschaft gethan.

XLVII. Nicht minder beschwehren sich 47.) die Gastgeber unter ermelter Burgerschaft wieder ihre vorgesetzte Stadtobrigkeit, weilen selbige Sie bey ihren alten Gerechtigkeiten nicht von Obrigkeit wegen beschützen, sondern denen Heckenwirthen zulaßen, nach ihren Gefallen und solange Sie wollen, zu schenken und auszuzapfen, darüber aber ihre Gasthöffe, wovon Sie große onera vor ermelten Wirthen tragen müssen, ganz oedt und leer stehen; Da doch ehedeßen kein Heckenwirth länger alß vier Wochen schenken dörrfen, und nachgehendts sich deßen eben solange gänzlich enthalten müssen. Deßgleichen führen auch die besagte Gastgeber das gravamen, daß Sie vor alters vom Eymer mehr nicht alß 8 Maaß Umbgeldt entrichten dörrfen, dahingegen aniezo neuerlichen zu ihrer allerseits Ruin 10 biß 12 Maaß von jedem Eymer Umbgeldt reichen müssen.

XLVIII. Ebenermaßen gravieren sich auch 48.) die sämmtliche Bierbrauer, daß ihnen neuerlichen je länger je mehr ihr Umbgeldt und Aufschlag gesteigert werde, ungeachtet Herren Burgermeister und Rath Ihnen dießfallß eine gewisse Ordnung in anno 1643 gegeben haben, bey welcher sie begehren beständig gehandthabt zu werden.

XLIX. Deßgleichen befindet sich auch graviret das Lebkuchenerhandwerck, daß Sie 49.) von jedem Wagen Honig, welchen Sie zu ihrem Handtwerck in die Stadt führen, einen Thaler geben müssen, da doch sonst von einem Pferdtt nicht mehr dann ein Creuzer Zoll gereicht wirdt.

L. Gleicher gestalt beschwehret sich auch 50.) das Wagnerhandwerck, indeme selbiges nicht nur das Holz, so Sie zu ihrem Handtwerck in die Stadt führen, sondern auch der Landmann und Bauer die verfertigte Arbeit, wann Er selbige aus der Stadt führet, hinwiederumb verzollen muß, darüber mancher Mann von der Stadtarbeit abgeschreckt und also folglich hierdurch ihre Nahrung und Handwerck gesperret wird, welches ohndieß absonderlichen hoch genug versteuert werden muß.

LI. Ein nicht geringes gravamen führet 51.) Paul Melchior Roßtheuscher in specie wieder Herrn Burgermeister und Rath, indeme seine liebe Mutter seel. in ihren Wittibstand von ihrer Kinder vätterlichen Vermögen 200 Thlr. an baaren Geldt und 50 Thlr. von ihren eigenen Cramwahren, also zusammen 250 Thlr., auf bittliches Ersuchen ermelten Herren Burgermeister und Rath, gegen einen Unterpfand vorgestreckt; Nachgehendts aber ist ermelte Roßtheuscherin ad vota secunda mit Johann Philipp Knörren, so ein alte Rathspersohn gewesen, geschritten und etliche Jahr lang mit ihm in anderer Ehe gelebet, als nun besagten Roßtheuschers Mutter die Schuld der Natur bezahlet und man von Obrigkeit wegen nach gewöhnlichen Stadtgebrauch den 30^{sten} zur Inventur geschritten, haben ermelte Herren Burgermeister und Rath die vorhandene Cramwahren auf das genaueste gemeßen und auf das allerhöchste taxiret, wodurch Sie dann die Summam des versteuerten Vermögens zu ihrem Nutzen erhoben und gesteigert, worauf ermelte Stadtobrigkeit dem Stieffvatter,

alß weyl. Johann Philipp Knörren, eines Meineyds wegen seines nicht völlig versteuerten Vermögens beschuldiget, und ihm darauf umb die vorgeliehene 250 Thlr. zu nicht geringem Schaden der armen Pupillen gestraffet; Davon die hinterlassene Kinder aber nicht einigen Heller wieder erlangen können, die doch vermög der gött- und weltlichen Rechte nicht gehalten sein, die Mißethat ihrer Eltern, will geschweigen ihres Stieffvatters, zu tragen, dann so derselbige dießfalls wieder seine geleistete Pflicht etwas verschwiegen hätte, deßen Er sich doch bestermaßen exculpirt, so hette man ihm allein, und nicht die armen Pupillen umb das ihrige, worüber die Mutter nur die Administration und usum fructum gehabt, straffen sollen.

LII. Eben dergleichen gravamen führet auch 52.) Eva Barbara Vöglin nebst ihren Ehemann, Hannß Niclaus Gillichen, Burgern und Sattlern, wieder Herrn Burgermeister und Rath, welche ihrem Vatter Johann Vogeln des eußersten Rathes, wegen seines begangenen Verbrechens der Stadt nicht nur verwiesen, sondern auch sogar sein Vermögen zu der armen Kinder eußerstem Verderben und unwiederbringlichem Schaden widerrechtlichen confiscirt, und noch darüber, quod maximum est, der armen Kinder ihrer Großmutter seel. Guth und Verlaßenschaft mehren Theils alles zu sich genommen, die Mobilien, quod bene observandum, unter sich selbst getheilet und darüber wegen einer vorgelauffenen Ungleichheit der Theile, sich untereinander entzweyet, und gezancket, wie dann solches der Augenschein annoch bezeuget, daß noch mannig schönes Vöglisches Stücklein in der Rathsherren Häuser gefunden wird; Womit sich Herren Burgermeister und Rath noch nicht haben vergnügen lassen, sondern Sie haben ermelte gravatin Even Barbaren/ welche als ein unverständiges Kind von 13 biß 14 Jahren bey ihres Vatters Handel gewesen, jedoch solches Verbrechen nicht verstanden /, in das Gefängnuß geworffen und nachgehends Sie noch über das abgenommene Väter- und Großmütterlich Vermögen umb ein großes Stück Geldt, so sie von ihrer Baasen in Nürnberg ererbet, gestraffet; wobey es noch nicht verblieben, sondern es hat noch über dieß Herr Burgermeister Stellwag vor sich berührter Even Barbaren Gillichen ihre annoch

übrig gehabte 5 (Kraut)Gärten Güldt, so jährlichen eine 42 Pfennig ewig reichert, an sich gezogen, welche sie von ermelten Herren Obrichter Stellwagen wiederumb nebst der hiervon erhobenen Güldt eufferig verlanget, und solche unrechtmäßigerweis von frembden nicht will besitzen laßen.

Salvis ulterioribus ...

E. Burgerschaft der Stadt Windsheimb

Anderweide Additional-Gravamina

- LIII. Hannß Hübner klagt, daß nach seel. Ableiben seines Schwäh[e]r - Vatters Paul Kreiners, nach der Inventur bey der Theilung vom Magistrat dessen sämbtlichen Erben 112 Thlr. vor den Augen hinweggenommen und keine anderen Ursachen wißen anzuzeigen den[n] ihren alten ehrlichen Vater und Schwär unter dem Erdboden zu beschuldigen. Er habe zwey raupen Rindlein und ein Fuder Hey nicht in die Steuer gelegt.
- LIV. Hannß Entzenberger klagt, alß anno 1664 sein Vetter von Herbolzheim, Georg Brand, diß Zeitliche gesegnet, vorhero aber ihme ein Trühlein in Verwahrung geben, worinnen 130 Thlr. geweßen, darbey vermeldet, daß Er solch Geldt nach seinem Todt zu Unterhaltung seiner gebrechlichen Kinder solte anwenden, und Sie darmit versorgen, nach deßen Ableiben aber, habe Er solches Herrn Obrichter Neuber angezeigt, woruf sobalden das Trühlein uf daß Rathhauß abgeholt, und ihme dieße 130 Thlr. hinweggenommen worden, uf sein hochflehendliches Bitten aber habe ihm Hr. B. Killian Eißen seinem

armen Töchterlein ein gülden Thlr. davon geben, ferner weren ihm auch gleicher gestalt 30 Malter Dinckel und Habern genommen worden, so ihme wiederumb käufflich, das Malter Dinckel pro 27 und das Malter Habern pro 20 Batzen, überlassen worden, hernacher aber habe Er den Dinckel pro 2 fl. und den Habern pro 1 1/2 fl. bezahlen müssen, mehr hab Er 15 Thlr. vor 5 Morgen Äcker und 10 Thlr. für Steuer in die Zinnßstuben, dann 15 Thlr. den Inventirherren, und 5 Thlr. vor Zehrung bezahlen müssen, dieses habe Er einsten Hn. Caspar Weyknecht seel. geklaget, welcher zu ihm gesagt, daß bey der Stadtrechnung hirvon nichts sey verrechnet worden.

LV. Cunrad Arnold bringet klagend an, daß sein Vatter seel. Valtin Arnold seinen Bauernhoff zu Külzheimb umb 2100 Gulden hab kaufft, woran Er 900 fl. angeben, dann 98 fl. Handlohn und 600 fl. Fristen daruf bezahlet, alß aber sein Vatter bey dem vorigen Kriegsswesen und hohen Alters halben mit der Gült mercklich zurückgeblieben, were nach deßen Ableiben alles eingezogen und der Bauernhoff feilgebotten worden, welchen er als ein Sohn und rechtmäßiger Erbe umb 200 fl. 50 zur Angab kaufflichen habe annehmen wollen, so ihm aber nicht, sondern einem andern Burger allhir, der vorhero seine gute Güther gehabt, umb 100 Thlr. zu kauffen gegeben worden, worzu ihme noch neun Malter Habern, das Sommerfeldt darmit zu bestellen, alles Hey und Strohe, dann 18 Morgen besämet im Winterfeld, und 7 Tagwerck Wießen zu genießen geben worden, wovon Er dasselbe Jahr vielmehr, alß der Kauffschilling betroffen, habe eingeerndet und genoßen, Er aber und sein Bruder, alß rechtmäßige Erben müsten lehrer Hand davon und diesen Hoff, worauf sein Vatter in die 1600 fl. baar bezahlet, also schmerzlichen mit dem Rucken ansehen.

LVI. Deßgleichen befindet sich auch Veit Fischer sehr gravirt, daß nachdeme Er von seiner vorigen Frau, so Er zu Illesheim geheyrath, zwey Morgen Acker nach ihrem Todt geerbet, so frey eigen gewesen, dahingegen aber seinem Schwager, Georg Kraußkopf 26 Thlr. zu bezahlen uf sich genommen, welche Er seiner seel. Frauen, alß Sie noch zu Illesheimb gewohnet, hat ufzuheben gegeben, welch bemelte zwey Morgen Acker weren ihme hernachher

vom Magistrat de facto unbilliger Dinge abgenommen und zu einem Güthlein gezogen worden. Alß nun anno 1664 sein Schwager von der Frembde wiederkommen, sey ihm auferleget worden, denselben zu bezahlen, wie dann die in den Händen habende Quittung ein solches deutlich bezeugt; Die Acker aber, um welche Er vielmahl gebetten, solche ihm wieder einzuhändigen, habe Er biß dato noch nicht erhalten können.

LVII. Georg Bergler beklaget sich, daß nach dem sein Vatter und Mutter wegen hohen Alters und Unvermögenheit, ihre Nahrung und Stücklein Brodt nicht mehr haben erwerben können, und Er als ein leibl. Sohn auß kindlicher Pflicht und Treu seinen Eltern in ihrem hohen Alter unter die Arme zu greifen sich schuldig erachtet, habe Er sein Hauß mit mercklichen Verlust verkauffet, und zu seinem Vatter gezogen, bey diesem beschwehrlichen Kriegslast aber müße Er sowohl des Vatters (alß wann Er noch bey Vermögen und das Handwerck würcklichen triebe) alß seine eigene burgerliche Beschwerus an vörliger Steuer und mit den Soldaten halten, also doppelt tragen, wordurch Er und seine Eltern zugleich miteinander in grund verderbet worden, welches Er zwar denen Zinnßherren geklaget, von welchen aber zur Anttwort bekommen, daß ihm hierinnen nicht zu helffen, biß man wieder Steuer schwehre.

LVIII. Nicht minder beklaget sich auch Georg Christoph Jordan, wie daß anno 1672 ein Bayerischer Stroheschneider, namens Anthoni sich bey ihm eine zeitlang habe aufgehalten, nachmahls S.V. an der Ruhr kranck worden, und alß Er bey sich vermercket, daß seines Lebens länger nicht mehr in dießer Welt seyn werde, habe Er seine Frau gebetten, ihn in solcher scheulicher Kranckheit nicht zu verlassen, und derselben ein Beutel mit Geldt, mit diesen austrücklichen Wortten gegeben, wie Er keine Freund hette, Sie solte seiner folgens biß an sein Ende wartten und nach seinem Todt ihn zur Erden bestetigen laßen, das andere Geldt solte ihr eigen seyn und bleiben für die angethane gute Warth und Mühe, deßen Sie auch noch etliche Tage biß an seyn Ende getreulich gepflegt. Alß er nun Todes verblichen, were Er uf das Rathhauß gefordert und solch Geldt von ihm zu überliefern befehlet worden, deßen Er

sich beschwehret, wie daß der Verstorbene solch Gelt ihme auß gedachten Ursachen freywillig übergegeben und gegönnet, überdiß seine Frau sich auch schon beklagte, daß Sie solche Kranckheit von ihme geerbet, wann Sie ihme lagerhafft werde (wie auch hernacher geschehen). Wer ihme dann hierzu etwas gebe, so aber nichts helffen wollen, sondern ihn hierüber in den Thurm gelegt und noch ein mehrers von ihm erpressen wollen, alß seine Frau empfangen habe, alß Er nun solch Gelt wiederumb übergeben müßen und sich beschwehret, daß Er ihme ein ganzes Bett verderbt, so Er nicht mehr gebrauchen könnte, auch an Zehrung und andern Uncosten, so uf ihn verwendet, noch zu fordern hette, habe man ihm 5 fl. vor das Bett, dann 5 fl. vor Zehrung, an einem alten Umbgeldt abgeschrieben und also von diesem Gelt so über 150 Thlr. an Ducaten und Silber-gelt gewesen, nicht einigen Crz. gedeyhen laßen, so Er doch hernacher, alß seine Frau an solcher scheulichen Kranckheit lagerhafft worden, auch ihre übrige Lebenszeit nicht mehr zur völligen Gesundheit gelangen könne, biß sie es auch endlichen mit der Haut bezahlen müssen, nicht ein geringes Gelt in die Apotecken verwenden müßen, dahero dann unterthänigst bittet, von solchem Gelt noch ein ergleckliches gedeyen zu laßen, damit ihm seine hierauss entstandene Uncosten mögten ersezet werden.

LIX. Klagen sämbtliche Meister des Zeugmacherhandwercks, wie daß ihnen von denen hiesigen Leinenwebern ein großer Eintrag und Schmälerung ihrer Nahrung und Handwercks geschehe, in deme schon vor vielen Jahren aus einig ihrer gehabten Patronen Vorschub und Gunst ihnen wieder den Handwercksgebrauch werde zugelaßen worden, ganz wolline Zeug zu machen, welches Sie auch biß dahero (ohnangesehen ihrer darwieder vielfältig geschehen[en] Klag) nicht allein fort getrieben, sondern sich deßen nunmehrö anizo sogar als, einer Gerechtigkeit anmaßen, da ihnen doch solches nur ad interim, biß wir Unß nemblichen in Unserem Handwerck verstärcken möchten, ver-gönnet und zugelaßen worden, dahero dann höchst nothdringent nicht umbhin könnst und bey H. Burgermeister Pastorio, als damahls regirenden Ambts-burgermeister umb ein Rathstag gebetten, so ihnen auch zugesagt, aber des andern Tags bey Rath nicht vorgelaßen worden, sondern von dem eltern

Pfändtherrn mit diesen Wortten (daß man nicht die Zeit hette, stendig mit den Zeugmachern umbzugehen) abgewiesen. Wann aber bei dießer beschwerlichen Kriegslast, Sie bey ihrem alzu sehr verstümpelten Handwerck sich und die ihrigen ferner fortzubringen - noch viel weniger die gebührende obrigkeitliche Schuldigkeiten, zu erschwingen vermögen, Alß bitten Sie nochmals unterthänigen, Sie bey ihrem Handwerck, ohne deßen Abbruch und Schmälerung gleichwie in anderen löbl. Reichs-Städten zu erhalten und denen Leinwebern (alß welche ohne dem weder auß ihren Lehrbriefen oder Handtwercksordnung erweisen können, daß Sie ganz Wollines zu erarbeiten berechtigt) ernstlich zu gebiten, und die Zeugmacher bey den ihrigen nach Handtwercksgebrauch bey gewisser Geldstraff unbeeinträchtigt laßen sollen.

LX. Ebenermaßen beklagt sich auch das Kürschnerhandwerck wieder beede

Meister des Schneiderhandtwercks Sigmund und Georg Rößlern, welche eine geraume Zeithero ganz unbefugter Weiß sich unterstanden, nicht nur allein Hauben zu machen, mit Belz zu füttern, sondern auch mit Rauwerck zu brennen, und sich nicht scheuen, Wildwahren zu kauffen und dieselben entweder wieder zu verhandeln oder heimlich zu verarbeiten. Welches dann unß, beedes an unßerm Handwerck, alß auch sehr schweren und sauern Nahrung höchst schädlich fället, deßgleichen unterstehen sich auch die Bottenweiber, so nacher Nürnberg gehen, nicht allein Belz und Rauchwerck in die Stadt zu partiren, sondern auch außgemachte Kirschners Arbeit hereinzubringen und solche zu verkauffen. Alldieweil man aber gleichwohl jährlichen einen teuren Eyd ablegen muß, alle Stümpleirey anzuzeigen, daß Sie, wie billig ausgerottet werde, ein solches aber biß anhero gedachten Handwerck von der Stadtobrigkeit nach all angewandten möglichsten Fleiß nicht erhalten können, hingegen aber selbiges nunmehr ganz zu grund gehet, so bittet dahero die höchst respectirliche kayserl. Commission mehr bewegtes Handwerck unterthänig besten Fleißes bemelte Stümplerey gänzlichen bey gewießer Straff abzuschaffen.

LXI. Gleichfalls beschweren sich die Eckardische Erben, daß man, alß in anno 1660 ihrer Mutter seel. Mühl verkauffet worden, bey Rath

mit derselben dergestalt accordiret, daß für alle alte Restanten und Schulden Sie 100 fl. geben solte, Und damit were alles abgetragen und richtig gemachet. Da aber Ihre Mutter dis Zeitliche gesegnet und es zur Inventur ankommen, hat man Sie ehender nicht zur Theilung schreiten laßen, biß Sie nochmahlen 80 Gulden erleget haben.

LXII. Es befindet sich auch E.E. gesambte Burgerschafft sehr gravirt, daß Herren Burgermeister und Rath wieder das alte Herkommen, von denen Hochzeitern, eine zeithero, welcher seine Hochzeit zur Erspahrung großer Uncosten, bey izigen ohnedis sehr geldtklemmen Zeiten, im Hauß verlegt, das Umbgeldt und Aufschlag von dem gebrauchten Getranck erfordert und erhoben haben, da doch hiervon denen Schenckh- und anderen Leuthen viel gereicht wirdt, daß also in rei veritate denen neu angehenden Eheleuthen gar nichts zu guten kommet, und dennoch diese Last und Neurung mit ihrem nicht geringen Ungemach und Schaden tragen müßen.

Unterthänig-gehorsambste
Sämtliche Burgerschafft

Bürgerverzeichnis
der Reichsstadt Windsheim 1677/1678

Bürgerverzeichnis der Reichsstadt Lindeheim 1677/1678

Oberrichter	Johann Georg Stellwag (+1691)
Blutrichter	Johann Georg Mercklein
Stadtpfarrer	M. Johann Petermann (+1679)
Vesperprediger	vertreten
Hospitalpfarrer	M. Johann Wolfgang Gilg (+1697)
Archidiakon	Georg Erhard Neuber (+1688)
Diakon	Johann Philipp Groß (+1689)
Pfarrer zu Oberntief	Johann Augustin Litzheimer (+1684)
Präzeptor und Kantor	M. Johann Friedrich Müller (+1701)
Präzeptor und Organist	Manasse Flentsch (+1699)
1. Scholarch	Johann Georg Stellwag (+1691)
2. "	Dr. ^{jur.} Melchior Adam Pastorius (+1702)
3. "	Tobias Schumberg (+1712) (bis 1676 Rektor)
Rektor	vertreten (durch Konrektor)
Konrektor und Präzeptor	Johann Leonhart Model (+1713) 1. Klasse
Präzeptor und Kantor	Jodocus Speyer (+1706) 2. Klasse
Präzeptor	Andreas Fleck (+1688) 3. Klasse
Präzeptor	M. Johann Friedrich Müller (1701) 4. Klasse
Präzeptor	Michael Eckardt (Eccard) (+1688) 5. Klasse
Advokat und Konsulent	Lic.iur. Sigmund Horlacher (+1703)
Syndicus (Stadtschreiber)	Johann Melchior Schöner (+1687)
Kanzlist	Johann Joachim Scheller (+1679)
"	Georg Andreas Dienst (+1683)
"	Georg Melchior Lechelein (Lächelein)
" (Registrator)	Wolfgang Christöph Körner (+1703)
" (Aktuar u. Vormundschreiber)	Johann Andreas Renger (+1705) (Orphanographus) (m)
Kanzlist	Georg Sigmund Ramfänger (+1716)
Stadtarzt Dr. med.	Wolfgang Balthasar Ayrer (+1679)
Apotheker	Johann Samuel Korneffer (+1703)
Kirchner	Hans Veit Ströbel (+1693)
deutscher Schul- u. Rechenmeister	Elias Klinger (+1687)

- 202 -	Name	Vorname	andere Namensformen
1)	Ailffa	Friedrich	Eilfa, Eilffa, Eylffa, Elffa
2)	Ailffa	Hans Conrad	" " " "
3)	Albig	Hans	
4)	Albrecht	Hans Wolfgang	
5)	Albrecht	Hans Lorenz	
6)	Alt	Leonhart	
7)	Andreas	Tobias	Anders
8)	<u>Andreasin</u>	Joachim	
9)	Appold	Georg	Apolt, Appolt, Apelt
10)	Arnold	Conrad	Arnolt, Arnoldt
11)	Assum	Martin	Aßum
12)	Bänder	Thomas	Bender
13)	Baur	Andreas	Bauer
14)	Bayr	Niclaus	Bayer, Beyer
15)	Bayr	Wolfgang	Bayer, Beyer
16)	Beck	Hans	
17)	von Berg	Hans Georg	
18)	Berger	Sebastian	
19)	Bergler	Hans	
20)	Bergler	Georg	Pergler
21)	Beringer	Hans Wolfgang	
22)	Beringer	Philipp	
23)	Beringer	Sebastian	
24)	Bitterauff	Caspar	
25)	Bitterauff	Georg	Bitrauf, Bittrauff, Pitterauf
26)	Bitterauff	Heinrich	Bittrauff, Biederoff
27)	Bitterauff	Philipp Friedrich	Bitrauf, Biederoff, Pittrauff
28)	<u>Bögeleinin</u>	Michael	
29)	Böllein	Heinrich	Pöllein, Bölla, Pölla
30)	Böllein	Wolfgang	Pöllein,
31)	<u>Böltzin</u>	Simon	Poltzin

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Weißgerbergeselle	P			C		x					
Metzger und Wirt	P			C		x					
Krämer	P										
Büttner	P										
Büttner und Bierbrauer				C ₁		x					
Häcker	P			C			x				
Leinenweber	P			C			x				
o.A.	P										
Leinen- und Barchentweber	P										
o.A.	P			C			x				
Büttner	P				D		x				
ehemaliger Soldat, dann Jaufer	P			C			x				
o.A.	P										
o.A.	P				D	x					
Handelsmann	P				D						
Sailer	P	A					x				
Melber	P										
Zimmergeselle	P			C							
Schuhmacher	P						x				
Schuster	P			C			x				
Schneidergeselle	P			C			x				
Häcker	P			C				x			
Messer	P						x				
Maurer	P										
Maurer, Steinmetz	P			C			x				
Schlosser				C		x					
Webergeselle	P			C			x				
o.A.	P										x
Webergeselle				C			x				
Schneider		A					x				
(Schuhflickerswitwe)	P										x
	27	2	—	15	3	5	14	1	—	—	2

	Name	Vorname	andere Namensformen
32)	Brenner	Maynasse	
33)	Brodbeckin	Christina	
34)	Bührer	Hans Jacob	Bürrer, Böhrrer, Börrer
35)	Bulnheimer	Wolfgang	Billheimer, Bullenheimer
36)	Büttner	Hans	
37)	Choreslin	Dorothea	
38)	Clauß	Martin	Klaus
39)	Creutzberger	Hans Friedrich	Kreuzberger
40)	Cuntzin	Andreas	Contzin
41)	Dacher	Hans	
42)	Dauer	Niclas	
43)	Dayer	Wilhelm	Deyer
44)	Dhein	Hans Mattheus	Dein
45)	Demmer	Andreas	
46)	Denglinger	Hans	
47)	Deschlein	Leonhart	Däschlein, Däschla, Düs Schla
48)	Dieterich	Sebastian	Dietrich
49)	Dietlein	Georg	Diethlein
50)	Diez	Georg	Dietz
51)	Dietzin	Marx	
52)	Diez	Michael	Dietz
53)	Dilger	Georg	Dülger, Dilliger
54)	Dilna	Georg	Dielna, Dillna, Dillnaw
55)	Döllinger	Hans	
56)	Döllinger	Sebald	
57)	Dorsch	Hans	
58)	Eberlein	Georg	
59)	Eberlein	Martin Leo	
60)	Ebertin	Michael	
61)	Eckart	Andreas	Eckard

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Bortenwirkergeselle, Hußerer Seetürmer	P	A						x			
o.A.										x	
Bäckersknecht	P			C		x					
Seiler				C			x				
o.A.				C							
o.A.	P										
Schuhmacher				C			x				
Schneider	P			C			x				
(Kuhhirtenwitze)	P										x
Bauernknecht	P						x				
Hosenstückler, Tuchmacher	P			C			x				
o.A.	P										
Buchbinder	P	A					x				
Zeugmacher	P			C			x				
Strohschneider, Seetorwärter	P			C				x			
Bauer	P			C			x				
Nagler	P			C		x					
Hausmetzger	P			C			x				
Metzger	P			C		x					
(Bierbrauerswitze)	P										
Bierbrauer	P			C		x					
Sattler	P			C		x					
Müller	P			C			x				
Weißgerber	P					x					
Weißbäcker, Getreidemesser	P	A						x			
Kuhhirt, Nachtwächter	P			C				x			
Müller	P					x					
o.A.						x					
o.A.	P										x
Wirt (zur Sonne)	P			C		x					
	25	3	—	17	—	9	10	4	—	1	2

- 206 -	Name	Vorname	andere Namensformen
62)	Eckart	Georg	Eccart, Eckhardt, Eckert
63)	Eckart	Hans	" " "
64)	Eckart	Hans Veit	" " " , Eckard
65)	Eckart	Hans Wolffgang	" " " , Eckard
66)	Eckart	Michael	" " "
67)	Eckart	Hans Sebastian	" " " , Eckard
68)	Edelmann	Hans Sebastian	
69)	Eibich	Michael	Ebich, Eibig, Eybich, Eubich
70)	<u>Eisenin</u>	Georg Leonhart	Eysen
71)	Eisen	Sebastian	Eysen
72)	Eisentraut	Daniel	Eisenkrauth
73)	Eller	Hans	
74)	Engel	Andreas	
75)	Engel	Bernhard	
76)	<u>Engelin</u>	Margarethe	
77)	<u>Engerin</u>	Contz	
78)	Engerer	Hans	
79)	Engert	Kilian	
80)	Ensenberger	Hans	Enzenberger, Entzenberger
81)	Erhart	Georg	Erhardt, Erhard
82)	Falck	Johann Jacob	
83)	Federauff	Hans	
84)	Finck	Hans Bernhart	
85)	Fischer	Erhart (Erhard)	
86)	Fischer	Hans	
87)	Fischer	Martin	
88)	<u>Fischerin</u>	Michael	
89)	Fischer	Veit	
90)	Flach	Georg	
91)	Fleck	Andreas	

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Flurer, Bauknecht	P	A						x			
Müller	P			C		x					
Schwarzfärber	P			C		x					
Schuhmacher	P			C		x					
Präzeptor	P										
Rotgerber	P			C		x					
Sailergeselle	P			C		x					
Kürschnergeselle	P			C		x					
o.A.	P									x	
o.A.	P	A				x					
Schröter	P	A						x			
o.A.				C							
Schlossergeselle	P	A					x				
Büttnergesele	P			C			x				
o.A.	P										x
o.A.											x
Schwarzfärber und Bierbrauer	P			C		x					
Tagelöhner, Pfändknecht	P										
Häcker und Jauert	P			C		x					
Büttner und Bierbrauer	P			C		x					
Gürtler	P						x				
Metzger	P										
Schneider	P			C			x				
Neberschmied	P			C		x					
Müller	P						x				
Weißgerber	P			C			x				
o.A.											x
Weißgerber	P			C			x				
o.A.	P	A						x			
Präzeptor					D						
	26	5	-	15	1	11	7	3	-	1	3

- 208 -	Name	Vorname	andere Namensformen
92)	Fleck	Burckard	
93)	Fleck <u>in</u>	Nicolaus	
94)	Fleischer	Balthasar	Fleischmann
95)	Fleischmann	Hans	
96)	Fleischmann	Michael	
97)	Fleischmann	Leonhart	
98)	Flieger	Nicolaus	Fliger, Flueger
99)	Flößer	Georg, Albert	Flösser
100)	Flößer	Martin	"
101)	Förster	Adam	
102)	Förster <u>in</u>	Contz	
103)	Foss	Hans	Foß, Voss, Fass
104)	Franck	Hans Georg	
105)	Franck	Michael	
106)	Friedler <u>in</u>	Hans	Fridler
107)	Fries	Hans	Frieß
108)	Fuch <u>sin</u>	Hans	
109)	Fueger	Hans	
110)	Gackstatt	Michael	Gackstatter, Gackstätter
111)	Gaißendörffer	Leonhart	Geißendörffer
112)	Gast	Thomas	
113)	Gebhart	Hans Lorenz	
114)	Geiss <u>in</u>	Hans Christoph	
115)	Gernert	Leonhart	Gernodt
116)	Gilg Erben	Georg	
117)	Gilg	Hans Niclaus	
118)	Glaßer	Hans Heinrich	
119)	Glock	Christoph	Klock
120)	Gnoblach	Hans Michael	Knoblach, Knoblauch
121)	Göbel	Andreas	

Berufe

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Sailergeselle	P										x
(Häfnergesellenwitwe)	P			C			x				
Bortenmacher			B				x				
O.A.	P			C ₁			x				
Metzger				C		x					
Drechsler	P			C			x				
Tagelöhner	P			C		x					
Büttner	P			C			x				
Büttner	P			C		x					
Tagelöhner, gewesener Korporal	P										
O.A.	P										
Mühlknecht	P						x				
Säckler	P			C		x					
Metzgergeselle	P			C			x				
O.A.	P										x
Schmiedsgeselle	P			C		x					
(Zimmermannswitwe)	P										
O.A.	P										
Tagelöhner	P			C		x					
O.A.							x				
O.A.			B								
Büttner und Bierbrauer	P			C		x					
O.A.	P										
Häcker	P			C			x				
O.A.	P										
Sattler	P			C		x					
Wollinweber	P			C		x					
Tischlergeselle	P										
Zeugmachergeselle				C			x				
Kandengießer	P										
	25	-	2	16	-	9	10	-	-	-	2

- 210 -	Name	Vorname	andere Namensformen
122)	Göeß	Hans	Goes, Göß
123)	Göeßin	Conrad	
124)	Göeß	Peter	Göß
125)	Göeß	Hans Thomas	
126)	Goll	Jacob	
127)	Goppelt	Hans Georg	
128)	Gröner	Martin	Groner
129)	Groß	Andreas	
130)	Groß	Philipp	
131)	Gümpelein <u>in</u>	Balthasar	Gimpelein
132)	Gümpelein	Hans Georg	Gimpelein
133)	Güntherin	Hans	
134)	Haber	Leonhart	
135)	Habermann	Georg	
136)	Häberling	Michael	Heberling
137)	Hagen	Georg Heinrich	
138)	Hagen	Georg Leonhart	
139)	Hager	Hans	
140)	Hahnin	Hans	
141)	Haindel	Hans	Haindl, Heindel
142)	Hainlein	Hans	Heinlein, Heinle
143)	Hainlein	Hans Georg	Heinlein
144)	Hainlein	Hans Jacob	Heinlein
145)	Hämmerlein	Hans Georg	Hemerlein, Hemmerlein, Hämmerla
146)	Harländer	Georg	Harrländer, Harlandter, Harlender
147)	Harländerin	Leonhart	Harlender
148)	Hartmann	Caspar	Harttmann, Hardtmann
149)	Hartmann	Hans	" "
150)	Hartmann	Hans Georg	
151)	Hasennest	Andreas	Hasenest

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
o.A.	P			C			x				
o.A.											x
Jauffert	P	A					x				
Hutmacher			B								
Gürtler				C			x				
Metzgerknecht	P			C			x				
o.A.	P			C			x				
Student		A									
Messerschmied	P	A					x				
(Müllerswitwe)	P									x	
Müller				C		x					
o.A.											x
Bauer	P			C		x					
Dachdecker und Maurer	P	A					x				
Roggenbäcker	P	A				x					
Bäcker	P			C		x					
Seiler	P										
o.A.				C							
o.A.	P										
Nadler	P			C							
Salpetersieder	P			C				x			
Tuchmacher				C			x				
Tuchscherer	P	A				x					
Weißbäcker				C			x				
Schuhknecht	P		B				x				
o.A.	P										x
Leinenweber	P			C			x				
Schwarzfärber	P			C		x					
o.A.	P										
Bader	P			C		x					
	21	6	2	15	-	7	13	1	-	1	3

Name	Vorname	andere Namensformen
152) Haag	Peter	Hag, Haug
153) Held	Antonius	Heldt, Helt
154) Held	Christoph	" "
155) Held	Hans Martin	" "
156) Held	Lorenz	" "
157) <u>Heldin</u>	Sebastian	" "
158) Helmreich	Michael	
159) Hellmuth	Hans Sen.	Helmuth
160) Hellmuth	Hans Jun.	"
161) Hellmuth	Andreas	"
162) Hellmuth	Caspar	"
163) Hellmuth	Christoph Sen.	"
164) Hellmuth	Christoph Jun.	"
165) Hellmuth	Georg	"
166) <u>Hellmuthin</u>	Hans	
167) Hemmetzetter	Oswald	Hemmetsetter, Hemmetzeder, Hemmetzehender
168) Henninger	Hans	Heninger
169) <u>Henningerin</u>	Gilg	"
170) Hepfner	Thomas	Höpfner
171) Hepfner	Kilian	"
172) Hergotshöfer	Georg	Herrgottshöfer
173) <u>Herbolzheimerin</u>	Hans	Herboltzheimer, Herbolzheimer
174) Herbolzheimer	Georg	Hellmsheimer, Herboltzheimer
175) Herbolzheimer	Lorenz	Herboltzheimer
176) Hermann	Hans Martin	
177) Heß	Georg Samuel	Höß
178) Heyberger	Bartholomäus	Hayberger, Heuberger
179) Hillebrandt	Hans	Hiltebrandt, Hillebrand
180) Hillebrandt	Georg	" "
181) Hillebrandt	Georg Kilian	" "
182) Hillebrandt	Leonhart	" "

	P	A	B	C	D	a.	b	c	d	e	f
Roggenbäcker	P			C			x				
Buchbinder	P			C		x					
Metzger	P		B			x					
Metzger	P			C		x					
o.A.			B				x				
(Metzgerswitze)	P										
Bauer	P			C		x					
Tuchmacher	P			C			x				
"	P			C		x					
"	P			C		x					
"				C		x					
"	P			C		x					
" geselle	P			C		x					
"	P						x				
o.A.											x
Strohschneider	P						x				
Häcker				C							
(Jauferts-Botenläuferswitze)	P										x
Musikant, Pfarrtürmer		A									
" "		A									
o.A.	P										
o.A.	P			C							x
o.A.	P				D		x				
o.A.	P					x					
Hausmetzger	P			C		x					
Bortenmacher		A					x				
Nadler	P			C		x					
Tagelöhner		A						x			
Müller, Hospitalkeller	P										
Tuchscherer	P						x				
Bäckerknecht	P			C			x				
	23	4	2	16	1	12	9	1	—	—	3

-214-	Name	Vorname	andere Namensformen
183)	Hillebrandt	Leonhart	Hiltebrandt, Hillebrand
184)	Himself	Hans Andreas	Himmself, Himbsel, Himpself
185)	Hirsching	Hans	
186)	<u>Hirschingin</u>	Michael	
187)	Hirschmann	Leonhart	
188)	Hoffmann	Hans	
189)	<u>Hoffmännin</u>	Christoph	
190)	Hoffmann	Georg	
191)	Hoffmann	Martin	
192)	Hoffmann	Veit	
193)	Holländer	Hans Michael	Hollender, Holender
194)	<u>Holländerin</u>	Leonhard	
195)	Holtzapfel	Hans	Holzapfel
196)	<u>Holzbergerin</u>	Leonhart	
197)	Holtzmann	Hans Georg	Holzmann
198)	Horlacher	Martin	
199)	Horn	Hans	
200)	Hornung	Georg Philipp	
201)	Hübel	Martin	Hybel
202)	Hübner	Hans	Huebner
203)	Hübner	Philipp	Huebner
204)	Hüpschmann	Hans Georg	Hübschmann
205)	Hüpschmann	Hans Jacob	Hübschmann, Hibschiann
206)	Huffnagel	Georg	Hueffnagel
207)	Hügel	Michael	
208)	Jäger	Hans	
209)	Jordan	Hans Georg	
210)	Jordan	Wolfgang Christoph	
211)	<u>Dösin</u>	Conrad	
212)	Jung	Hans Ernst	

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Melber					D		x				
Glaser		A				x					
Büttner und Bierbrauer	P			C		x					
(Bierbrauerswitwe)	P									x	
Metzger	P			C		x					
Sattler	P			C		x					
(Schäferswitwe)	P										
o.A.	P										
Bortenwirker				C		x					
Tagelöhner, Nachtwächter	P			C			x				
Hutmachergeselle	P		B			x					
p.A.	P										
Zeugwirker	P			C			x				
(Bauknechts-, Seetorwärters-, Fisch- meisterswitwe)	P										
Drechsler	P						x				
Häfner	P			C			x				
Schmiedknecht	P			C							
Siebmacher	P			C			x				
Tagelöhner	P	A						x			
Metzger	P			C		x					
o.A.	P			C			x				
Metzger	P										
Schuhmacher, neuer Wachtmeister		A						x			
Müller	P			C			x				
Seiler				C			x				
Badergeselle	P	A				x					
Spitalreiter, (Einspenniger)	P										
Hausmetzger	P			C			x				
(Witwe eines ehem. Soldaten)	P										
Spennier	P	A					x				
	25	5	1	14	1	8	11	2	-	1	-

-216-	Name	Vorname	andere Namensformen
213)	Kay	Friedrich	Kaw, Kau, Keu, Key
214)	Keller <u>in</u>	Hans	
215)	Keller	Jacob	
216)	Keller	Leonhart	
217)	Keller	Thomas	
218)	Kern <u>in</u>	Hans	
219)	Kilian	Georg Friedrich	Killian
220)	Kirchner	Valentin	
221)	Kirchstein	Hans	Kirstein, Kierstein, Kirschstein
222)	Kimmerlein	Hans Georg	Kümmerlein, Kümmerla
223)	Klee	Hans	Chlee
224)	Klee	Friedrich	"
225)	Klee	Paül	"
226)	Klinger	Elias	
227)	Klinger	Hans	
228)	Klinger	Leonhart	
229)	Knorr	Leonhart	Knor, Knörr
230)	Köchin	Leonhart	
231)	Köchin	Niclaus	
232)	Kopp	Hans Niclaus	
233)	Kopp	Jacob	
234)	Kopp	Leonhart	
235)	Köppisch	Matthes	Göppisch, Keppisch, Kebbich, Koppisch
236)	Köstner	Hans Georg	Kestner
237)	Kornäffer	Johann Samuel	Korneffer, Kornefer
238)	Körner	Wolfgang Christoph	
239)	Köttler <u>in</u>	Philipp	Köstler
240)	Krafft	Simon	Crafft
241)	Kremer	Ephraim Paul	Krämer, Cramer, Crammer
242)	Krauß	Hans	Kraus

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
o.A.	P					x					
(Roggenbäckerswitze)	P										x
Weißbäcker	P			C		x					
Weißbäcker	P			C		x					
Weißbäcker	P			C		x					
(Bierbrauerswitze)	P										
Bierbrauer (Biersieder und Ziegler)	P			C		x					
Häcker	P			C		x					
Kandengießer				C		x					
Schuhmacher	P			C			x				
Maurer und Steinhauer	P			C			x				
Maurer		A									
Schuster (Hainser Torwärter)	P	A						x			
deutscher Schul- und Rechenmeister	P										
Tagelöhner	P						x				
Schneidergeselle	P			C			x				
Leinenwebergeselle	P			C		x					
(Müllerswitze)	P									x	
o.A.	P										
Metzger		A					x				
Jaufert	P			C			x				
Leinenweber	P										
Tagelöhner	P			C			x				
Strumpfwirker (Hainser Torwärter)	P			C				x			
Apotheker		A									
Kanzlei-Substitut		A									
(Dachdeckerswitze)	P										
Schreiner-geselle				C		x					
Müller	P			C		x					
Zimmermann	P	A				x					
	24	6	-	15	-	11	7	2	-	2	1

-218-	Name	Vorname	andere Namensformen
243)	Krauß	Martin	Kraus
244)	Krell	Caspar	Grell, Groll
245)	Krempel	Andreas	Grempel
246)	Kresser	Georg	
247)	Kugler	Hans Georg	
248)	Kummer	Mattheus	
249)	Lang	Lorenz	
250)	Laur	Claus	Lauer
251)	Lechelein	Melchior	Lächelein, Lehelein
252)	Lehemann	Hans	Lehenmann, Lehmann
253)	Lehemann	Paul	Lehenmann
254)	Lehnert	Hans Sebastian	Lennert, Lehnert, Leonhard, Lenert
255)	Lehnert	Peter	Lenert, Lennert
256)	Lehnert	Sebastian	Lennert, Lehnnerdt, Leonhardt
257)	Leipoldstetter	Hans	Ladpoldstetter, Leiboldstetter, Leyboltstetter
258)	Leicht	Kilian	
259)	Leidner	Hans	Leitner
260)	Lentz	Hans	Lenz
261)	Lentz	Hans Christoph	"
262)	Lentz	Hans Georg	"
263)	Lentz	Otto	"
264)	Lentzin	Sebastian	
265)	Lichtenberger	Gottfried	Liechtenberger
266)	Lindner	Jacob	Lindtner
267)	Lother	Hans	Lotter
268)	Mader	Hans Wolfgang	
269)	Mangold	Andreas	Mangolt
270)	Mangold	Georg	Mangolt
271)	Mandel	Georg Wilhelm	Mantel
272)	Mayr	Andreas	Mayer, Meyr, Meyer, Mair

-219-	Berufe	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
	o.A.	P										
	Ziegelknecht	P				D		x				
	Tagelöhner und Gärtner	P			C		x					
	Weißbäcker, Getreidemesser	P	A						x			
	Schneider	P			C		x					
	Jauffert (leibeigen; kann bleiben, wenn er nicht zurückgefordert wird)	P	A						x			
	Weber	P			C		x					
	Leinenweber	P										
	Kanzlist	P										
	o.A.	P			C			x				
	o.A.				C			x				
	Weißgerber	P			C		x					
	Kürschner	P				D		x				
	Weißgerbergesele	P			C		x					
	o.A.	P			C			x				
	Tagelöhner, Flurer	P	A						x			
	Müller						x					
	Weißgerber	P			C			x				
	Weißgerber	P			C			x				
	Weißbäcker	P			C		x					
	Weißbäcker				C			x				
	(Weißbäckerswitwe)	P									x	
	Tuchscherer	P			C		x					
	Schneidergesele	P			C			x				
	Bäcker u. Ofenmacher (Hainser ~~äußerer~~ Turmer)			B								
	Herrendiener	P			C			x				
	Maurer							x				
	alter Soldat (frz.-Korporal)	P										
	Kupferschmied						x					
	Zimmermann	P							x			
		24	3	1	15	2	9	11	4	—	1	—

-220-	Name	Vorname	andere Namensformen
273)	Mayer	Andreas	Mayr, Meyr
274)	Mayer	Hans	Mayr
275)	Mayr	Leonhart	Meyr
276)	Maul	Georg Wilhelm	
277)	<u>Mederin</u>	Michael	
278)	Menika	Hans Michael	Menicka, Menica, Mennicka, Mönicka
279)	Mercklein	Hans	
280)	Mercklein	Hans Caspar	
281)	Mercklein	Hans Georg	
282)	Mercklein	Hans Jacob	
283)	Mercklein	Hans Joachim	
284)	Mercklein	Leonhart	
285)	Metschge	Georg	Metschke, Metske, Metzke, Metschka
286)	Michel	Hans	
287)	Michel	Balthasar	
288)	Michel	Leonhart	Michael
289)	Minus	Heinrich	Minnes, Minners, Müners
290)	Missel	Leonhart	Misel
291)	Missel	Leonhart	Misel, Müßel
292)	Mohr	Hans Jacob	
293)	Muckenhuber	Paul	Muggenhuber, Mückenhuber, Muggenhueber
294)	<u>Mülichin</u>	Hans	
295)	Müller	Hans	
296)	Müller	Hans Friedrich	
297)	Müller	Hans Georg	
298)	Münster	Christoph	
299)	Nader	Joachim	
300)	Näher	Hans	Neher, Nehr
301)	<u>Näglin</u>	Gabriel	
302)	Nandelstatt	Ludwig	

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Kandengießer	P			C			x				
Seifensieder	P			C							
o.A.		A									
o.A.			B								
(Tagelöhnerswitwe)	P										x
Schreiner , Al ~~x~~ mosensammler	P	A				x					
Barbier	P										
Handelsmann		A									
Kuhhirt				C							
Chirurgus und Barbier					D						
Student		A									
Sattlergeselle	P			C		x					
Tuchmachergeselle	P	A					x				
Bauer und Fuhrmann	P	A					x				
o.A.	P	A					x				
Gipsschlager	P			C				x			
alter Soldat	P			C			x				
Musikant, Pfarrtürmer	P	A						x			
o.A.					D						
Metzger	P			C		x					
Leinenweber	P			C			x				
o.A.	P										x
Sailer	P			C			x				
Präzeptor	P										
o.A.	P	A									
Wagner	P			C			x				
Schwarzfärber	P	A						x			
Schwarzbüttner, Al ~~x~~ mosensammler	P	A				x					
- (Sailerswitwe)	P										
o.A.	P										
	23	10	1	10	2	4	7	3	-	-	2

-222-	Name	Vorname	andere Namensformen
303)	Näsmann	Andreas	Neßmann
304)	Neuber <u>in</u>	Andreas	
305)	Neuber	Georg	
306)	Neuber <u>in</u>	Georg	
307)	Neuber	Georg Wilhelm	
308)	Neuber	Hans Jacob	
309)	Neuber	Hans Sebastian	
310)	Neuber	Martin	
311)	Neuber	Martin	
312)	Neukamm	Wolfgang	Neukhamm, Neukamb, Neukam
313)	Nickel	Georg Tobias	Nickhel
314)	Nül Nül	Simon	Nip, Nilpp, Nölp
315)	Nürnberg <u>er</u>	Batholomäus	
316)	Ohler	Hans	Oeler, Öhler, Öller
317)	Omesreuther	Caspar	Omesreutter, Omeßreuter
318)	Orth	Hans Paul	
319)	Otto	Hans	Otho, Ott
320)	Otto	Georg	Otho, Ott
321)	Öexlein	Nicolaus	Öchslein
322)	Pasti	Hans Paul	Basti, Basty
323)	Pastorius Dr.	Melchior, Adam	
324)	Peschel	Augustin	Beschel, Beschell
325)	Pez <u>in</u>	Ephraim	Petz, Bez
326)	Petz	Georg Sigmund	Pez, Bez
327)	Petz	Hans Veit	Pez, Bez
328)	Petzoldt	Jacob	Pezolt, Bezold
329)	Pfaff	Michael	
330)	Pfeüff <u>er</u>	Albrecht	Pfeiffer
331)	Pfeuff <u>er</u>	Hans Albrecht	

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Rotgerbergeselle	P			C		x					
Hufschmiedswitwe (Witwe eines alten Soldaten)	P									x	
o.A.	P			C			x				
o.A.										x	
Student			B								
Färbergeselle, Schwarzfärber				C		x					
o.A.	P										
Häcker	P				D		x				
o.A.				C							
Metzgergeselle	P			C			x				
Tuchmacher	P			C		x					
Bauer	P			C		x					
Weißbäcker	P			C			x				
Schuhknecht	P					x					
Bauer	P										
Bader (Rothenburger Torwart)	P			C				x			
Säckler	P			C		x					
Schreiner	P			C		x					
Büttner	P				D		x				
Schneidergeselle	P	A				x					
Jurist, Bürgermeister	P	+)									
Schumacher	P			C			x				
(Bierbrauerswitwe)	P									x	
Bierbrauer	P										
Bierbrauer	P			C		x					
Schwarzfärber	P			C		x					
Schmied, Tagelöhner u. Gipsschlagler	P			C			x				
Weißbäcker	P										
Weißbäcker						x					
	24	1	1	15	2	11	7	1	-	3	-

+) bei den Befragten (in den RHR-Akten) nicht aufgeführt

-224-	Name	Vorname	andere Namensformen
332)	Pfeuffer	Sebastian	
333)	Pfister	Albrecht	
334)	Pfister	Christoph	
335)	Pfister	Hans	
336)	Pfister	Johann Albrecht	
337)	Pickel	Georg	Bickel
338)	Pill	Peter	Bill, Bihl, Pihl
339)	Pirckauer	Hans	Birckauer, Bierckhauer, Bir(c)kauer
340)	Planck	Christoph	Blanck
341)	Planck	Simon	
342)	Popp	Hans	
343)	Popp	Hans	
344)	Prech	Nicolaus	Brech
345)	Preuß	Georg	Preyß
346)	Preuß	Georg	
347)	Quentzler	Christoph	Quenzler, Gwentzler
348)	Quentzler	Hans	" " , Quenßler
349)	Quentzler	Wolfgang Paul	" "
350)	Ramminger	Georg	Ramig
351)	Ramminger	Georg Sigmund	
352)	Rammingerin	Hans Philipp	
353)	Ramminger	Nicolaus	
354)	Ranger	Andreas	
355)	Renger	Johann Andreas	Rengert
356)	Rheinhardt	Salomon	Reinhardt
357)	Rößler	Georg	
358)	Rößler	Georg Sigmund	
359)	Rößler	Hans	
360)	Rößler	Hans Caspar	
361)	Rößlerin	Hans-Philipp	
362)	Rößler	Hans Sigmund	

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Weißbäcker	P			C		x					
o.A.			B				x				
Messerschmied	P			C			x				
Messerschmied				C			x				
o.A.				C							
Bäcker	P						x				
Weißbäcker	P			C		x					
Seiler	P			C			x				
Weißbäcker	P			C		x					
Seiler	P										
o.A.	P	A				x					
Fuhrmann	P			C							
o.A.	P										
o.A.	P	A							x		
Kürschner	P					x					
o.A.	P	A					x				
Säcklergeselle	P			C			x				
Seiler				C			x				
gewesener Pfarrherr	P	A					x				
Vormundschreiber	P										
(Tuchmacherswitwe)	P										
Sattlergeselle			B								
Messerschmied	P	A					x				
Student	P										
Kürschner	P			C			x				
Schneider	P										
Kürschner	P		B				x				
Schneider						x					
Schneider				C			x				
(Schneiderswitwe)											x
Haubenschneider	P		B			x					
	23	5	4	12	-	7	13	-	1	-	1

-226-	Name	Vorname	andere Namensformen
363)	Röbler	Martin	
364)	Röbner	Hans	
365)	Rossteuscher	Paul Melchior	Roßteuscher, Roßdeuscher
366)	Rossteuscher	Wolfgang Paul	
367)	Roth	Hans	
368)	Roth	Hans Christoph	
369)	Roth	Hans Leonhart	
370)	Roth	Heinrich	
371)	Rüdel <u>in</u>	Georg, Paul	Röthel, Rüdcl
372)	Rüdel	Hans	Rüdel, Rödel, Rütbel
373)	Röhrer	Jacob	
374)	Rosemann	Martin	Rosemann
375)	Rosenlaub	Georg Friedrich	
376)	Rosslauff	Georg Friedrich	
377)	Saalberg	Johann Dieterich	Salberg, Saalberger
378)	Sattler	Hans Georg	Satler
379)	Sattler <u>in</u>	Georg	Satler
380)	Sattler	Georg Leonhart	Satler
381)	Sachs	Matthes	Sax
382)	Seitz	Georg	Seiz
383)	Seybott	Caspar	Seyboth, Seyboldt
384)	Seybott	Hans Michael	" " , Seiboldt
385)	Sibenkees	Georg	Siebenkäs, Siebenkeeß
386)	Simon	Hans Ludwig	
387)	Sorg	Georg	
388)	Spradel	Michael	Spratcl, Spratl
389)	Suma	Niclaus	Summa
390)	Schademann	Leonhart	Schattemann
391)	Schäfer	Hans Gerhart	Schäffer, Schefer, Scheffer
392)	Schaisberger	(Er)asmus	Schaßberger, Schassberger

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Schneidermeister	P			C ₁		x					
Lebküchner	P			C		x					
Tuchhändler und Gewandschneider	P			C							
Lebküchner	P										
Schlosser	P			C							
o.A.	P		B								
Webergeselle	P			C			x				
Hutmacher	P			C		x					
(Zeugweberswitze)	P										x
Maurer		A					x				
Zimmermann, Brunnenmeister	P		B					x			
Schuhknecht				C			x				
Weißbäcker				C		x					
Weißbäcker	P										
Krämer					D	x					
Roggenbäcker	P			C		x					
(Roggenbäckerswitze)	P									x	
Roggenbäcker	P			C		x					
Strohschneider	P	A					x				
Häcker	P			C			x				
Nestlergeselle	P				D		x				
Lebküchner				C		x					
Wirt (zum Storchen)	P	A				x					
Hutmacher	P			C			x				
Müller					D		x				
o.A.	P						x				
Schneider	P										
Häcker	P			C			x				
Apothekersgeselle	P	A									
Karrenmann	P			C		x					
	24	4	2	15	3	10	10	1	-	1	1

-228-	Name	Vorname	andere Namensformen
393)	Schärpffin	Hans	Scherff
394)	Scharpff	Hans Martin	Scharff, Schärff, Scherff
395)	Scharpff	Johann Conrad	" "
396)	Schaufler	Benedikt	Schauffeler
397)	Schedler	Hans Ulrich	Schädler
398)	Scheller	Johann Joachim	
399)	Schieck	Hieronymus	
400)	Schildbach	Hans	Schiltbach
401)	Schiller	Andreas	
402)	Schiller	Adam Jacob.	
403)	Schiller	Melchior	
404)	Schilling	Nicolaus	
405)	Schmidt	Caspar	
406)	Schmid	Conrad	Schmidt
407)	Schmidt	Hans	Schmid
408)	Schmid	Hermann	Schmidt
409)	Schmidtin	Michael	
410)	Schmotzer	Leonhart	Schmozer
411)	Schmotzerin	Simon	"
412)	Schneider	Bartholomäus	Schneidter
413)	Schneider	Hans Georg	
414)	Schneider	Georg	
415)	Schneider	Hans Adam	Schneidter
416)	Schneiderin	Leonhart	
417)	Schock	Hans Georg	
418)	Schrot	Georg	Schrott, Schroth
419)	Schröter	Niclaus	Schrötter, Schröder
420)	Schueber	Sigmund	Schubert
421)	Schuelitzin	Catharina	Schuliz
422)	Schumann	Lorenz	Schuemann
423)	Schuemann	Michael	Schuehmann

Berufe
(Posamentwirtschafswitwe)

	P	A	B	C	D	E	b	c	d	e	f
Glasergeselle	P			C			x				
Bortenwicker				C			x				
Bäcker (Seegräber)	P										
Schlosser und Uhrmacher	P										
o.A.	P	A									
Hafnergesele	P			C			x				
Rotgerbergesele	P										
Häcker	P			C		x					
Schneider	P			C			x				
Schneider	P			C		x					
4 Jaufert	P			C		x					
o.A.	P			C			x				
Leinenweber	P			C		x					
alter Soldat (frz. Quartiermeister)	P	A				x					
alter Soldat	P			C			x				
(Nestlergesellenwitwe)	P										x
o.A.	P										
(Wagnerswitwe)	P										
Schustergeselle	P			C ₁			x				
Drechsler	P	A					x				
Maurer- u. Dachdeckermeister	P	A						x			
Maurer	P			C			x				
(Hufschmiedswitwe)	P										x
Kürschnergesele	P			C			x				
Schröter	P	A						x			
alter Soldat (Kaiserl. Korporal)	P	A					x				
Tagelöhner, Häcker	P										
(Kupferschmiedswitwe)	P										x
Tuchscherer	P								x		
Tagelöhner	P			C ₁			x				
	30	6	—	14	—	5	12	2	1	—	3

-230-	Name	Vorname	andere Namensformen
424)	Schuemann	Veit	Schuehmann
425)	Schuemayr	Matthäus	Schuhmayer, Schuemeyer, Schuehmeyer
426)	Schumberg	Tobias	Schumberger
427)	Schuster <u>in</u>	Georg	
428)	Schwab	Sebastian	
429)	Schwab	Sixt	
430)	Schwartz Sen.	Hans Georg	Schwarz
431)	Schwartz Jun.	Hans Georg	Schwarz
432)	Schweikart	Hans Jacob	Schweikhart, Schweickhard, Schweickhardt
433)	Stahl	Christoph	
434)	Stahl	Hans	Stahel, Stall
435)	Stahl	Hans	" "
436)	Stah <u>lin</u>	Hans Georg	
437)	Steiger	Hans Georg	Staiger
438)	Staud	Leonhart	Staut, Staudt
439)	Steinheuser	Hans Ludwig	Steinhäuser
440)	Steinmetz	Hans	Steinmez
441)	Steinmetz	Hans Caspar	"
442)	Steinmetz	Hans Conrad	"
443)	Steinmetz	Hans Veit	"
444)	Steinmetz <u>in</u>	Sebald	"
445)	Stellwag	Johann Georg	Stelweg
446)	Stellwag	Philipp	" , Stellwagen
447)	Stillkraut	Andreas	Stihlkraut, Stillkrauth, Stielkraut
448)	Stirner Sen.	Hans	Stierner
449)	Stirner Jun.	Hans	"
450)	Stirner <u>in</u>	Hans	
451)	Stock <u>in</u>	Hans Leonhart	
452)	Stoll	Christoph	
453)	Stoltz	Caspar	Stolz
454)	Stoltz	David	Stolz

-231- Berufe	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Jaufert, Botenmann, Stadtbote	P	A							x		
Büchsenmacher	P			C		x					
Rektor des Gymnasiums, Schulinspektor	P	A									
(Fuhrmannsknechtswitve)	P									x	
Zimmermann	P			C			x				
Hafnergeselle	P	A					x				
o.A.				C		x					
Hausmetzger, Garkoch	P			C			x				
Wagnergeselle	P			C		x					
o.A.		A									
Wagnergeselle	P				D	x					
Bauer	P			C		x					
(Wagnerswitve)	P									x	
Kupferschmied				C		x					
Häcker	P			C			x				
Glaser	P			C		x					
Weißbäcker	P			C			x				
o.A.	P										
Weißbäcker				C		x					
Weißbäcker				C		x					
(Weißgerberswitve)	P										x
Oberrichter		A									
o.A.	P			C		x					
Schneider	P			C			x				
Metzger	P			C		x					
o.A.	P						x				
o.A.											x
(Tuchschererswitve)	P										x
Häfnergeselle	P						x				
Rotgerber	P			C		x					
Goldschmied	P				D		x				
	24	5	-	16	2	12	9	-	1	2	3

-232-	Name	Vorname	andere Namensformen
455)	(Frau) Strampferin	Margaretha	
456)	Strampffer	Andreas	Strampfer
457)	Strampffer Sen.	Hans Georg	"
458)	Strampffer Jun.	Hans Georg	"
459)	Strampferin	Paul	"
460)	Ströbel	Jobst	Strebel, Strebl
461)	Ströbel..	Hans Veit	Strebel, Strobels
462)	Strobel	Wolfgang Adam	
463)	Stuck	Georg	Stück
464)	Ulsamer	Johann	
465)	Ulsamer	Hans Georg	
466)	Ulßheimer	Hans Albrecht	Ulsenheimer, Ulzenheimer
467)	Ulßheimer	Hans Georg	" "
468)	Vockenauer	Christoph	Fochenauer, Vorkhenawer, Volckhenawer
469)	Vogel	Hans Georg	
470)	Vogel	Melchior	
471)	Vöglin		
472)	Völcker	Adam Andreas	
473)	Vollet	Georg	Foleth
474)	Vollet	Hans Jacob	"
475)	Wagnerin	Hans	
476)	Wagner	Thomas	
477)	Walter	Hans Caspar	
478)	Walter	Hans Joachim	Walther
479)	Walter	Hans Paul	
480)	Waltmann	Hans Georg	Waldtmann, Waldmann
481)	Waltmann	Sebastian	" "
482)	Wäschin	Georg	Weschin
483)	Weber	Leonhart	
484)	Wahr	Michael	Weher
485)	Wehr	Sebastian	"

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
o.A.	P									x	
Weißbäcker			B				x				
Sattler	P			C		x					
Sattler	P			C		x					
(Karrenmannswitwe)	P										x
Schlosser	P			C		x					
Wag(en)meister, Almosensammler, Kirchner	P		B				x				
Schuhknecht	P										
(innerer Rothenburger)Turmwächter	P										
o.A.		A									
o.A.	P										
Bierbrauer						x					
Fuhrmann			B			x					
Seegräber	P	A						x			
innerer Strumpfwirker, (Seetürmer)Turmwächter	P			C				x			
o.A.	P			C		x					
o.A.										x	
Schlossermeister, Almosensammler	P	A				x					
Weißbäcker	P			C		x					
o.A.				C							
(Handelsmannswitwe)	P										
Hufschmied	P			C		x					
Rotgerber	P	A				x					
Rotgerber	P	A				x					
Metzgerknecht	P			C			x				
Metzger				C			x				
Metzger	P										
(Schreinerswitwe)	P										
Bauer	P		B				x				
Fuhrmann	P			C		x					
Tagelöhner, Flurer	P	A						x			
	24	6	4	11	—	12	5	3	—	2	1

-234-	Name	Vorname	andere Namensformen
486)	Weingärtner	Hans Georg	
487)	Weinold	Hans Melchior	Weinolt, Weinoldt, Weynolt
488)	Weinreutter	Hans	Winnreutter, Winnröther, Winerroitte, Winnareyder
489)	Weinrichin	Christoph	
490)	Weis	Eucharius	Weiß
491)	Weis	Georg	"
492)	Weis	Leonhard	"
493)	Weismännin	Hans	Weißmänn(in)
494)	Wellhöferin	Michael	Wellhöver(in), Wellhöffer(in)
495)	Wentzel	Hans	Wenzel
496)	Wetzlin	Hans	Wetzel
497)	Weyhin	Hans Tobias	
498)	Weyd	Nicolaus	Wedt, Weid, Weith, Waid
499)	Weyknecht	Leonhart	Weyhknecht, Weidtknecht
500)	Weyknecht	Matthäus	"
501)	Wigel	Hans	Wiegel
502)	Wigel	Hans Paul	Wiegel
503)	Wirsching	Balthasar	Wirsing
504)	Wirsching	Joachim	"
505)	Winterbaur	Hans Caspar	Winterbauer, Winterbawer
506)	Winterbaur	Hans	
507)	Wolff	Hans	
508)	Wolffin	Matthes	
509)	Zähe	Andreas	Zehe
510)	Zähe	Melchior	"
511)	Zehender	Georg	Zahder, Zetter
512)	Zeugnerin	Hans Georg	Zeigner(in)
513)	Ziegler	Sigmund	
514)	Frau Zinckin	Hans Leonhart	
515)	Zürn	Andreas	Zirn, Ziern

-235- Berufe	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f
Schuhmacher	P			C		x					
Schneider	P			C			x				
Schuhmacher	P			C		x					
o.A.	P										
Seiler	P										
Schuhknecht	P			C		x					
Tuchmacher	P			C		x					
(Gewandschneiderswitze)	P										
(Wagnergesellenwitze)	P										x
Metzger	P			C		x					
(Zeugweberswitze)	P										
(Siebmacherswitze)											x
Bauernknecht	P			C		x					
Rotgerber	P			C		x					
o.A.								x			
Hufschmied	P			C		x					
Hufschmied	P			C		x					
Sattler	P			C			x				
Sattlergeselle	P	A				x					
Weißbäcker	P			C			x				
Melber	P			C			x				
Weißbäcker	P			C			x				
(Schönfärberswitze)										x	
Weißbäcker	P			C		x					
Schneider	P			C			x				
Karrenmann				C			x				
(Hopfenhäckerswitze)	P										x
Webergeselle	P			C			x				
o.A.	P									x	
Bierbrauer und Büttner	P			C			x				
	26	1	—	19	—	11	9	4	—	2	3

Verzeichnis
der Unbürger, Hausgenossen, Tagelöhner und Jaufferten

	Name	Vorname
1)	Adler	Georg Leonhart
2)	Bauer	Hans
3)	Birner	Georg
4)	Brunner	Georgius
5)	Conrad	Niclaus
6)	Cummer	Contz
7)	Dorsch <u>in</u>	Elisabetha
8)	Eckard	Leonhardt
9)	Eselbaur	Georg
10)	Failer	Thomas
11)	Frantz	Hans
12)	Förster	Adam
13)	Geubler <u>in</u>	Margarethæ
14)	Geuther <u>in</u>	Margaretha
15)	Grimm	Hans
16)	Guthmann	Hans
17)	Hahn	Andreas
18)	Häcki <u>n</u>	Anna Maria
19)	Hasel	Hans
20)	Hasenest <u>in</u>	Barbara
21)	Heugner	Matthes
22)	Hoffmann	Sebastian
23)	Kilian	Georg
24)	Kneller <u>in</u>	Magdalena
25)	Krafft	Christoph
26)	Kussin	
27)	Lätzi <u>n</u>	Barbara
28)	Marckarti <u>n</u>	Elisabetha
29)	Merger <u>in</u>	Anna Maria
30)	Messinger <u>in</u>	Dorothea

	Name	Vorname
31)	Mohr	Hans Adam
32)	Nidermayer	Georg
33)	Oppelt	Leonhard
34)	Oppelt	Hans Georg
35)	<u>Rauneckerin</u>	Maria
36)	Rückert	Fridrich
37)	Schreiner	Hans
38)	<u>Sebaldin</u>	Anna
39)	<u>Stieglerin</u>	Barbara
40)	Stiegler	Georg
41)	<u>Streittin</u>	Maria
42)	Vitzthumb	Hans Thomas
43)	Wackers Mutter	Caspar
44)	<u>Weberin</u>	Eva
45)	Weisbarth	Hans
46)	Weisbarth	Michael
47)	<u>Weishauptin</u>	Ottilia
48)	<u>Weissin</u>	Anna
49)	Würth	Hans
50)	<u>Zieglerin</u>	Ursula
51)	Zimmermann	Valentin

	P	A	B	C	D	a	b	c	d	e	f	gesamt
Blatt 1	27	2	-	15	3	5	14	1	-	-	2	30
2	25	3	-	17	-	9	10	4	-	1	2	30
3	26	5	-	15	1	11	7	3	-	1	3	30
4	25	-	2	16	-	9	10	-	-	-	2	30
5	21	6	2	15	-	7	13	1	-	1	3	30
6	23	4	2	16	1	12	9	1	-	-	3	31
7	25	5	4	14	1	8	11	2	+	1	-	30
8	24	6	-	15	-	11	7	2	-	1	1	30
9	24	3	1	15	2	9	11	4	-	1	-	30
10	23	10	1	10	2	4	7	3	-	-	2	30
11	24	1	1	15	2	11	7	1	-	3	-	30
12	23	5	4	12	-	7	13	-	1	-	1	31
13	24	4	2	15	3	10	10	1	-	1	1	30
14	30	6	-	14	-	5	12	2	1	-	3	30
15	24	5	-	16	2	12	9	-	1	2	3	31
16	24	6	4	11	-	12	5	3	-	2	1	31
17	26	1	-	19	-	11	9	1	-	2	3	31
	418	72	20	250	17	153	164	29	3	16	30	515
		359				395						

515 Bürger (Verzeichnis bei Pastorius und Reichshofratsakten)

418 " (" " ")

359 " (Stellungnahme laut Reichshofratsakten)

A	72	freundlich gegenüber Rat	20 %
B	20	neutral " "	5,5 %
C	250	feindlich " "	69,2 %
D	17	abwesend bei Befragung	<u>5,3 %</u>

100 %

(C₁ x 5)

a	153	a	noch erträglich
b	164	b	ganz verarmt
c	29	c	Stadtdiener
d	3	c	Almosenempfänger
e	16	e	Witwen (noch ertr.)
f	30	f	Witwen (<u>ganz</u> verarmt)

Bürgerrechtsverleihungen 1600-1700

Jahre	Gesamtzahl der Neubürger pro Jahr	Herkunft (1-7)						
		1 Windsheimer (Bürgersöhne, in Einzelfällen Bürgersfrauen = Bürger- witwen)	2 Ort nicht angegeben (meist Windsheimer)	3 Umgebung Windsheims 0-10 km	4 Umgebung Windsheims 11-25 km	5 übriges Franken	6 übriges Deutschland (Nied. Röm. Reich u. d. h. d. Nation ohne österreich, Tirol, Böhmen)	7 weitere deutschspra- chige Gebiete (Österreich, Tirol, Böhmen, Schweiz) Exulanten
1600	34	8	4	8	4	5	4	1
1601	20	9	1	3	4	2 (1)	1	1
1602	16	5	1	2	3	3	2	1
1603	20	14	1	1	2	2	1	1
1604	16	5	1	2	4	4	1	1
1605	15	3	2	1	6	2	1	1
1606	17	4	1	3	1	5	4	1
1607	17	5	3	3	3	2	1	1
1608	22	4	5	2	4	5	2	1
1609	33	17	1	5	4	3	2	1
1610	24	8	1	2	1	8	4	1
1611	23	12	3	1	3	3	1	1
1612	24	9	5	2	2	5	1	1
1613	30	14	4	7	1	2	2	1
1614	19	7	2	2	1	2	5	1
1615	11	4	1	4	1	1	1	1
1616	21	10	2	1	2	3	2	1
1617	30	16	6	2	2	4	1	1
1618	30	9	5	4	1	6	5 (1)	1
1619	26	5	5	5	3	4	3 (3)	1
1620	26	3	2	3	2	4	12 (11)	1
Summe:	474	171	52	63	57	75	53	6

Berufe (8-11)				Eingeheiraten	
8 Handwerker	9 Häcker	10 sonstige Berufe (u.a. reichs- städtische Bedienstete)	11 Beruf nicht angegeben (meist gleich dem des Vaters)	12 Bürgers- töchter	13 Bürgers- witwen
				(meist von Handwerkern der gleichen Zunft des Vaters bzw. verst. Mannes geheiratet)	
25	3	1	5	6	6
12	1	2	5	1	3
9	1	1	7	2	1
12	1	2	6	3	1
10	3	1	3	2	1
10	1	1	3	3	2
10	1	1	6	1	2
13	1	1	3	4	4
13	1	3	5	5	6
20	2	1	10	8	4
15	1	2	6	4	1
15	2	2	4	2	1
14	2	2	6	5	1
21	1	1	8	2	1
10	1	2	6	1	4
7	2	1	2	2	1
14	1	4	3	1	2
16	1	1	13	1	2
16	1	1	13	2	3
16	2	2	6	1	4
19	1	3	3	1	2
297	24	30	123	53	48

Jahre	Gesamtzahl der Neubürger pro Jahr	Herkunft (1-7)							Exulanten
		1 Windheim	2 Ort nicht angegeben	3 Umgebung 0-10 km	4 Umgebung 11-25 km	5 übriges Franken	6 übriges Deutschland	7 weitere deutschspr. Gebiete	
1621	25	4	6	5	2	3	5	—	
1622	30	9	2	9	2	4	4	—	
1623	19	10	1	1	4	2	1	—	
1624	21	7	1	4	3	3	3 (1)	—	
1625	25	10	3	5	—	5	2	—	
1626	20	6	5	1	2	5	1	—	
1627	19	14	—	1	—	2 (1)	2 (1)	—	
1628	16	7	2	—	2 (1)	3	2 (1)	—	
1629	15	2	3	1	5	4 (1)	—	—	
1630	15	4	3	3	2	3 (2)	—	—	
1631	15	4	5	4	1	1	—	—	
1632	18	5	3	2	5	1	2	—	
1633	55	14	5	8	13	9	6	—	
1634	21	9	2	4	2	2	2	—	
1635	21	9	1	1	6	3	1 (1)	—	
1636	6	2	—	1	2	1	—	—	
1637	9	1	—	3	4	—	1	—	
1638	26	9	—	5	8	4	—	—	
1639	23	6	—	6	6	4	1	—	
1640	32	9	—	13	5	4	1	—	
Summe:	431	141	42	77	73	63	35	—	

1600-1700

-243-

Berufe (8-11)				Eingeirateten	
8 Handwerker	9 Häcker	10 sonstige Berufe	11 Beruf nicht angegeben	12 Bürgers- töchter	13 Bürgers- witwen
16	2	1	17	3	1
10	6	1	13	3	3
9	1	2	7	1	3
16	1	2	3	4	2
12	1	2	5	2	3
13	2	2	3	4	3
16	1	2	1	2	1
14	1	1	1	1	1
10	1	1	4	1	4
9	1	2	3	3	2
8	1	2	5	2	3
13	1	3	2	2	4
39	1	4	11	3	15
14	1	2	5	2	3
17	1	1	3	1	5
4	1	1	1	1	1
6	1	1	2	1	1
15	1	5	6	1	6
13	1	4	5	1	5
21	2	1	8	1	5
280	17	39	95	36	69

Jahre	Gesamtzahl der Neubürger pro Jahr	Herkunft (1-7)						
		1 Windstheimer	2 Ort nicht angegeben	3 Umgebung 0-10 km	4 Umgebung 11-25 km	5 übriges Franken	6 übriges Deutschland	7 weitere deutschspr. Gebiete
								Exulanten
1641	19	9	/	4	1	4	1	/
1642	12	6	/	1	/	5	/	/
1643	30	8	2	6	6	5	3	/
1644	7	4	/	1	1	1	/	/
1645	22	9	1	6	1	2	3	/
1646	18	5	/	4	4	3	2	/
1647	6	2	/	2	/	/	2	/
1648	1	/	/	/	/	1	/	/
1649	13	6	/	1	3	2	1	/
1650	22	9	/	3	3	2	5	/
1651	14	5	/	3	/	3	2	1
1652	17	6	/	1	4	2	2	2
1653	17	3	/	5	/	5	2	2
1654	26	7	1	6	5	3	2	2
1655	24	5	1	7	4	2	2	3
1656	15	2	1	2	3	2	5	/
1657	10	4	/	/	1	1	4	/
1658	18	5	/	6	3	1	2	1
1659	21	2	/	9	1	3	4	2
1660	13	6	/	2	/	3	1	1
Summe:	325	103	6	69	40	50	43	14

Berufe (8-11)				Einkaufsteu	
8 Handwerker	9 Händler	10 sonstige Berufe	11 Beruf nicht angegeben	12 Bürgers- meister	13 Bürgers- witwen
13	1	4	1	2	3
8	1	2	2	1	3
14	2	8	6	1	1
2	1	1	4	1	1
12	4	3	3	1	1
9	1	6	2	3	3
5	1	1	1	1	2
1	1	1	1	1	1
11	1	2	1	2	1
11	2	8	1	1	1
7	1	5	2	2	2
12	1	4	1	1	2
11	1	3	2	2	2
11	4	9	2	2	1
12	2	5	1	1	2
10	1	5	1	1	2
7	1	2	1	2	1
10	3	4	1	1	2
7	3	10	1	3	2
12	1	1	1	1	1
189	23	82	31	21	31

Jahre	Gesamtzahl der Neubürger pro Jahr	Herkunft (1-7)						
		1 Hindsheimer	2 Ort nicht angegeben	3 Umgebung 0-10 km	4 Umgebung 11-25 km	5 übriges Franken	6 übriges Deutschland	7 weitere deutsch spr. Gebiete
								Exulanten
1661	18	6	—	3	2	4	—	3
1662	15	6	—	—	1	4	4	—
1663	16	9	—	—	1	4	2	—
1664	11	3	—	2	—	—	4	2
1665	20	8	2	—	2	3	2	3
1666	14	5	—	2	1	3	2	1
1667	34	18	2	1	2	7	3	1
1668	8	4	—	—	—	1	2	1
1669	19	11	1	2	2	1	1	1
1670	19	9	—	—	2	2	5	1
1671	15	2	2	1	5	4	1	—
1672	11	5	—	1	1	2	—	2
1673	13	5	1	2	—	1	4	—
1674	22	9	—	2	2	6	3	—
1675	7	4	—	1	—	1	1	—
1676	19	5	3	—	1	8	1	1
1677	11	3	—	—	1	4	3	—
1678	15	11	2	—	1	1	—	—
1679	17	4	—	2	3	4	4	—
1680	31	15	3	4	1	6	2	—
Summe	335	142	16	23	28	66	44	16

Berufe (8-11)				Eingeiraten	
8 Handwerker	9 Häcker	10 sonstige Berufe	11 Beruf wist angegeben	12 Bürgers- töchter	13 Bürgers- witwen
11	2	4	1	1	2
10	2	—	3	1	2
13	—	3	—	3	1
3	—	4	4	1	—
15	—	1	4	—	—
9	2	2	1	—	—
15	—	18	1		
6	2	—	—		
15	—	3	1		
15	1	3	—		
10	1	3	1		
9	—	2	—		
11	—	2	—		
17	—	1	4		
2	—	3	2		
15	—	3	1		
9	—	—	2		
8	1	1	5		
14	—	—	3		
19	—	4	8		
226	11	57	41		

Jahre	Gesamtzahl der Neubürger pro Jahr	Herkunft (1-7)						
		1 Hindshemer	2 Ort nicht angegeben	3 Umgebung 0-10 km	4 Umgebung 11-25 km	5 übriges Franken	6 übriges Deutschland	7 weitere deutsche Gebiete
								Exulanten
1681	24	12	3	3	3	3	—	—
1682	9	4	—	1	—	2	2	—
1683	17	3	3	5	3	2	—	1
1684	25	7	1	3	8	5	1	—
1685	17	8	4	—	1	3	—	1
1686	20	5	3	2	3	5	2	—
1687	23	8	1	5	2	2	5	—
1688	17	8	1	4	—	—	4	—
1689	11	5	2	1	2	1	—	—
1690	10	2	2	1	1	1	3	—
1691	15	4	—	3	4	4	—	—
1692	14	5	—	3	—	1	4	1
1693	13	5	—	2	1	3	2	—
1694	9	4	—	—	3	2	—	—
1695	16	8	—	1	3	2	2	—
1696	5	3	—	—	2	—	—	—
1697	15	2	1	1	—	2	3	1
1698	31	15	3	2	2	6	3	—
1699	30	14	2	2	5	5	1	1
1700	30	13	1	2	2	8	4	—
Summe	351	140	27	41	45	57	36	5

Berufe (8-11)				Eingetragene	
8 Handwerker	9 Häcker	10 sonstige Berufe	11 Beruf nicht angegeben	12 Bürgers- tochter	13 Bürgers- witwen
15	1	1	8	1	1
9	1	1	1	1	1
9	1	3	5	1	1
15	1	5	4	1	1
12	1	1	4	1	1
11	1	6	2	1	1
14	4	3	2	1	1
11	3	2	1	1	1
7	1	2	2	1	1
7	1	2	1	1	1
5	1	2	8	1	1
9	1	3	2	1	1
6	1	2	5	1	1
9	1	1	1	1	1
12	1	2	2	1	1
3	1	2	1	1	1
11	1	3	1	1	1
15	1	11	4	1	1
20	1	6	4	1	1
20	1	9	1	1	1
220	12	64	55	1	1

Bürgerrechtsverleihungen

Anmerkungen:

- 1) Religionsvertriebene aus dem Hl.Röm.Reich Dtsch.Nation ohne Österreich,Tirol,Böhmen,Schweiz in Klammern ().
- 2) Der zweite Band des Neubürgerbuches (ab 1667) enthält keine Angaben über Einheiraten (Heiraten von Ortsfremden mit Bürgerswitwen bzw.Bürgerstöchtern)mehr.
- 3) WChr I,S.199:
"1620 :Mense Junio sind in 16 Haushaltungen von Lauingen und dero Orten,aus der Pfalz Neuburg anhero kommen,die sich allhie häuslich niedergelassen,weil ihr Landesfürst Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm die Religion geändert,und derohalben keine Evangelische mehr dulden wollte,welche man hernach nur die Schwaben genannt."
- 4) Wchr II,S.7 :
"1677 :Februarius den 15 und 27. sind um besserer Ordnung und Einigkeit willen,alle und jede gemeiner Stadt geistliche und weltliche Bediente /so vorhero nicht gewesen/ in bürgerliche Pflicht genommen und es pro futuro jeder - zeit zu observiren decretiret worden."

Verzeichnis der Exulanten

Lfd. Nr.	-251-	Name	Herkunfts- ort und -land	Beruf
	Jahr (der Bürger- rechtserteilung)			
1	1600 (17.XI.)	Hartmann, Heinrich	Wiesenthal (gegen (Böhmen) Meißen)	Kürschner
2	1601 (29.IV.)	Mack, Christoph	Dinkelsbühl (weg. Augsburg. Konf.)	Maurer und Stein- hauer
3	1601	Sperber, Peter	Radkersburg (Steiermark)	(ohne Angabe)
4	1602 (1.III.)	Schellenberger, Martin	Wels (Land ob der Enns)	Schneider
5	1609 (13.XI.)	Fremer, Frantz Conrad	Lauenen (Schweiz)	Zimmermann
6	1616 (8.IV.)	Praunstetter, Georg	St. Michael (Kärnten)	Wagner
7	1618 (12.X.)	Feil, Jacob	Lauingen (Pfalz-Neuburg)	Leinenweber
8	1619 (11.III.)	Friderich, Hans	Schönau (Mähren)	Riemenschneider
9	1619 (7.IV.)	Pletter, Hans	Lauingen (wegen geänderter Religion)	(ohne Angabe)
10	1619 (7.IV.)	Müller, Hans	Lauingen (wegen geänderter Religion)	(ohne Angabe)
11	1619 (14.V.)	Sypt, Bartholo- mäus	Laufingen	Säckler
12	1620 (8.V.)	Braun, Hans	Lauingen	Leinenweber
13	1620 (29.V.)	Müller, Martin	"	Tuchscherer
14	1620 (29.V.)	Müller, Matthäus	"	Schneider

I.f.d. Nr.	Jahr	Name	Herkunftsart	Beruf
			und -land	
15	1620 (29.V.)	Weyßinger, Christian	Lauingen	Büttner
16	1620 (2.VI.)	Widtmann, Christoph	"	Weißbäcker
17	1620 (7.VI.)	Braun, Georg	"	Leinenweber
18	1620 (7.VI.)	Weisinger, Jakob	"	Schneider
19	1620 (7.VI.)	Seng, Georg	"	Tagelöhner
20	1620 (16.VI.)	Stedtner, Peter	"	Tagwerker
21	1620 (2.VIII.)	Bremer, Hans	"	Tuchmacher
22	1620 (20.XI.)	Beuthmüller, Wolff	"	Bankmetzger
23	1624 (6.V.)	Bauer, Martin	" (wegen Verdrängung der Pfalz ge- änderten Religion)	(ohne Angabe)
24	1627 (22.VIII.)	Braun, Georg	Lauingen	Tuchmacher
25	1627 (1.X.)	Friedrich, Hans	Geiselwind (wegen der Religion vertrieben)	gewesener Gerichts- schreiber und Schulmeister
26	1628 (6.X.)	Stoll, Hans	Hüttenheim (wegen der Religion)	(ohne Angabe)
27	1628 (14.XI.)	Strampfer, Hans	Weiden (Pfalz) (wegen der geänderten Religion)	Hutmacher
28	1629 (2.VII.)	Stihlkrauth, Joachim	Kitzingen (wegen der geänderten Religion)	Schneider

Lfd. Nr.	--253-- Jahr	Name	Herkunftsort und -land	Beruf
29	1630 (22.I.)	Ulsamer, Conrad	Repperndorf (bei Kitzingen) (Weg.geänd.Religion)	(ohne Angabe)
30	1630 (22.I.)	Ulsamer, Hans	Repperndorf (wegen geänderter Religion)	(ohne Angabe)
31	1635 (25.XI.)	Cantzler, Michel	Sulzbach (bei Amberg) (wegen Religion)	Rotgerber
32	1651 (29.IX.)	^C Schwab, Sebastian	Laufen im Salzburger Land	Zimmermann
33	1652 (27.II.)	¹ Helfinger, Leopold	Neumarkt (Land ob der Enns)	Leinenweber
34	1652 (3.III.)	Poltz, Simon	Karlsbad (Böhmen)	Schuhflicker
35	1653 (11.V.)	^C Schuemyaer, Matthias	Wienersdorf (Land unter der Enns)	Büchsenmacher
36	1653 (29.VII.)	Donau, Jacob	Pontarlier (Burgund)	Leinenweber
37	1654 (4.IX.)	^C Lichtenberger, Gottfried	St.Peter in der Au (Land unter der Enns)	Tuchscherer
38	1654 (4.XII.)	Bader, Georg	Tribuswinkel (Österreich) (Land unter der Enns)	Tagelöhner
39	1655 (19.III.)	^A Kummer, Matthes	^a Rauchnitz (Böhmen)	Jau ⁴ fert
40	1655 (22.VI.)	Grillis, Michel	Pöggstall (Land unter der Enns) (Religionsvertriebener)	Zimmermann und Brunnenmeister
41	1655 (4.VII.)	^C Mayer, Hans	Gamperon (Land ob der Enns)	Seifensieder
42	1658 (24.V.)	^C Hayberger, Bartho- lomeus	Steinakirchen (Land unter der Enns)	Nadler

Lfd.	Jahr	Name	Herkunftsart	-254- Beruf
Nr.			und -land	
43	1659 (26.VII.)	C Krepel, Andreas	Mugstetten (Land unter der Enns)	Tagelöhner u. Gärtner
44	1659 (17.VIII.)	C Denglinger, Hans	Wassenegg (Salzburger Land)	Strohschneider
45	1660 (24.X.)	Helbling, Hans	St. Peter (Österreich)	Flindenmacher (Goldschläger)
46	1661 (18.III.)	Kuntz, Endres	Zürich (Schweiz)	Kuhhirt
47	1661 (20.xI.)	C Kestner, Hans Jörg	Böhmisch Leipa (Böhmen)	Strumpfwirker
48	1661 (22.XI.)	C Muggenhueber, Paul	Land ob der Enns (ohne weitere Angabe)	Leinenweber
49	1664 (7.III.)	A Natter, Joachim	Bierbaum (Land ob der Enns)	Tagelöhner
50	1664 (2.XII.)	Reyel, Simon	Tamsweg (Salzburger Land)	(ohne Angabe)
51	1665 (4.VIII.)	A Rüdel, Hans	Kladen (Böhmen)	Maurer
52	1665 (27.IX.)	A Flach, Georg	Möritschau (bei Bischofs- heim) (Böhmen)	(ohne Angabe)
53	1665 (22.XII.)	Schauffeler, Bene- dict	Landeck (Tirol) [Exulant!]	Seegräber (seines Handwerks ein Bäcker)
54	1666 (26.X.)	Schädler, Hans Ulrich	Zürich (Schweiz)	Schlosser und Uhrmacher
55	1667 (26.III.)	A Schumberg, Tobias	Friedwald (Oberungarn)	Scholae Rector
56	1668 (6.IV.)	C Kreuzberger, Joh. Friedrich	Viborg (Wippurg) (Dänemark) [Exulant!]	Schneider

-255-

Lfd. Nr.	Jahr	Name	Herkunftsort und -land	Beruf)
57	1669 (31.XII.)	^C Lindner, Jacob	Thorwarting (Österreich) (Land unter der Enns)	Schneider
58	1670 (29.VIII.)	^C Winem ~~u~~ iter, Johann	St. Georgen im Attegau (Land ob der Enns)	Schuhmacher
59	1672 (13.III.)	^B Röhner, Jacob	Adriaach (Kärnten)	Zimmermann und Brunnenmeister
60	1672 (14.VI.)	^C Hemmetzehter, Oßwald	Steinerkirchen (Land ob der Enns)	Strohschneider
61	1676 (23.VIII.)	^C Hügel, Michael	Lissa (Polen)	Seiler
62	1683 (15.X.)	Griever, Tobias	Steyr (Ob.-öst.) (Land ob der Enns)	Zimmermann und Seifensieder
63	1685 (20.XI.)	Mülzer, Martin	H ~~o~~ stau (bei Pilsen) (Böhmen)	(ohne Angabe)
64	1692 (1.VI.)	Giesel, Joh.Heinr. Antonius	Saaz (Böhmen)	Barbier
65	1697 (28.VII.)	Tschitsch, Bartholo- mäus Daniel	Krainburg (Krain)	Sporer
66	1699 (23.VIII.)	Hertlein, Andreas	Brixlegg (Tirol)	Maurer

Die Dörfer der Reichsstadt Windsheim

Namen der Dörfer	Dorf-u. Gemeindeherrschaft Kirchweihschutz	Kirche und Schule
Breitenau		
Bergtshofen (Berchtshofen)	DGH-Anteil $\left(\frac{1}{3} \text{ v. Hefenberg} \right)$	
Berolzheim	DGH-Anteil $\left(\frac{1}{2} \text{ v. Hefenberg} \right)$ $\left(\text{Windsheim} \right)$ $\left(\text{Vogtei strittig} \right)$	Kirche und Schule
Buchheim		
Bullenheim		
Deutenheim (Deitenheim)		
Dottenheim		
Eichelberg (Aichelberg)		
Erkenbrechtshofen	DGH	keine Kirche
Ergersheim		
Ermetzhofen		
Gallmersgarten		
Herbolheim		
Herrnberchtheim (Berchttheim)	Fraisch+DGH Kirchweihschutz	Kirche und Schule
Humprechtsau	DGH Kirchweihschutz	Kirche und Schule
Hüttenheim		
Illesheim	DGH-Anteil $\left(\frac{1}{2} \text{ v. Berlichingen} \right)$ $\left(\text{Windsheim} \right)$	Kirche und Schule
Ipsheim		
Kaubenheim	DGH-Anteil $\left(\text{Vogtei strittig} \right)$	
Krautostheim		
Külsheim	DGH Kirchweihschutz	Kirche und Schule
Lenkersheim		
Linkenmühle		
Mailheim		
Marktbergel (Bergel)		
Mörlbach		
Neuherberg		

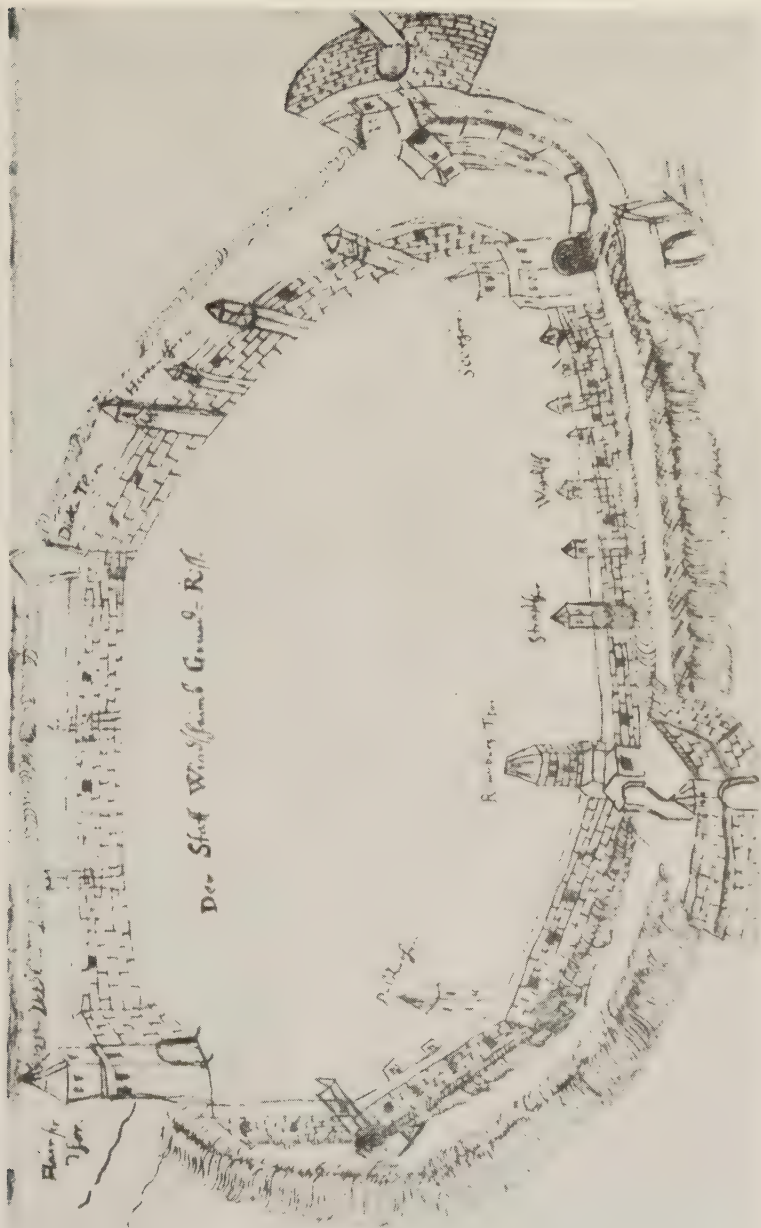
Schultheißen	Untertane (Bauern und Häcker)		Zehnten	Kauf und Verkauf (Untertane und Güter)
			Zehnt	
Schultheiß VIII	2	2		
" XIII	10 (17)	10	Zehnt	1673 $\frac{1}{2}$ Zehnt verkauft
" V	6	6		
" XI	—	—		1687 verkauft
" X	1	1		
" I	3	3	Zehnt	1471/77/88 gekauft
" I	3	3		1537 gekauft
" XIII	7 (19)	11		1400/1507 gekauft
" VII	20	21		
" VIII	2	2		1690 Mittelmühle verkauft
" —	1	1		1408 Zehnt verkauft
" X	1	1		1687 verkauft
" XIX	—	—		1597 gekauft/1675, 1690 ver- kauft
" XVI	13	11		1533 gekauft
" —	1	2		1387 /1407/1422 gekauft
" II	4	4	Zehnt	~~1537~~
" II	17	16	Zehnt	1590/1597/1605 gekauft
" I	3	3		1537 gekauft
" XVIII	16	15	Zehnt	1589 gekauft/ 1673 $\frac{2}{3}$ Zehnt verkauft
" X	3	3		1687 verkauft
" XII	9	21	Zehnt	1507 gekauft
" —	—	—		
" —	—	$\frac{1}{2}$		
" I	1	2		
" —	—	2		
" VIII	—	—		
" IX	—	—	Zehnt	1506 $\frac{1}{3}$ Zehnt, gekauft

Namen der Dörfer	Dorf-u. Gemeindeherrschaft Kirchweihschutz	Kirche und Schule
Neundorf		
Oberlaimbach		
Oberndorf		
Oberntief	DGH	Kirche und Schule
Pfaffenhofen		
Rudolzhofen		
Schwebheim	DGH	Kirche und Schule
Seenheim		
Sontheim (Suntheim)	DGH-Anteil	
Ulsenheim		
Unterntief	DGH	keine Kirche
Urfersheim (Urfersheim)		
Uttenhofen		
Weimersheim		
Westheim		
Wiebelsheim	DGH	Kirche und Schule
Windsheimische Lehenle-		
te im Oberamt Uffenheim:		
(2) (2)		
Ermetzhofen, Mörlbach, Neu-		
(4) (2)		
herberg, Rudolzhofen, Seen-		
(1)		
heim		
Ezselheim		
Klein-Windsheimer Mühle		
	1 Fraisch + DGH 7 DGH 5 DGH-Anteil (=Mitdorf- herrschaft)	

Schultheißen	(Häuser)	Zehnten	Kauf und Verkauf (Untertanen und Güter)
Schultheiß X	1	1	1687, verkauft
"	1	1	1537 gekauft, 1687 verkauft
" I	6	6	
" IV	14	14	Zehnt 1454/1484 gekauft
" VIII	1	1	
" IX	—	—	
" VI	13 (13)	14	Zehnt 1534/1616 gekauft
" IX	12	11	
" II	4	4	1414 gekauft
" X	6	6	1687 verkauft
" XIV	12	12	1454 gekauft
" II	1	1	
" IX	1	1	
" I	1	1	
"	—	—	
" IV	16	16	
	210 (135)	222	1675 Rezeß mit Brandenburg-Ansbach 1/2 Hufensheim und 1/2 Windsheim
	M		
	A		
	A		Klein-Windsheim 1377/1405 gekauft 1687 verkauft / 1690 eingehandelt Klein-Windsheimer Mühle
ig Schultheißen in 45 Dörfern	Untertanen in 45 Dörfern		

Verzeichnis der Abbildungen

- 1) Grundriß der Reichsstadt Windsheim nach Melchior Adam
Pastorius (Mauern,Tore,Basteien) 1675
- 2) Luftaufnahme der Stadt Bad Windsheim
- 3) Stadtplan der Reichsstadt Windsheim nach Werner Schultheiß
(Urkundenbuch)
- 4) Erklärungen dazu
- 5) Abbildung der Reichsstadt Windsheim nach Nikolaus Scheller 1576
- 6) " " " " nach Matthäus Merian 1644
- 7) Lage des Schoßbachwaldes nach Melchior Adam Pastorius 1675





TOPOGRAPHISCHER PLAN DER REICHSTADT WINDSHEIM

DACH KATASTERPLAN vom 1928



NACH ANGABEN VON DR. W. SCHLICHTS
GEZEICHNET VON
STADTBAUAMT
BAD WINDSHEIM
im April 1963

Zu Beilage 1:
(siehe hintere Umschlagklappe)

*Erklärungen zum Topographischen Plan der Reichsstadt Windsheim
entworfen von Dr. W. Schultheiß*

Graue Häuserblöcke: Innenstadt von ca. 1200—1374

Schwarze Häuserblöcke: Stadterweiterung des 14. Jahrhunderts

A 1. Stadtmauer von ca. 1200—1374

B Graben der 1. Stadtbefestigung

C 2. Stadtmauer von 1374—1424

*D Zwinger der 2. Stadtbefestigung
1424—1434*

E Graben der 2. Stadtbefestigung

1 Pfarrkirche St. Kilian (13. Jh.)

2 Abgebr. Karner bzw. Beinhaus (Martinskirche von 742?)

3 Ehem. Kirchhof v. St. Kilian (—1520)

*4 Allerheiligenkapelle (1289 erwähnt,
1778 abgebrochen)*

5 Ehem. Augustinerkloster (ca. 1295)

*6 Spital zum Heiligen Geist und Kirche
(1318 gegründet)*

7 Kapelle U. L. Frau (1400 gestiftet)

8 Hof des Klosters Heilsbronn (1311)

9 Ehem. Seelhaus (1332)

*9a Ehem. Seelhaus St. Martha (1385,
Seegasse 5)*

10 Vermutl. Niederlassung der Franziskaner (15. Jh.)

11 Friedhof (1530 angelegt)

12 Siechenhaus außerhalb der Stadt

*13 Inneres und äußeres Hainser- und
Johannitertor*

*14 Inneres und äußeres Rothenburger
Tor*

15 Inneres und äußeres See- oder Nürnberger Tor

16 Vermutlich abgebr. Tor der 1. Stadtmauer

17 Hauptmarkt mit Gerichtslinde

18 Altes und neues Rathaus

19 Lateinschule (1573)

*20 Deutsche Schule (seit 1596, jetzt
Heimattmuseum)*

21 Rektorhaus

22 Stadtschreiberhaus

23 Oberrichterhaus

24 Fronfeste oder Büttelhaus

25 Ehem. Fleischhaus

26 Ehem. Zeughaus

*27 Bauhof (Ehem. Königshof?) mit
Kornstadel (15. Jh.?)*

28 Abgebr. Roßmühle

29 Ochsenhof (Brandenburg, Getreidekasten von 1537)

30 Sandhütte (bis 1540 Frauenhaus)

31 Ehem. Tuchbleiche und -walke

32 Judenhöflein (bis 1520 Judenviertel)

33 Ehem. Schießhaus

34 Ehem. Ziegelhütte (14. Jh.)

35 Abgebr. Fischhaus

36 Neue Aisch (ca. 14. Jh. angelegt)

37 Obermühle

38 Mittelmühle

39 Neumühle

40 Ehem. Stadtschäuferei

Das abgebildete Stadtwappen ist das seit dem 19. Jh. gültige Wappen der Stadt Windsheim

SOLI DEO GLORIA
COURT BARACK
DES HEYR VAY REYCHS STAT
WINDSHEIM SAMPTVALIGENDE
LANDSCHAFT DER RHM NICOLAY
SCHELLER ZU IHREN SEINEN
LIEBEN VATERLANDT 1876

Windsheim





[illegible]

WALDES

WALDES

SCHLOSSBACHS

Situation:

LEBENS LAUF

Am 6. Juli 1922 wurde ich, Werner, Josef, Oswald Korndörfer, als Sohn des Hauptlehrers und späteren Rektors Christian Korndörfer und seiner Ehefrau Anna, geb. Schlosser, zu Zirndorf bei Nürnberg geboren. Ich bin evang.-luth. Bekenntnisses und deutscher Staatsangehörigkeit.

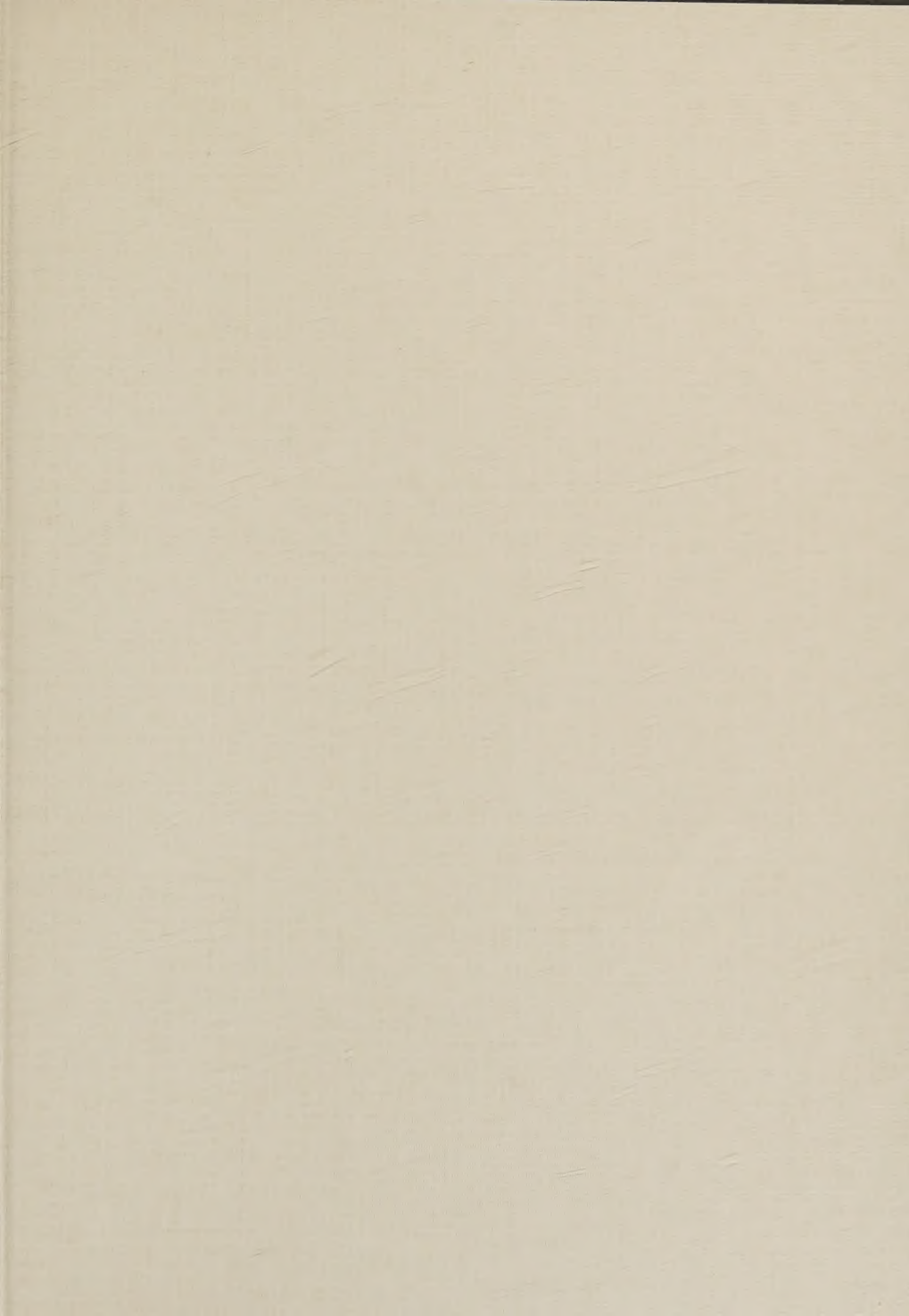
Von 1929 bis 1933 besuchte ich die Volksschule in Nürnberg. Nach der 4. Klasse trat ich in das Neue Humanistische Gymnasium in Nürnberg ein, an dem ich von 1933 bis 1941 war. Am 29.3.1941 erhielt ich hier das Abgangszeugnis mit Reifevermerk.

Im Februar 1941 wurde ich zum Reichsarbeitsdienst im Rahmen der Wehrmacht einberufen, dem ich bis Dezember 1941 angehören mußte (5 Monate davon war ich in Rußland eingesetzt). Im Dezember 1941 mußte ich zur Wehrmacht einrücken. Nach der Ausbildung als Funker in Schwabach wurde ich im Juli 1942 erneut nach Rußland abgestellt (1942 zog ich mir im Kaukasus eine Erfrierung beider Füße zu, 1944 erkrankte ich an Fleckfieber). Entlassen wurde ich von der Wehrmacht zu Ansbach im August 1945.

Nach dem Kriege studierte ich 8 Semester an der Universität Erlangen-Nürnberg vom Winter-Semester 1945/46 bis einschließlich Sommer-Semester 1949 Latein, Griechisch, Geschichte und Philosophie. 1950 bestand ich für das Lehramt an Höheren Schulen die Wissenschaftliche Prüfung in Erlangen und 1952 die Pädagogische Prüfung in Würzburg.

Von 1952 bis 1955 war ich als Studienassessor an höheren Schulen in Bayern tätig (in Uffenheim und Schwabach). In dieser Zeit widmete ich mich 6 Semester an der Universität Erlangen-Nürnberg vom Winter-Semester 1952/53 bis Sommer-Semester 1955 dem Studium der Fächer Geschichte, Philosophie, Archiv- und Bibliothekswissenschaft.

Seit September 1955 bin ich im höheren Schuldienst des Landes Bremen beschäftigt. Im April 1957 wurde ich hier zum Studienrat ernannt und im Juli 1969 zum Oberstudienrat befördert.



Offsetdruck-Fotodruck

J. Hogl, 8520 Erlangen Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz) Tel. 22990